Hallische Nachrichten

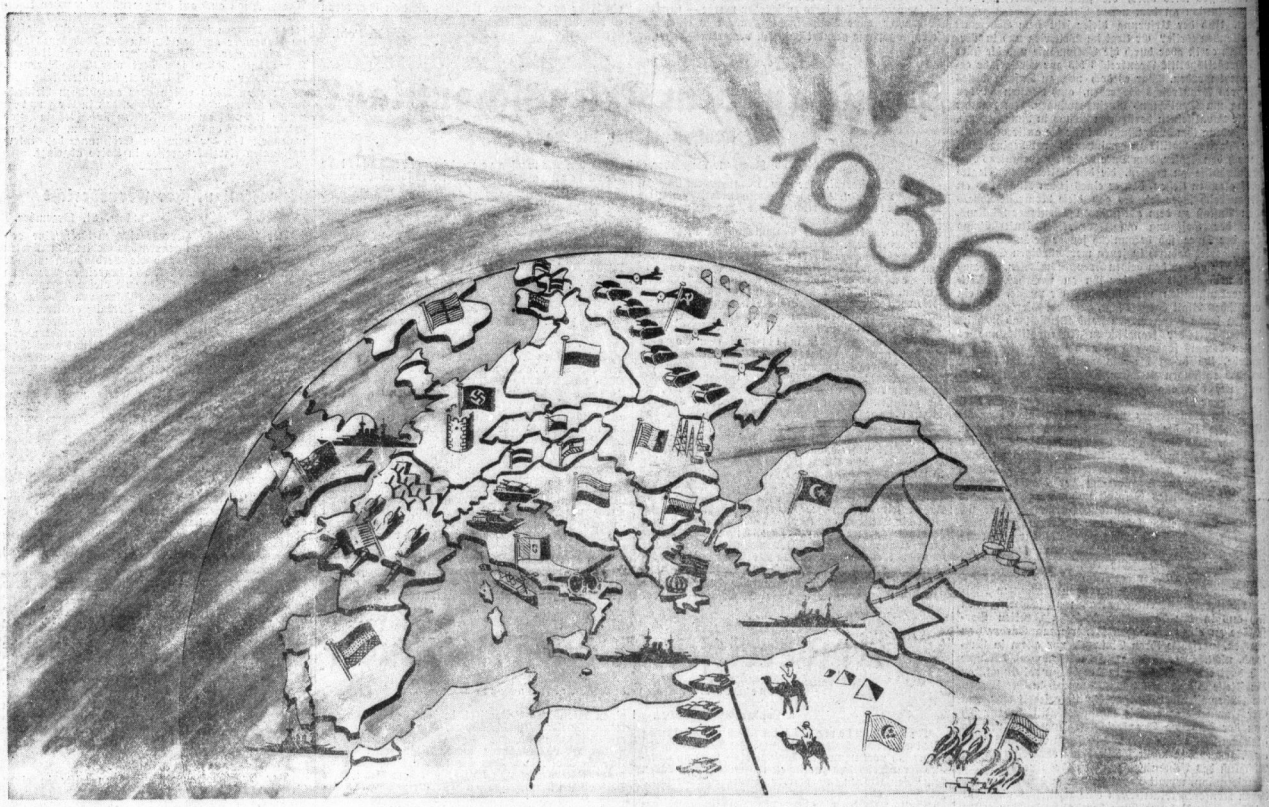
Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 244 80.

Nummer 304 — **Dienstag, den 31. Dezember 1935** — **47. Jahrgang.**



Gesichert im Sturm der Welt

Letzter Tag des alten Jahres! Im frohen Lärm der Feiernden versinkt, was uns bedrückte, im Dämmer der Vergangenheit, und aus dem Meer der Zeit steigt, von der Sonne unserer Hoffnungen überstrahlt, das neue Jahr herauf. So ist es gewesen, seit die Menschen sich eine Zeitrechnung geschaffen haben, so ist es noch heute bei den meisten Völkern auf dem Erdenrund. In diesem Brauch gibt es keine Scheidewände der Politik, keine Gegensätze der Interessen. An diesem Tage schweigen Neid und Haß, verstummt sind die die Stimmen der Eroberungssucht. Ein jeder hofft für sich das Beste, jeder gönnt in dem Augenblick, wo die Silvesterglocken läuten, es offenen Herzens auch dem anderen. Der Wunsch nach Friede, Wohlfahrt, Glück leuchtet von jeder Stirn und spiegelt sich in jedem Auge. Es gibt kein allgemeineres Fest der zivilisierten Menschheit als den Jahreswechsel, und wenn alle Neujahrswünsche der Einzelnen, der Staatsoberhäupter und Nationen, Wahrheit würden, so wäre in der Tat der allgemeine Friede, wäre ein vollkommenes Glück der Menschheit sicher. Sicherer jedenfalls als hinter Kriegsschiffen und Tankgeschwadern, als unter einem Netz von Sicherheitsverträgen. Dann brauchten die Staatsmänner nicht auch im neuen Jahr im Schweiße ihres Angesichts sich wieder um die Verständigung zu bemühen, nachdem sie vorher allen ihren Scharfsinn daransetzten, die Völker zu entzweien. Dann wäre in der Tat das Tausendjährige Reich gekommen, der Anbruch einer Zeit, in der die Erde und ihre Güter gleichmäßig verteilt und allen Völkern der Segen ihrer Arbeit würde. Dann wäre der Krieg nur noch ein Schreckgespenst, doch niemals wieder Wirklichkeit, ein ewiger Bund der Völker, gegründet auf dem gleichen Rechte aller, würde der Hort des Friedens sein.

Aber leider ist die Menschheit noch immer nicht so weit, sie wird dahin auch niemals kommen. Das Paradies — denn ein solches wäre dieser Zustand — wird uns immer unerreichbar bleiben und alles, was wir tun können, ist, ihm so nahe wie möglich zu kommen. Das heißt für den einzelnen, für den deutschen Menschen insbesondere, ein Leben in Arbeit und in Zucht, hingegeben an die große Sache der Nation. Das heißt für Deutschland entschlossene Behauptung seines Lebensrechtes, Erstarkung in voller Einigkeit, in gerechtem Stolz auf die Erneuerung des Reichs und auf die wiedergewonnene Wehrfreiheit. Das heißt für das ganze deutsche Volk Bewahrung der Treue zum Führer und ein Leben in wahrhaft deutschem sozialistischen Geist. Dann wird Deutschland auch im neuen Jahre weiter vorwärtsschreiten, schweigend, unbeirrt durch Neid und Haß, seiner Zukunft gewiß. Und wenn die übrigen Völker von dem gleichen Geist erfüllt sind, wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten nach ihren Bedürfnissen ordnen, ohne Einmischung in die Nachbarrechte, die Freiheit des anderen achtend, wenn ihre Staatsmänner endlich noch ein höheres Recht als die eigenen Interessen anerkennen und danach ihre Politik einrichten, so könnte man wohl noch einige Hoffnung auf eine bessere Ordnung der Welt, auf einen wahren Völkerfrieden hegen. Das deutsche Volk jedenfalls wird sich auch in der frohen Feier zum Willkomm des neuen Jahres seiner Aufgabe bewußt bleiben, wie sie ihm der Führer bei der Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs im August dieses Jahres vorgezeichnet hat: „Möge das deutsche Volk niemals vergessen, daß zu allen Zeiten niemals das Leben dem Menschen als Geschenk gegeben ist, sondern daß es schwer erkämpft und durch Arbeit errungen werden mußte. Und die zweite Erkenntnis: So wie hier jeder Quadratmeter dem Meere abgerungen und mit unermüdlicher, tapferer Hingabe beschirmt werden muß, so muß alles, was die Gesamtnation schafft und baut, von allen deutschen Volksgenossen ebenso beschirmt werden. Hier ist ein Symbol der Arbeit und des ewigen Ringens, des Fleißes und der Tapferkeit! Niemand darf vergessen, daß unser Reich auch nur ein Koog am Weltmeer ist und daß es nur Bestand haben kann, wenn seine Deiche stark sind und stark erhalten werden."

In diesem Führerwort ist die Aufgabe Deutschlands und jedes einzelnen Volksgenossen auch für das kommende Jahr beschlossen. Arbeit am Aufbau und Schutz des Aufbaues durch die Wehrmacht, in diesem Zeichen verlief uns das abgelaufene Jahr, in ihm wird auch das neue stehen. Und so ist das größte politische Ereignis des alten Jahres, dessen hier an erster Stelle zu gedenken ist, die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht. Durch diesen kühnen Entschluß des Führers ist das Reich erst für die Dauer gesichert worden. Fortan ruht es auf fester Machtgrundlage. Deutschland blieb kein anderer Weg, als sich das Recht jedes freien Volkes, das ihm die Siegermächte noch immer vorenthalten zu dürfen glaubten, selbst zu nehmen. Der Entschluß des Führers aber gab dem Volk das Gefühl der Sicherheit und Kraft. Ehre und Freiheit sind für den Deutschen nicht mehr nur schöne Worte wie nach dem Zusammenbruch, sie haben ihren stolzen Inhalt, und die anderen Nationen werden damit zu rechnen haben. Deutschland ist, ein Blick auf die Weltkarte lehrt es uns, von schwergerüsteten Völkern umgeben. Ein waffenloses Volk inmitten sich mehr oder weniger offen befehdender Staaten in eiserner Wehr würde willenlos in den Sturm hineingerissen werden, der drohend am politischen Himmel hängt. Erst seit die Wehrmacht wieder erstanden ist, darf der Deutsche sich der Früchte seiner Arbeit in Sicherheit erfreuen, den Welthändeln entrückt und dennoch bereit, sein Recht zu schützen, sobald es bedroht wird.

Immer, so oft das Jahr sich erneuert, hat der politisch denkende Mensch das Bedürfnis, sich Rechenschaft zu geben über den Ablauf der Dinge, das Vergangene zu überschauen und daraus Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. Ein Beginnen, das in einer Zeit besonders angebracht ist, in der auch die internationale Politik sich, wenn auch nur scheinbar, dem Tempo der technischen Fortschritte anzupassen begonnen hat und in der die Leser der Zeitung jeden Tag mit einer verwirrenden Fülle von Nachrichten überschüttet werden. Gerade eine solche Rückschau am Jahresschluß aber wird ihm wieder einmal nahebringen, wie langsam die Geschichte im Vergleich zu dem Erleben der Menschen fortschreitet und wie wenig im Völkerleben der Zeitraum eines Jahres bedeutet. Wie begann das außenpolitische Jahr und wo stehen wir heute? Das sind die ersten Fragen, die uns an der Wende des Jahres bewegen, dahinter aber steht die dritte: Was wird das neue Jahr bringen? Diese letzte, für die Menschen wichtigste Frage zu beantworten, sind selbst die Staatsmänner nicht imstande, die in dem Glauben, Lenker der Geschicke ihres Volkes und vielleicht sogar der Menschheit zu sein, in Wirklichkeit doch auch nur Werkzeuge des Schicksals sind und die ihr letztes Urteil über ihre Tätigkeit erst von der Geschichte empfangen werden. So ist es möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß Baldwin einst neben einem William Pitt im Buche Englands stehen wird, jenem großen Staatsmann, der, Zeitgenosse Friedrichs des Großen, durch seine Staatskunst den Begriff des British Empire geprägt und Englisch zur Weltsprache gemacht hat. Möglich auch, daß Pierre Laval einst neben einem Richelieu genannt wird und Mussolini als ein zweiter Cäsar in die Weltgeschichte eingeht. Aber das Wissen darum ist den Miterlebenden verschlossen. Was wir heute mitlebend, mitleidend und vielleicht mithandelnd sich um uns abspielen sehen, ist nur ein kleiner Abschnitt einer weltgeschichtlichen Entwicklung, deren Ende noch völlig im Dunkeln liegt.

Bestimmt wird diese Entwicklung, die von dem Kampf um die Zitadelle Afrikas, um das abessinische Hochland ihren Ausgang nahm, im letzten Grunde durch die Notwendigkeit einer Neuordnung der Welt. Raum, Rohstoffe und Freiheit des Güteraustausches, das sind Forderungen, die neben Italien früher oder später auch andere Nationen erheben müssen, und dahinter steht die große Frage, ob der Völkerbund, dem die Siegermächte von Versailles die Rolle des Schiedsrichters anvertraut haben, dieser höheren Aufgabe gewachsen ist. Wird von Genf her der Menschheit das Licht einer Erneuerung der Völkerordnung leuchten? Wird dort ein neuer Bund auf dem Grunde des gleichen Rechts, der Freiheit aller Völker und eines friedlichen Austausches der materiellen wie der geistigen Güter erstehen? Und werden die Staatsmänner der Mächte, die in Versailles Europa in Verwirrung gestürzt haben, endlich den Mut zum Bekenntnis ihrer Irrtümer und zur Anwendung neuer Methoden finden, wie sie Adolf Hitler in seiner großen Rede vom 21. Mai gewiesen hat? Wenn die Staatsmänner jener Mächte heute, am Jahresschluß, ihre Erfolge überprüfen, so müßten sie, wenn sie ehrlich sind, gleich Baldwin sich dazu bekennen, daß dieses Jahr für sie wieder verloren ist und daß sie arg in die Irre gegangen sind. Jedenfalls kann ihre Jahresbilanz schwerlich, wie diejenige des Führers des Deutschen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0001

leiches, mit der Feststellung der inneren Ruhe und Ordnung und des gesicherten Friedens abgeschlossen werden, sie zeigt vielmehr ein Bild kaum überbietbarer Verworrenheit und sich drängender Gefahren von allen Seiten.

Die nächstliegende Frage an der Jahreswende ist: wird der Krieg, der sich seit drei Monaten in Abessinien abspielt, ein koloniales Abenteuer Italiens bleiben oder wird sich daraus ein Zusammenprall im Mittelmeer, vielleicht ein europäischer Krieg, ein neuer Weltkrieg sogar, entwickeln? Unmöglich ist das nicht. Denn zu den durch den abessinischen Krieg offenbar gewordenen Gegensätzen der Mittelmeermächte gesellen sich bedeutsame Entwicklungen im asiatischen Raum. Nicht nur im Fernen Osten, wo Japan unaufhaltsam vordringt, hält die Unruhe an, auch Vorderasien ist in Bewegung. Dort zeigt sich eine für die Kolonialmächte des Westens beunruhigende Regsamkeit des Islams. Das Zustandekommen des Staatenblocks der Türkei, des Irans, Iraks und Afghanistans ist für England ein Alarmsignal, die Bedrohlichkeit dieses Ereignisses wird durch die stille Teilhaberschaft der Sowjetunion an dem neuen Pakt keineswegs gemildert. Und der Ursprung dieser jetzt dem Höhepunkt zueilenden Krise? Er liegt im Weltkrieg und in Versailles, er ist aber durch die Paktomanie und die ferne Sicherheitspolitik Frankreichs bis zur Weltgefahr gesteigert worden. War es doch noch, zu Anfang dieses Jahres Frankreichs Bestreben, auch Italien in den Ring um Deutschland hineinzuzwingen. Im Januar hatte Laval seinen berühmten Besuch in Rom gemacht. Es gelang ihm dort, Mussolini für die antirevisionistische Pariser Politik zu gewinnen. Laval beging dabei jedoch den Fehler, dem Duce bezüglich Abessiniens Zugeständnisse zu machen, die den italienischen Staatschef glauben ließen, daß er eines festen Rückhaltes an Frankreich sicher sei. So gab diese Romreise Lavals den Anstoß zu dem abessinischen Abenteuer Italiens. In der Hoffnung auf Frankreichs Unterstützung sah der Duce sich bekanntlich schwer getäuscht, Laval selbst geriet dadurch in jenen merkwürdigen Schwebezustand zwischen den beiden Freundesmächten, der auch jetzt noch anhält und der ihn zu wahrhaften Seiltänzerkunststücken veranlaßt hat. Er mußte, wie ein englisches Blatt boshaft sagt, auf zwei Pferden reiten.

In jenen Januartagen stand Deutschland noch im Mittelpunkt der französischen Außenpolitik und es schien damals sogar, als ob auch England bereit sein würde, sich durch die Diplomatie des Quai d'Orsay wieder einfangen zu lassen. Deutschland sollte — darauf lief das englisch-französische Kommuniqué vom 2. Februar hinaus — durch einen Ostpakt, einen Pakt über den Donauraum und ein Abkommen über die Luftwaffe in die französischen Pläne hineingezogen werden. Das Reich hätte dann unter Umständen die asiatische Grenze der Sowjetunion zu sichern gehabt. Ein wahrhaft groteskes Verlangen! Der Entschluß des Führers zur Verkündung der deutschen Wehrhoheit zerriß dieses Gespinst und unter den Palmen von Stresa fanden die entäuschten Paktschmiede sich schließlich noch einmal in einer diplomatischen Front gegen Deutschland zusammen, vorgeblich zur Sicherung des Friedens, in Wahrheit jedoch, um noch einmal den Versuch zur Niederhaltung Deutschlands zu machen. Die Festigkeit, mit der der Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches in der schon erwähnten Mairede dieser Politik entgegentrat, um gleichzeitig von sich aus in den berühmten dreizehn Punkten Vorschläge zu einer wirklichen Neuordnung Europas zu machen, verfehlte ihren Eindruck, vor allem in England, nicht. Bereits im Lauf des Sommers kündigte sich dort ein Umschwung in der Außenpolitik an, an die Stelle Sir John Simons, der noch in Stresa ganz im Fahrwasser der Pariser Politik gefegelt war, trat Sir Samuel Hoare. Die englische Politik begann sich von der Führung Frankreichs freizumachen und in gleichem Maße stieg auch das Ansehen Englands. Eine ausschlaggebende Rolle spielte dabei ohne Zweifel der Abschluß des Bündnisses zwischen Frankreich und der Sowjetunion, womit Laval in Stresa den beiden anderen Konferenzteilnehmern eine zweifellos nicht sehr willkommene Ueberraschung bereitet hatte. Den ersten Beweis der wiedergewonnenen Selbständigkeit der britischen Politik erhielt die Welt durch das deutsch-englische Flottenabkommen, ein außerordentlich bedeutsames Ereignis, das direkt auf die Mairede Adolf Hitlers zurückzuführen ist, der erste praktische Versuch zu einer Rüstungsbegrenzung auf Grund freundschaftlichen Uebereinkommens.

Inzwischen aber gewann der Konflikt im Mittelmeer zusehends an Schärfe. Die Genfer Verhandlungen zur Beilegung des abessinischen Konflikts blieben ergebnislos, Mussolini begann den Krieg und wurde vom Völkerbund als „Angreifer" geächtet. Obwohl Italien bis heute noch Mitglied des Genfer Bundes geblieben ist, wurden die vom Völkerbundsrat verhängten Sanktionen durchgeführt. Die treibende Kraft bei allen diesen Beschlüssen war England. Das britische Reich sah sich durch die Festsetzung Mussolinis in jener Ecke Afrikas unmittelbar bedroht, es fürchtete für seine Vorherrschaft im Mittelmeer und für den Seeweg nach Indien, es sah ferner nicht ohne Sorge die durch den Krieg geweckte Regsamkeit der farbigen Völker und alles dies zusammen veranlaßte es, in Genf die Führung der Gegenaktion zu übernehmen, wobei Frankreich ihm mehr oder minder bereitwillig sekundierte. In frischer Erinnerung sind noch die letzten Phasen dieser Entwicklung, der Pariser Friedensplan und der dadurch verursachte Sturz Sir Samuel Hoares, die Schwankungen der Sanktionspolitik, der Streit vor allem um die Oelsperre, der noch unentschieden geblieben ist, der Kampf um Laval, der kurz vor Jahresschluß noch einmal zugunsten des vielgewandten Taktikers entschieden wurde — kurz ein Wirrwarr ohne Beispiel, der zunächst in einer Erschöpfungspause geendet hat. Ein verlorenes Jahr für die Erneuerung der Welt, ein Jahr so ungeheuerlicher Irrtümer und Fehler in der internationalen Politik, daß der Krieg als letzter Ausweg mehr als einmal vor der Tür zu stehen schien. Daß er trotzdem bisher vermieden worden ist, darf vielleicht als Hoffnungszeichen angesehen werden, wie denn auch sonst in allem Wirrwarr Lichtblicke nicht fehlten, die auf eine allmähliche Wandlung zum Besseren gedeutet werden können. Im ganzen aber bleibt die internationale Lage am Jahresschluß düster, und wenn das deutsche Volk trotzdem keinen Anlaß hat, das neue Jahr mit Bangen zu erwarten, so dankt es dies allein seiner eigenen Kraft und seinem Führer. Es hat das alte Jahr mit dem wunderbaren Saarerfolg begonnen, durch den der Welt sein unerschütterlicher Wille zur Behauptung seines Lebensrechts in so herrlicher Einmütigkeit bekundet wurde. Deutschland tritt in das neue Jahr, beseelt von dem gleichen Geist, dem Geist des Friedens, des Rechts und der Hilfsbereitschaft. In der vollen Achtung des Rechts der andern Völker, aber auch mit der Forderung der Achtung seiner Freiheit durch die anderen. So erhofft das deutsche Volk ein Jahr des Friedens. Es liegt nicht an ihm, wenn es dennoch anders kommen sollte!

K. Pohl.

Pause auf dem Kriegsschauplatz?

Mussolini über die Lage

dnb. **Rom**, 31. Dezember.

Im Ministerrat, der am Montagvormittag zu seiner Dezembertagung zusammentrat, erstattete Mussolini ausführlich Bericht über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage. Bei seinen Darlegungen über die letzte Entwicklung der internationalen politischen Lage hat der italienische Regierungschef nach der über den Ministerrat ausgegebenen amtlichen Mitteilung bezüglich der „provisorischen Vorschläge von Paris" unterstrichen, „daß sie, besonders im Hinblick auf die Sicherheit der Grenzen und der italienischen Untertanen weit davon entfernt waren, den Mindestforderungen Italiens Genüge zu leisten."

Bei Erörterung der militärischen Lage in Eritrea und Somali erklärte Mussolini unter besonderer Berücksichtigung von Eritrea, daß an der Eritrea-Front „die italienischen Truppen auf Stellungen zusammengezogen und verstärkt werden, die an gewissen Stellen über 170 Kilometer von der alten Grenze entfernt sind. Dieses rasche, in den ersten 30 Tagen vollzogene Vorrücken macht jetzt eine umfangreiche Arbeit für die ordnungsmäßige Regelung des Nachschubs notwendig, die die spätere Bewegung einer nach 100 000 Menschen zählenden Masse von Soldaten und Arbeitern sicherstellen und erleichtern muß. Bei den letzten Zusammenstößen zwischen dem 15. und 22. dieses Monats, den wichtigsten seit Beginn der Feindseligkeiten, haben sowohl die Truppen der Heimatarmee wie die der Eingeborenen-Armee schönste Beweise ihres Mutes und ihrer Hingabe erbracht. Die moralische Stimmung und das körperliche Befinden der Truppen sind vorzüglich.

Schließlich ging Mussolini auf die Stimmung im Lande ein. Der amtliche Bericht besagt darüber: „Was den Kampf gegen die wirtschaftliche Belagerung betrifft, so hat Mussolini dokumentarisch nachgewiesen, daß er systematisch auf der ganzen Linie unter wirksamer Mitarbeit aller Kreise der Erzeugung und des Handels fortgeführt wird. Angesichts des hohen Bürgersinnes der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels sind besondere gesetzgeberische Maßnahmen nicht notwendig geworden und werden auch für die Zukunft nicht vorgesehen.

Griechenland geht mit England

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 31. Dezember.

Seit einigen Tagen gehen in Paris Gerüchte um, daß der König von Griechenland sich demnächst nach Malta begeben werde, um sich mit dem Chef des englischen Generalstabes zu unterhalten. Diese Meldung wurde mit größter Vorsicht vor allem in politischen Kreisen aufgenommen, aber sie hat trotzdem so sehr an innerem Wert gewonnen, daß selbst der offiziöse „Temps" nicht umhin kann, sie heute auf seiner ersten Seite zu verzeichnen. Natürlich wird dieser Reise in Paris die allergrößte Bedeutung beigemessen, denn sie zeige, wie sehr sich England um die Stabilisierung seiner eigenen Machtstellung im Mittelmeer bemüht, Griechenland aber werde nunmehr ohne Zweifel Hand in Hand mit England im Mittelmeer arbeiten. Man spricht auch schon von einer Verstärkung der griechischen Marine, die von England aus durchgeführt werden soll. Auch hört man, daß eine größere Zahl griechischer Marineoffiziere auf die Kriegsschiffe seiner Majestät des Königs von England zur weiteren Ausbildung abkommandiert werden soll.

Trotz der Ruhe, die die Weihnachtsfeiertage mit sich gebracht haben, beachtet man in England die Situation im Mittelmeer aber mit steigender Besorgnis. Die „Times" läßt sich aus Port Said berichten, daß die italienischen Truppenverschiffungen im Suezkanal gerade in den letzten Tagen besonders stark gewesen sein müssen. In der Zeit vom 25. bis 29. Dezember seien auf neuen Transportschiffen 15 866 Mann transportiert worden. Frachtschiffe hätten in der Hauptsache Zement, Benzin und Flugzeuge nach Ostafrika gebracht.

Um die erhöhte Alarmbereitschaft der englischen Flotte im Hafen von Alexandria zu begründen, tauchen in der englischen Presse ständig neue Meldungen über italienische militärische Maßnahmen auf den Dodekanes auf. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" in Athen berichtet heute morgen, daß nach Angaben eines Geheimkuriers die Italiener auf ihren Inseln im Aegäischen Meer jetzt ebensoviel Truppen stationiert hätten wie die ganze englische Garnison in Aegypten betrage. Allein auf Rhodos und Leros befinden sich 50 000 Mann, d. h. mehr als die gesamte eingeborene Bevölkerung. Auf Rhodos stünden 80 Geschütze. Angeblich soll auch auf der gegenüberliegenden kleinasiatischen Seite eine beträchtliche Aktivität türkischer Truppen festzustellen sein. Während Italien im November auf den Inseln des Dodekanes zwei Schlachtkreuzer, zwölf Zerstörer und acht U-Boote liegen hatte, sollen jetzt dort vier Schlachtkreuzer, 17 Zerstörer und zwölf U-Boote stationiert sein.

Zu allen diesen echten oder angeblichen Befürchtungen kommt noch die Tatsache, daß in Aegypten neue Unruhen zu befürchten sind. König Fuad hat, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, seine Anwesenheit bei der heutigen Eröffnung des internationalen Aerztekongresses in Kairo abgesagt.

Italienischer Frontbericht

Rom, 31. Dezember.

Der italienische Heeresbericht meldet: Eine eritreische Abteilung hat gestern das Gebiet von Warien (Tembien) erreicht und die Verbindung mit der am 22. d. M. bei Addi Abbi siegreichen Abteilung hergestellt. Bei den im Verlaufe dieser Kampfhandlungen erfolgten Zusammenstößen von Spähabteilungen hat der Feind schwere Verluste erlitten. Auf unserer Seite sind 24 Mann des Heimatheeres gefallen, zwölf wurden verwundet. Bei unseren eritreischen Verbänden gab es acht Tote und zwei Verletzte. An der Somalifront haben die Streitkräfte des Sultan Schaweli Olol Dinle, der sich uns unterworfen hat, in der Gegend des oberen Webi Scebeli eine Erkundung durchgeführt und bei Gabba starke feindliche Abteilungen geschlagen. Die Unternehmung ist von unserer Luftwaffe glänzend unterstützt worden.

Neujahrsempfänge des Führers

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers sind die feierlichen Neujahrsempfänge, die sonst am 1. Januar stattfanden, im kommenden Jahr erstmalig auf Freitag, den 10. Januar 1936, festgesetzt worden. An diesem Tage wird der Führer und Reichskanzler um 12 Uhr mittags im „Haus des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der üblichen Form zur Entgegennahme und Erwiderung ihrer Glückwünsche die hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, empfangen.

Vorher wird der Führer und Reichskanzler die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht entgegennehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral Dr. h. c. Raeder und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe General der Flieger Göring beim Führer erscheinen werden.

Der Erzbischof von Canterbury teilte in einer Rundfunkansprache mit, er habe die christlichen Kirchen in Europa aufgefordert, gemeinsam einen Aufruf für den Frieden und Freundschaft unter den Nationen zu erlassen und die Bevölkerung „in feierlicher Weise an ihre Verantwortung in diesen Tagen der internationalen Besorgnis zu erinnern".

In Chikago wurde, wie Reuter meldet, am Montag das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung des Staates Illinois, Albert Prignano, von drei Verbrechern erschossen und beraubt. Dies ist der zweite politische Mord in Chikago innerhalb weniger Wochen.

Alarmbereitschaft im Mittelmeer

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 31. Dezember.

In dem diplomatischen Krieg um Abessinien ist Ruhe eingetreten. Die englische Regierung befindet sich noch immer im Weihnachtsurlaub und auch aus Frankreich sind zunächst in den nächsten Tagen keine Sensationen zu erwarten. Ueberraschenderweise zeigt sich aber gerade in jüngster Zeit, daß der abessinische Krieg nicht nur in Downingstreet, am Quai d'Orsay und im Palast Venecia, sondern sogar in Abessinien selbst ausgefochten wird.

Das gestrige römische Kommuniqué, in dem gesagt wird, daß jetzt notwendigerweise in den militärischen Operationen eine Pause eintreten müsse, wird von der englischen Presse übermäßig groß aufgemacht.

Die „Times" widmet der gestrigen Verlautbarung unter der Ueberschrift „Die Kosten des Angriffs" einen besonderen Leitartikel, in dem sie sich sehr unfreundlich über Italien äußert. Sie stellt die Frage, wie lange wohl der jetzt in Italien gezeigte Enthusiasmus andauern werde, bedauert das italienische Volk, das über die wahre Sachlage nicht unterrichtet werde und schließt mit dem Satz: „Die italienischen Minister hatten gestern einen klaren Beweis dafür, daß die anwachsenden Schwierigkeiten die Folge ihrer eigenen Politik sind." „Evening Standard" bezeichnet die italienische Mitteilung über die notwendige Kampfpause in Abessinien als „das erste Eingeständnis Mussolinis" seit dem Ausbruch des Krieges. Fraglos seien in Italien und anderswo „die Schwierigkeiten des Abenteuers" von Anfang an erheblich unterschätzt worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die militärische Krise vor der Tür stehe. Der „Star" rückt die Meldung in den Vordergrund, wonach sich der Fehlbetrag im italienischen Haushalt auf zwei Milliarden Lire beziffert.

Was wir für das deutsche Kulturleben erwarten

Der schöpferische Geist nationalsozialistischen Wollens beschränkt seine Wirksamkeit nicht auf den rein politischen Aufgabenkreis. Das gesamte deutsche Leben erfassend, unterschätzt er nicht den gewaltigen Kraftquell, den insonderheit die Kunst darstellt. Es gilt ihm, den Weg für ein echteres und edleres Kulturstreben freizumachen, das sich den hohen nationalen Zielen verpflichtet fühlt. Für das Jahr 1936 harren auf diesem Gebiete neue bedeutsame Aufgaben. Wie sie am besten bewältigt werden können, darüber geben die folgenden Beiträge aus der Feder unserer berufensten Persönlichkeiten wertvolle Fingerzeige.

Reichskulturwalter Franz Moraller:

Die nationalsozialistische Revolution bedeutet eine Umwertung der Begriffe auf allen Gebieten des Lebens. Manches, was in der Auffassung vergangener Zeiten als groß und wesentlich in sich bestand, hat heute seinen Sinn verloren; anderes, das damals wenig oder nichts bedeutete, steht heute beherrschend im Mittelpunkt unseres Denkens. Diese neue Sinngebung, die in Wirklichkeit eine Rückkehr zur ursprünglichen, naturgebundenen Auffassung des Lebens ist, richtet alle Kräfte der Nation aus und gibt ihnen in der Erhaltung von Volk und Rasse ein hohes Gemeinschaftsziel.

Auch das künstlerische Schaffen nimmt hier keine Sonderstellung ein. Gerade dem schöpferischen Menschen stellt heute die nationalsozialistische Weltanschauung Aufgaben von unerhörter Größe.

Die Kulturgeschichte der Völker lehrt uns, daß Zeiten völkischer Zerrissenheit kulturpolitisch immer unfruchtbar gewesen sind, und daß Epochen kultureller Blüte immer nur dann einem Volke beschert waren, wenn es beherrscht und getragen war von einer geschlossenen Weltanschauung, die alle gestaltenden Kräfte in ihren Dienst zwang. Die nationalsozialistische Revolution hat diese Voraussetzung für ein neues Wachsen und Blühen in unserm Volke geschaffen. Sie schenkt dem deutschen Künstler das Glück, an der Gestaltung des großen Gemeinschaftslebens unseres Volkes schaffen und schöpfen zu dürfen. Die innere Hohlheit der materialistischen Anschauungswelt, an der so manche Begabung zerbrochen ist, ist überwunden, Leben und Kunst haben ihren tiefen Sinn wieder gefunden, die Kluft, die eine sinnlos und abstrakt gewordene Entwicklung zwischen Volk und Kunst aufgerissen hat, beginnt sich zu schließen. Nicht mehr einsam und unverstanden wird das Genie seinen Weg gehen müssen, sondern lebendig und unmittelbar wird es zur Seele seines Volkes sprechen, indem es all dem, was in der Seele dieses Volkes lebt und webt, Gestalt und Ausdruck verleiht.

Wir stehen an den Anfängen einer kulturellen Entwicklung, die in Formen von gewaltiger Kraft das Gesicht des nationalsozialistischen Zeitalters für Jahrhunderte zu prägen beginnt. Die Kultur des Dritten Reiches wird nicht mehr die Angelegenheit einer Schicht oder einer Klasse sein, sondern der formgeprägte Charakter deutschen Volkstums in seinem edelsten Sinne.

Möge uns das Jahr 1936 auf dem Wege zu diesem großen Ziele um ein gutes Stück weiterbringen!

Staatsrat Hanns Johst,
Präsident der Reichsschrifttumskammer:

Die Reichsschrifttumskammer tritt in das neue Jahr mit abgeschlossener Organisation und gesetzgeberischem inneren Zusammenhalt. Ihre Arbeit für das deutsche Schrifttum kann sich nun um so freier entfalten. Es gilt, eine Fülle von Aufgaben geistiger, sozialer und wirtschaftlicher Art zu gestalten. Ihre Losung wird aus dem Geist der Kameradschaft der in der Reichsschrifttumskammer zusammengefaßten schöpferisch und kulturvermittelnd im deutschen Schrifttum Tätigen erfolgen. Es entspricht der neuen Zeit, daß Dichter und Verleger, Dichter und Buchhändler nicht mehr wie früher getrennte Wege gehen, sondern sich als werkverbunden fühlen und kameradschaftlich zusammenarbeiten. Ein neues Berufsethos waltet über allen im Schrifttum Tätigen, und unerbittlich wird ausgemerzt, wer die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit für diesen Beruf vermissen läßt.

Durch das Schrifttum unserer Tage geht ein neues Leben. Der Schriftsteller ringt danach, sich dem mächtigen Rhythmus der Gegenwart einzufügen und sich durch sein Schaffen der großen Zeit würdig zu erweisen. Eine neue Achtung vor dem dichterischen Werk beginnt die Nation zu erfüllen. Der wurzellose volks- und wirklichkeitsferne Asphaltliterat gehört einer überwundenen Vergangenheit an. An der Spitze eines geläuterten Schrifttums der gewaltigen Gegenwart zu ihrer Erfüllung zu helfen, ist eine reine Freude und große Aufgabe.

Minister Professor Dr. Lehnich,
Präsident der Reichsfilmkammer:

Noch in keiner Zeit und noch in keinem Lande wurde der Film so stark von der Staatsführung gefördert, wie gerade im nationalsozialistischen Deutschland. Der deutsche Film hat nicht nur künstlerische und kulturelle, sondern auch erzieherische Aufgaben zu erfüllen. Letzte liberalistische Ueberganserscheinungen werden in naher Zukunft beseitigt sein. Ein neues Ethos und eine neue Werkgemeinschaft umschließt alle Filmschaffenden. Sie alle sind bestrebt, sich weltanschaulich einheitlich auszurichten, damit mehr und mehr der deutsche Film die Aufgaben erfüllen kann, die ihm von Volk und Staat gesetzt worden sind.

Maßnahmen der Reichsfilmkammer und der ihr angeschlossenen Verbände, insbesondere die Errichtung einer Fachschule, die alle verantwortlich Schaffenden, ob sie Künstler oder Kaufleute werden wollen, durchlaufen müssen, werden dazu beitragen, den deutschen Film seiner Zielsetzung näherzubringen. Filmproduzenten, Filmverleiher und Filmtheaterbesitzer, früher sich bekämpfend, sind durch den ständigen Aufbau zu einer Arbeitskameradschaft zusammengeschlossen, die nur das eine Ziel kennt, dem deutschen Volk den deutschen Film zu schenken. Wenn der deutsche Film künstlerisch besondere Leistungen herausstellt, wenn der deutsche Film volksverbunden und im Volke wurzelnd, in Wahrheit Spiegelbild der deutschen Seele geworden ist, wird er auch im Auslande mehr als bisher anerkannt werden. Jede Unterstützung soll in Zukunft der wahrhaft künstlerischen Leistung gewährt werden. Deutschland, das heute mitten in den heißen Bemühungen um den neuen deutschen Film steht, hat im Verhältnis noch die geringste Lichtspielbesucherzahl der europäischen Länder. Wir müssen dahin kommen, daß noch mehr als bisher die Volksgenossen die deutschen Lichtspieltheater besuchen. Denn nur in der Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes findet der Filmschaffende schönsten Lohn.

Es ist auch zu hoffen, daß Geschäftsverbindungen mit dem Ausland in Zukunft noch besser und stärker als bisher aufgenommen werden können. In dieser Hinsicht geben besonders die Ergebnisse des Internationalen Filmkongresses 1935 und der Filmkunstwochen in Venedig beste Aussichten.

Horst Dreßler-Andreß,
Präsident der Reichsrundfunkkammer:

In dem Arbeitsjahr 1935 wurde seitens der Reichsrundfunkkammer eine Neuregelung von grundsätzlicher und weittragender Bedeutung dadurch getroffen, daß es gelungen ist, durch Zusammenfassung der dem Rundfunk innewohnenden Kräfte eine Rundfunkeinheit von echt nationalsozialistischer Prägung zu schaffen. In der Reichsrundfunkkammer wurde geistiges Wesen, rundfunktechnisches und wirtschaftliches Wesen zusammengefaßt, um die Sendungen einheitlich zu steuern nach den Erfordernissen des politisch begründeten Aufbaues eines nationalsozialistischen Kulturlebens des deutschen Volkes.

Die Reichsrundfunkkammer ist für die Fragen des Rundfunks das Willensinstrument der politischen Führung. Ein Arbeiten der Rundfunkwirtschaft auf eigene Faust könnte sich deshalb nur im leeren Raum vollziehen. Der Erfolg der engen Zusammenarbeit zwischen Reichsrundfunkkammer und Rundfunkwirtschaft wird sich im Jahre 1936 durch die in der Rundfunkarbeitsgemeinschaft beschlossenen, gemeinsamen Propaganda-Aktionen auswirken, die alle darauf ausgerichtet sind,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0002

Aufrufe zum Jahreswechsel

An das deutsche Landvolk

Ein Aufruf von Darré

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré veröffentlicht in der NS-Landpost folgenden Neujahrsaufruf an das deutsche Landvolk:

Wiederum liegt ein Jahr harter Arbeit hinter uns. In einem großen Rechenschaftsbericht konnte der Reichsnährstand und damit auch das ganze deutsche Landvolk auf dem 3. Reichsbauerntag in Goslar unter Beweis stellen, daß sie das Aeußerste an Fleiß, Energie und Einsatzbereitschaft aufgebracht haben, um ihre Aufgabe zu bewältigen, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen.

Man kann ruhig sagen, daß ohne diese aufopferungsfreudige Arbeit des Reichsnährstandes und des gesamten deutschen Landvolkes wir heute, drei Jahre nach der nationalen Erhebung des Jahres 1933, in demselben „Steckrübenwinter von 1916/17" stehen würden wie damals zwei Jahre nach der nationalen Erhebung von 1914. Unsere Gegner haben mit dieser Hoffnung auch gerechnet. Und unsere Gegner konnten auch mit vollem Recht sich dieser Hoffnung hingeben, da 1914 noch weite Lande dem deutschen oder österreichischen Staatsverbände angehörten, die inzwischen selbständig geworden sind und dadurch für die unmittelbare Nahrungsmittelversorgung des Deutschen Reiches ausfallen.

Wenn trotz dieser Sachlage der „Steckrübenwinter 1916/17" vermieden werden konnte, so nur dank des opferfreudigen Einsatzes aller Bauernführer und Beamten des Reichsnährstandes und des deutschen Landvolkes überhaupt. Gleichzeitig ist diese Tatsache aber auch ein Beweis für die Richtigkeit unseres Weges. Das Bewußtsein hierüber wird uns den Mut und die Kraft geben, im kommenden Jahre in alter Frische und Tatkraft weiterhin an die Meisterung der vor uns liegenden Aufgaben heranzugehen. Wir zweifeln nicht an dem Erfolg.

R. Walther Darré,
Reichsleiter der NSDAP, Reichsminister und Reichsbauernführer.

Lutze zum Jahreswechsel

Stabschef Lutze gibt laut nsk. zum Jahreswechsel folgendes bekannt:

Mit Stolz blickt die SA auf ein Jahr der Arbeit und Pflichterfüllung zurück. Mit ihren alten Standarten und Sturmfahnen marschiert sie ins neue Jahr und führt in ihnen die ewig gleichbleibende Parole mit: Wo der Führer steht, steht seine SA!

Lutze.

Volkstumsarbeit im Ausland

Der Bundesleiter des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande, Dr. Hans Steinacher, hat zur Jahreswende folgenden Aufruf erlassen:

Das Jahr großer Entscheidungen und gewichtiger Aufstiegserfolge im Reich, das scheidende Jahr, das vor allem im Zeichen der Wiedergewinnung deutscher Wehrfreiheit stand, ist auch für unsere deutschen Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen voll schwerer Kämpfe und standhafter Behauptung gewesen.

Am Eingang des Jahres steht der ewig denkwürdige deutsche Sieg an der Saar, der alles deutsche Volkstum der Welt sieghaft überstrahlt hat. Im Frühjahr erfolgte in der größten deutschen Außenvolksgruppe, in Sudetendeutschland, die Ueberwindung der Generationen alten Zersplitterung durch Einigung unter Konrad Henlein. Zu Beginn des Herbstes verzeichnen wir den glänzenden Erfolg deutscher Selbstbehauptung im Memelgebiet, der vor allem deswegen so gewichtig ist, weil die Volksabstimmung unter den allerhärtesten Umständen stattfand. Und aus den letzten Wochen haben wir die tapfere Abstimmung über den deutschen Sprachunterricht in Südtirol zu verzeichnen; für 88 v. H. der Schulkinder in Südtirol forderten die Eltern deutschen Sprachunterricht und gaben damit nach 15jährigem Ringen ein Zeugnis unauslöschlichen deutschen Volkstums ab.

Zu diesen eindrucksvollen und hocherfreulichen Ereignissen traten freilich auch Ereignisse, die den Lebensweg deutschen Volkstums jenseits der Grenzen schwer überschatten. Wir wollen so wenig klagen und jammern, wie es die verbannten und in Gefängnissen sitzenden auslandsdeutschen Volksgenossen tun. Mit dem gleichen Stolz, mit dem unsere Volksgenossen im Ausland die Festigung des Reiches und seinem volkstumgebundenen Aufbau miterleben, haben wir im Innern des Reiches auf die Deutschen im Auslande, ihre Kämpfe und ihre Siege zu blicken. Alle ihre Taten, ihre Opfer und ihre Bewährung sind Zeugnisse unseres gesamtdeutschen Willens zur völkischen Gemeinschaft der Deutschen.

Wenn wir auf der Brücke zwischen dem Kernstaat und dem deutschen Außenvolkstum einer Gesinnung dienen, wie sie uns der Führer in Wort und Wirken darstellt, so tun wir es in der höchsten Verantwortung für unsere Art, unsere Ehre und unsere Kulturgüter. Wir sind uns bewußt, daß wir in dieser Liebe zu unserem Volke und in der Achtung auch vor fremdem Volkstum im höchsten Sinne einer friedlichen Neuordnung der Völker den Weg bereiten.

An die deutsche Erzieherschaft

Der Hauptamtsleiter des Nationalsozialistischen Deutschen Lehrerbundes Fritz Waechtler hat folgenden Neujahrsaufruf an die deutsche Erzieherschaft erlassen:

„Deutsche Erzieher und Erzieherinnen! Das Jahr 1935 geht zu Ende. Es ist für den Nationalsozialistischen Lehrerbund von tiefer Tragik erfüllt. Nicht im Sinne unseres großen Toten aber wäre es gehandelt, wollten wir uns durch Trauer um ihn lähmen lassen." Am Grabe eines jeden Nationalsozialisten steht das Leben!" so sprach Hanns Schemm.

Wir sind Zeugen eines weltanschaulichen Umformungsvorganges von außerordentlicher und weltgeschichtlicher Bedeutung. Die nationalsozialistische deutsche Erzieherschaft muß in solchen Zeiten Stoßtrupp sein und immer mehr werden, die neuen Ziele der Erziehung müssen immer klarer erkannt und die Wege zu ihrer Erreichung festgelegt werden. So stellt uns auch das Jahr 1936 vor unerhört große und schwere und doch so glückhafte Aufgaben.

Mögen an den hohen Zielen unsere Kräfte wachsen! Das sei mein Neujahrswunsch für 1936!

Heil Hitler!
gez. Fritz Waechtler."

Neujahrsaufruf

des Oberpräsidenten der Prov. Sachsen.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen erläßt folgenden Aufruf:

„An der Schwelle des neuen Jahres stehend, gelten meine herzlichen Wünsche allen Volksgenossen und Volksgenossinnen der Provinz Sachsen. Möge 1936 uns allen weiterhelfen, die großen Ziele des Dritten Reiches mehr und mehr zu verwirklichen. Wenn jeder von uns in Treue die Aufgaben erfüllt, die ihm Führer und Volk stellen, wird auch im neuen Jahr das Vaterland zu innerer und äußerer Freiheit und Ehre weiter aufsteigen.

Heil Hitler!
von Ulrich.

Neujahrs-Aufruf

des Regierungspräsidenten.

Das Jahr 1935 ist ein Markstein in der außenpolitischen Geschichte unseres deutschen Volkes; es brachte unserer Wehrmacht durch das tatkräftige und entschlossene Handeln des Führers und Reichskanzlers die Befreiung von den Fesseln des Vertrages von Versailles und damit unserem ganzen Volke die Wiederherstellung der Wehrhaftigkeit und die Möglichkeit, das Vaterland auf der Erde, in der Luft und zu Wasser gegen feindliche Angriffe wirksam verteidigen zu können. Die Folge war eine große außenpolitische Stärkung der Stellung Deutschlands in der Welt. Auch innenpolitisch brachte das verflossene Jahr eine weitere Festigung des neuen Reiches und seiner Grundlagen in Verwaltung, Wirtschaft und Kultur, aufbauend auf den leitenden Grundsätzen der nationalsozialistischen Bewegung unter der zielsicheren und kraftvollen Leitung des Führers und Reichskanzlers. Wir alle — ob Staatsdiener oder Angehörige freier Berufe — müssen uns bewußt bleiben, daß das große Werk des Neuaufbaues des Reiches nur gelingen kann, wenn jeder einzelne sich mit Opfersinn und Disziplin in den Rahmen der gegebenen Richtlinien einordnet und bereit ist, auch seinerseits mitzuarbeiten an dem großen Ziele eines kraftvollen Aufstieges unseres Volkes in eine glückliche Zukunft.

Dr. Sommer,
Regierungspräsident.

Phantastische Laufbahn

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London, 31. Dezember.**

Im Alter von 75 Jahren ist gestern abend Lord Reading an den Folgen einer Erkältung gestorben. Damit hat eine der romantischsten Laufbahnen des englischen politischen Lebens ihr Ende gefunden. Lord Reading, der jüdischer Abstammung war und auch bis zu seinem Tode an seinem Glauben festgehalten hat, hieß mit bürgerlichem Namen Rufus Daniel Isaac. Als Sohn eines Obsthändlers in London geboren, hat er es vom Laufjungen über den Anwaltsberuf zum Vizekönig von Indien und für ein paar Monate auch zum Außenminister gebracht. In seiner Laufbahn mischten sich Erfolg und Mißerfolg in phantastischer Weise. Durch einen Bankerott hat er in jungen Jahren die Stadt Exchange verlassen müssen. In seinem Anwaltsberuf, den er bald darauf einschlug, ist es ihm dann gelungen, ein großes Vermögen zu erwerben und die Schulden seines Bankerotts zu tilgen. Eine Reihe von Jahren war Rufus Isaac der begehrteste Strafanwalt Englands. So erfolgreich seine anwaltliche Laufbahn war, so sehr versagte er in seiner späteren Stellung als Oberster englischer Richter.

In seiner Tätigkeit als Vizekönig von Indien gelang es ihm anfangs, durch die Durchführung der Montague-Chelmford-Reform wesentlich zur Beruhigung Indiens beizutragen. Das Ende seiner Tätigkeit in Indien schloß wieder mit einem Mißklang, der Verhaftung Gandhis und mannigfachen Unruhen. Die große Zeit Lord Readings war im Weltkrieg, wo ihn Lloyd George bei der Behandlung finanzieller Fragen heranholte und auch mehrfach als außerordentlichen Botschafter nach Amerika schickte. Lord Reading zählte nicht zu den englischen Politikern, die Deutschland besonders zugetan waren. Wohl hatte er 1929 den Vorsitz der englischen Gruppe der neugegründeten deutsch-englischen Vereinigung übernommen, er hatte dieses Amt 1933 aber ostentativ niedergelegt. Lord Reading hat einen großen Teil seiner Jahre in Deutschland zugebracht. Mehrere Jahre ging er in Hannover zur Schule und war später im Früchtehandel seines Vaters in Magdeburg tätig. Mitte 1934 ist Lord Reading außenpolitisch noch einmal kurz durch einen Vortrag hervorgetreten. In dem Vortrag hat er sich zwar für eine Revision des Friedensvertrages eingesetzt, sich im übrigen aber doch in ziemlich scharfen Worten gegen Deutschland gewandt.

Die spanische Krise

Rücktritt des Kabinetts

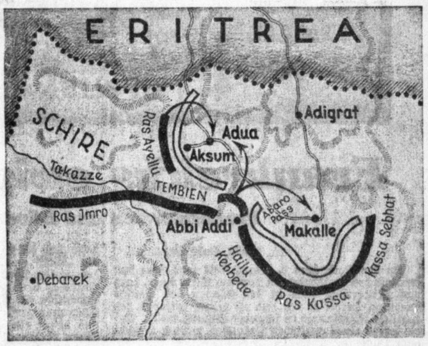
Madrid, 31. Dezember.

Der spanische Ministerpräsident gab am Montag mittag bekannt, daß er dem Staatspräsidenten den Rücktritt der gesamten Regierung angezeigt habe. Der Staatspräsident hat den bisherigen Ministerpräsidenten Portela Valladares mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

*

Das Rücktrittsgesuch der Regierung Valladares, die erst kurze Zeit im Amte war, beweist, daß Spanien noch immer in einer latenten Krise steht. Der Ausgleich der bestehenden innerpolitischen Schwierigkeiten, die das Land seit Einführung der republikanischen Regierungsform gefordert haben, ist bisher nicht gelungen. Die innerpolitische Lage in Spanien bleibt verworren. Es handelt sich nicht nur um die Gegensätze zwischen den Links- und Rechtsgruppen, unter der Oberfläche dieser Parteiblocks sind vielmehr auch noch die verschiedensten Strömungen zu verzeichnen. Das gilt insbesondere für die Rechte. Trotz der blutig niedergeschlagenen Putsche in Katalonien und den baskischen Provinzen ist es auch nicht gelungen, das bolschewistische Element im Lande völlig zu unterdrücken. Heute ist es schon so weit, daß ähnlich wie in Frankreich öffentlich von einem Bündnis der Kommunisten mit den Sozialisten gesprochen wird.

Die neue Lage auf dem abessinischen Kriegsschauplatz



Schwarze Linie Abbessinier, weiße Linie italienische Front

Protesttelegramm des Negus

Addis Abeba, 31. Dezember.

Wie hier bekanntgegeben wird, sandte der Kaiser erneut eine Protestnote an den Völkerbund. Es wird u. a. mitgeteilt: „Die Italiener setzen ständig die Verletzung jeglichen Kriegsrechtes auf ihrem Rückzug fort. Im Schire- und Tembien-Gebiet verbrannten Truppen unsere Kirchen, drangsalierten systematisch die Zivilbevölkerung. Am 23. Dezember verwandten die Italiener im Takazze-Gebiet erstmalig Giftgase, was eine neue Verletzung und Fortsetzung der italienischen Verbrechen am Völkerrecht darstellt. Wir protestieren erneut gegen die unhumanen Mittel. Haile Selassie." An der Nordfront hält die Gefechtstätigkeit an. Die Italiener ziehen zur Verteidigung starke Reserven aus Asmara heran.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spreitz. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 11/1935: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 24 Seiten

Startschwierigkeiten? nimm RENNFORTH-POLAR WINTERAUTOOEL

den Rundfunk als das Gestaltungsmittel der nationalsozialistischen Staatsführung, wie sie unser Führer Adolf Hitler lebt und repräsentiert, zu handhaben. Eine umfassende Regelung des deutschen Rundfunk-Ausstellungswesens unter Leitung der Reichsrundfunkkammer ist hierzu die organisatorische Voraussetzung. Eine gewaltige Reihe von Werkfundgebungen, auf denen das volkstümlichste Instrument der nationalsozialistischen Rundfunkarbeit, der Volksempfänger, immer weiter in die Reihen der werktätigen Volksgenossen getragen werden soll, wird dem Rundfunk neue Hörermassen zuführen. Durch die im Jahre 1935 von mir erlassene Anordnung über die Errichtung der „Reichsfachschaft Rundfunk" findet nunmehr auch der Rundfunkkünstler seine staatliche Anerkennung und berufsständische Betreuung.

Der Rundfunk ist einer der entscheidenden Willensträger und Gestalter für das Werden einer neuen deutschen Welt, für die Schaffung einer neuen Weltgeltung der deutschen Nation. Im Jahre 1936 wird der Rundfunk den nationalsozialistischen Kulturaufbau wiederum ein großes Stück vorwärtsbringen.

Dr. W. Stang,
Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde:

Die deutsche Kultur muß wiederum eine Volkskultur werden, an der alle Volksgenossen ohne Unterschied und Herkunft, des Geldbeutels oder der Vorbildung gleichen lebendigen Anteil nehmen. Diese Volkskultur kann nicht getragen werden von dem gelegentlichen Interesse einzelner; sie muß auf der geschlossenen Teilnahmebereitschaft einer im Volke festverankerten Gemeinde beruhen. Diese Gemeinde zu sammeln und zu einem im gleichen nationalsozialistischen Geist und Willen ausgerichteten Kulturträger heranzubilden, ist die Aufgabe, die der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde gestellt ist.

Auf dem Boden der Aufnahmebereitschaft dieser heute anderthalb Millionen Volksgenossen umfassenden Gemeinde werden die Schöpfer und die Verwalter unseres nationalen Kulturgutes neugestaltend dem revolutionären Willen des nationalsozialistischen Volkes künstlerischen Ausdruck verleihen können. Das Amt der Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP hat schon eine erfreuliche Anzahl junger schöpferischer Kräfte finden und fördern können, die aus dem großen Erlebnis der nationalsozialistischen Erneuerung heraus Wertvolles geschaffen haben. Sie sind gemeinsam mit der ständig wachsenden Gemeinde der kulturwilligen Wegbereiter zu einer Kulturentwicklung, die dem gewaltigen revolutionären Erlebnis unserer Tage einen wesensgemäßen Ausdruck verleihen wird.

Ich kann dem deutschen Volke für das neue Jahr nichts Besseres wünschen, als daß es auf diesem von unserem Führer Adolf Hitler und von Alfred Rosenberg, dem Garanten der nationalsozialistischen Weltanschauung, vorgezeichneten Wege weiter vorwärtskomme.

Eberhard Wolfgang Möller,
Dichter und Staatspreisträger des 1. Mai 1935:

Möge die Dichtung weiterhin jene Entwicklung nehmen, die sie dank der nationalsozialistischen Revolution begonnen hat, eine Entwicklung, die zur vollen und fruchtbaren Klärung der künstlerischen Grundbegriffe führen muß.

Mein sehnlichster Wunsch für das deutsche Volk ist die Schaffung des vollkommenen und uns weit überdauernden Nationaltheaters. Ein Ziel, das dann erreicht werden wird, wenn auch die weitere Entfaltung unserer deutschen Kunst im Zeichen jenes Augenblicks geschehen wird, da unser Führer dem Volk seine natürlichen Lebensverhältnisse zurückgegeben und überraschend und wunderbar unter Beweis gestellt hat, was für ein phantasievolles, reiches, gesundes und kräftiges Volk wir sind.

Schweitzer-Mjölnir,
Reichsbeauftragter für künstlerische Formgebung:

Der deutsche Künstler gewöhne sich ab, in Vereinen und Richtungen zu denken. Die Nation beansprucht ihn. Sein Werk hat nur Bestand, wenn es als Waffe eingesetzt werden kann im Kampf um die kulturelle Geltung seines Volkes in der Welt.

Hindurch mit Freuden!

Von Ludwig Finckh

Wer die Augen hat, der sieht, daß alles Leben ein Märchen ist: tiefes Sinnbild der Wahrheit. Hinter den sieben Bergen schläft das Glück. Mir will dünken, daß wir schon sechs Berge hinter uns haben...

Wer die Ohren hat, der hört unaufhörlich ein Lied brausen, das große Lied, im Wipfel der Weltenesche Yggdrasil: Schwing dich auf. Dir ist's bestimmt...

Wer auf dem Gipfel eines Berges steht, der atmet auf und blickt über die Täler und über die ganze Welt hinaus: ich hab's geschafft. Er ruht sich aus, — denn auch dies ist Märchen und Not: die Seele schwingen lassen. Und dann wischt er sich über die Stirn: morgen wieder einen anderen Berg!

Vor siebzehn Jahren, als wir in den tiefsten Abgrund sanken, habe ich mir einen Spruch zu eigen gemacht des alten Herzogs Ulrich von Württemberg: „Hindurch mit Freuden!" — Alles ist Schicksal. Und Schicksal ist da, um gemeistert zu werden. Ein riesenhafter Berg ragte vor uns, ein riesenhafter Abgrund klaffte davor. Und wir mußten hindurch. Wir stiegen hinunter, es führte kein anderer Weg hinüber, und der Geist des deutschen Volkes flackerte auf und ab wie ein erlöschendes Licht.

Aber wir reiften. Auch das Schicksal muß reifen, es darf nicht wie ein grüner Apfel vom Baum gebrochen werden. Wir wuchsen mit unserer Not. Und dann geschah das, was die Menschen Wunder heißen. Ich wußte es immer, und ich sagte es damals; aber niemand glaubte. Es ist die Sendung, der göttliche Funken in unserem Blut, der Wille, der sich zusammenballt und Mensch wird.

Und dann kam der große Berg. Wir wurden Bergsteiger, ein Nanga Parbat in Deutschland, wir schafften's, einen Berg, zwei Berge, drei Berge, — und immer einen Abgrund davor.

Der Kilimandscharo lag in Deutschland...

Wir stehen vor dem siebenten Berg. Dahinter schläft das Glück. Jeden Morgen steigen wir hinaus, jeden Mittag hören wir die Weltenesche rauschen, jeden Abend singt die Drossel ihr Lied: „Morgen wieder einen Berg!"

Und wir werden's schaffen. Ringsum liegen die Täler und Höhen, Wolken brausen, Unruhe ist draußen, sie schiert uns nicht, wir tun das, was wir müssen, was unser Schicksal ist, das uns auf den Gipfel trägt: der siebente Berg!

Das Märchen der Welt, das deutsche Schicksal und das Lied der ewigen Wahrheit heißt:

Berge her! Hinauf! Hindurch mit Freuden!

---

* **Wertvolle Erwerbungen der Dresdner Galerie.** Die Staatliche Gemäldegalerie in Dresden hat eine bisher im Familienbesitz befindliche, so gut wie unbekannte Skizze Moritz von Schwinds zu seinem Sängerkrieg auf der Wartburg erworben. Die Skizze steht der ursprünglichen Idee erheblich näher als das ausgeführte Fresko und hat auch durch ihre Farbgebung selbständige künstlerische Bedeutung. Durch Schenkung erhielt die Galerie ferner vier Landschaften Anton Graffs, die sowohl im Werk ihres Schöpfers als auch in der Entwicklung der Landschaftsmalerei eine besondere Stellung einnehmen. Die Bilder nennen sich Morgen, Mittag, Abend und Nacht.

* **Vorgeschichtliche Hügelgräber im Hunsrück.** Das Rheinische Landesmuseum Trier unternimmt in Verbindung mit dem Archäologischen Landesdienst zur Zeit die Ausgrabung einer Reihe von Hügelgräbern im Hunsrücker Hochwald. In der Gemarkung Horath befinden sich fünf Gruppen von weit über 100 derartigen Gräbern, von denen einige bereits erforscht wurden. Hierbei wurden der Ursprung aus der Spät-Hallstattperiode (500 v. Chr.) und der früheren La-tène-Zeit (400 v. Chr.) festgestellt und wertvolle Beigaben gefunden.

Heute geht zu End' das alte
Und beginnt ein neues Jahr.
Gebe Gott, daß deutsches Wesen
Sei, wie es vor alters war!

Friedrich von Logau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0003
DFG

Blick nach draußen

Die europäische Politik an der Jahreswende

Das Jahr, das jetzt zu Ende geht, war in der Außenpolitik eines der ereignisreichsten der ganzen Nachkriegsgeschichte. Es hat die Stellung Deutschlands durch die Erklärung der Wehrhoheit erneut befestigt, und es hat zur selben Zeit die verdeckten Spannungen zwischen den Mächten, die das Diktat von Versailles formten, durch den abessinischen Konflikt klar hervortreten lassen. Niemand kann an dieser Jahreswende eine Prophezeiung wagen, in welcher Richtung die Ereignisse des kommenden Jahres sich bewegen werden. Die Lage ist undurchsichtiger denn je, und nur soviel scheint sicher, daß das Jahr 1936 weittragende Entscheidungen für die Gruppierung der europäischen Mächte bringen wird. Im Schutz der wiedererstandenen Wehrhoheit wird Deutschland von den Konflikten der anderen nicht unmittelbar berührt, dennoch ist es notwendig, die Spannungen und Tendenzen der gegenwärtigen europäischen Politik zu erkennen, um ihre Rückwirkungen abschätzen zu können. Im folgenden geben unsere ständigen Korrespondenten einen knappgefaßten Überblick über die Lage am Jahresende.

Der Weg nach Indien

Englands Stellung im Mittelmeer

a. **London**, im Dezember.

Die Welt hat sich daran gewöhnt, Napoleons kühne Prophezeiung „der stille Ozean ist das Mittelmeer der Zukunft" als erfüllt zu betrachten. Das weltpolitische Spannungsfeld liegt heute im Fernen Osten und es galt uns als selbstverständlich, daß alle Reibungen im Mittelmeer nichts anderes sein könnten als Nachzugsplänkeleien. Die Randländer des Mittelmeeres schienen nach den Umwälzungen, die der Weltkrieg mit sich gebracht hatte, gesättigt. Irgendwelche Expansion ernstlicher Art schien ausgeschlossen. Der Status quo sollte sich verewigen.

England, das nicht zu den Anrainern des Mittelmeeres gehört, besitzt alle entscheidenden Punkte. Die beiden Ausflüsse des Meeres, Gibraltar und Port Said, sind in englischer Hand. Auf der Mittellinie liegt Malta. Der Weltkrieg brachte das Mandat über Palästina und Transjordanien, Cypern ist seit langem englischer Besitz. Insgesamt ein strategisches Netz, wie es einer großen weltpolitischen Konzeption entsprungen und Englands Mittelmeerherrschaft und seinen Seeweg nach Indien zu sichern scheint.

Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß dieses anscheinend so festgebaute Gefüge doch auch seine schwachen Stellen hat. In England hat man die gefährliche Lage Maltas besonders dadurch unterstrichen, daß man alle großen Schiffe von La Valetta weggeführt und ins östliche Mittelmeerbecken gebracht hat. Malta, das nur wenige Stunden von den großen italienischen Flugplätzen entfernt ist, würde im Ernstfall kaum zu halten sein. Eine Neuordnung in dem Gibraltar gegenüberliegenden Tanger ist noch einmal verschoben worden, aber auch hier werden sich alte Erbansprüche durchsetzen und damit auch Gibraltar seiner beherrschenden Position berauben. In Aegypten bereitet sich gerade in diesen Wochen eine Neuordnung vor, die das bisherige englisch-ägyptische Verhältnis auf eine neue Grundlage stellen soll. In Cypern sind englandfeindliche Unruhen an der Tagesordnung.

Wenngleich so Englands Stellung im Mittelmeer einem starken Wandel unterworfen ist, so hat sich doch an dem eigentlichen Problem der Sicherung seines Weges zum Orient und besonders nach Indien nichts geändert. England konzentriert jetzt seine Macht auf das östliche Mittelmeer und von hier aus werden die bereits begonnenen Vorbereitungen zur Erweiterung der englischen Herrschaft im Nahen Osten still, aber energisch weitergeführt, wobei besonders auch an die Sicherung der Erdölzufuhr aus dem Irak gedacht wird. Zwar ist der Gedanke an ein von England beherrschtes nahöstliches Imperium ausgeträumt. Der aufsteigende Nationalismus der Völker des Nahen Ostens hat die große englische Konzeption des Weltkrieges, die hundert Jahre vorher in ähnlichen Linien auch schon einmal Napoleon geträumt hat, vernichtet. Das heißt aber nicht, daß England diese Pläne gänzlich aufgegeben hat. Man versucht es in London, sich Tatsachen zu beugen und Strukturwandlungen anzupassen. Das Middle Eastern Empire ist tot, aber die Idee einer anderen Beherrschung des Nahen Ostens sowie seiner Verbindung mit Indien und selbst mit Ost- und Südafrika lebt weiter.

Der Weltkrieg, die Kämpfe der Deutschen und Türken haben England gezeigt, daß die Sicherung des Suezkanals ihre Schwächen hat. Gerade durch die Erfahrungen des Weltkrieges hat für England die Schaffung eines Land- und Luftweges nach Indien quer durch Vorderasien erheblich an Bedeutung gewonnen. Die beiden großen Bahnprojekte der Vorkriegszeit, Bagdad-Bahn und Hedschas-Bahn, sind heute nur noch ein Schatten ihrer damaligen Bedeutung. England hat nicht, wie seinerzeit Deutschland, ein Interesse, Bagdad mit der Türkei zu verbinden. Englands Stoßrichtung geht zum mittelländischen Meer. Heute heißt das Problem nicht Bagdad—Stambul, sondern Bagdad—Haifa.

Haifa, noch vor wenigen Jahren ein Fischerdorf, wird jetzt zu einem Angelpunkt von Englands weltpolitischem Gefüge im Nahen Osten. Während des Weltkrieges hat England die Bahn gebaut, die Haifa mit dem Suezkanal verbindet. Die Schaffung der beiden Mandatsländer Palästina und Transjordanien hat zugleich einen bedeutsamen Schutz für die Ostseite des Suezkanals gebracht. Von Haifa aus wird in absehbarer Zukunft eine große alltritische Bahn gehen, die vom Mittelmeer zum persischen Golf führt und so eine neue Form des englischen Landweges nach Indien darstellt.

Palästina ist aber nicht nur der Ausgangspunkt des Landweges, von Palästina aus werden in immer stärkerem Grade die Luftlinien ausgehen, die die modernen Klammern einer englischen Herrschaft im Nahen Osten sind. Vor ein paar Monaten sind die großen Petroleumlinien, die das mesopotamische Oel zum Mittelmeer bringen, fertiggestellt worden. Auf dem Berge Karmel, wo einst Lawrence und andere Engländer unter dem Vorwand archäologischer Studien strategische Vermessungen vorgenommen haben, befinden sich große Befestigungen. Der Hafen von Haifa wird unter ungeheuerem Kostenaufwand vergrößert und nach Vollendung der Erdöl-Pipelines zum größten Tankplatz der Welt werden. Gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo aus Aegypten beunruhigende Nachrichten kommen, wo doch die Wiedereinführung der Verfassung von 1923 die englische Herrschaft gewiß einen Rückschlag erleiden wird, wird es deutlich, daß für England Palästina stärker als Aegypten zum Ausgangspunkt der Ausbreitungsbemühungen im Nahen Osten werden muß.

Für England ist es wesentlich, daß der Weg nach Indien ausschließlich durch englisches oder von England beherrschtes Gebiet geht. Die teils geplante, teils bereits fertiggestellte Strecke Haifa—Bagdad—Basra berührt nicht einmal das französische Syrien. Gewiß ist das für die Wirtschaftlichkeit der Bahn ein Nachteil, aber der wird durch strategische und politische Vorteile wieder wettgemacht.

Für England hat der persische Golf etwas von der Natur eines englischen Binnensees. Ob mit Recht, wird die Zukunft zeigen. Ernste Schwierigkeiten haben sich dadurch ergeben, daß Persien die Weiterführung der alltritischen Bahn durch Südpersien bis nach Beluschistan verhindert. Zwischen Teheran und London wird das noch zu manchen Auseinandersetzungen führen. Sie werden schon deshalb besonders schwierig werden, weil die englische Konzeption noch weiter geht. Von Chanikan geht bereits eine Bahn nach Bagdad. Was liegt näher, als dieses Netz mit Teheran zu verbinden und so den persischen Warenstrom nicht mehr wie bisher über Sowjetrußland, sondern durch den Irak zu führen. Auch ein solches Projekt muß naturgemäß die Bedeutung von Haifa noch steigern. Das Zukunftsbild der englischen Politik im Nahen Osten hat ein gewaltiges Ausmaß. Haifa soll Asien und Afrika verbinden, von Haifa soll ein Strahl nach Bagdad und Basra ausgehen, eine andere Linie geht bereits nach Kairo, und wenn der Plan der großen Alexandria-Kapstadt-Bahn Gestalt angenommen hat, ist Haifa und von hier aus eine besonders wichtige Position im mittelländischen Meer mit dem äußersten afrikanischen Ende des britischen Imperiums verbunden.

Heute hat allerdings das Flugzeug diesen kühnen Gedanken vielleicht schon überholt. Man muß sich einmal den Streckenplan der englischen Imperial Airways ansehen und neben diese englische eine französische Luftkarte legen, dann gewinnt man eine Vorahnung davon, daß sich hier im Nahen Osten allen Versicherungen von engster Solidarität zum Trotz Spannungen größten Ausmaßes auftun. Man kann noch weiter gehen und auch französische Eisenbahnpläne betrachten, man braucht weiterhin nur an die so aktuelle italienische Ausbreitungspolitik zu erinnern, um neue europäische Rivalitäten festzustellen, die zwar vom Mittelmeer ausgehen, aber bereits erheblich über das Mittelmeer hinausragen.

Frankreichs ewiges Ziel

Freundschaften und Bündnisse

ck. **Paris**, Ende Dezember.

In der Nacht zum 3. August 1914 fand man den französischen Botschafter in London, Cambon, kurz nach Mitternacht noch in den Gängen des Hauses Downing Street 10 auf und ab gehen, während der englische Ministerrat in schwerer Sitzung tagte. Auf die Frage eines englischen Freundes, warum er nicht nach Hause gehe, die Sitzung könne noch bis zum Morgen dauern, erwiderte der Franzose kurz: „Ich werde hier warten, bis ich weiß, ob das Wort Ehre in der englischen Politik noch von Wert ist." Es handelte sich darum, ob England für Frankreich in den Weltkrieg eintreten würde, ob also die „Entente cordiale" bestehe oder nicht, die Grey einst in einem gewöhnlichen Brief an Cambon versprochen hatte! Es gab keine großen Verträge auf Pergament mit Siegel, es gab nur ein einfaches schriftliches Wort eines englischen Außenministers, daß Frankreich Hilfe und Beistand zusagte. Dieses Wort wurde gehalten.

An all dies mußte man denken, als sich am 16. Oktober 1935 der englische Botschafter in Paris, Sir John Clerk, zum Quai d'Orsay begab, um zum letzten Male zu fragen, welche Stellung Frankreich in dem italienisch-abessinischen Konflikt einnehmen werde. Ganz „zufällig" war der französische Außenminister nicht anwesend. Doch wurden dem Botschafter beruhigende Versicherungen gegeben, bis dann am 28. Oktober die endgültige Antwort kam, daß im Ernstfall Frankreich auch im Mittelmeer an der Seite Englands stünde.

Was kümmert Frankreich schon Abessinien? Politisches Interesse an Abessinien hat Frankreich nicht. Frankreich ist mit Kolonien übersättigt. Auch die Freihaltung des Wegs nach Französisch-Indochina könnte nie ein französisches Beto gegenüber italienischer Kolonialpolitik veranlassen. Das Mandat Syrien ist für fernere Zeiten ohnehin schon aufgegeben, Französisch-Somaliland bedeutet schließlich überhaupt keine politische Position mehr. Was aber für Frankreich wichtig ist, das ist seine Politik mit Italien. So wichtig, daß es ihr zuliebe, gelegentlich der Unterhaltung Lavals mit Mussolini im Januar 1935, Abessinien Italien zur Verfügung stellte. Nicht kostenlos! Nein, Rom mußte Zugeständnisse an Frankreich in Europa machen: Bezüglich Oesterreichs, der Brennergrenze, der Entlastung der französisch-italienischen Grenze und schließlich sogar mit einem bisher geheimgehaltenen italienisch-französischen Luftabkommen gegen Deutschland.

Der Lauf der Dinge entwickelte sich nun nicht ganz nach Frankreichs Wünschen. Man hatte sich in Rom über die Methoden einer Angliederung Abessiniens an Italien nicht verständigt. Dazu hatte man die ganze Rechnung wohl auch etwas ohne den „Wirt", nämlich England, gemacht. So mußte der „italienisch-abessinische Konflikt" entstehen. Der Gegensatz Englands zu Italien war dabei das einzig Beachtliche für Paris, denn mit jedem Anwachsen der Spannung zerfiel die Streifafront immer mehr und damit ein Stein in dem Gebäude der französischen Außenpolitik und damit auch nach und nach die neugefundene militärpolitische Freundschaft zu Italien — wenn man nicht England aufgeben wollte. So wurde Abessinien, und es ist es bis heute, für Frankreich ein ausschließlich europäisches Problem.

England machte ernst, nicht etwa indem es sein politisches Interesse an einer Niederhaltung Mussolinis bekanntgab, sondern indem es den Völkerbund zum Schutz des Mitgliedstaates Abessinien gegen einen „nichtprovozierten" Angriff mobilmachte. Zum erstenmal in der Geschichte dieses umstrittenen Bundes wurden die Sanktionsbestimmungen wirksam, zum erstenmal arbeiteten sie gegen Frankreichs Interessen, und Frankreich mußte sie sogar mitmachen. Warum? An die Stelle der Taten traten in der neueren französischen Geschichte immer mehr feinerziselierte Methoden diplomatischer und politisch-juristischer Art, um den Besitz und politischen Bestand zu hüten und zu wahren. Das Rückgrad dieser Methoden sind Bündnisse in der Erkenntnis, daß heute im Kriege eine Reihe Verbündeter wichtiger sind als eine Reihe gewonnener Schlachten. Und im Gegensatz zu früher, wo die Militärs Politiker und die Politiker auch Militärs waren, besteht im heutigen Frankreich eine Trennung zwischen der Außenpolitik, die von gründlich geschulten Diplomaten gemacht wird und der Armee, die von hochgezüchteten Offizieren geschult wird. Im natürlich bestehenden Zusammenspiel der beiden haben die Diplomaten die Aufgabe, den Fall zu verhüten, daß eines Tages die Armee gegen eine aussichtslose Uebermacht kämpfen muß, während die Offiziere dafür zu sorgen haben, daß die Armee so gut ist wie angängig, und beurteilen müssen, gegen welche Macht sie antreten kann.

Dieser Teilung der Aufgaben verdankt Frankreich nicht zuletzt einen Großteil seiner Erfolge, um so mehr, als die Diplomaten aus „Angst" immer noch mehr Bündnisse schaffen als unbedingt notwendig. Traum ihrer Ziele ist eine Verpflichtung Englands zum Schutz des französischen Bestandes. Nur weil dieser Traum nicht zu verwirklichen war, wurden mit vielen Kosten die Bündnisse mit Brüssel, Warschau, Moskau, Bukarest, Belgrad Prag und Rom geschlossen, und trotzdem sind die französischen Politiker der Meinung, daß sie in jeder machtpolitischen Verwicklung in Europa ohne Englands Unterstützung „verloren" sind.

England hatte Gründe, gegenüber Italien hartzubleiben. Um Frankreichs volle Unterstützung zu erlangen, stellte es die Erfüllung des französischen Traums, ein englisch-französisches Bündnis auch für Europa, in Aussicht. Ein wildes Spiel hinter den Kulissen der französischen Außenpolitik, wie gewiß auch einige Ungeschicklichkeiten Mussolinis gegenüber seinem wirklichen Freunde Laval machten diesem die Aufrechterhaltung der reinen Freundschaft mit Italien unmöglich. Laval mußte schließlich ins Kielwasser der englischen Außenpolitik einschwenken, — ohne daß man ihm allerdings das zweiseitige englisch-französische Bündnis zugestand. Die bewußt gepflegte Primitivität der englischen Politik behauptete sich also hier gegen das überzüchtete Könnertum der französischen.

Da Frankreich aber außenpolitisch keine Idee, wohl aber ein Ziel hat, weshalb an Stelle des Ueberzeugungsdranges meist die Klugheit tritt, gab es die Schlacht keineswegs verloren. Zwar hatte Laval den Engländern jegliche Unterstützung im Ernstfall gegen Italien zusagen müssen, aber gleichwohl versuchte er weiter zu vermitteln, wobei er geschickt die Problematik der europäischen Spannungszustände gegenüber dem afrikanischen in den Vordergrund zu schieben verstand. Im Gegensatz zu 1914 bestimmt aber nunmehr London und nicht Paris das Marschtempo. Doch hofft der Quai d'Orsay, diesen „Schönheitsfehler" noch ausmerzen zu können.

Immerhin ist Frankreich nicht unzufrieden. Mit Englands Hilfe, so glaubt jeder französische Politiker, kann Frankreich nirgendwo etwas geschehen, und gleichlaufende Interessen zwischen London und Paris bedeuten die Beherrschung des Kontinents. Darüber hinaus will man aber noch einen weiteren Beweis dafür haben, daß, wenn es darauf ankommt, ja schon dann, wenn Beunruhigungen erwartet werden können, Frankreich und England immer Hand in Hand gehen und gehen werden.

Man sieht, Abessinien spielt unmittelbar für Frankreich gar keine Rolle. Die Bündnisse werden weiter gepflegt, der Russenpakt muß noch von der Kammer ratifiziert, Rom soll wieder in eine Streifafront eingegliedert werden, mit England sind die technischen Formen und Folgerungen der beschlossenen Zusammenarbeit in Europa festzulegen, und in Genf muß der Völkerbund noch immer und wieder einmal vor dem Tode gerettet werden.

Was man auch immer als absehbare Aufgabe und Ziel der französischen Politik für die nahe Zukunft angehen mag, eins scheint leider sicher, daß dazu ehrlich vorerst noch nicht die Begründung einer brauchbaren Zusammenarbeit mit Deutschland gehört, und gerade das könnte doch nur die Grundlage eines dauernden Friedens auf dem Kontinent und darüber hinaus sein. Bei einem Ueberblick über die französische Politik kann man deshalb als Deutscher von Paris aus, auch für Weihnachten 1935, noch keine Friedensklänge über den Rhein schallen lassen. Immerhin ist mit Paul de Lagarde die Hoffnung berechtigt: „Unsere Tage sind zu dunkel, um nicht eine neue Sonne zu verheißen".

Imperialismus am Tiber

h. **Rom**, 30. Dezember.

Im Jahre 1935 hat die italienische Politik jene Ausmaße angenommen, die ihr nach dem Willen des Duce und des Faschismus zustehen: Ziele und Methoden einer imperialistischen Großmacht. Mussolini selbst hat es gesagt, und die italienische Presse hat es oft genug wiederholt, daß all die langen Jahre innerer Reformen nur die Vorarbeit waren für eine stoßkräftige Außen- und Kolonialpolitik, und daß die Ausdehnung über die Grenzen nur das Glied einer folgerichtigen Entwicklung des Faschismus sei, dessen letzte Ziele außenpolitischer Natur sind. Italiens Politik steht unter dem „Primat der Außenpolitik". Das Jahr 1935 hat es gezeigt.

Eine unerläßliche diplomatische Vorarbeit mußte geleistet werden: die Beilegung der französisch-italienischen Gegensätze, die Annäherung an Frankreich. Der außerordentliche Botschafter Frankreichs, der inzwischen verstorbene Senator de Jouvenel, hat sie vorbereitet, und durch alle Schwankungen der europäischen Lage wurde das Ziel von beiden Seiten mit außerordentlicher Zähigkeit festgehalten, bis Mussolini und Laval es in den römischen Besprechungen vom Januar 1935 endlich erreichten. Man hat gesagt, Laval habe Mussolini hinsichtlich der abessinischen Frage in den römischen Besprechungen zu große Versprechungen gemacht; er habe dem italienischen Regierungschef die diplomatische Unterstützung Frankreichs in einem Umfang zugeschickert, den die Republik später unter dem Druck Englands nicht erfüllen konnte. Erst die Nachwelt wird erfahren, was der Duce und Laval im einzelnen über die Neuverteilung des Besitzes in Ostafrika vereinbart haben.

Die einzelnen Phasen des abessinischen Konflikts brauchen hier nicht noch einmal aufgezählt zu werden. In England glaubte man, Mussolini bluffe nur; er werde sich nicht gegen eine englisch-französische Vereinigung stemmen. Und in Italien glaube man vielfach, England bluffe. Bald zeigte sich, daß es beiden Teilen bitterer Ernst war. Das italienische Volk stellte sich geschlossen hinter den Duce und seine Politik. Gewiß, haben die Sanktionen noch lange nicht alle Auswirkungen auf die italienische Wirtschaft entfaltet. Aber die Welt sah nun doch, daß Italien mit halben Maßnahmen und Drohungen nicht auf die Knie zu zwingen ist. Und Frankreich? Hat Laval sein im Januar dem Duce gegebenes Wort gebrochen? Lavals Vermittlertätigkeit zwischen London und Rom erwies sich als viel zäher, als man angenommen hatte. Vor der entscheidenden Frage des Petroleumembargo scheute Frankreich zurück und veranlaßte England — neben vielen anderen Gründen — zu den Vorschlägen Hoares und Lavals.

Die deutsche Wiedererstarkung, die italienische Festigkeit in der abessinischen Frage und die Zähigkeit der französischen Vermittlertätigkeit haben im vergangenen Jahr zu verschiedenen Neugruppierungen der Mächte geführt: Von der Streifafront zur Sanktionsfront gegen Italien und schließlich wieder zur Auflockerung der antitalienischen Koalition. Denn das ist nach italienischer Auffassung das Ergebnis der Pariser Vorschläge Hoares und Lavals für die italienische Politik gewesen. Mussolinis Ziel ist, den Krieg in Ostafrika weiterzuführen, bis sich der Negus dem italienischen Friedensdiktat unterwirft, den Völkerbund durch innere Uneinigkeit seiner antitalienischen Mitglieder lahmzulegen und in Europa die alte Ordnung — wenn es sein muß, auf dem Umweg über Stresa — wiederherzustellen. Die Streifafront ist keineswegs das italienische Ideal einer Ordnung Europas. Denn Italien ist gegen die Isolierung Deutschlands. Mussolini hält auch heute noch an seinem alten Wunschbild eines Viererpakts der großen europäischen Mächte fest. Die Rückkehr zu einer Deutschland isolierenden Streifafront wäre also auch nur als Etappe auf dem Wege zur europäischen Befriedung nicht im Interesse Italiens gelegen, und von Rom aus gesehen höchstens als Durchgangsstadium denkbar. (Ein Aufsatz über die Lage in Südost-Europa an der Jahreswende folgt demnächst.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 31. Dezember.

Die Stimme Gottes

Ein weiser Spötter oder ein Narr oder beides — denn oft hüllt sich tiefste Weisheit in ein Narrenkleid — erzählt davon, wie er sich einmal in der Silvesternacht auf einen einsamen Berg begeben hätte, um den „Anbruch" des neuen Jahres zu beobachten. Es müßte da doch so einen spürbaren Ruck geben oder eine kleine Erderschütterung oder man müßte doch irgendwie am Horizont das alte Jahr verschwinden und das neue auftauchen sehen. Aber als nichts dergleichen geschah und die Nacht ruhig und feierlich blieb, ist er enttäuscht nach Hause gegangen und hat sich gesagt: Die Menschen sind doch eigentlich komisch, daß sie von Jahreswende oder gar Zeitenwende reden und in der Silvesternacht soviel Geräusch damit machen.

Der Mann hat recht. Im Kosmos, im unendlichen All wird von unserer Zeitrechnung keine Notiz genommen, ob wir da nach den Konsulaten rechnen, wie die alten Römer, oder nach Olympiaden, wie die Griechen, oder nach Mohammeds Flucht, wie die islamitischen Völker, oder nach dem ersten sagenhaften Kaiser der Mandschudynastie, wie die Chinesen.

Das große All, über dem der ewige Gott waltet, nimmt davon keine Notiz. Tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. So sagt der neunzigste Psalm. Hier steht der Mensch der Zeit vor Gott und Ewigkeit. Es hat wohl kaum ein anderer Mensch so großartig den Bewußtseinskomplex, Zeit und Ewigkeit erfaßt, durchdacht und dichterisch dargestellt, wie dieser unbekannte „Mann Gottes", der den 90. Psalm schuf. Und gerade das Wort „Wie eine Nachtwache" ist von wunderbarer Plastik. Nachtwachen, ob am Krankenbett oder auf Posten, kommen uns unendlich lang vor, viel länger als gleiche Stunden am Tage — und sind doch, am Maßstab der Ewigkeit gemessen, auch nur eine flüchtige Sekunde.

Das aber ist der Sinn der Neujahrsfeier, wenn sie überhaupt einen Sinn haben soll, daß „Ewigkeit in die Zeit leuchte hell herein, daß uns werde klein das Kleine, und das Große groß erscheine."

Verstehen wir alle diesen Sinn? Wenn man in einer großen Stadt und sogar im Mittelpunkt dieser Stadt wohnt, macht man immer wieder die Erfahrung, daß die Menschen das Bedürfnis haben, den Jahreswechsel, von dem das All keine Notiz nimmt, recht geräuschvoll vor sich gehen zu lassen. Es mischen sich irdische und ewige Klänge. Und da ist es mir immer sehr eindrucksvoll erschienen, daß die Menschenstimmen eine Weile still werden vor der wuchtigen Gottesstimme der Glocken von St. Marien, besonders in den Jahren, als noch die sechs Glocken von Halles schönstem Geläute zusammenklangen. Was künde und rufen die Glocken? Jede hat ihre sinnvolle Inschrift, die ihrer ehernen Stimme Inhalt gibt. Da steht auf der großen Glocke im südlichen Blauen Turm in lateinischen Majuskeln: Ins Heiligtum lade ich, die Toten beklage ich, die Stunden nenne ich bei Tag und Nacht. Und die lange nicht mehr klingende Glocke auf dem Nordturm, die noch aus der Zeit der alten Gertraudenkirche stammt, ruft in das Getümmel der Zeit das Gebet herab: O König der Ehren komm! Und die älteste und kleinste Glocke des herrlichen Mariengeläuts, die Pfännerglocke, mahnt in lateinischer Sprache kurz und bedeutsam: Stimme bin ich, Stimme des Lebens. Ich rufe euch. Betet. Kommt!

Sind das nicht ewig gültige Rufe? Wenn die Glocken in der Neujahrsnacht erklingen, wollen sie wie in früheren Jahrhunderten auch heute den Bewohnern der Stadt dienen, indem sie in die flüchtige Zeit die Stimmen Gottes hineinrufen. Und in diesen Gottesstimmen redet der Väter fromme Art und Brauch zu uns! J. Fr.

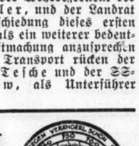
Erster Ersatzreservisten-Transport

Ab Halle nach Zerbst

Wie das Wehrbezirks-Kommando Halle mitteilt, wird am Freitag, 3. Januar, der erste Transport der Ersatzreservisten in Stärke von 72 Mann zu kurzfristiger Dienstzeit mit dem Personenzug 8.31 Uhr vom Hauptbahnhof Halle nach Zerbst in Marsch gesetzt. Die Dienstpflichtigen versammeln sich um 7 Uhr am Eingang Thielenbahnhof und werden von dort geschlossen zum Zuge geführt. Wie wir hören, werden führende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen sowohl des Gaues wie der Kreise Halle-Stadt und Halle-Saalkreis sowie ferner der Wehrdezernent der Stadt Halle, Stadtrat Tießler, und der Landrat des Saalkreises der Verabschiedung dieses ersten Transportes beiwohnen, der als ein weiterer bedeutsamer Abschnitt der Wehrhaftmachung anzusprechen ist. Gleichzeitig mit diesem Transport rücken der Kreisleiter des Saalkreises, Tesche und der SS-Hauptsturmführer, Kleinow, als Unterführer nach Zerbst.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Dienstag, 31. Dez. 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang 8^{20} Mi. | Mondaufgang 10^{54} M.
Sonnenuntergang 16^{09} Mi. | Monduntergang 23^{51} M.
Dauer der Dämmerung 46 Mi. | Mondphase: Zunehmen
Niederschlag der letzten 4 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 30. 12. —; am . . . —

Dezember		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
30.	14^{12}	+ 7,1	749,2	73	SSW	3	heiter	–
30.	1^{12}	+ 4,9	747,7	4	SSW	1	"	–
31.	7^{19}	+ 7,3	745,5	64	"		wolkig	–

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für 10,0 mm hinzuzurechnen.

Großes Wecken am Neujahrstage

Am Neujahrstage findet „Großes Wecken im Standort" durch das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule statt. Das Trompeterkorps reitet ab 6,30 Uhr durch folgende Straßen: Straße von der Wache der Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung — Hermann-Göring-Straße — Weinbergweg — Kreuz-Vorwerk — Cröllwitzer Straße — Giebichensteinbrücke — Fährstraße — Burgstraße — Große Brunnenstraße — Advokatenweg — Händelstraße — Reileck — Bernburger Straße — Große Ulrichstraße — Kleinschmieden — Marktplatz — Talamtstraße — Hallorenring — Klausbrücke — Mansfelder Straße — Hermann-Göring-Straße — Fliegerweg durch den Fliegerhorst in das Kasernement der Heeres- und Luftnachrichtenschule.

* **Ungültig werdende Postwertzeichen.** Wie bereits mitgeteilt wurde, werden mit Ablauf des 31. Dezember 1935 eine Anzahl Postwertzeichen außer Kurs gesetzt. Welche Freimarken dabei in Frage kommen, ist aus einer Bekanntmachung ersichtlich, die in den Schaltervorräumen der Postanstalten bis Ende Januar 1936 aushängt.

Stulks, Tülks und Kalle gratulieren

Originalzeichnung von Horst Keller

Silwester wir bei Pünschen weilen,
Das neie Johr mit Wünschen peilen . . .

Das soll Jlick in den Laden schenken
Un weit weck allen Schaden lenken!

Wäm Drauerdaache zu Dale sanken,
Där soll nu Freide an der Saale tanken:

Man dreiste in dän Schicksalswaachen klettern
Un nich mit faule Klaachen wettern.

Nich bloß for eiern Maachen sorchen,
Nich faul zur Kläche saachen: „morchen!" —

Zum Juten alles vor Halle kehren
Un hibsch uff Stulks un Tülks un Kalle heeren!

Da rast der Tatzelwurm!

Kleiner Streifzug durch Silvestrien — Von knallenden Zigaretten und anderen Scherzen

Der Mensch, der im Begriff ist, wiederum ein Jahr hinter sich zu bringen, ist zu allerhand abwegigen Dingen geneigt. Kein Wunder schließlich! Denn wie auch immer solch ein Jahr gewesen sein mag, ob gut, ob schlecht, ob durchwachsen — es ist nun aus mit ihm: eine kurze Frist noch, dann wird es gewesen sein; derjenige aber, der es verabschieden hilft — hei lewet noch! Ist das nicht Grund genug, dem dahinschwindenden Jahre eine Nase zu drehen? Ist das nicht Grund genug, in letzter Stunde ein wenig übermütig zu sein?

Der Mensch also ist in dieser Stunde sehr gewillt, ein wenig Unfug zu treiben. Und da er doch nun einmal zumeist etwas boshaft von Gemüt ist, tut er dies am liebsten auf Kosten seiner Mitmenschen. Es gibt Leute, die auf diesem Gebiete eine erstaunliche Begabung besitzen. Es gibt andere — und das sind die meisten —, bei denen solche Talente nicht vorhanden oder doch im Laufe eines ernsthaften Lebenswandels zurückgebildet sind, so wie der Blinddarm etwa, der früher auch einmal ein bedeutsameres Dasein führte und jetzt nur noch gelegentlich Unheil anrichtet. Solchen Menschen greift eine geschäftstüchtige Scherzartikel-Industrie unter die Arme. Wer die Augen offen hatte, konnte in den letzten Tagen so mancherlei in den einschlägigen Geschäften bewundern.

Es gibt da eine ganze Skala der Boshaftigkeiten. Besonders dezent sind sie fast alle nicht. Ja, es sind ein paar grobe Entgleisungen darunter; aber von denen wollen wir hier nicht weiter reden. Wir wollen vielmehr mit dem Harmlosesten beginnen, mit jenen Dingen, die der Hinterlist entbehren und doch auch ihre kleine Spitze haben. Oder ist dies etwa nicht der Fall, wenn wir unserem Freunde Felix, der dem an sich durchaus schätzenswerten Vereinswesen allzu sehr zugetan ist, ein neues Abzeichen überreichen und ihn damit zum Ehrenmitglied des „Vereins ehemaliger Säuglinge" ernennen? Ein angehängter Schnuller mag Kindheitserinnerungen in ihm erwecken, wobei freilich zu fürchten steht, daß er in dieser Nacht lieber Alkohol denn Milch nuckeln wird.

Uebrigens ein heimtückisches Getränk, dieser Alkohol. Er läßt des Menschen Gesten unbefangener und größer werden, und schon — o weh! — ist ihm ein vollgefülltes Glas zum Opfer gefallen. Schrecken greift an das Herz der Hausfrau; aber siehe doch: die rote Flüssigkeit läuft nicht heraus! Und auch dieses Ei, das einer beim Mixen köstlicher Getränke fallen ließ, daß es zerbarst: es scheint zwar in Trümmer gegangen, doch weder Weiß noch Gelb fließt auf das schöne Tafeltuch. Sollte am Ende jener Schandfleck, der die Sauberkeitsliebende soeben sich entsetzen ließ, auch nicht ganz echt sein?! Wollen doch mal sehen!

Aber ehe wir dies tun, wollen wir uns noch rasch ein wenig Feuer von unserem Freunde Max geben lassen. „Nimm doch gleich von der Zigarre!" meint er liebenswürdig — und schon haben wir einen Wasserstrahl im Gesicht. Da ist uns jenes Zündholz doch angenehmer, das Fritz uns bietet. Es brennt ganz richtig, ohne den Sternchenregen, den wir fürchteten; aber nun knallt es auf einmal heftig, daß wir sehr erschrocken sind. Und nun tut unsere Zigarette wahrhaftig auch noch mit . . .

Ein wenig erschöpft setzen wir uns an den Tisch, schießen unter der Festgenossen Gelächter wieder empor; denn unter uns — Freunde, nicht diese Töne, laßt uns andere bessere hören! Und nehmen nochmals Platz. Da rast der Tatzelwurm auf uns zu. Es ist erschröcklich. Wir müssen uns stärken, laßt uns zum Punschglas greifen! Ein wenig Zucker noch täte ihm gut. Aber o Bitternis: wieder sind wir die Hereingefallenen. So gehe denn der Hexensabatt weiter! Uns soll es gar nicht kümmern, daß Ernst auf einmal so sonderbar mit seiner Nase wackelt, daß seine Augen merkwürdig hervorquellen. Ist ihm ganz recht: er soll nicht so viel trinken.

Die Fenster auf. Glockenklänge. Und indeß draußen Raketen himmelwärts sprühen und Frösche knallen und wir drinnen einander glückwünschend in die Arme sinken, wird es uns doch anders ums Herz. Wie wird es wohl übers Jahr sein? Wer kann dies wissen?!

Na, Prosit Neujahr! gz.

„Prosit Neujahr, Ihr 209000!"

Onkel Adolar begeht ein statistisches Silvester — Niederschlagsmenge und Kleingärtner
Peter Silie taumelt — Peru in hallischen Kinos

„Schrimm . . ." Es klingelt. Lili, das reizende Töchterchen der Familie, öffnet. Draußen steht Onkel Adolar und schwenkt eine Flasche Rum in der Hand. „Ich bin gekommen, mit euch Silvester zu begehen", ruft er fröhlich, „oder sollte ich etwa stören?" — „Aber Onkel Adolar, du und stören? Wir freuen uns mächtig, komm nur herein!" Und wirklich, es freuen sich alle. Herr Eusebius Waldmüller — man kennt ihn wohl genügend —, Frau Waldmüller, deren Tochter Lili und Sohn Hans. Es ist dann noch ein junger Mann da, Peter Silie, der die Waldmüllers Lilis wegen zu besuchen pflegt, obschon er das noch nie offiziell zugegeben hat.

Man hat schon etliche Punsche geschlürft, die Stimmung ist rosig und Onkel Adolar wird mit Triumphgeschrei begrüßt. „Ich komme etwas spät", sagt Onkel Adolar nach allseitigem Händeschütteln, „aber das liegt letztlich daran, daß ich nicht der achtundzwanzigste Hallenser bin." Peter Silie, der Onkel Adolar noch nicht kennt, starrt verblüfft. „Wie bitte", tritt er heran, „wieso wollen Sie gerade der achtundzwanzigste . . . ?" — „Weil auf jeden achtundzwanzigsten Hallenser ein Auto kommt, junger Mann! Und leider ist es mir noch nicht gelungen, einen von den 3510 in Halle rollenden Personenwagen mein eigen nennen zu können. Man könnte gewiß eine der 50 hallischen Kraftdroschken benutzen, aber auf die Dauer würde das ein bißchen teuer werden. Ich überlege nun, ob ich mir wohl ein Motorrad zulegen soll oder ob ich dazu nicht schon zu gereift bin. Mit 58 Jahren immerhin . . ." — „Peter Silie hat ein sehr schönes Motorrad, Onkelchen, vielleicht probierst du mal darauf?" Lili lächelt schelmisch dem Onkel zu. „So, hat er?" Onkel Adolar ist durchaus nicht beeindruckt. „Herrn Peter Silies Motorrad ist jedenfalls eines von 1618." Peter Silie ist lebhaft entrüstet: „Aber ich muß doch bitten, Herr Adolar, meine Maschine stammt doch nicht aus dem Dreißigjährigen Krieg! Vielmehr neuestes Modell 1935, bitte!" — „Wieso Dreißigjähriger Krieg? 1618 ist keine Jahreszahl, sondern der Bestand an hallischen Krafträdern nach der letzten Zählung, mein Lieber." — „Sagen Sie mal", flötet der junge Herr Peter Silie und ist ganz blaß geworden, „wissen sie vielleicht auch, wie lang die Schläuche der hallischen Feuerwehr sind oder wieviel Regentropfen jährlich auf die hallischen Dächer fallen oder wieviel Kleingärtner in der Provinz Sachsen wieviel Land düngen?" Onkel Adolar lächelt: „Ihr Interesse an der heimatlichen Statistik ehrt Sie, junger Mann. Hinter den nüchternen Zahlen verbirgt sich ja die buntbewegte Fülle des Lebens und der Kräfte, die unsere Heimat formen und entwickeln. Und nun zu Ihren Fragen, junger Mann: Die Gesamtlänge der in Halle verfügbaren Schläuche der Feuerwehr beträgt acht Kilometer. Damit könnte man also vom Marktplatz aus ein Feuer in Brachwitz löschen. Nun zu Ihrer zweiten Frage: jährlich gießen die Wolken etwa einen halben Meter Regen, Schnee und Hagel über das hallische Stadtgebiet aus. Um sich das klarzumachen, stelle man sich folgendes vor: Würde diese Niederschlagsmenge nicht durch ein sinnreiches Kanalisationssystem abgeleitet werden, sondern bliebe auf dem Stadtgebiet liegen, so müßten wir etwa . . . etwa 20 000 Güterzüge der Reichsbahn mit je 50 Zwanzig-Tonnen-Wagen vollfüllen mit Regen und Schnee, und diese Züge könnten dann ihre Fracht an die Ostsee fahren und dort auskippen. Und nun zu Ihrer letzten Frage, den Kleingärtnern: In der Provinzgruppe Sachsen gibt es 81 000 Kleingärtner und Kleinsiedler. Jeder von ihnen bewirtschaftet gewiß nur ein kleines Fleckchen Land — aber zusammengenommen sind es doch rund 14 000 Morgen, teils eigenes, teils gepachtetes Land. Ich muß allerdings hinzufügen, daß diese Zahlen aus dem Geschäftsjahr 1934 stammen, neuere liegen noch nicht vor, sind aber um ein Beträchtliches höher."

Hier taumelt Peter Silie, wird von Lili am Arm gestützt und in den Hintergrund geführt, wo ihm Herr Waldmüller ein Punschglas zwischen die Zähne schiebt und ihn über die Persönlichkeit Onkel Adolars flüsternd aufklärt. Adolar ist eine Koryphäe der Heimatstatistik, das ist es, und er reitet mit hoher Leidenschaft das Steckenpferd der Zahlenreihen. Peter Silie erholt sich langsam an zwei geleegefüllten Pfannkuchen.

Onkel Adolar hat sich inzwischen an der Punschterrine niedergelassen und schlürft Glas auf Glas mit Gelassenheit hinunter. Die Uhr rückt allmählich weiter, die Stimmung wächst, Peter tanzt mit Lili nach der Radiomusik und Eusebius Waldmüller schäkert mit seiner fülligen Gattin. „Du siehst wie Lilian Harvey aus!" flüstert Peter zart der Lili ins Ohr, aber da gerade ein Fading im Apparat ist, hat es Onkel Adolar wohl gehört. „Lilian Harvey . . ." murmelt er versonnen; „wißt ihr eigentlich, wieviel Hallenser jährlich ins Kino gehen?" Peter Silie stöhnt, Adolar aber hebt den Zeigefinger: „Im Theaterjahr 1934/35 sind rund eine Million vierhunderttausend Besucher in den hallischen Lichtspielhäusern gezählt worden. Freunde, das ist eine recht achtbare Menschenmenge! Der ganze südamerikanische Staat Peru ist gewissermaßen in Halle ins Kino gegangen, denn die haben dort 1 378 000 Einwohner. Und nun lassen wir einmal die Liebhaber der hallischen Leinwand in Sechserreihen antreten. Prost! Sieh da, die Marschkolonne reicht genau von Halle bis Berlin! Na also, wenn Sie in der vordersten Reihe angetreten sind, Herr Silie, dann stehen Sie ja der Harvey sozusagen direkt vor der Haustür. Prost!"

In diesem Augenblick schwillt draußen auf den Straßen ein Gelärm. Alles stürzt auf den Balkon. Feierlich dröhnen die ersten Glockenschläge der Jahreswende. Und es geschieht, daß sich Peter und Lili in die Arme sinken und sich küssen. Es ist eine wunderhübsche Verlobungsszene, an der alles gebührenden Anteil nimmt. Nur Onkel Adolar steht vorn an der Brüstung, hebt sein Glas gegen die Silhouette der Dächer und ruft selig: „Prosit Neujahr, ihr 209 000 Hallenser, Prosit Neujahr und viel Glück für 1936!" Ass.

Verbilligte Speisefette für Minderbemittelte

Die kürzlich angekündigte Ausgabe der Reichsfettverbilligungsscheine wird nunmehr für die Monate Januar bis März 1936 durchgeführt. Es handelt sich um sogenannte Stammabschnitte mit je 6 Verbilligungsscheinen, davon tragen 3 Verbilligungsscheine das besondere Kennzeichen B und ermöglichen auch den Ankauf von Konsummargarine. Jeder Verbilligungsschein stellt einen Wert von 25 Pfg. dar und wird in dieser Höhe von den Verkaufsstellen in Zahlung genommen. Die Verwendung vor Beginn oder nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer ist unzulässig und hat zur Folge, daß zuwiderhandelnde Verkaufsstellen künftig ausgeschlossen werden.

Die Schriftleitung der Hallischen Nachrichten entbietet allen Mitarbeitern und Freunden, die auch im vergangenen Jahre den Hallischen Nachrichten ihre Förderung angedeihen ließen, herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0005
DFG

1935, ein Jahr zielbewußter und erfolgreicher kommunalpolitischer Arbeit:

Die große soziale Linie

Die Deutsche Gemeindeordnung als Grundlage stetiger Aufwärtsentwicklung — Der gesunde finanzielle Unterbau des hallischen Gemeinwesens — Arbeitsbeschaffung als vordringlichste Aufgabe — Förderung des Wohnungsbaues für unbemittelte Volksgenossen — Neue und starke Impulse für Halles Kultur- und Wirtschaftsleben

Wenn sich heute nacht die feierlichen Glockenklänge des Neujahrgeläutes von St. Marien an den Giebeln des altehrwürdigen Rathauses brechen, wenn der Blick gedankenvoll in das Jahr zurückschweift, das in diesem Augenblick Vergangenheit geworden ist, dann sucht er unwillkürlich den Maßstab für die Bedeutung und das Gewicht des Jahresgeschehens dort, wo es den persönlichen Lebenskreis am unmittelbarsten berührt, im Gemeinwesen. Denn im Wirkungsbereich der Gemeindeverwaltung, auf der volksnächsten Stufe der Staatsverwaltung, werden die großen Ideen der Staatsführung in die Tat umgesetzt. Hier werden sie zu lebendigen, greifbaren Formen, die wie große Stationen am Wege des kommunalen Jahresablaufes stehen. Auf sie fällt zuerst der Blick; sie sollen im Folgenden ihre bevorzugte Darstellung finden, eine Darstellung, die sich jedoch in der Fülle der Selbstverwaltungsarbeit einer Großstadt zunächst nur auf die wesentlichsten Punkte beschränken kann, um dann in den wichtigen und bemerkenswerten Einzelheiten eine Würdigung in ergänzenden Aufsätzen zu finden.

*

Das Jahr 1935 ist in kommunalpolitischer Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung. Es brachte den Gemeinden die lang ersehnte Deutsche Gemeindeordnung. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte ist damit für sämtliche deutschen Gemeinden ein einheitliches Verfassungs- und Verwaltungsrecht festgesetzt und damit das Nebeneinander und Durcheinander der früheren über 20 verschiedenen Stadt- und Landgemeindeordnungen beseitigt worden.

Die Deutsche Gemeindeordnung ist eines der staatspolitisch entscheidenden Gesetze; es schafft das sichere Fundament, auf das Zug um Zug der nationalsozialistische Einheitsstaat gebaut wird. Es ist kein Zufall, daß die zielbewußte Politik der nationalsozialistischen Reichsregierung von der Neuordnung der inneren Verwaltung, und insbesondere der kommunalen Selbstverwaltung, ihren Ausgang genommen hat. Die kommunale Selbstverwaltung steht nicht nur dem Leben des Volkes am nächsten, sondern die Gemeinde ist auch seit den ältesten geschichtlichen Zeiten immer dasjenige politische Gebilde gewesen, in dem das Volk seine größte politische Gestaltungskraft hat entwickeln sowie seine wertvollste staatspolitische Funktion hat erfüllen können. Auf der Grundlage der Reform und Vereinheitlichung der kommunalen Verhältnisse kann der Neuaufbau des Reiches selbst weitergeführt und vollendet werden. Die Deutsche Gemeindeordnung ist daher mit Recht als ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates zu bezeichnen. Durch sie wurde der kommunalen Selbstverwaltung ihre neue politische Gestalt gegeben. Im Geiste des Reichsfreiherrn vom Stein wurden Form und Inhalt der kommunalen Selbstverwaltung den neuen zeitgeschichtlichen Bedürfnissen und Aufgaben angepaßt. Entgegen der Meinung verschiedener Kreise, die der Weltanschauung des Nationalsozialismus und insbesondere seiner staatspolitischen Grundhaltung nicht nahe genug stehen und behaupten, daß in einem totalen und autoritären Staat kein Raum mehr für die gemeindliche Selbstverwaltung sei, ist durch die DGO die Selbstverwaltung der Gemeinden fest verwurzelt worden. Es ist auch nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß selten ein Gesetz unter so gründlicher und sachverständiger Führung sowie unter so intensiver Mitwirkung der Praktiker zustande gekommen ist wie die DGO. Die Tatsache, daß beim Erlaß des Gesetzes die Staats- und kommunalen Stellen sowie die zuständigen Vertreter der Partei vertrauensvoll und erfolgreich zusammenwirkten, wird auch der DGO eine dauerhafte und glückliche Zukunft sichern. Die Gemeinden, vom Dorf bis zur Großstadt, fühlen sich durch die Deutsche Gemeindeordnung mit dem Führer noch unmittelbarer verbunden als bisher; sie danken ihm und den Kräften, die wirksam mitgearbeitet haben, daß das große verwaltungspolitische Ziel, die Vereinheitlichung des gemeindlichen Verfassungsrechts im ganzen Reich durchzuführen, bereits nach zwei Jahren nationalsozialistischer Regierung Wirklichkeit wurde. Die Grundlage für eine gesunde Aufwärtsentwicklung der Gemeinden ist somit gegeben. Zahlreich sind auch die Erfolge, die schon hier und da verzeichnet werden konnten. Daß es auch in der Stadt Halle in den vergangenen Jahren vorwärtsgegangen ist, geht aus dem Jahresüberblick hervor, mit dem wir in den folgenden Ausführungen beginnen.

Halles günstige Finanzlage

Im Rechnungsjahr 1934, dessen letzter Teil und Abschluß in das Kalenderjahr 1935 fiel, hat sich die Finanzlage der Stadt Halle zweifellos günstig entwickelt. Trotz hoher Aufwendungen für Arbeitsbeschaffungszwecke, insbesondere im Rahmen der Durchführung des Wehrprogramms der Reichsregierung, weist der Abschluß der ordentlichen Rechnung noch einen Ueberschuß von rd. 205 000 RM auf. Dieses verhältnismäßig gute Ergebnis ist hauptsächlich auf den Rückgang der Arbeitslosen- und Wohlfahrtserwerbslosenzahlen und die damit parallel laufende Erhöhung der Steuereinnahmen zurückzuführen. Bei Aufstellung des Haushaltsplanes für 1935 wirkten sich diese Verbesserungen ebenfalls vorteilhaft aus. Der Ausgleich, der sonst oft große Mühe verursacht hatte und zuweilen überhaupt nicht gelungen war, konnte diesmal ohne erhebliche Schwierigkeiten herbeigeführt werden. Halle konnte als eine der ersten Großstädte bereits am 2. März 1935 einen Haushaltsplan vorlegen, der auch diesmal wieder, wie in allen Jahren seit der Machtübernahme, ausgeglichen war, und am 8. März wurde die erforderliche Genehmigung durch den Regierungspräsidenten ausgesprochen.

Allerdings sind nicht nur Verbesserungen zu verzeichnen. Den Ersparnissen, die der neue Haushaltsplan gegenüber dem Vorjahre auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege aufweist, stehen auch bedeutende Einnahmerückgänge gegenüber, vor allem durch den fast völligen Fortfall der Reichswohlfahrtshilfe. Ferner hat das Reich das Mehraufkommen an den großen Reichsüberweisungssteuern durch das sogenannte Plafondgesetz vom 26. Februar 1935 ganz überwiegend für sich in Anspruch genommen. Sodann ist durch die vom Reich verordnete 25prozentige Senkung der Hauszinssteuer vom 1. April 1935 ab ein beträchtlicher Einnahmeausfall auch für die Gemeinden entstanden. Die Einnahmen an Steuerüberweisungen und Gemeindesteuern konnten aber doch um zusammen rd. 765 000 RM höher veranschlagt werden als im Haushaltsplan 1934.

Die verschiedenen Verbesserungen haben die Möglichkeit eröffnet, erhebliche Haushaltsmittel zur Verstärkung von Ausgabeansätzen im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu verwenden. Das gilt vor allem für Bauvorhaben auf dem Gebiete des Straßenbaues, des Schulwesens und der Jugendertüchtigung sowie für Aufwendungen zur Förderung des Wohnungsbaues für minderbemittelte Volksgenossen. So sind manche bisher immer wieder zurückgestellte berechtigte Wünsche der Erfüllung nähergebracht werden. In beschränktem Umfange konnte auch an die Verstärkung bzw. Neubildung von Rücklagen herangegangen werden — eine Maßnahme, der nach der Gemeindeordnung ganz besondere Bedeutung beizumessen ist und die im übrigen ein wesentliches Hilfsmittel zu der notwendigen gleichmäßigen Verteilung größerer einmaliger Aufwendungen auf eine längere Reihe von Jahren darstellt.

Der Erfolg der Arbeitsschlacht ist auch im Jahre 1935 recht bemerkenswert: in den Monaten Januar bis Oktober 1935 ist die Zahl der gesamten Arbeitslosen in Halle von 9647 auf 6122, d. h. um mehr als ein Drittel, die der Wohlfahrtserwerbslosen von 4547 auf 1850, also sogar um rd. 60 Prozent, zurückgegangen. Wieweit es gelingen wird, den erreichten günstigen Stand auf die Dauer aufrechtzuerhalten, muß noch dahingestellt bleiben; ein gewisser Rückschlag ist nach Durchführung der bedeutendsten Arbeiten bei der Nachrichtenschule unvermeidlich und hat sich auch bereits bemerkbar gemacht. **Die Stadt ist aus diesem Grunde schon vorsorglich und mit Erfolg bemüht gewesen, durch Vergebung größerer Arbeiten in den letzten Monaten einen gewissen Ausgleich zu schaffen.**

Von erheblicher finanzieller Bedeutung ist die von der Reichsregierung angeordnete **Zinssenkung für Schuldverschreibungsdarlehen und für öffentliche Anleihen** auf Grund der Gesetze vom 24. Januar und 27. Februar 1935, die mit Wirkung vom 1. April 1935 durchgeführt wurde. Ein wesentlicher Teil der städtischen Anleihen wurde hiervon betroffen. Im allgemeinen trat eine Herabsetzung des Zinssatzes von 6 auf 4½ Prozent ein. Die übrigen Gläubiger schlossen sich im großen und ganzen — teilweise nach Verhandlungen — für die von ihnen gewährten Darlehen diesem Vorgehen an. Die Entlastung aus der Zinssenkung wird jedoch erst im Jahre 1936 erstmalig fühlbar werden, da im Rechnungsjahre 1935 die einmalige Entschädigung von 2½ Prozent der Schuldsumme als Gegenleistung für die Zinssenkung an die Kreditgeber zu entrichten war. Außerdem fiel in diesem Jahre die von den meisten Gläubigern bis dahin eingeräumte zeitweilige Herabsetzung der Tilgungsleistungen fort. Aus diesem Grunde mußten die Ausgabenansätze für den Schuldendienst der städtischen Anleihen sogar höher bemessen werden als 1934. Eine gewisse Erhöhung des Schuldendienstes ist ferner eingetreten durch die Zins- und Tilgungsverpflichtungen für die im Rahmen der großen Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung aufgenommenen Darlehen von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten. Diese Schuldendienstleistungen sind teilweise erstmalig im laufenden Rechnungsjahre 1935 fällig geworden.

Planmäßige Schuldenverminderung

Außer der vollständigen Inanspruchnahme der Arbeitsbeschaffungsdarlehen hat die Stadt weitere Schulden nicht aufgenommen; sie ist vielmehr auch auf dem Gebiete der Schuldenwirtschaft mit Erfolg bemüht gewesen, im Sinne der von der Reichsregierung vor allem in der Deutschen Gemeindeordnung gegebenen Richtlinien ihre Schulden durch planmäßige und außerplanmäßige Tilgung zu vermindern und damit auch die Belastung mit Schuldendienstleistungen auf die Dauer erheblich herabzudrücken. Der Schuldenstand der Stadt einschließlich der Werke der Stadt Halle AG, der sich zu Beginn des Jahres 1935 noch auf 39,3 Millionen RM belief, wird dadurch bis zum Ende dieses Jahres um rund 5,1 Millionen RM auf 34,2 Millionen RM zurückgegangen sein.

So bietet der Rückblick auf die Finanzwirtschaft unserer Stadt im Jahre 1935 im großen und ganzen ein befriedigendes Bild. Bei alledem darf aber nicht vergessen werden, daß die durchgreifenden Maßnahmen der Reichsregierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und zur Wiedergewinnung der Wehrfreiheit durch eine Vorbelastung der kommenden Jahre ermöglicht worden sind, die allen öffentlichen Körperschaften auch für die Zukunft schwere Lasten und den Zwang zu äußerster Sparsamkeit zur unbedingten Pflicht macht. Noch kürzlich hat der Reichsfinanzminister mit größtem Nachdruck und aller Offenheit auf diese Lage hingewiesen und dabei wiederholt betont, daß an Steuersenkungen zur Zeit noch nicht herangegangen werden kann. Es wird weiterhin notwendig sein, mit größtem Ernst, aber auch mit voller Zuversicht diesen Tatsachen Rechnung zu tragen und so mit allen Kräften auch auf finanzwirtschaftlichem Gebiet die Sicherheit und Zukunft unseres Volkes zu gewährleisten.

Erfolge der Arbeitsschlacht

Am sinnfälligsten treten in Halle im letzten Kalenderjahr die anhaltenden Erfolge in der Arbeitsschlacht hervor, die von der Stadtverwaltung und insonderheit von der gemeindlichen Fürsorge in enger Zusammenarbeit mit allen maßgebenden Stellen von Partei und Staat, besonders aber mit dem Arbeitsamt, ganz wesentlich unterstützt und vorwärtsgetrieben wurden. Im Brennpunkt der Arbeitsschlacht stand die Sorge um hinreichende Arbeitsgelegenheiten, das große Arbeitsprogramm der Regierung und die ergänzenden örtlichen Maßnahmen von maßgebenden Stellen, insonderheit der Stadtverwaltung, wirkten sich sehr günstig in einer Belebung der heimischen Wirtschaft aus.

In den Sommermonaten wurde in der Bekämpfung der hallischen Arbeitslosigkeit ein Stand erreicht, der seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nicht weniger als 20 000 Erwerbslose in den Wirtschaftsprozeß wieder eingereiht sah. Denn es wurden in Halle an Arbeitslosen gezählt:

		Davon erhielten Unterstützung des Jugend- und Fürsorgeamtes
im Juni 1935	4 805	1 685
„ Januar 1935 waren es noch	11 344	5 257
„ „ 1934 „ „ „	18 917	9 849
„ „ 1933 „ „ „	24 955	14 220

Um den notwendigen Facharbeiterbedarf zu decken, wurden die Fachwerkstätten mit neuzeitlichen Maschinen und Werkzeugen ausgestattet, an denen sich die Erwerbslosen auf die derzeitigen Anforderungen der Privatbetriebe umstellen und einarbeiten konnten. Ebenso wurden bei der Schweißlehr- und Versuchsanstalt in erhöhtem Maße Lehrkurse für Schweißer ermöglicht. Aus Kreisen der heimischen Industrie brachte man diesen Maßnahmen ein erfreuliches Verständnis entgegen.

Je weiter die Arbeitsschlacht vorschritt und eine wachsende Fülle von Arbeitsgelegenheiten bot, um so mehr rückte die Frage der Arbeitsaufnahme an die Erwerbslosen heran, die durch die Not und das aufgezwungene jahrelange Nichtstun abgestumpft und gleichgültig geworden und zu eigenen intensiver Arbeitsbemühung nicht mehr fähig waren. Keineswegs arbeitsunwillig, aber doch einem regelmäßigen geordneten Arbeitsleben sowie dessen Segnungen entfremdet und in ihrer Initiative gelähmt, bedurfte es mancher Eingriffe der Fürsorgebehörde und des Arbeitsamtes, bis sie aufgerüttelt waren, mit ernsthafter Arbeit wieder vertraut wurden und auch aushielten. Unter ihnen hatten die älteren Erwerbslosen und die Erwerbsbeschränkten nicht selten noch eine ablehnende Haltung durch die Wirtschaft zu überwinden, so daß ihre Einreihung in den Arbeitsprozeß nicht immer und oft nur für kurze Zeit gelang. Große Schwierigkeiten und viel Arbeit bereiteten aber dem Jugend- und Fürsorgeamt besonders die Kreise, die sich bewußt ganz oder teilweise auf die öffentlichen Hilfeleistungen verließen. Für Volk und Staat, und nicht zuletzt im Interesse der betroffenen Erwerbslosen selbst mußte die Fürsorge eingreifen. Die Arbeitsschlacht bot glücklicherweise dem Jugend- und Fürsorgeamt genügend Möglichkeiten, das einzige wirksame Mittel zur moralischen Gesundung der irregeleiteten oder abwegigen Volksgenossen anzuwenden, sie so beharrlich und unverdrossen immer wieder an die Arbeit heranzubringen, bis sie nicht mehr ausweichen konnten oder aber auf Unterstützung verzichteten. Dabei wurden keine noch so häufigen Versuche zur Unterbringung in Pflicht-, Fürsorge- und Notstandsarbeit gescheut, um nach und nach diese Volksgenossen dem Wirtschaftsleben wieder zurückzugewinnen. Die in diesem Rahmen der gemeindlichen Fürsorge entstandene wichtige und schwere Aufgabe, die angebrochenen Arbeitskräfte nicht weiter verkümmern zu lassen, sondern sie im Interesse von Volk und Staat wieder zurückzugewinnen und in die Arbeitsschlacht mit einzusetzen, ist in Zusammenarbeit mit den maßgebenden Stellen von Partei und Staat, besonders aber mit dem Arbeitsamt und den 500 ehrenamtlich tätigen Bezirkspflegern ein großes Stück vorwärts gebracht worden.

Alle Verwaltungsarbeit im sozialen Geist

Den gleichen ausgesprochen sozialen Zug, der die gesamte Verwaltungsarbeit der hallischen Stadtverwaltung charakterisiert, finden wir auch im Bereich der Wohnungsbauförderung. Die Erstellung fehlender Wohnungen durch die Errichtung von Siedlungen, Eigenheimen und Mehrfamilien-Wohnhäusern, ist eines der wichtigsten, aber auch schwierigsten Probleme. Es gelang der Stadtverwaltung, den Ansätzen des Vorjahres zur Bekämpfung der Wohnungsnot und zur Herabdrückung des Wohnungsfehlbetrages zum erfolgreichen Durchbruch zu verhelfen. **Die bereits im Vorjahre im Süden der Stadt an der Kasseler Bahn begonnene vorstädtische Kleinsiedlung von 80 Stellen wurde um weitere 112 Stellen erweitert. Weiterhin wurden die Planungen für 184 kleine Einfamilienwohnhäuser in der Gartenvorstadt Gesundbrunnen abgeschlossen. Darüber hinaus ist die Finanzierung von weiteren 249 Ein- und Zweifamilienwohnhäusern durch Gewährung öffentlicher Mittel gewährleistet worden sowie die Finanzierung von 1482 Wohnungen in Mehrfamilienwohnhäusern. Tatsächlich fertiggestellt wurden im Kalenderjahr 1935 in Halle insgesamt rund 1050 Wohnungen.** Im Bau befanden sich zum Jahresschluß noch etwa 950 Wohnungen. So beachtenswert dieses Kapitel des hallischen Gemeindelebens ist, so können wir es im Rahmen dieses Jahresrückblickes doch nur im großen Umriß zeichnen, wie wir auch die erfolgreiche Tätigkeit in den übrigen kommunalen Disziplinen nur in Stichworten wiedergeben können. Eine ausführliche Würdigung soll späteren Aufsätzen vorbehalten sein. Aber auch diese Mitteilungen in knappster Form genügen, um erkennbar zu machen, wie überall nach großen einheitlichen Gesichtspunkten gearbeitet wurde. So standen die Arbeiten der Bauverwaltung auch im Jahre 1935 im Zeichen der Arbeitsbeschaffung, wobei besonders angestrebt wurde, durch planmäßige Verteilung der Arbeit an der Verringerung der Arbeitslosigkeit nach besten Kräften beizutragen. Die Kampfbahn am Gesundbrunnen, die Schulturnhalle in Cröllwitz, die Erhaltung wertvollsten alten Baugutes, die Erweiterung des Gertraudenfriedhofes, der Neubau des Pumpwerkes an der Hermann-Göring-Straße sowie die Neuanschlüsse an das Fernheizwerk deuten das Arbeitsprogramm an, das in diesem Jahre bewältigt wurde. Den gleichen Umfang weisen die Straßen- und Brückenbauarbeiten auf, die zum Teil im Zusammenhang mit dem großen Saale-Kanalisierungsprojekt stehen. Die gleiche intensive, neugestaltende Arbeit wurde auch im Bereich des kulturellen Lebens unserer Stadt geleistet. Die schulischen Einrichtungen und Veranstaltungen wurden in jeder möglichen Weise gefördert und je nach Erfordernis ausgebaut. Die Neuaufstellung der Abteilungen des Ratsarchivs wurde in diesem Jahre beendet. Seine Urkunden- und Handschriftenabteilung wurde durch wertvolle Stücke vermehrt. Das Bildarchiv wurde neugeordnet und katalogisiert. Die gleiche Förderung erfuhr die Ratsbücherei, ebenso wie die städtischen Volksbüchereien, die die Arbeit des Vorjahres planmäßig fortsetzten, um den nationalsozialistischen Büchereigedanken immer stärker zu verwirklichen. Es wurde ferner die Umgruppierung des Moritzburg-Museums begonnen. Die expressionistische Kunst wurde in den Räumen des zweiten Stockwerkes zu einer Studienabteilung zusammengeschlossen. Die drei Räume des Rundsaales wurden zu wechselnden Ausstellungen der Oeffentlichkeit übergeben. Durch diese Ausstellungen wurde den Besuchern Gelegenheit gegeben, sich mit den künstlerischen Fragen der Gegenwart bekannt zu machen.

Welches Kapitel man auch aus der Vielgestaltigkeit des Wirkungsbereiches der hallischen Stadtverwaltung herausgreifen mag, überall begegnet man neuschöpferischer, von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragener Arbeit. Die Erfolge aber, die so das Jahr 1935 zu verzeichnen hat, berechtigen dazu, hoffnungsfroh und zuversichtlich die Schwelle des neuen Jahres zu überschreiten, um in freudiger und entschlossener Arbeit an die Aufgaben, die das neue Jahr stellt, heranzugehen.

Richard Ziemer

25 Jahre Inhaber der Fa. Albert Martick Nachf.

Vor 25 Jahren, am 1. Januar 1911, übernahm Richard Ziemer die Firma Albert Martick Nachfolger von seinem Vorgänger, dem Tischlermeister Fritz Dienemann; dieser hatte sie 1901 von dem Sohn des Gründers, Tischlermeister Albert Martick, übernommen, dessen Vater das Geschäft am 26. Oktober 1839 gegründet hatte.

Bei der Uebernahme durch Richard Ziemer genoß die Firma schon einen guten Ruf, den zu erhalten

Aufnahme: E. Lendvai-Dircksen

und zu erweitern er sich zur Aufgabe machte. Unter der zielbewußten Leitung Ziemers entwickelte sich das Unternehmen stetig und kraftvoll. Er übernahm die Firma mit zwei Angestellten und 18 Arbeitern, heute beträgt die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder 110. Dem Möbelgeschäft wurde bald schon eine Teppich-, Stoff- und Gardinenabteilung angegliedert, um das Bestreben, Wohnungskultur zu treiben, umfassender verwirklichen zu können. Diese ideelle Seite des Geschäftes wurde dann in der Folge verantwortungsbewußt und mit dem Einsatz der besten Kräfte besonders gepflegt. Im Vorjahre wurde das Geschäftshaus umfassend umgebaut und bald darauf ein großes Fabrikanwesen an der Wörmlitzer Straße, Ecke Cansteinstraße, erworben, in dem sich heute die gesamten Werkstätten, der Versand und die Lager befinden. Mit diesen neuen Werkstätten wurden der Gefolgschaft schöne und würdige Arbeitsstätten geschaffen.

Richard Ziemer ist Mitbegründer des Deutschen WK-Verbandes, der ihn 1929 zu seinem Vorsitzenden machte. Die Industrie- und Handelskammer berief ihn in den Beirat der Einzelhandelsvertretung, Fachgruppe Holz. Er ist ferner Ortsgruppen- und Bezirksfachgruppenleiter in der Fachgruppe Möbel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Ufa: Schwarze Rosen

Das Hauptinteresse an dem Tonfilm „Schwarze Rosen", der allgemein mit großer Spannung erwartet wird, gilt Lilian Harvey. Aber der Film verdient auch für sich größte Aufmerksamkeit. Mit viel Sorgfalt ist er angelegt und durchgeführt worden: Der Aufbau ist straff, die Bildfolge glücklich und spannend, die Photographie von bewunderungswürdiger technischer Vollkommenheit, die Musik, die Kurt Schröder geschrieben hat, schafft eine ernste, dem würdigen Gegenstand angemessene Atmosphäre, und für die Liedertexte ist der Lyriker Heinrich Anacker bemüht worden.

Die Handlung des Films spielt in Finnland um die Jahrhundertwende, als die Russen sich anschickten, das Land der Wälder und Seen dem großen Reich als Provinz einzuverleiben. Der Kampf zweier Nationalitäten wird geschildert, auf dessen Wetterscheide der Glücks- und Unglücksstern zweier Liebenden aufgeht. Die Handlung, von Paul Martin in großzügigem Alfresco durchgeführt, ist glücklich ausgewogen: der leidenschaftliche Finne Erkki Collin (Willy Fritsch) und der russische Grandseigneur und Gouverneur (Willy Birgel) stehen sich als Gegenspieler großartig gegenüber. Zwischen beiden die Tänzerin Marina Feodorowna (Lilian Harvey). Die liebevolle Menschenzeichnung hat durchgängig eine sympathische Atmosphäre geschaffen. Man nimmt daher gleichen Anteil an der edlen Ritterlichkeit des russischen Gouverneurs wie an der glühenden Leidenschaft des finnischen Freiheitskämpfers.

Die Wiederbegegnung mit Lilian Harvey macht überaus nachdenklich. Die Künstlerin hat sich verwandelt: ihr Gesicht ist strenger geworden, die Nase schärfer, die Wangen durchsichtiger, dadurch erhalten die Augen eine seltsame Ueberbetonung. Von ihnen geht etwas Tiefernstes, fast etwas Wehes aus: Lilian Harvey hat den Zauber ihrer Mädchenhaftigkeit überwunden, sie ist gereift, aber nicht zur Frau. Es ist etwas in ihr von der verzehrenden Leidenschaft eines Menschen, der nur seiner Berufung lebt. Ein Zug von Tragik umschwebt daher ihre entzückende, zarte, graziöse Erscheinung, etwas von der Tragik des Entsagens. Ihr tänzerisches Können hat sich auf das Aeußerste vervollkommnet. Nicht zufällig wird ihre diesmalige Rolle so wehmütig bewegt sein; das Gefühl, das ihre Erscheinung hinterläßt, hat einen dunklen Akkord, in dem die Dissonanz von Zartheit und Willenskraft nicht mehr, wie es früher bei ihr war, in süßem Moll, sondern in herbem Dur nachklingt. — Wie seltsam wirkt Willy Fritsch jetzt neben ihr. Seine neue Rolle diktiert ihm zwar einen tragischen Grundton zu. Oder ist das der Abglanz ihrer Erscheinung? Sicher ist es, daß der liebenswürdige Schauspieler den Kreis seiner Begabung zu durchbrechen sucht. — Willy Birgel, dessen Geschlossenheit und geistige Beherrschung seiner Rollen hier schon öfter gerühmt wurde, dürfte als einer unserer bedeutendsten Charakterspieler gelten. Wieder ist es seine noble Haltung, die auch der Darstellung der jetzigen Rolle Physiognomie und besonderes Gepräge gibt. Sämtliche andere Darsteller, die nur kurze Episodenrollen haben, zeichnen sich ebenfalls durch hervorragendes Spiel aus.

RMB.

(Fortsetzung der Stadtzeitung und Wetterbericht siehe Seite 12)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

31. Dezember.

An die Helfer von Großheringen

Naumburg. Der Naumburger Kreisleiter der NSDAP, Pg. Uebelhoer, veröffentlicht folgenden Dank an die Helfer von Großheringen:

„Das schwere Eisenbahnunglück von Großheringen hat mir bewiesen, daß der Gemeinschaftsgeist, daß Einsatz- und Opferbereitschaft im Kreise Naumburg (Saale) der NSDAP lebendig sind. Von den brennenden Lichterbäumen hinweg sind die Männer der Gliederungen der Partei und der Wehrmacht, der Sanitätskolonnen und der Feuerwehren, sind Aerzte des Kreisgebietes an die Unfallstelle geeilt, um tatkräftige Hilfe zu leisten. In aufopferungsvoller, schwerer Arbeit haben die Männer der Gendarmerie des Kreises Naumburg und der Kriminalpolizei der Stadt Naumburg sowie der Polizei Bad Kösen im Absperrdienst und bei der Feststellung der Personalien der Toten ihre Pflicht im vollsten Maße getan.

Die angeforderten Omnibusse, Personen- und Lastkraftwagen waren sofort zur Stelle. Aerzte, Schwestern und Personal des Naumburger Krankenhauses haben sich der eingelieferten Verletzten liebevoll angenommen.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen an den Hilfsmaßnahmen Beteiligten wärmsten Dank zu sagen für diesen Einsatz.

Heil Hitler!

Uebelhoer, Kreisleiter."

Opfer der Arbeit

Naumburg. Beim Rangieren verunglückte auf dem Hauptbahnhof der 36jährige St. An den Folgen des Unfalles ist er bald darauf gestorben.

*

Hettstedt. Auf der Bleihütte wurde der Schlosser Karl Brandt aus Arnstedt von einem stürzenden Eisenträger getroffen. Brandt erlitt Verletzungen am Kopf und an der Schulter sowie einen Bruch des linken Unterschenkels und mußte ins Knappschaftskrankenhaus gebracht werden.

Köthen. Beim Abbruch der alten Holzbrücke des Tonwerkes in Gerlebogk fiel dem Arbeiter Otto Henschel ein Bock auf den Kopf. Henschel wurde bewußtlos und mit schweren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus gebracht.

Ein Wanderer — etwas verwirrt

Der letzte Sonntag im Jahr. Ich wollte das alte Jahr auf der Landstraße fortmarschieren sehen. Um 14 Uhr löste ich eine Sonntagsfahrkarte Halle—Weißenfels. Als der Zug 14.32 Uhr den Bahnhof verließ, glaubte ich im Urlauberzug nach Bayern zu sitzen. Die schneebedeckten Fluren zwischen Ammendorf und Merseburg sind losgelöst von der Großstadt. Auf diesen wenigen Kilometer Bahnfahrt liegt eine kleine verzauberte Welt. Die Reklameschilder auf dem Bahnhof Ammendorf geben dieser Welt schon ein seltsames Gepräge. Sie gehören hinein wie die blaufunkelnde Lichtreklame in der nächtlichen Großstadt. Und die Häuser um den Bahnhof herum sind eine umriegelte Festung. Tag

Zeichnung: H. Keller

für Tag rattern die Züge an den Häusern vorbei, spucken Rauch, Qualm und Ruß an die Wände. Es stört niemanden in den Häusern. Rauch und Rädergeratter sind der unentbehrliche Rhythmus für die Bewohner der Häuser an der Bahn. Dieser Rhythmus ist der präzisierte Tageslauf. Er ist eine Uhr. Wenn diese Uhr nicht mehr schlagen würde . . .

In Merseburg stieg ich schon aus. Es war nur eine Bahnfahrt von 14 Kilometer. Ob es die Merseburger Zaubersprüche waren? Es hielt mich nichts mehr im Zuge. Man ist oft an Merseburg vorbeigefahren, man ist oft in Merseburg ausgestiegen. Aber irgendwann wochentags. Irgendwie geschäftlich belastet. Das ist nicht das Merseburg am Sonntag. Das Merseburg am letzten Sonntag im Jahr ist viel anders. Es packt einem von innen her. Der letzte Sonntag im Jahr der Domstadt. Dom und Schloß sind erhabene Majestäten. Sie sind verpflichtende Ruhe und Würde. Vielleicht sind sie auch etwas stolze Wehmut.

Es ist auch anders auf dem Friedhof um die Altenburger Kirche herum. Ein beschaulicher Sonntagsfriede. Fünf Minuten nach 17 Uhr wird das Gittertor geschlossen. Ich wische gerade noch durch. Als Letzter.

Dann bin ich wieder auf der Straße. Die Schienen der Straßenbahn liegen in magisch gedämpftem Licht. Ich gehe dem Schienenstrang nach. Ich will das alte Jahr auf der Landstraße marschieren sehen. Aus dem Schnee sind kleine Seen geworden. Ab und zu patscht man im Dunkeln hinein. Das schadet nichts. An der Hauptstraße Halle—Merseburg liegt die Siedlung „Freienfelde". Das Licht aus den kleinen Häusern ist gespensterhaft. Wie Kobolde und Irrlichter.

An der Haltestelle „Freienfelde" bin ich der einzige, der in die Fernbahn steigt. Neben dem Mann am Motor fahre ich auf der Landstraße. Das Dunkel um uns beide und das grelle Scheinwerferlicht diktieren die Stimmung. Dem Straßenbahnschaffner reiche ich gedankenfremd die Sonntagsfahrkarte der Reichsbahn zum Knipsen. Der Irrtum ist mit 55 Reichspfennigen wettgemacht. Die Lichtschlange auf der einsamen Landstraße bewegt sich wieder ungestört weiter.

In Ammendorf zerreißt diese Stimmung. Man ist schon zu nahe an der Großstadt. Und die Stimmung wird aufgehoben, als ein Beamter der Fernbahn hinzusteigt. Der Beamte ist nicht schuld daran. Ich selbst bin es. Ich suche den Fahrschein und flüstere mir schon die Worte „Bitte, die Fahrscheine" selbst vor.

Die Sonntagsfahrkarte war in der großen Manteltasche. Der Fahrschein nicht. Der war in der kleinen Seitentasche innerhalb der großen. In der kleinen Tasche war ein Loch. Es war ein Löchlein. Aber groß genug, um den Fahrschein durchwischen zu lassen; tief hinab ins Mantelfutter. Ich wühlte. Mit zwei Fingern versuchte ich bis an den Mantelrand zu kommen. Vergeblich. Der Fahrschein blieb tückisch. Um ihn war es mir jetzt nicht mehr zu tun. Die Strafe wollte ich noch auf mich nehmen. Das war mir die Stimmung des letzten Sonntags im Jahre 1935 wert. Nicht wert war mir der Gedanke, der Kontrollbeamte könnte Mißtrauen gegen mich hegen. Das paßte nicht in die Sonntagsstimmung.

Noch hatte der Beamte nicht kontrolliert. Erst wollte ich am Rosengarten aussteigen. Aber ich wurde wagemutig. Ich fuhr weiter. Bis zum Riebeckplatz — und es wurde wirklich nicht kontrolliert. Der Beamte fuhr vermutlich an diesem letzten Sonntag schon außerhalb seiner Dienstobliegenheiten.

In der hallischen Straßenbahn verlangte ich einen Fahrschein nach dem Riebeckplatz. Der Schaffner sah mich verwunderlich an. Ich war eben am Riebeckplatz eingestiegen. Der letzte Sonntag auf der Landstraße hatte einen einsamen Wanderer etwas verwirrt. Aber der Sonntag war stimmungsvoll. Ich sah das alte Jahr fortmarschieren . . . C. J.

Neujahrsaufruf
des Gruppenführers.

SA-Männer der Gruppe Mitte!

Ein Jahr voll ernster nationalsozialistischer Arbeit liegt hinter uns; ein Jahr gewaltiger Ereignisse und Erfolge, an deren Gestaltung und Erreichung wir unserem Führer treue Helfer sein konnten. Dies ist unser Stolz.

Unsere Hakenkreuzfahne, geheiligt durch das Blut unserer Kameraden, ist zur Flagge des Deutschen Reiches erhoben worden. Rückgliederung des Saarlandes, Wehrfreiheit und Wehrpflicht, die Reichsgesetze von Nürnberg bilden die größten Marksteine der nationalsozialistischen Führung des verflossenen Jahres.

Die SA in neuer Gliederung, aber in altem, erprobtem Kampfgeist durfte in Nürnberg die Anerkennung des Führers ernten und empfing vor aller Welt weiter Zielsetzung und Auftrag, auf daß das deutsche Volk in Ehre und Freiheit lebe.

Mit einem durch nichts zu erschütternden Willen das Vertrauen des Führers zu rechtfertigen, wird die SA auch im kommenden Jahr keine größere Ehre erstreben, als sich aufzuopfern im Dienst für Deutschland.

Wir wollen die Uneigennützigsten sein.
Wir wollen Vorbild geben an Disziplin und Haltung.
Wir wollen die Treuesten sein.
Mit dieser Parole vorwärts ins neue Jahr!
Heil unserem Führer!

Der Führer der Gruppe Mitte
gez. Kob, Gruppenführer.

Beitragssenkung der AOK Leuna

Leuna. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Leuna senkt mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ab ihre Beiträge um ein Zwölftel der bisherigen Beitragssumme auf 5,5 Prozent. Auch in dieser Maßnahme drückt sich die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse aus.

Dr. Schrebers letzte Tochter

Leipzig. Frau Anna verw. Jung, die letzte noch lebende Tochter des Begründers des Schrebergärtengedankens, Dr. med. Schreber, vollendete das 95. Lebensjahr.

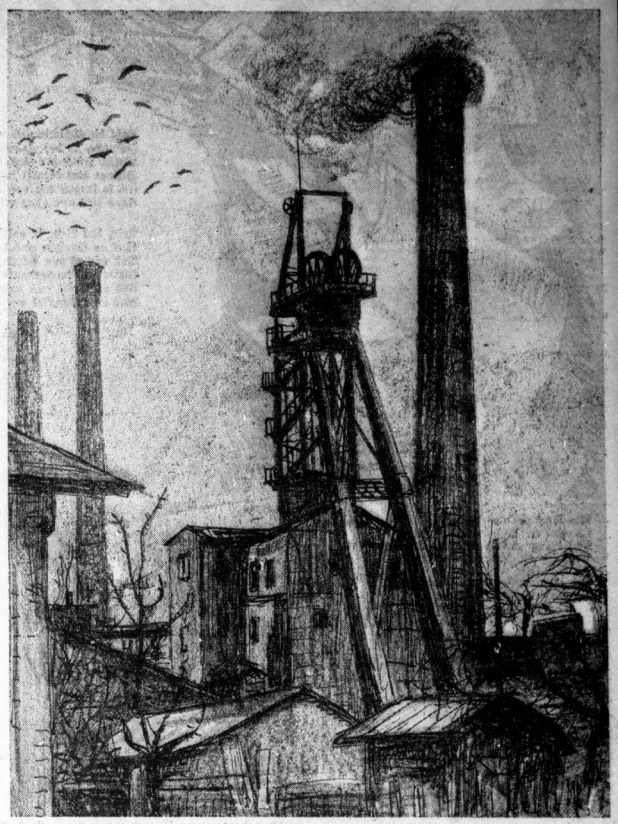
Heu für den Schimmel . . .

Rösa (Krs. Bitterfeld). Wer in Rösa in diesen Tagen durch die Dorfstraße ging, konnte einen alten Brauch beobachten. An einer Reihe von Gartenzäunen steckten Bündel Heu. Diese waren von den Besitzern der Grundstücke am Heiligen Abend daran angebracht worden, damit der Weihnachtsmann auf seinem Ritt auch Heu für seinen Schimmel vorfinde.

Sandersleben. (Kirchenfensterstiftung.) Ehrenbürger Eisenhahn, der in Australien lebt, hat der evangelischen Gemeinde zu Weihnachten ein herrliches buntes Kirchenfenster für den Altarraum geschenkt. Schon früher hat er drei bunte Fenster gestiftet. Sie stellen die Geburt, Kreuzigung und Himmelfahrt Christi dar, das neue Fenster zeigt Luther auf dem Reichstage zu Worms.

Kleinkugel. Die Witwe Frau Henriette Krause vollendet heute, Dienstag, das 85. Lebensjahr.

„Glück auf" Mansfelder Land!



Schacht bei Eisleben — Zeichnung von Kurt Mathols

Kommst, Wanderer du, vom hohen Harz geschritten,
Willst eilen zu der Saale grünem Strand,
Mach Rast und schau! Du stehst ja schon inmitten
Von Mansfelds schönem, arbeitsfrohem Land.
Heil Mansfeldland!
Heil Heimatland!
Dich grüßen Sang und Lied,
Wenn's mich zur fernen Heimat zieht.

Sieh Burg und Schloß, dereinst von stolzen Grafen
Auf Bergeshöhen kühn hinaufgebaut.
Wo einstmals Speer und Schild zusammentrafen,
Nunmehr ein friedlich-klarer Himmel blaut.
Heil Mansfeldland!
Heil Heimatland!
Dich zier'n für alle Zeit
Die Zeugen der Vergangenheit.

Betritt mit Andacht die geweihten Stätten,
Wo Luther Kind war, wo sein Auge brach.
Sein Geist, der gläub'gem Denken sprengt' die [Ketten,
Bleibt immerdar im deutschen Volke wach.
Heil Mansfeldland!
Heil Heimatland!
Deß' großen Sohnes Geist
Vor Teufeln uns nicht fürchten heißt.

Erfaß' das Bild der weiten, dunkel'n Wälder,
Wo Hirsche schrei'n, am Raine Rehe steh'n.
Sieh dort den Landmann, wie er seine Felder
— Mit Fleiß betreut — nun hoffend kann begeh'n.
Heil Mansfeldland!
Heil Heimatland!
Wie glänzt dein trautes Bild
Mit Wald und Flur und edlem Wild!

Wend' deinen Blick auch auf die Haldenberge,
Die Fördertürme und der Hütten Glut.
Horch auf der Walzen Gang im Messingwerke.
Merk', überall blitzt wack'rer Arbeit Mut.
Heil Mansfeldland!
Heil Heimatland!
Gott schütz' der Heimat Erz
Und mach' uns allen froh das Herz.

Gehst, Wand'rer du, dann wieder in die Ferne,
Wohin dich Schaffen oder Sehnen zieht,
Denk' uns'rer Berge, Wälder, Seen gerne,
Laß zu dir rauschen uns'rer Arbeit Lied.
Heil Mansfeldland!
Heil Heimatland!
Dich preisen Lied und Sang,
Wo ich auch bin, mein Leben lang.

Friedrich Hüster.

(Gedicht aus dem Heimatbuch „Mein Mansfeld" von Karl Nothing, Verlag Koegel, Inhaber Georg Schmidt, Eisleben.)

Alte Harzer Silvesterbräuche

Das Harzer Silvesterbrauchtum beginnt am Morgen des 31. Dezember mit dem „Auskehren". Alle Stuben und Kammern werden gesäubert und gefegt, die Ställe werden neu „bestreut", die Diele wird festlich geschmückt und Zweige mit Tannenzapfen werden über die Dielentür gehangen. „Kienäppel", wie die Harzer im allgemeinen die Tannenzapfen bezeichnen, spielen im Harzer Silvesterbrauchtum eine überaus wichtige Rolle. Liebes- und Brautleute tauschen zu Silvestermittag ihre „Kienäppel" aus und wahren sie bis zum nächsten Jahreswechsel als eine Art Talisman der Liebe und Treue. Je größer der Kienappel, desto größer die Liebe. Alte Harzbauern haben eine stattliche Anzahl im Lauf der Jahre an solchen „Kienäppeln" aufhäufen können und hegen sie mit all ihrer Liebe und Sorgfalt. Jedoch ist der Brauch des „Kienäppel-Tausches" seit längerer Zeit nicht mehr geläufig und nur die Redensart „Du kriegst bestimmt mei Kienappel!" erinnert zuweilen an diesen Brauch.

Silvester war für die Harzbauern der Tag, an welchem sie mit ihren Frauen sämtliche Hausarbeiten allein erledigen mußten, da das Gesinde nach altem Brauch an diesem Tag freie Zeit für das Ueben des „Stampers" hatte. Viele werden vielleicht schon vom „Stamper" der Harzer etwas gehört haben, aber trotzdem wird es nicht uninteressant sein, über dieses Silvesterpossenspiel der Harzer etwas zu hören.

Der „Stamper" ist ein altes Spiel der Harzbauern, das schon im 16. Jahrhundert gebräuchlich gewesen sein soll. Der Ausdruck „Stamper" kommt vom Stampfen mit dem Fuß wie auch mit dem Eichenknüttel. Das Spiel behandelt nämlich den Abschied des alten und das Kommen des neuen Jahres. Das alte „Jahr" in diesem Falle, irgendein vermummter Knecht, hockt am Ofen und will dem neuen Jahr, einem anderen vermummten Knecht, seinen Platz nicht geben, versteht es dabei ausgezeichnet, in lustigen Versen über die anwesenden „Hölter", d. h. Hofangehörigen, zu spötteln und kritteln. Jeder kriegt seine „Fuhre". Das „neie Jahr" versucht alle wieder in das rechte Licht zu rücken und verspricht deren Besserung, worauf das „ole" ob solcher Reden in Zorn gerät und dem „neien" die Unverbesserlichkeit der Menschen klarzumachen versucht. Im lustigen Hin und Her der Rede bringt so der Harzer seinen wahren Lebenssinn und -witz geltend zum Ausdruck.

Leider ist der „Stamper" selten geworden, und wo wir ihn noch antreffen, müssen wir die traurige Feststellung machen, daß nur sehr Weniges noch den alten Formen entspricht.

Seine Sangeslust brachte der Harzer auch im Silvesterbrauchtum treffend zum Ausdruck, wovon seine stimmungsvollen Lieder, wie „Du oles Jahr, du kannst nu gehn . . .", „Schie's vom Kerchturm zweif der Nacht . . ." und „Wie's begonnen — so beendet . . .", am besten zeugen. Ht. — Ve.

Erst recht an Festtagen — Nach dem Essen — Bullrich-Salz — 100 grm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0007

ZETTELKASTEN 1935

Ein hallischer Jahresrückblick

Laßt die Schritte uns verhalten,
Freunde, an des Jahres Tor!
Welche Fülle der Gestalten
Drängt noch einmal sich hervor!
Ist, so fragen wir voll Bangen,
Alles dies nun ganz vergangen?

Nein, das Beste ist geblieben!
Was an Großem uns beschert —
Daß wir es von Herzen lieben,
Bleibt uns immer unverwehrt.
Und es bleibt uns unvergangen,
Was dem Schicksal wir entrangen

Freiheit, Frieden, frohes Schaffen,
Der Gemeinschaft guter Geist,
Eigne Wehr und eigne Waffen —
Dem, der solche Wege weist,
Danken wir; und jenen Scharen,
Die ihm stets verbunden waren.

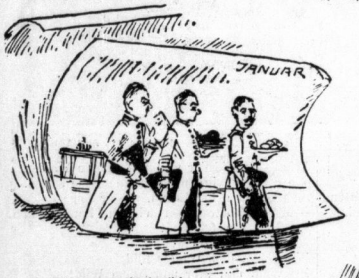
Doch nicht nur den großen Dingen,
Die das ganze Volk bewegt,
Sollen diese Verse klingen:
Auch, was uns beglückt, erregt
In der Heimat engerm Kreise,
Schwinge mit in dieser Weise.

Ja, ihm mag der Vorzug werden!
Jenes bleibt uns immerdar;
Doch des andern Los auf Erden
Ist zumeist nur dies: „Es war..."
Oeffnen wir, es zu erfasten,
Der Erinnrung Zettelkasten!

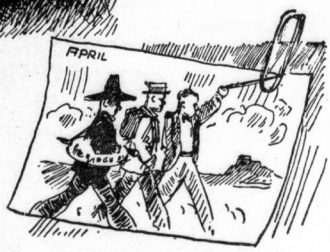
Ach, wie schwer ist es, zu wählen
In der Zettel Riesenzahl.
Sollen wir uns lange quälen?
Helf' der Zufall unsrer Wahl!
Zugepackt und nicht besonnen:
Frisch gewagt — ist halb gewonnen!

Und nun mag euch das erlaben,
Was wir blindlings uns gefaßt
Und so lang geschmiedet haben,
Bis es in den Reim gepaßt.
Mögt ihr dies voll Freude lesen:
Gruß von dem, was nun gewesen.

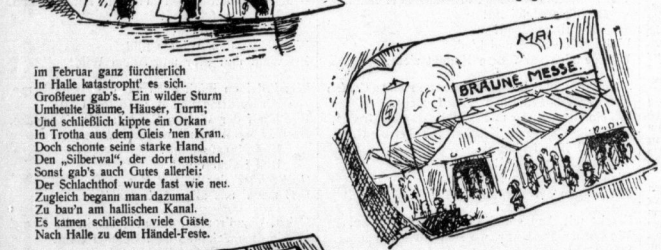
Doch dann laßt die Fahnen flattern,
Hebt sie in den Zeitensturm!
Laßt sie rauschen, laßt sie knattern
In das Glockenlied vom Turm!
Sie zu Häupten laßt uns schreiten
In des jungen Jahres Weiten!



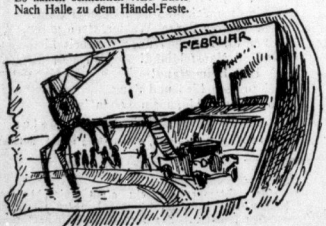
Was bietet uns der Januar?
Es nahte der Halloren Schar
Dem Führer sich: Nach altem Brauch
Ward ihm die Neujahrsgabe auch.
Als gute Gabe wir hier sah'n
Den neuen hall'schen Haushaltsplan;
Gar trefflich war er balanciert,
Vom Schuldenmachen distanziert,
Für Arbeit sorgt er und noch mehr
O, daß uns ähnlich günstig wär'
Der Fahrplan unsrer RBD;
Jedoch, zu unserm herben Weh,
Es fuhren in gar manchem Falle
Die Züge eben nicht nach Halle.



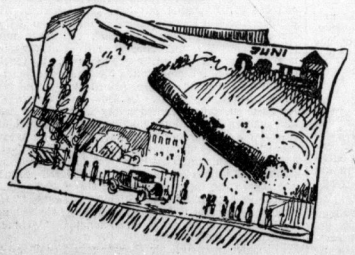
So unmanierlich, wie's sein Stil,
Erschien darauf der Mond April.
O weh, den Boten einer Bank
Beschossen Räuber frech und frank.
Daß diese Bande dann entkam,
Das macht uns heut noch bittern Gram.
Jedoch 'nen Mann in Halle-Nord
— im Einbruch hielt er den Rekord —
Hat man bei dunkler Nacht und Graus
Geholt aus seiner Laube raus.
Der ehrlichen Gesellen jetzt
Gedenken wir zu guter Letzt;
Der nämlich, die mit frohem Singen
Nach Väter Art auf Walze gingen.



Man sagt vom Wonnemonat Mai,
Er mache alle Dinge neu.
Es galt für Halle dieser Satz
Zumal in puncto Bahnhofsplatz.
Beim Wettbewerb um dies Projekt
Ward mancher gute Wurf entdeckt
Der Roßplatz sah zu dieser Zeit
'ne Sache von Besonderheit:
Die „Braune Messe", Zelt an Zelt,
Ward hier als Leistungsschau erstellt
So kam zu Halles Förderung
Im Mai so mancherlei in Schwung.
Doch fehlt zum Schluß nicht das Fatale.
Ein Lastzug stürzte in die Saale.



im Februar ganz fürchterlich
In Halle katastrophe' es sich.
Großfeuer gab's. Ein wilder Sturm
Umheulte Bäume, Häuser, Turm;
Und schließlich kippte ein Orkan
In Trotha aus dem Gleis 'nen Kran.
Doch schonte seine starke Hand
Den „Silberwal", der dort entstand.
Sonst gab's auch Gutes allerlei:
Der Schlachthof wurde fast wie neu.
Zugleich begann man dazumal
Zu bau'n am hallischen Kanal.
Es kamen schließlich viele Gäste
Nach Halle zu dem Händel-Feste.

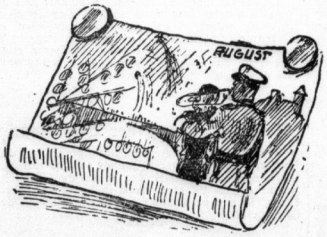


Es freute drauf im Monat März
Musik der Wehrmacht unser Herz.
Zutiefst ergriffen jeder war
Am Freiheitstag der deutschen Saar.
Den Fahnen ward der Garnison,
Die einst hier lag, der schönste Lohn:
Das Ehrenkreuz trägt nun ihr Schaft
Für die, die kämpfend hingerafft,
Von heißem Mühn um deutsche Art,
Daß sie für alle Zeit bewahrt,
Sprach drauf zu Kind und Mann und Frau
Im Stadthaus eine Danzig-Schau.
Indes, auf linder Lüfte Wogen,
War hier der Frühling eingezogen.

Der Juni machte sich ganz groß:
Im Luftmeer war 'ne Menge los,
Dieweil man bei dem Deutschlandflug
'nen Haken über Halle schlug.
Die Schar der Kämpfer war zur Stell'
Beim imposanten Gauappell.
Dann rückte mancher hall'sche Jung
Begeistert ein zur Musterung.
Es stand dem Saaletal recht gut
Die pfingstlich-sommerliche Glut;
Wie ist verbessert sein Profil,
Seitdem der Spinne-Schornstein fiel!
Ein Sängerfest an Junis Ende
Half, daß er schönen Ausklang fände.

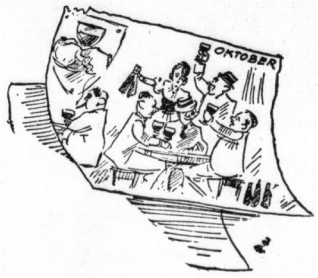
Wer sich im Juli Urlaub nahm,
Von Halle fern, um manches kam.
Es war 'ne schlimme Sensation
In Halle-Ost die Explosion,
Bei der — sie flogen durch die Luft —
Die Gasstahlflaschen sind zerpufft.
Darum ward doppelt hoch geschätzt,
Was die erschreckten Nerven letzt:
Ein neuer Park, der uns beschert,
So manches Saaletal-Konzert,
Ein Großflugtag mit viel Betrieb.
Jedoch das allerschönste blieb
Und freute wahrlich herzlich alle:
Der Garnison-Einzug in Halle.

Was das bedeutet, ward bewußt
Den jungen Mädchen im August:
So gerne tanzten sie noch nie
Wie auf dem Ball der Kompanie
Und die Soldaten ihrerseits,
Die fühlten sich zu Haus bereits.
Was weiter nicht verwundern mag
Laternenfest mit Brückenschlag
Bewies zu eben dieser Frist,
Wie schön es hier in Halle ist.
Und was hier für ein guter Geist
Daheim, auch dieses klar beweist:
Ein Flugzeug, menschenkraftgetrieben,
Ward hier erbaut! Jawoll, ihr Lieben!

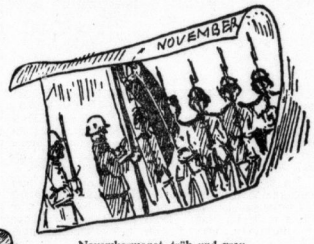


Septemberlich ward's nun im Land.
In Halle roch es sehr nach Brand.
Doch war's nicht nur Kartoffelkraut,
Das qualmend wenig uns erbaut:
Hier brannte Oel, ein Dachstuhl da;
Es war nicht gut, was so geschah.
Doch freute andres unsern Sinn:
Graf Luckner fuhr nach England hin.
Dem Schwan, der einsam sich gegraut,
Ward zugeordnet eine Braut.
Es trat der wackre Schupomann
Mit einem weißen Tschako an;
O möge es ihm so gelingen,
Den hallischen Verkehr zu zwingen.

Das Jahr neigt sich dem Ende zu:
Dezembermond, geliebter du,
Du bringst die weihnachtliche Zeit,
Die innigst stets uns hat erfreut.
Es gab 'nen Weihnachtsmarkt der Kunst
Und einen voller Würstchendunst,
Und gern gab man dem WHW,
Als draußen Kälte, Eis und Schnee;
Denn solche Linderung der Not
Ist selbstverständliches Gebot.
Doch nun zum Schluß mit diesem Lied.
Ein Gruß dem Jahr, das von uns schied,
Ein Gruß dem neuen, das begonnen:
Sei es uns allen wohlgesonnen!



Oktober: Dr. Goebbels kam;
Begeistert man sein Wort vernahm.
Höchst feierlich, wie sich's gebührt
Die Ratsherrn wurden eingeführt:
Verdiente Männer uns'rer Stadt
Man dazu auserlesen hat.
'ne Feier dann ganz andrer Art
Hat hall'schen Frohmut offenbart;
In heit'rer Runde stets „noch eins"
Trank jeder bei dem Fest des Weins.
Drauf wieder kam der Ernst zu Wort:
Verdunkelt ward der Heimatort.
Und schließlich sah zusammenfluten,
Ganz so wie einst, man die Rekruten.



Novembermonat, trüb und grau,
Bracht uns die hall'sche Rundfunkschau.
Am Riebeckplatz den Rundverkehr
Verbessert man und manches mehr
Des Flaggenwechsels großer Tag
Hier nicht vergessen werden mag.
Das Richtfest der Soldatenstadt
Von neuem dies bewiesen hat,
Wie man voll Stolz auf alles schaut,
Was dort erstaunlich schnell erbaut.
Ein Richtefest in Cröllwitz auch
Sah man nach altem Handwerksbrauch:
Die Turn- und auch Versammlungshalle
Ward dort begrüßt mit frohem Schalle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0008

Drei Riesenfeuer auf dem Inselreich

Bei einem Brand im Hotel „New Waverley" in der schottischen Hauptstadt Edinburg erlitten in den frühen Morgenstunden des Montag drei Frauen den Feuertod. Sieben Personen trugen zum Teil schwere Brandwunden davon. Als das Feuer ausbrach, befanden sich in dem vierstöckigen Gebäude fünfzehn Personen, darunter zehn Angestellte. Bei Ankunft der Feuerwehr stand das Haus bereits in hellen Flammen, und es dauerte geraume Zeit, ehe man an den Brandherd herankommen konnte. Mehreren Gästen und Angestellten gelang es, sich mit zusammengeknüpften Bettlaken von einem Fenster aus auf das Dach eines Nachbarhauses herunterzulassen. Bei den drei Frauen handelt es sich um Hotelangestellte. Unter den Verletzten befindet sich ein Hochzeitspaar.

*

Etwa zur gleichen Stunde brach im Theater Royal in der Industriestadt Sheffield ein Brand aus, der das Gebäude bis auf die Grundmauern vernichtete. Das Theater, das drei Straßenfronten hat, liegt in einem winkligen Stadtviertel. Eine Zeitlang wurde befürchtet, daß das gegenüberliegende Lyceum-Theater ebenfalls in Flammen aufgehen würde. Zum Teil sehr wertvolle Kostüme und Kulissen wurden mit zerstört. Das Theater Royal, eine der ältesten Vergnügungsstätten Sheffields, war erst im Oktober erneuert worden.

*

Die Serie der Feuersbrünste und Unglücksfälle, die sich am Montag in England zugetragen hat, wurde im Laufe des Tages durch ein weiteres großes Schadenfeuer in der englischen Garnison Aldershott vermehrt. Dort wurde die Wagenbaufabrik E. D. Abbott Ltd. durch einen Brand in Asche gelegt. Während der Löscharbeiten explodierten unter gewaltigem Getöse mehrere Sauerstoff- und Azetylenflaschen, wodurch das Innere der Werkstätte in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt wurde. Ueber 10 (nach anderen Meldungen 50) Kraftwagen wurden völlig zerstört. Hunderte von Arbeitern haben durch die Vernichtung der Anlagen vorübergehend ihre Beschäftigung verloren.

Brand auf holländischem Dampfer

Der holländische 8000-Tonnen-Dampfer „Tarakan", der sich auf der Reise von Amsterdam nach Holländisch-Ostindien befindet, geriet in der Nacht zum Dienstag im englischen Kanal in Brand. In einer Funkmeldung teilt das Schiff mit, daß sich Explosivstoffe an Bord befinden. Die Besatzung bekämpft das Feuer und der Kapitän hofft, das Schiff unter eigenem Dampf nach Plymouth bringen zu können.

100 Menschen in Eisgefahr

Sieben Dampfer eingefroren

Im Kaspischen Meer befinden sich fünf Sowjetdampfer in größter Eisgefahr. Zwei Frachtdampfern, die im Eis steckengeblieben waren, wurden nacheinander drei stärkere Dampfer zur Hilfe entsandt, die aber ebenfalls einfroren. An Bord der fünf Dampfer, denen die Gefahr droht, vom Eis zerdrückt zu werden, befinden sich etwa 100 Menschen. Die Lebensmittelvorräte sind ausgegangen.

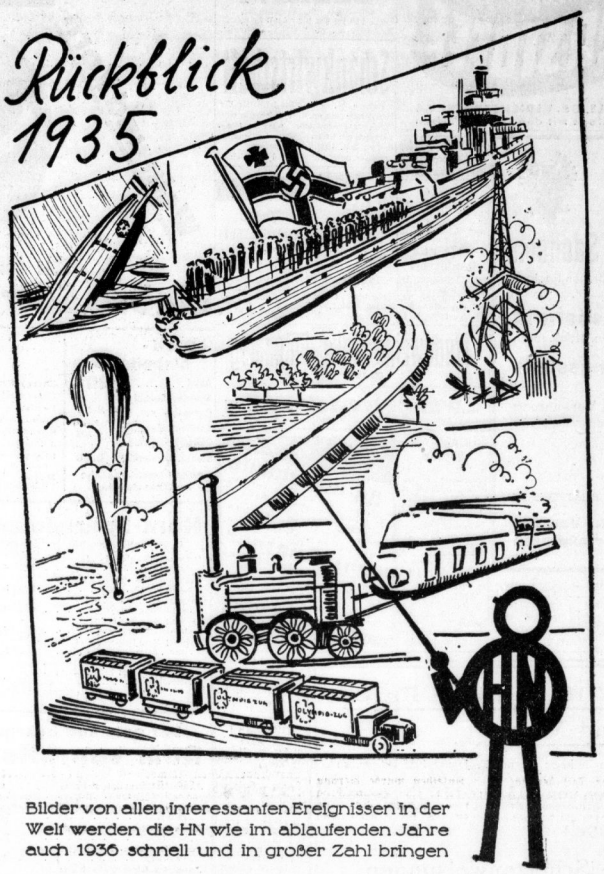
Ein ähnliches Schicksal ereilte einen Dampfer im Ochotskischen Meer, der seit über vier Wochen im Eis festliegt. Der zu seiner Hilfe entsandte Eisbrecher Krassin ist gleichfalls eingefroren.

Themse führt Hochwasser

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 31. Dezember.

Der Hochstand der Themse nimmt bedrohliche Formen an. Als gestern nachmittag gegen 5 Uhr die Flut einsetzte, stieg selbst im südlichen London das Wasser bis zur Straßenhöhe. In der inneren Stadt sind am Themse-Ufer zahlreiche Polizisten stationiert, um die Bevölkerung gegebenenfalls rechtzeitig warnen zu können. Mehr noch als gestern sind im südlichen England Straßen überschwemmt und machen den Verkehr teilweise unmöglich. Im Kanal selbst herrscht ein schwerer Sturm. Der Verkehr zum Kontinent konnte nur mit Mühe aufrechterhalten bleiben. Kleinere Schiffe liefen unverzüglich den nächsten schützenden Hafen an, und an zahlreichen Stellen mußten Rettungsboote ausgesetzt werden.



Bilder von allen interessanten Ereignissen in der Welt werden die HN wie im ablaufenden Jahre auch 1936 schnell und in großer Zahl bringen

210 Todesopfer der Schneestürme

im amerikanischen Mittelwesten

Die Schneestürme und die Kälte, die, wie berichtet, namentlich im amerikanischen Mittelwesten sowie in Teilen der Südstaaten herrschen, haben bisher 210 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Ortschaften sind durch riesige Schneewehen von der Außenwelt abgeschnitten. Auf den mit Schnee und Eis bedeckten Landstraßen ereigneten sich viele Verkehrsunfälle. In Cincinnati wurden über 20 Grad Celsius Kälte verzeichnet.

Roland und Goliath eingegangen

Die See-Elefanten in Berlin und Hannover gestorben

Der allen Besuchern des Berliner Zoologischen Gartens bekannte große See-Elefant mit Namen „Roland" ist tot aufgefunden worden. Damit hat die Tiersammlung des Zoo einen schweren, wenn auch nicht unersetzlichen Verlust erlitten. „Roland" hatte einen Wert von etwa 15 000 RM und gehörte seit rund fünf Jahren dem Tierbestande des Zoo an. Aerzte der Tierärztlichen Hochschule wollen nun versuchen, die Todesursache festzustellen. Der eingegangene See-Elefant war ein selten großes Stück dieser Tierart. Der Wärter fand „Roland" frühmorgens in seinem Wasserbecken verendet auf.

*

Zugleich wird erst jetzt bekannt, daß vor ein paar Tagen auch der See-Elefant „Goliath" des Zoo in Hannover eingegangen ist. Das Tier hatte ein Gewicht von 60 Zentnern. Die Untersuchung hat ergeben, daß „Goliath" infolge Platzens eines Blutgefäßes in der Nierengegend an innerer Verblutung verendet ist. Er dürfte etwa 14 Jahre alt geworden sein.

Auf dem Eise eingebrochen

Zwei Knaben ertrunken

Auf dem Gabower Haus-See bei Königsberg (Neumark) vergnügte sich die Dorfjugend mit Schlittschuhlaufen. Plötzlich brach die Eisdecke ein. Nacht weniger als elf Knaben fielen ins Wasser. Während es neun von ihnen gelang, sich in Sicherheit zu bringen, fanden zwei Knaben den Tod.

Deutscher Dampfer rettet 3 englische Fischer

Der deutsche Dampfer „Westerland" leistete Montag abend einem englischen Fischdampfer Hilfe, der im Aermelkanal in einen schweren Sturm geraten war. Die „Westerland" rette drei Mann der Besatzung des Fischdampfers; der vierte Mann ertrank. Das deutsche Schiff nahm dann den Fischdampfer ins Schlepptau, mußte ihn aber 15 Meilen südwestlich von Portland Bill den Fluten überlassen.

Amerikanischer ‚Entführter' entlarvt

Als eine Irreführung der Polizei und öffentlichen Meinung stellt sich die vergangene Woche in der amerikanischen Presse sensationell aufgemachte Entführungsgeschichte heraus, in deren Mittelpunkt Caleb Milne steht. Milne ist der Enkel eines bekannten Textilfabrikanten aus Philadelphia. Im Kreuzverhör der Bundesgeheimpolizei gestand er, die Entführung inszeniert zu haben, um Reklame für sich zu machen und eine Stellung als Schauspieler zu bekommen. Kraftwagenfahrer fanden den 20jährigen Betrüger nach fünftägiger Abwesenheit gefesselt im Straßengraben. Milne, der auch Erpressungsbriefe an seine Familienangehörigen sandte, erklärte, er habe sich am Arm Nadelstiche beigebracht, um Morphiumeinspritzungen seiner Entführer vorzutäuschen.

Der vergeßliche Chirurg

Einer der bekanntesten Chirurgen von Barcelona hatte sich dieser Tage vor dem Gericht zu verantworten. Er war von einem Patienten, den er am Blinddarm operiert hatte, auf Schmerzensgeld verklagt worden. Und zwar behauptete der Kläger, daß er überflüssigerweise ein zweites Mal operiert werden mußte, weil der Arzt seinen Zwicker in der Bauchhöhle des Patienten verloren hatte. Die Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit der Anschuldigung. In der Hitze des Gefechtes war dem Chirurgen tatsächlich der Kneifer von der Nase in die Bauchhöhle des Patienten gerutscht. Erst nach mehreren Tagen wurde der Kneifer dann vermittels einer neuen Operation herausgeholt. Der vergeßliche Chirurg wurde trotz allem freigesprochen, weil alle seine Kollegen als Zeugen aussagten, daß so etwas immer einmal passieren könne...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0009

Kleide Dich gut, modern und preiswert
nimm SPONNER-STOFFE
SPONNER · HALLE, GR. ULRICHSTRASSE 54
Die große Textil-Etage mit den kleinen Preisen

Baustellen
Vorort von Halle, am Saaletal, 400—500 qm, qm 3 M. einschl. Anliegerbeiträge (Gas, Wasser, Elektr. und Straße), Angebote u. V. 8799 an HN-Ulrichstraße.

Bauland
600—1000 qm, Vogelweide, billig zu verkaufen. Angebote K. 8810 HN-Ulrichstraße.

Schankwirtschaft
in Halle a. S., in der Nähe lebhafter Verkehrsstraße gelegen, über 20 Jahre in einer Hand, krankheitshalber **sofort zu verpachten.** Zur Uebernahme sind ca. RM. 1500.— erforderlich. Angebote unter T. 8397 an HN-Ulrichstr.

Verschiedenes

Aufpolstern, modernisieren all. Polstermöb., z. B. aus Chaiselong., Matr. oder Sofa eine neuzeitliche Couch, bill. u. gut, führt aus E. Engelmann, Polsterwerkstatt, Germarstr. 10, H. *

Maurerpolier m. Rüstzeug führt alle Arbeit, selbst. aus. Angeb. unt. E. 8825 HN-Ulrichstraße. *

Ehepaar, 40er, w. freundschaftlich. Verkehr. Angebote postlag. Thielenstr. 333. †

Physiognomikerin und Phrenologin Frau Lünse, Halle, Torstr 18, I Sprechstunden: 9 bis 19 Uhr.

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen
Bankanstalt des öffentlichen Rechtes
Gegründet 1898
Halle, Martinsberg 10
Filialen in Magdeburg u. Nordhausen
Amtliche Hinterlegungsstelle
für Mündel-Vermögen
Verwaltung und Verwahrung offener und geschlossener Depots
Schrankfächer
Sparbücher
Kontokorrent- und Scheck-Verkehr
An- und Verkauf von Wertpapieren

Grundstücke Verkäufe

Gasthof mit Kolonialwar.-Gesch. in Anhalt, **Gasthof** mit Tankstelle in Thüringen **Café und Konditorei** mit Vollschank in Halle sow andere gute Exist. vk. F. Schulze, Halle/S. Moritzzwinger 4.

Zinshaus Grundst. Augustastraße 3 in Halle (S) f. 25 000 M. zu verkaufen. Anzahl. 9—10 000 M. Näheres durch (h Rechtsanwalt H. Riecke, Rathausstr. 12.

Bauland Cröllwitz zu verkaufen, Beige, Alb.-Dehnestr. 10. *

Kaufgesuche

Pachte Geflügelhof oder für Hühnerhaltung geeignet. Anwes. m. Stallraum für 300 bis 500 Tiere in der Umgeb. von Halle. Angeb. u. T. 8277 HN-Ulrichstr. *

Fruchtweinschänke Gutenberg
(Trebstein)
Am 6. Januar 1936, vormittags 10 Uhr
Zwangsversteigerung
vor dem Amtsgericht Halle, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer Nr. 45.

Einfamilienhäuser in bester Lage in Halle-Süd (Vogelherd), 5 Zimmer und Bad, werden errichtet und sind zu verkaufen. Erforderlich. Eigenkapit. 6—7000 M. Angeb. u. D. 8844 HN-Ulrichstr. *

An- u. Verkäufe
von Grundstücken aller Art, Hypothekenbeschaffungen, Finanzierungen usw. sind Vertrauenssachen
Beratungen kostenlos durch
Ernst Günther
Vertrauensmakler erster Unternehm.
Kleine Ulrichstraße 28 Tel. 33633
handelsger. eingetr.
Gute Objekte stets an Hand.

Obstgarten m. Hühnerställen Brutmaschinen, günst. Glucken, Grünfuttersilo verkauft od. verpachtet billigst (h Möttlicherstr. 44.

Geldmarkt

Ca. 40 Jahre Hypothekengelder Teilh., Käufer d. **Maucksch** Leipzig Talstr. 1 100e Abschlüsse! Geldgeb. kostenfr.

5500 Mk. auf I. Hyp. auf Grundst. u. Acker gesucht. Angebote unt. T. 8237 HN-Ulrichstraße. *

1000 Mk. zu leihen gesucht zwecks Ablösung ein. Aufwertungs-Hypothek. Angeb. F. 8826 HN-Ulrichstraße. *

Teilhaber für Lebensmittel-Großhandlg. ges (Fachmann). Ang. unt. M. 8832 HN-Ulrichstraße. *

6—8000 RM. I. Hyp. sofort od. später ges. Ang. unt. J. 8869 HN-Ulrichstraße. *

Neue Preußische Schatzanweisungen

Umtausch und Verkauf

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 20. Januar 1936 fälligen, zu 102% rückzahlbaren

6% Preußischen Schatzanweisungen von 1933 und 1935 Folge I

den

Umtausch

in

neue 4½% Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 20. Januar 1941 zum Nennwert

an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

98.75%

abgegeben. Außerdem wird ein Bonus von ⅛% gewährt, so daß den Umtauschenden unter Berücksichtigung des Aufgeldes der alten Schatzanweisungen von 2% eine

Barauszahlung von 3⅛%

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 20. Januar 1936 fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 20. Januar 1936 fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst.

Die neuen 4½% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt ebenfalls

98,75%

Die Zuteilung auf die im Umtausch und gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen erfolgt sogleich nach dem Schluß der Zeichnung und ist dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Hierbei werden die zum Umtausch angemeldeten Beträge vorzugsweise berücksichtigt. Die Bezahlung der auf Barzeichnungen zugeteilten Beträge ist zum Zeichnungskurse ohne Stückzinsenberechnung am 18. Januar 1936 zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von RM 150 000 000,— ausgegeben.

Zeichnungsfrist: bis zum 4. Januar d. Js.

Zinstermine: 20. Januar und 20. Juli jeden Jahres. Der erste Zinsschein wird am 20. Juli 1936 fällig.
Stückelung: RM 100,—, 500,—, 1000,—, 5000,—, 10 000,— und 50 000,—.
Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
Börsenumsatzsteuer für die Überlassung der neuen Schatzanweisungen trägt der Zeichner.
Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.
Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen sowie von den der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — und der Deutschen Landesbankenzentrale A. G. angeschlossenen Girozentralen und öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, 1. Januar 1936.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. G. Berliner Handels-Gesellschaft. S. Bleichröder.
Commerz- und Privat-Bank A. G. Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —.
Deutsche Landesbankenzentrale A. G. Deutsche Zentralgenossenschaftskasse. Dresdner Bank.
J. Dreyfus & Co. Gebr. Arnhold. Hardy & Co. G. m. b. H. Mendelssohn & Co.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. Westholsteinische Bank. Westfalenbank Aktiengesellschaft.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt) Norddeutsche Kreditbank A. G. Eichborn & Co.
E. Heimann. Bayer & Heinze. Sächsische Staatsbank.
C. G. Trinkaus. Simon Hirschland. Gebrüder Bethmann.
Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank. Frankfurter Bank. B. Metzler seel. Sohn & Co.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. L. Behrens & Söhne.
Vereinsbank in Hamburg. M. M. Warburg & Co. Badische Bank.
Veit L. Homburger. Straus & Co. A. Levy. Sal. Oppenheim jr. & Cie.
J. H. Stein. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. H. Aufhäuser.
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. Bayerische Staatsbank. Bayerische Vereinsbank.
Merck, Finck & Co. Anton Kohn. Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A.-G.
Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Mecklenburgische Depositen- und Wechsel-Bank.
Württembergische Notenbank. Thüringische Staatsbank.

Wohnhaus bei 25 Mille Anz. gesucht. Ausführliche Angebote an M. Gerlach, Zeitz, Albrechtstr. 14.

Zinshaus in Halle zu kaufen gesucht. Angeb. u. K. 8870 HN-Ulrichstr. *

Grundstück mit mindest. zwei Wohnung., groß. Hofraum, eventl. Lagerpl. u. Unterstellraum f. Lastwagen, in od. bei Halle zu miet. od. zu kaufen gesucht. Angeb. unter 250 Annoncen-Exped. Weigand & Hartung, Magdeburg.

Verkäufe

Gebrauchte Pianos in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie **Miet-Pianos** billig bei **B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichstr. 3.

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkest. 14. H

immer-bereit darum immer PHOENIX NAUMANN Nähmaschinen H. Schöning Rathausstr. 8/9.

Fensterscheiben Moebius Gessauer Straße

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl Neue Möbel Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserl. **Bitzmann** Mauerstraße 3 neb. Elisabethkrankenhs.

Schreibmasch. wie neu, billig zu verkaufen. Angeb. unt. M. 8892 HN-Ulrichstr.

Kupfer-Kohlenbadeofen, fast neu, und neue gußeis. Emaille-Badewanne billig zu verk. Angebote unt. St. 9870 HN-Steintor.

Fortsetz. Seite 22.

HORN
Wein und Korn nur von Horn!
Zu Silvester billige
Liköre, Spirituosen und Weine!

HORN-Einheitsliköre

Abtei	30%	
Allasch-Kümmel		¹/₁ Fl. nur 2.50
Curaçao		
Kurfürst. Magenlik.		½ Fl. nur 1.40
Pfefferminz, weiß		¼ Fl. nur 0.80
Stonsd. Kräuterbitt.		

Alles einschl. Flasche und Ausstattung

Horn-Edel-Liköre

		¹/₁ Fl.	½ Fl.
Cherry Brandy	35%	3.50	1.95
Cherry Brandy	30%	3.00	1.70
Cordial-Medoc	35%	3.10	1.75
Cacao, weiß	30%	3.10	1.75
Rosenlikör	30%	2.80	1.60
Allasch-Kümmel	40%	3.20	1.80
Glühwürmchen, hochfeiner Damenlikör	30%	2.80	1.60
Horns ff. Tafelkümmel	35%	3.10	1.75
Prünelle, sehr fein	32%	3.30	1.85
Danziger Goldwasser hochfein	35%	3.20	1.80
Boonek. of Maagbitter	40%	3.50	1.95
Karthäuser, hochfein	40%	3.30	1.85
Orange Curaçao, Triple sec. etwas für Kenner	38%	3.20	1.80
Blut-Orange	35%	3.10	1.75

alles einschließlich Flasche

Horn-Spezialmarken
in gesetzlich geschützter Ausstattung

Deutscher Weinbrand „Horn-Edelmarke"	38%	4,00	2,25
Deutscher Weinbrand „Horn-Edelmarke Extra"	38%	5,25	2,80
Original Horn-Steinhäger im Literkrug mit Krug	40%	4,00	2,25
Original Horn-Enzian im Literkrug mit Krug	40%	4,00	2,25
Original Horn-Boonecamp of Maagbitter „Extra-Qualität"	49%	5,00	2,75
Original Horn-Getreidekümmel aus Getreidekorn und bestem Kümmelsamendestillat	38%	4,50	2,50

Alles einschließlich Flasche

Der gute und bekannte
Rum von „Horn"

	Alkoholgehalt	¹/₁ Fl.	½ Fl.
Jamaika-Rum-Verschnitt „Ein-Horn"	38%	2,45	1,45
Jamaika-Rum-Verschnitt „Zwei-Horn"	38%	2,90	1,65
Jamaika-Rum-Verschnitt „Drei-Horn"	45%	3,60	2,00
Jamaika-Rum-Verschnitt „Vier-Horn"	50%	4,50	2,40
Jamaika-Rum-Verschnitt „Fünf-Horn"	54%	5,40	2,85
Jamaika-Rum, echt, sehr aromat.	38%	8,00	4,20
Original-Jamaika-Rum	76%	15,50	8,00
Batavia-Arrac-Verschnitt	38%	3,10	1,75
Batavia-Arrac-Verschnitt	45%	4,00	2,20
Batavia-Arrac-Verschnitt „Drei-Horn"	50%	5,00	2,65
Batavia-Arrac, echt, sehr aromatisch	38%	10,—	5,20
Original Batavia-Arrac	58%	16,—	8,25

Horn-Spirituosen

Nordhäuser Branntwein	32%	1,85	1,10
Nordhäuser Branntwein mit Korngeschmack	35%	2,00	1,15
Nordhäuser Branntwein	40%	2,60	1,45
Deutscher Weinbrand-Verschn.		2,35	1,35
Deutscher Weinbrand-Verschn.		2,70	1,55
Deutscher Weinbrand, garantiert echt und rein		2,95	1,65
Deutsch. Weinbrand Dreistern		3,50	1,90

Korn von „Horn"

Special-Korn	32%	2,00	1,15
Echter Getreidekorn	35%	2,35	1,35
Reiner Getreidekorn aus bestem Getreide	35%	2,95	1,65
Original Schwarzwälder Wild-Kirschwasser	45%	5,00	2,75
Original-Zwetschenwasser sehr fein	45%	4,50	2,50
Original Mirabellengeist	50%	4,50	2,50
Original Himbeergeist	50%	5,50	3,00

Flaschenweine

	ganze Flasche einschl.
1934er Edenkobener	0,65
1934er Sprendlinger Horn	0,90
1934er Niersteiner Domthal, Naturwein, Wachstum Winzerverein	1,00
1934er Kreuznacher Galgenberg, Naturwein, Wachstum Joh. Vict. Mees	1,00
1934er St. Martiner Kreuz, Naturwein Wachstum Schreieck	1,10
1933er Niersteiner Berg	1,20
1933er Niersteiner Heiligenbaum, Naturwein Wachstum Corn. Strub	1,25
1934er Schloß Böckelheimer	1,40
1934er Liebfrauenmilch, Naturwein elegant, blumig	1,50
1934er Niersteiner Galgenberg, Naturwein Wachstum Lerch	1,50
1934er Kallstadter Kobnert, Spätlese, Naturwein, Wachstum Winzergenossenschaft	1,65
1934er Oestricher Lenchen, Naturwein, Spätlese	1,70
1934er Ruppertsberger Kieselberg Riesling, Spätlese, Wachstum Winzerverein	1,80
1934er Deidesheimer Vogelsang Riesling, Spätlese, Wachstum Winzergenossenschaft	2,00
1933er Bodenheimer Heidersbrünnchen, Naturwein	2,40
1934er Wincheringer Fuchsloch	0,75
1934er Obermoseler	0,85
1934er Valwiger Riesling	1,00
1934er Senheimer Riesling	1,10
1934er Reiler Falklay	1,30
1934er Zeller schwarze Katz, Naturwein, Wachstum Winzerverein Kaimt	1,50
1934er Zeltinger Schwarzlay	1,50
1934er Enkircher Steffensberg	1,60
1934er Piesporter Michelsberg	1,75
1934er Graacher Himmelreich	1,80
1934er Erdener Treppchen, Naturwein, Wachstum Justen	1,90
1934er Piesporter Goldtröpfchen, Naturwein, Wachstum Wwe. Weller	2,00
1934er Wehlener Sonnenuhr, Naturwein, Wachstum Joh. Peter Friedrich	2,25
1933er Wiltinger Klosterberg, Naturwein Wachstum Wahlen	2,40
1933er Trabener Priwingert, Naturwein Wachstum O. Haussmann präm. Fuder	2,70
1929er St. Emilion	1,60
1930er Chat. Latour Prignac (Medoc)	1,70
1930er Medoc	1,90
1923er Chateau Lafite Camblanes	2,30
1924er Chat. Chambert, St. Estephe	3,30
1928er Beaujolais, milder, roter Burgunder	2,00
1926er Beaujolais super., sehr fein	2,50
1928er Mercurey	3,40
1924er Graves sup., weiß, süß	2,20
1928er Graves superieurs Schröder & Schyler, Bordeaux	2,40
1931er Sauternes	2,40
1931er Haut Sauternes	2,60

Preise einschließlich Flasche!
Keinerlei Nachforderung!

Sekt auch für Sie!

Deutscher Traubenschaumwein		Ganze Flasche
„Horn-Special"		1,95
„Horn-Hausmarke"		2,50
„Horn-Privat"		3,00
Söhnlein „Horn-Specialfüllung"	½ Fl. 1,85	2,75
Roter deutscher Sekt „Ruppertsberger"		2,75
Söhnlein „Sondercuvee"		3,00
Matheus Müller „Blausiegel"		3,00
Matheus Müller „Solitär" roter Sekt		4,50
Schönberger Aßmannshäuser rot		4,00
Matheus Müller Extra Auslese, Henkell Trocken, Kupferberg Gold, Deinhard Kabinett, Söhnlein Rheingold, Sekt Rheinkron		4,50

Vom Faß

	per Liter
Deutscher Wermutwein	0,75
Deutscher Wermutwein „Horn-Special"	1,00
Deutscher Wermutwein 1. Marke „Horn-Qualität"	1,30
Original Malaga golden (Spanien)	1,20
Original Insel Samos (Griechenland)	1,20
Ruster Gold, österreichischer Süßwein	1,80
Original italienischer Muscat gold	1,30
Spanischer Rotwein Montana	0,95
Apfelwein gold, süß	0,80
Johannisbeerwein, vollsüß	0,90
Erdbeerwein I, sehr aromatisch, vollsüß	1,10

Wilhelm HORN
Leipzig Größtes Spezialgeschäft seiner Art in Mitteldeutschland für Liköre Spirituosen und Weine

IN HALLE:
Merseburger Str. 9, Tel. 36457 Leipziger Str. 63
Steinweg 55 Gr. Ulrichstr. 37
Große Steinstraße, Ecke Zinksgartenstraße 15

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 31. Dezember — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 304 / Seite 11

Das dritte Jahr des Aufschwungs

An der Schwelle der Hochkonjunktur — Fortschreitende Gesundung der deutschen Wirtschaft

Die Wiedererringung der Wehrhoheit war im abgelaufenen Jahr nicht nur das wichtigste politische Ereignis, sie hat zugleich auch in entscheidender Weise die vom Staat ausgelöste Binnenkonjunktur weitergetragen. Die mit dem Auslaufen der Arbeitsbeschaffungsprogramme freiwerdenden Kräfte wurden in allmählichem Übergang den wirtschaftlichen Aufgaben der Wehrhaftmachung zur Verfügung gestellt Zahlreiche Industriezweige, namentlich Eisenerzeugung und Maschinenbau, später auch die Bauwirtschaft erhielten damit neue und verstärkte Impulse, so daß die Gesamtkonjunktur einen sehr hohen Stand erreichen konnte. Es entspricht dieser Konjunkturlage, daß hier und da Spannungen auftraten, die vor allem im Bereich des Außenhandels und der Verbraucherwirtschaft zu umsichtigem Vorgehen Anlaß gaben. Im ganzen hat auch das Jahr 1935 die Wirksamkeit der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik voll bestätigt, so daß Deutschlands Wirtschaft guten Mutes dem neuen Jahr entgegensehen kann.

Alle Kraft für die Wehr

Halle, 31. Dezember.

Die Frage, die in den vorjährigen Jahresbetrachtungen gestellt wurde: in welcher Weise die Ablösung der staatlichen Arbeitsbeschaffung durch die private Initiative vor sich gehen werde, ist durch den Gang der Ereignisse bald überholt worden. Mit dem historischen Entschluß zur Wiederaufrüstung ergab sich eine solche Fülle staatlicher Aufgaben, daß auch das ganze Wirtschaftsjahr 1935 noch von den öffentlichen Aufträgen getragen wurde. Die Konzentration aller Wirtschaftskräfte der Nation auf die neuen Zielsetzungen führte allerdings zu einer Umlagerung in der Arbeitsbeschaffungspolitik. War es in den Jahren 1933 und 1934 vor allem darum gegangen, möglichst schnell und viel Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, so waren jetzt die Träger des Konjunkturaufschwungs in erster Linie die für die Wehrhaftmachung arbeitenden Gewerbezweige. Da es sich dabei vornehmlich um sogenannte „Schlüsselindustrien" handelte — Eisen, Bauwirtschaft, Maschinen —, so ergoß sich der belebende Strom der Aufträge sehr bald über den größten Teil der Industriewirtschaft. Die industrielle Erzeugung überschritt teilweise den Stand des letzten Hochkonjunkturjahres 1928, Güterverkehr und Energieerzeugung setzten ihre Aufwärtsbewegung nochmals fort und selbst die Ziffern des Handels konnten teilweise nochmals verbessert werden. Die Umstellung der Arbeitsbeschaffung auf die neue Zielsetzung hat also im dritten Jahre der nationalsozialistischen Regierung abermals wesentliche Fortschritte im Gesundungsprozeß der deutschen Wirtschaft herbeigeführt.

Diese Fortschritte ergeben sich am deutlichsten aus der Kurve der Arbeitslosigkeit. Es gelang, die Zahl der Erwerbslosen unter die Zwei-Millionen-Grenze herunterzudrücken. Ende Juli hatten wir nur noch 1¹/₄ Millionen Arbeitslose, und selbst nach dem saisonmäßigen Rückschlag im Herbst bleibt die Erwerbslosenziffer erheblich unter dem Stand des Vorjahres. Es versteht sich von selbst, daß auf dem jetzt erreichten Stand die weitere Senkung der Arbeitslosenzahl nicht mehr in dem bisherigen Tempo vor sich gehen kann. Auf einigen Gebieten macht sich bereits Facharbeitermangel bemerkbar, ein Teil der Arbeitslosen ist beruflich nicht mehr verwendbar, die Aufgabe des kommenden Jahres wird also darauf gerichtet sein, durch sorgfältige Auslese, durch Umschulung und Umsiedlung den Rest aller derer in Arbeit zu bringen, die noch einsatzfähig erscheinen. Dabei wird es in erster Linie auch auf die tatkräftige Mitarbeit der Unternehmungen ankommen, wie überhaupt die im letzten Jahr weiterhin geförderte organisatorische und weltanschauliche Gleichrichtung und Zusammenarbeit der Betriebe, der Wirtschaftsgruppen und Gefolgschaften wesentlich dazu beitragen müssen und werden, die jetzt mehr ins einzelne und spezielle gehenden Aufgaben zu meistern.

Das Wesen der auch in diesem Jahr vom Staate getragenen Konjunktur hat es mit sich gebracht, daß sich die Spanne zwischen Erzeugung und Verbrauch leider vergrößert hat. Dies ergab sich zwangsläufig daraus, daß die öffentlichen Aufträge in erster Linie den Investitionsgüterindustrien zugute kamen, während die Löhne gleichzeitig zur Aufrechterhaltung des Preisniveaus stabil gehalten werden mußten. Die Folge war ein verlangsamtes Ansteigen der Handelsumsätze, die zum Teil auch noch unter den vorjährigen Aufkäufen zu leiden hatten. Auch die Preisentwicklung hat auf Teilgebieten zu einer leichten Beeinträchtigung der Mengenumsätze geführt. So ergibt sich von selbst, daß die Preisfrage das ganze Jahr über im Vordergrund der Beobachtung gestanden hat. Nur einigermaßen stabile Preise verbürgen einen gesicherten Verbrauch, wenn das Einkommen des einzelnen vorläufig nicht erhöht werden kann. Darüber hinaus ist die Preisentwicklung ausschlaggebend für die deutsche Ausfuhr und schließlich das maßgebliche Barometer für die Grenzen der inneren Kreditausweitung. Gerade bei den vollbeschäftigten Unternehmungen stellt sich neuerdings vielfach die Frage nach einem Ausbau der Anlagen, was, neben steigenden Belastungen anderer Art, zu einer Kostenerhöhung Anlaß geben könnte. Staatliche Auftragspolitik, Kreditausweitung und Verbrauch berühren sich in der Preisfrage also an einem Punkt, der auch weiterhin sorgfältige Beobachtung verdient.

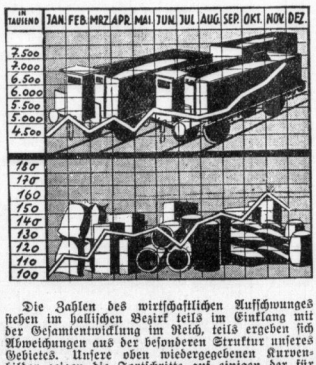
Den eindrucksvollsten Beweis für die Richtigkeit und Wirksamkeit der deutschen Wirtschaftspolitik bot im abgelaufenen Jahr die Handhabung der Finanzierung der öffentlichen Aufträge. Nachdem sich das Reich durch Kreditausweitung die Mittel zur Arbeitsbeschaffung gesichert hatte, kam es darauf an, den durch Wechsel ermöglichten Vorgriff auf künftiges Sparkapital allmählich langfristig zu konsolidieren. Das geschah vorbereitend durch weitsichtige Lenkung der Wertpapiermärkte und dann durch die große Zinssenkungsaktion im Frühjahr. Auf dem solcherart ermäßigten Zinsniveau konnte das Reich an die Aufnahme eigener Anleihen herangehen. Die Erfolge sind bekannt, mehrere Milliarden wurden teils bei Sparkassen und Versicherungen, teils im Publikum untergebracht. Inzwischen stiegen die Staatseinnahmen beträchtlich, gleichzeitig wurden namhafte Summen an Arbeitslosenunterstützung eingespart. Ein wachsender Teil der Staatsaufträge kann nunmehr aus den Etatmitteln bezahlt werden, womit die Wechselfinanzierung allmählich zurücktreten könnte. Immerhin sind auch im letzten Jahr noch erhebliche Mittel kurzfristig aus dem Markt genommen worden, der Konsolidierungsbedarf des Reiches bleibt also weiterhin groß, und es wird wesentlich von der Sparkapitalbildung abhängen, in welchem Tempo und innerhalb welcher Grenzen die Kreditausweitung fortgeführt werden kann.

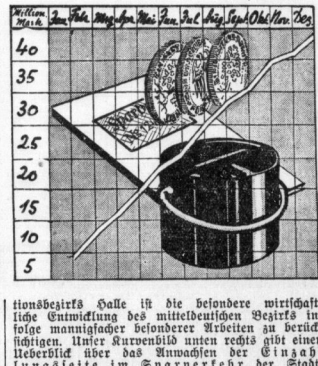
Die Wirtschaft läuft auf hoher Tourenzahl, aber es war — wie wir wissen — auch im Jahre 1935 eine auf den Binnenmarkt beschränkte Konjunktur. Die Ausfuhr hat nur auf Teilgebieten eine Belebung erfahren, im ganzen hat sie sich kaum über den Stand des Vorjahres erhöht. Die Außenhandelslage ist nur insofern günstiger geworden, als durch scharfe Drosselung der Einfuhr das Gleichgewicht der Handelsbilanz einigermaßen sichergestellt wurde; Schachts „Neuer Plan" hat also die erwünschte Wirkung gezeitigt. Es ist im letzten Jahr immer wieder gesagt worden, daß der jetzige Stand der Ausfuhr nicht ausreicht, um den Bezug der notwendigen Rohstoffe zu gewährleisten. Gerade die letztjährigen Ernteergebnisse und ihre Rückwirkungen auf die Verbrauchslage haben erneut deutlich gemacht, daß wir auf absehbare Zeit stets gerüstet sein müssen, ungünstige Erträgnisse des heimischen Bodens durch Einfuhr auszugleichen. Auch wenn uns die mit aller Kraft vorwärtsgetriebene Erzeugungsschlacht und die umfassende Organisation des Nährstandes vor nennenswerten Unzuträglichkeiten bewahrt haben, so wird es doch noch einiger Zeit bedürfen, bis die deutsche Landwirtschaft auch nur annähernd als Selbstversorger des ganzen Volkes gelten kann.

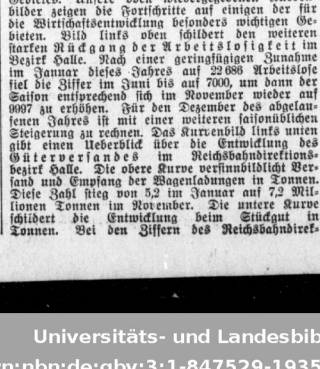
In einer seiner grundlegenden Reden des letzten Jahres hat Dr. Schacht davon gesprochen, daß die große Krise der Weltwirtschaft, die nun schon sieben Jahre dauert, in erster Linie das Ergebnis einer schlechten Politik sei, und daß darum auch nur von der Politik her eine Gesundung der Weltwirtschaft zu erwarten sei. Läßt sich sagen, daß das Jahr 1935 Ansätze zu einer weltpolitischen Bereinigung gebracht hat? Es sieht auf den ersten Blick nicht so aus, die Gegensätze haben sich sogar verschärft und der Sanktionskrieg bringt neue Ungewißheiten. Dennoch scheint es, als ob die Welt allmählich an dem Punkt angelangt sei, wo Entscheidungen nicht mehr allzulange aufgeschoben werden können. Die aufstrebende Binnenkonjunktur in zahlreichen Ländern verlangt nach verstärktem zwischenstaatlichen Austausch, das Währungschaos fordert immer dringlicher eine Gesamtregelung, die Beseitigung der Krisenreste hat Raum für neue Auftriebsmöglichkeiten geschaffen. Indessen: die Politik ist heute das Schicksal der Wirtschaft, das gilt in wachsendem Maße für die innere Wirtschaft aller Länder, ganz bestimmt aber für das, was man Weltwirtschaft nennt. Deutschland hat seine Wirtschaft konsolidiert, gesund und kräftig gemacht, es muß und kann nun warten, bis die andern zur Zusammenarbeit auf neuer Grundlage bereit sind. Dabei wird es sich von dem Vertrauen und der Zuversicht tragen lassen, daß jeder Tag der Arbeit für die Wiedererringung der politischen Freiheit uns auch der wirtschaftlichen Selbstbestimmung näherbringt.

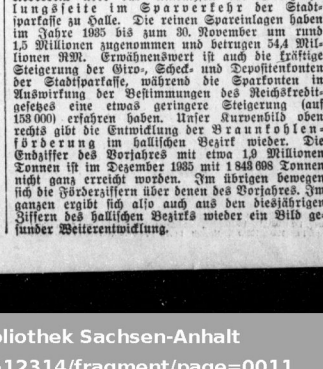
Dr. Geh.

Die Fortschritte im hallischen Bezirk









Die Zahlen des wirtschaftlichen Aufschwunges stehen im hallischen Bezirk teils im Einklang mit der Gesamtentwicklung im Reich, teils ergeben sich Abweichungen aus der besonderen Struktur unseres Gebietes. Unsere oben wiedergegebenen Kurvenbilder zeigen die Fortschritte auf einigen der für die Wirtschaftsentwicklung besonders wichtigen Gebieten. Bild links oben schildert den weiteren starken Rückgang der Arbeitslosigkeit im Bezirk Halle. Nach einer geringfügigen Zunahme im Januar dieses Jahres auf 22 686 Arbeitslose fiel die Ziffer im Juni bis auf 7000, um dann der Saison entsprechend sich im November wieder auf 9997 zu erhöhen. Für den Dezember des abgelaufenen Jahres ist mit einer weiteren saisonüblichen Steigerung zu rechnen. Das Kurvenbild links unten gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des Güterversandes im Reichsbahndirektionsbezirk Halle. Die obere Kurve versinnbildlicht Versand und Empfang der Wagenladungen in Tonnen. Diese Zahl stieg von 5,2 im Januar auf 7,2 Millionen Tonnen im November. Die untere Kurve schildert die Entwicklung beim Stückgut in Tonnen. Bei den Ziffern des Reichsbahndirektionsbezirks Halle ist die besondere wirtschaftliche Entwicklung des mitteldeutschen Bezirks infolge mannigfacher besonderer Arbeiten zu berücksichtigen. Unser Kurvenbild unten rechts gibt einen Ueberblick über das Anwachsen der Einzahlungsseite im Sparverkehr der Stadtsparkasse zu Halle. Die reinen Spareinlagen haben im Jahre 1935 bis zum 30. November um rund 1,5 Millionen zugenommen und betrugen 54,4 Millionen RM. Erwähnenswert ist auch die kräftige Steigerung der Giro-, Scheck- und Depositenkonten der Stadtsparkasse, während die Sparkonten in Auswirkung der Bestimmungen des Reichskreditgesetzes eine etwas geringere Steigerung (auf 153 000) erfahren haben. Unser Kurvenbild oben rechts gibt die Entwicklung der Braunkohlenförderung im hallischen Bezirk wieder. Die Endziffer des Vorjahres mit etwa 1,9 Millionen Tonnen ist im Dezember 1935 mit 1 843 698 Tonnen nicht ganz erreicht worden. Im übrigen bewegen sich die Förderziffern über denen des Vorjahres. Im ganzen ergibt sich also auch aus den diesjährigen Ziffern des hallischen Bezirks wieder ein Bild gesunder Weiterentwicklung.

Gewichtsgrenzen für Trauringe

Strengere Goldbewirtschaftung

Die am 1. August 1935 errichtete Uebermachungsstelle für Edelmetalle erläßt im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 303 vom 30. Dezember 1935 ihre Anordnung Nr. 1. Die Mißstände, welche auf verschiedenen Gebieten des Verkehrs mit Gold und Goldwaren sich herausgestellt haben, machen in Verbindung mit der Verknappung des Rohstoffs eine strengere Bewirtschaftung erforderlich. Der § 1 der Anordnung schreibt für die Fabrikation von Trauringen Höchstgrenzen für Gewicht und Feingehalt vor. Der so gesparte Rohstoff kann an anderer Stelle verarbeitet werden.

Die §§ 2 und 3 regeln den Verkehr mit Alt- und Bruchgold. Dieses auch in Zukunft völlig genehmigungsfrei dem Handel zu überlassen, erschien aus Gründen der Goldbewirtschaftung nicht mehr angängig. Insbesondere muß das Alt- und Bruchgold dem Zugriff unzuverlässiger und spekulativer Elemente möglichst entzogen und der Verarbeitung zugeführt werden. Der § 4 trifft Bestimmungen für die Versteigerung von Goldwaren und von Alt- und Bruchgold.

Gleichzeitig und im Zusammenhang mit dieser Anordnung der Uebermachungsstelle für Edelmetalle hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung in dem Runderlaß Nr. 236/35 D. St. an alle Devisenstellen die für den Verkehr mit Gold im Sinne des Devisengesetzes geltenden Vorschriften zusammengefaßt und teilweise abgeändert.

Vor der Zeichnung auf die Reichsbahn-Schatzanweisungen

Anfang Januar ist erfahrungsgemäß mit beträchtlichen Zinseingängen zu rechnen. Aus diesem Grunde richtet sich das Augenmerk der Sparer schon jetzt auf neue Anlagemöglichkeiten, und zwar, wie berichtet wird, insbesondere auf die bereits angekündigte Ausgabe von 500 Mill. RM 4½ prozentigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936. Der Zeichnungspreis dieser unter Führung der Reichsbank durch das Anleihekonsortium zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Reichsbahn-Schatzanweisungen stellt sich auf 98,5 Prozent. Sie werden am 2. Januar 1944 zum Rennwert zurückgezahlt. Die Rendite beträgt mithin annähernd 4⅞ Prozent.

Die Zeichnungsfrist läuft bekanntlich vom 6. bis 16. Januar 1936. Einzahlungen durch die Zeichner auf die zugeteilten Reichsbahn-Schatzanweisungen können in Teilbeträgen, zuzüglich 4½ Prozent Stückzinsen, bereits vom 1. Januar 1936 bis zum Zahlungstage, in der Zeit vom 24. Januar bis 3. April 1936 geleistet werden, und zwar mit je 30 Prozent am 24. Januar und 21. Februar sowie mit je 20 Prozent am 13. März und 3. April 1936. Die zeitliche Ausdehnung der Einzahlungsfristen ermöglicht auf diese Weise den Zeichnungswilligen, erst später verfügbare Einkünfte, etwa Zinseingänge zum Apriltermin, bei der Bemessung des Zeichnungsbetrages bereits zu berücksichtigen. Frühere Einzahlungen, durch die sich der Zuschlag für Stückzinsen entsprechend ermäßigt, sind — bei festgesetzten Beträgen auch schon während der Zeichnungsfrist — zulässig. Die Zinsen werden halbjährlich jeweils am 2. Januar und 1. Juli gezahlt. Der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1936 fällig. Die Schatzanweisungen werden in Stücken von 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 RM ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber. Die Reichsbahn-Schatzanweisungen werden mündlicher und im Lombardverkehr der Reichsbank und der Preußischen Staatsbank beliehen sein. Ihre Einführung an den deutschen Börsen wird alsbald nach Erscheinen veranlaßt.

Direktor Dr. Otto Busse, der 18 Jahre lang an der Spitze des Kupfer- und Messingwerkes Hettstedt gestanden hat, ist in seiner Heimat in Neheim (Ruhr) gestorben. Dr. Busse war 1927 in den Ruhestand getreten.

Futter gegen Schweinelieferung. Um eine dem Bedarf an Schweinefleisch entsprechende möglichst gleichmäßige Verteilung der Erzeugung während des ganzen Jahres sicherzustellen, werden mehrere hundertausend Tonnen Futtergetreide aus den Beständen der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse gegen Abschluß von Schweinelieferungsverträgen zur Verfügung gestellt werden.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 31. Dezember. Für die bevorstehende Börse wird mit einer weiter anhaltenden freundlichen Grundstimmung gerechnet. Von Kursstarken hörte man Farben mit 149. Am Valutenmarkt liegt der französische Frank auf der gestern erhöhten Basis von etwa 16,44 unverändert. Der Gulden wurde mit 168,90 etwas niedriger gemeldet. Der schweizer Frank lag dagegen mit 80,95 eher etwas fester. Pfunde und Dollar wielen gegenüber dem Vorjahr eine Ermäßigung auf 12,255 bzw. 2,486 auf.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 30. Dezember. Die erste Börse der in das neue Jahr hinüberleitenden Woche eröffnete in zuversichtlicher und fester Haltung. Die aus dem Weihnachtsgeschäft, das allgemein als sehr gut bezeichnet wurde, zurückfließenden Mittel suchten Anlage sowohl an dem Aktien- als auch an dem Rentenmarkt, was bei dem Fehlen von Angebot nennenswerten Ausmaßes auf fast allen Marktgebieten Kurssteigerungen von zunächst ¼ bis ½ Prozent Durchschnitt zur Folge hatte, die dann im Verlaufe weiter erhöht werden konnten.

Hinsichtlich der Umsätze stand wiederum der Montanmarkt an führender Stelle, an diesem insbesondere die Stahlvereinsaktie, die auf die schon erwähnten Dividendenhoffnungen erneut ½ Proz. gewannen. Im gleichen Ausmaß waren auch Harpener und Mannesmann gebessert. Rheinstahl zogen um ⅞, Buderus um 1 Proz. an. Befestigt ruhiger lagen Braunkohlenwerte, aber auch hier überwogen Besserungen, so bei Niederlausitzer um 1¼ und bei Rheinbraun um 1 Prozent. Kaliaktien blieben vernachlässigt.

Am Rentenmarkt war die Umschuldungsanleihe bemerkenswert erholt auf 88 (+ 40 Pfennig). Reichsaltbesitz verbesserten einen Anfangsgewinn von ¼ auf ⅜

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 30. Dezember. Zum Wochenbeginn machte die Aufwärtsbewegung am Aktienmarkt weitere Fortschritte. Auch am Rentenmarkt zeigte sich Kaufneigung für verschiedene Werte. Unter Maschinen- und Metallwerten gewannen Halle Maschinen 2,5, Hildebrandt Mühlen gewannen 3,5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0011

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Sehr ruhig

Berlin, 30. Dezember. Am letzten Getreidegroßmarkt dieses Jahres kam das Geschäft nur langsam in Gang, zumal die bevorstehende Monatswende im Hinblick auf die eintretende Erhöhung der Festpreise eine gewisse Zurückhaltung der Verkäufer mit sich brachte. Auch auf Käuferseite war die Unternehmungslust zwischen den Feiertagen nur gering. Weizen und Roggen fand etwas Beachtung, jedoch waren die geforderten Bedingungen nicht immer durchzuholen. Kontingentfreie Ware ist kaum angeboten. Im Mehlgeschäft ist der Handel noch nicht wieder in Gang gekommen. Hafer und Gerste zu Futterzwecken blieben mangels passenden Angebots ruhig. Für Brau- und Industriegersten hat sich die Kauflust erhalten, zu Abschlüssen kommt es aber nur vereinzelt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Dezember

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80			—
76/77			206
VI. 194	VII. 195	VIII. 196	
XI. 197	X. 198	XII. 200	
Futter-W. 202—203	Sommer-W. —		
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73			169
V. 157	VI. 158	VII. 159	
VIII. 160	XI 163	XII. 164	
Futtergerste V. 163	VI. 163	VII. 165	
VIII 168	XI. 170		
Braugerste, feine, neue			222—229
ab märk. Station			213—220
Gute Braugerste			215—221
ab märk. Station			206—212
Sommergerste, mittlere			—
ab märk. Station			—
Wintergerste, zweiz.			208—217
ab märk. Station			199—208
Wintergerste, vierz.			194—200
ab märk. Station			185—191
Industriegerste			215—220
ab märk. Station			206—211
Märk. Hafer Durchschn.			
IV. 150	VII. 154	X. 157	
XI. 159	XIII. 162	XIV. 164	
Weizenmehl		III. 26,85	
V. 26,95	VI. 27,40	VII 27,40	
VIII. 27,80	IX. 27,80	XI. 27,80	

Roggenmehl			IV. 21,45
V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21,80	
VIII. 21,90	IX 22,25	XII. 22,35	
Weizenkleie			II. 11,15
III. 11,20	V. 11,30	VI. 11,35	
VIII. 11,50	IX. 11,55	XI. 11,60	
Roggenkleie			II. 10,15
IV. 10,30	V. 10,45	VI. 10,40	
VII. 10,10	VIII. 10,10	XI 10,30	
Raps 1000 kg			320
Leinsaat 1000 kg			—
Für 50 kg in RM ab Station			
Viktoria-Erbsen			23—22½
Kl. Speiseerbsen			21—24
Futtererbsen			12½—13½
Peluschken			17½—18½
Ackerbohnen			11—12
Wicken			14—14½
Blaue Lupinen			8¼—8¾
Gelbe Lupinen			11—11½
Serradella (alte)			—
Serradella (neue)			—
Leinkuchen			8,65
Erdnußkuchen			8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)			9,05
Trockenschnitzel			—
Soja-Schrot, alte			—
„ neue			7¾—7,95
Kartoffelflocken			8⅗—9⅕

Hallischer Getreidegroßmarkt

	Tendenz	31. 12.	vorher
Für 1000 kg			
Weizen, Durchschnittsqualität .. W IX	gefragt	197	197
Roggen, Durchschnittsqualität .. R XVI	stetig	169	169
Gerste, Industriegerste (Sommergerste)	gefragt	208—213	203—208
gute Braugerste (f. üb. Notiz)	„	222—232	220—230
mehrzeil. Winterg. f. Ind.-Zwecke	„	202—207	200—205
zweizeil. Wintergerste	stetig	210—215	210—215
Futtergerste, Durchschn. . G IX	gefragt	170	170
Futterhafer, Durchschn. . . H XIII	ohne Angeb.	162	162
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)	ruhig	42—44	42—44
Grüne Erbsen	„	43—45	43—45
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie . W IX	gefragt	11,55	11,55
Roggenkleie . R XVI	„	10,70	10,70
Malzkeime	ruhig	16½—17	16½—17
Trockenschnitzel ab Fabrikstation	gefragt	8¾	8¾
Zuckerschnitzel ab Fabrikstation	ruhig	10,95	10,95
Kartoffelflocken	stetig	18½—18⅘	18½—18,70
Heu, lose	„	8½—9	8½—9
Weizenstroh, drahtgepreßt	„	4⅗	4⅗
Roggenstroh, drahtgepreßt	„	4⅗	4⅗
Luzerne-Heu, mitteldeutsches		—	—

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Weizen und Gerste gefragt, sonst kleines Geschäft.

Zucker

Magdeburg, 30. Dezember. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage 31,50; per Dezember 31,40 und 31,45; Tendenz: ruhig; Wetter: heiter. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz: ruhig. — Terminnotierungen: Dezember 3,90 Brief (3,70 Geld); 1936: Januar 3,90 Brief (3,75 Geld); Februar 3,80 (3,80); März 4,00 (3,90); April 4,10 (4,00); Mai 4,10 (4,00); Tendenz: ruhig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 30. Dezember. Im Engroshandel notierten in Mark. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Es notierten: Rotwild, schwer 0,48, do. mittel 0,52, do. Kälber 0,55; Rehwild I 0,70, do. II 0,60; Kitze 0,55; Damwild, schwer 0,48, do. mittel 0,52, do. Kälber 0,60; Wildschweine, grob 0,40, do. mittel 0,45, do. Ueberläufer 0,50, do. Frischlinge 0,55, do. II 0,35; Hühner, hiesige I 0,85, do. II 0,75, do. ungar. I 0,75, do. II 0,65; Poulets, ungar. I 0,80, do. II 0,65; Hähne, hiesige 0,70; Gänse I 1,08, do. ungar. I 1; Enten, hiesige I 1, do. II 0,80, do. ungar. 0,75, do. Hamburger I 1,10; Puten, hiesige 0,80, do. ungar. 0,70 je Pfund. Hasen, stark 4,50, do. mittel 3,50, do. klein 2,50, do. ausländische, stark 3,50; Fasanen, Hähne, junge I 2,40, do. II 1,70, do. alte 2, do. Hennen I 1,60, do. II 1,20; Kaninchen, wilde, groß 1,15, do. klein 0,80; Wildenten I groß 1,50; Hamburger Stubenküken 1,25; Tauben, hiesige, junge I 0,85, do. alte I 0,60 je Stück.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 31. Dezember

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,35—0,40
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,25
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,25
Kochbirnen	1 Pfd.	0,20—0,25
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15
Mandarinen	1 Pfd.	0,28
Weintrauben	1 Pfd.	0,60
Tomaten	1 Pfd.	0,35—0,40
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,50—0,60
Haselnüsse	1 Pfd.	0,35—0,45
Bohnen, weiße	1 Pfd.	0,30
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,50—0,60
Radieschen	1 Bd.	—
Weißkohl	1 Pfd.	0,08—0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,10—0,13
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,10—0,13
Blumenkohl	1 Kopf	0,35—0,60
Grünkohl	1 Pfd.	0,13—0,15
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,20—0,30
Spinat	1 Pfd.	0,15
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40—0,60
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,20—0,30
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,20
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,33
Frischer Aal	1 Pfd.	2,00
Goldbarsch	1 Pfd.	—
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,20
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,50—0,60
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	2,80
Karpfen	1 Pfd.	1,10

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,00—1,10
Gänse	1 Pfd.	0,90—1,10
Hühner	1 Pfd.	0,70—1,00
Rebhühner	1 Pfd.	1,00—1,50
Tauben	1 Stck.	0,50—0,80
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,65—0,70
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—1,60
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,20
Kaninchen, Stall-	1 Pfd.	0,70—0,75
Kaninchen, wild	1 Pfd.	0,80
Enten, wild	1 Stck.	1,00—2,00
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,50

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,78—0,79
Butter, Bauern-	1 Stck.	0,71
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,45—0,50
Kart., weiße, bl.	10 Pfd.	0,39
Kartoff., gelbe	10 Pfd.	0,42
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,70—1,00
Eier	1 Stck.	0,10—13,5
Zitronen	1 Stck.	0,04—0,05
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,10—0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,95
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,10
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,20—1,30
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,80
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd.	1,60—2,00
Knackwurst	1 Pfd.	1,30—1,50
Schwartenwurst	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Zervelatwurst	1 Pfd.	1,60—2,00
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,60—2,20
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,60—2,00
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,10
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 30. Dezember

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	11½	10¾	10	9	8½
G II (frisch)	11¼	10½	9¾	8¾	8¼
B. Auslandeier:					
Holländer	11½	10¾	10	9	8½
Dänen, Schweden	11½	10¾	10	9	—
Norweger, Finnen	11½	10¾	10	9	—
Belgier	11½	10¾	10	9	—
Estländer	11½	10¾	10	9	—
Bulgaren	11¼	10½	9¾	8¾	—
Ungarn	11¼	10½	9¾	8¾	—
Jugoslawien	11¼	10½	9¾	8¾	—
Rumänien	—	—	—	—	—
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	10	9½	8¾	8¼	7¾
Auslandeier	—	—	—	—	—

Tendenz: fest; Wetter: veränderlich.

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 30. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 339 Rinder (davon 56 Ochsen, 41 Bullen, 202 Kühe, 40 Färsen), 616 Kälber, 451 Schafe, 1169 Schweine, zusammen 2575 Tiere; direkt zugeführt: 2 Rinder, 4 Kälber, 44 Schafe, 2 Schweine. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schafe schlecht, Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw., jüngere 42, sonst. vollfl. 40 bis 42; Bullen: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 42, sonst. vollfl. oder ausgem. 42; Kühe: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 42, sonst. vollfl. oder ausgem. 40—42, fleischige 33—38, gering genährte 25—32; Färsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 42, vollfleischige 40—42; Kälber: Sonderklasse, Doppellender, beste Mast 85—97; andere Kälber: beste Mast- und Saugkälber 65 bis 70, do. mittlere 58—64, geringere Saugkälber 48—55, geringe Kälber 40—46; Lämmer und Hammel: Stallmastlämmer 54, Weidemastlämmer 54—58, beste jungere Stallmasthammel 54—57, do. Weidemasthammel 54—57, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 50—53, geringere Lämmer u. Hammel 40—45; Schweine: fette Speckschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht 56, do. vollfl. Schweine 56, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 54, do. von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 52, do. von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 50; Sauen: fette Specksauen 53, andere Sauen 53. Ueberstand: 118 Rinder (davon 12 Ochsen, 4 Bullen, 86 Kühe, 16 Färsen), 50 Kälber, 240 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 30. Dezember

Auftrieb: 82 Rinder (darunter 6 Ochsen, 11 Bullen, 57 Kühe, 7 Färsen, 1 Fresser), 138 Kälber, 116 Schafe, 308 Schweine; zum Schlachthof direkt: 3 Ochsen, 4 Bullen, 33 Kühe, 5 Kälber, 23 Schafe, 3 Schweine. Ueberstand: 30 Schafe. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber ruhig, Schafe schleppend, Schweine zugeteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder gemästete	38—41
fleischige	32—37
gering genährte	24—30
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	42
vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Fresser:	
Mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	75—80
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	65—70
mittl. Mast- u. Saugkälb.	55—63

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
geringere Saugkälber	48—53
geringe Kälber	40—45
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer	
1. Stallmastlämmer	56—60
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	48—55
2. Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	—
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	50—53
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine über 300 Pfund Lebendgew. Speckschw.	56
vollfl. Schw.	—
vollfl. Schweine v. etwa 240 bis 300 Pfd Lebendgew.	54
vollfl. Schweine v. etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgew.	52
vollfl. Schweine v. etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 120 bis 160 Pfd. Lebendgew.	50
fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen: fette Specksauen	—
andere Sauen	—

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Häute, Leder, Schuhe

Am deutschen Häute- und Fellmarkt hat die feste Tendenz bis zum Jahresschluß angehalten. Auf dem Auktionsmarkt fanden nach den Feiertagen keine Versteigerungen mehr statt. Im freien Handel wurden kleine Posten Großviehhäute, Kalb- und Schaffelle zu festen Preisen umgesetzt. Durch die am 28. d. M. in Kraft getretene Ausfuhrsperre für Hasen- und Kaninchenfelle verhalten sich die Käufer zunächst abwartend.

Am Ledermarkt blieb die Lage ziemlich unverändert. Das Weihnachtsgeschäft in den Lederwaren- und Schuhgeschäften hat allgemein befriedigt. Demzufolge wird auch die Nachfrage nach Leder im neuen Jahre wieder lebhafter einsetzen. Die Stimmung am Markt ist unverändert fest.

Wie sich das Geschäft in der Schuhindustrie im neuen Jahre entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 30. Dezember

Elektrolytkupfer	50½	Standard-Zink	19½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	44¼	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	21½	Banca-Zinn per Juni	269
Standard-Blei Dezemb.	21½	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	19½	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	—

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 30. Dezember

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Dezember	—	44¾	44¾	—	20¼	20¾	—	19¼	19¼
Januar 1936	—	44¾	44¾	—	20¼	20¾	—	19¼	19¼
Februar	—	44¾	44¾	—	20¾	20¾	—	19¼	19¼
März	—	—	45½	—	—	21	—	—	19½
April	—	—	46¼	—	—	21¼	—	—	19¾
Mai	—	—	46¾	—	—	21½	—	—	20
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle

Angekommen am 30. Dezember: Eildampfer „Wettin" und „Weißenfels" mit Stückgut von Hamburg.

Fortsetzung der Stadtzeitung

Betrügerische Seifenhändlerin

Seit einiger Zeit tritt in Halle und Umgegend eine weibliche Person auf, die in Haushaltungen vorspricht und angibt, Seife oder Putzsand für die zufällig nicht anwesende Nachbarin zu überbringen, die diese Ware bestellt habe. Durch ihre Redegewandtheit erreicht sie dann, daß ihr die Ware gegen Zahlung des geforderten Preises abgenommen wird. Erst wenn später die angebliche Bestellerin die Abnahme der Ware verweigert, da sie nichts bestellt habe, stellt sich der Schwindel heraus. Die Betrügerin ist dann aber immer schon über alle Berge und nicht zu fassen. — In einem Falle hat die Schwindlerin sich Fichtner genannt. Sie wird beschrieben: 1.70 Meter groß, 30 bis 35 Jahre alt, hat blondes Haar, trägt rotbraunen Mantel und dunklen nach vorn gezogenen Hut. Sie hat ein Einkaufsnetz bei sich und eine braune Handtasche. — Vor der Schwindlerin wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben nimmt das 5. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, entgegen.

* **Dienstjubiläum.** Der Magazinverwalter Otto Neubert, Thüringer Straße 17, feiert am 1. Januar sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Wegelin & Hübner.

* **Treue Mieter.** Der Friseurmeister Edmund Täschner und die Familie Walter wohnen am 1. Januar 1936 30 Jahre im Hause Steinweg 36.

* **Hohes Alter.** Die Witwe F. Maye, Liebenauer Str. 11, feiert heute ihren 84. Geburtstag.

* **Goldene Hochzeit.** Am 27. Dezember feierte der Maschinist i. R. Otto Ert mit seiner Ehefrau Amalie geb. Kühn, Cröllwitzer Straße 21, das Fest der Goldenen Hochzeit. Dem Jubilar, der nahezu 50 Jahre der Cröllwitzer Liedertafel angehört, wurde von seiten des Vereins ein Ständchen gebracht. Die kirchliche Einsegnung fand in der Petruskirche durch Pastor Dewerzeny statt.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 1. Januar abends:

Ein vom Ozean langsam sich näherndes Tiefdruckgebiet führte am Montag über den Westen Europas feuchte und milde Meeresluft heran. Im mittleren Deutschland hat sich diese Warmluft jedoch noch nicht bemerkbar gemacht, da dort noch der Einfluß kühlerer Meeresluft vorherrscht. Der Luftdruckfall über Großbritannien wirkte auf die Luftmassen im mittleren Europa ansaugend, so daß sich an den meisten Orten kein Niederschlag einstellte. Strichweise kam es über dem Reich zu stärkerer Bewölkungsabnahme. Auf dem Brocken lag die Temperatur am Montag bei —1 Grad; die Frostgrenze hat sich also gegenüber dem Tag zuvor nur wenig gesenkt, sie liegt bei etwa 1000 Meter. Im Flachland stiegen die Temperaturen unter dem Einfluß der westeuropäischen Warmluft abends wieder an. In der Hauptsache haben wir in den nächsten beiden Tagen mit dem Wettereinfluß des nach der Nordsee wandernden Tiefs zu rechnen.

Aussichten: Stark auffrischende südwestliche Winde, vorwiegend trübe, zeitweise auch Niederschläge, Temperaturen um mehrere Grade zunehmend.

Wasserstände

am 31. Dezember 1935.
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+19	003	—	Brandeis	—45	—	005
Modran	—56	008	—	Melnik	—37	008	—
Laun	—22	005	—	Leitmeritz	—37	013	—
Düben	+86	018	—	Aussig	—16	006	—
Grochlitz	+214	020	—	Dresden	+133	013	—
Trotha O.-P.	+236	—	—	Torgau	+186	018	—
„ U.-P.	+174	018	—	Wittenberg	+221	013	—
Bernburg	+170	018	—	Roßlau	+140	007	—
Calbe Oberp.	+150	004	—	Aken	+154	—	—
„ Unterp.	+232	012	—	Barby	+154	005	—
Grizehne	+240	010	—	Magdeburg	+134	009	—
Brandenburg	+224	001	—	Tangermünde	+191	002	—
„ U.-P.	+85	—	—	Wittenberge	+189	001	—
Rathenow	+270	—	—	Lenzen v. g.	+221	—	007
„ U.-P.	+134	004	—	Dömitz v. g.	+144	—	006
Havelberg	+130	003	—	Darchau v. g.	—	—	—
Nimburg	—4	019	—	Boizenburg	+141	—	003
				Hohnsdorf	+159	—	006

Berliner Börse

30. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,545	12,575	Japan	1 Yen	0,715	0,717
Argentinien	1 Pap. Peso	0,671	0,675	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Belgien	100 Belga	41,88	41,96	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Brasilien	1 Milreis	0,137	0,139	Litauen	100 Litas	41,76	41,84
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	61,49	61,61
Canada	k. kanad.	2,468	2,472	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark	100 Kronen	54,68	54,78	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Portugal	100 Escudos	11,11	11,13
England	1 Pfd. Sterl.	12,245	12,275	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Estland	100 estn. Kr	67,93	68,07	Schweden	100 Kronen	63,14	63,26
Finnland	100 finn. Mk.	5,395	5,405	Schweiz	100 Franken	80,82	80,98
Frankreich	100 Francs	16,42	16,46	Spanien	100 Peseten	34,02	34,08
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,315	10,335
Holland	100 Gulden	168,83	169,17	Türkei	1 türk. Pfd.	1,983	1,987
Iran	100 Rials	14,64	14,66	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	54,93	55,03	Uruguay	1 Goldpeso	1,139	1,141
Italien	100 Lire	19,98	20,02	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,486	2,490

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	30.12.	28.12.
5% Deutsche Reichsanl. 27	100½	100½
5% Reichsschatz K	—	—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	97⅛	97
5½% Young-Anleihe	103½	—
4½% Preuß. Staatsanl. 28	107,3	107
6% „ Schatz 31	101⅜	101,3
6% „ „ 33 u. 35	102¼	102¼
4½% Thüring. Staatsanl. 26	95¼	—
4½% Thüringische R. Mk. 27	95⅛	95⅛
4½% DeutscheReichspost-Sch.34,1	99⅞	99⅞
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97⅜	97⅜
4½% „ „ „ 3, 4	97⅜	97⅜
4½% „ „ „ 5, 6	97⅜	97⅜
5½% „ Liq. Goldrt.	106½	106¼
6% „ „ Ablösd.	105⅞	106
Anhalter Anl. Ausl.	108¼	—
Ablös. o. A.	—	107
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	10,35
4% „ „ 14	—	10,35
4% „ „ Zertif. 13	10⅜	—
4% „ „ 14	10⅜	10⅜
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—	94½
4½% „ „ „ 18	95	—
4½% „ „ „ 14	—	94⅛
4½% „ „ „ 15	—	94¼
4½% „ „ „ 16 A 1	95¼	95¼
4½% „ „ „ 17	96	—
4½% „ „ „ 16 A 2	—	96
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u.26 A1	93⅛	93½
4½% „ „ 28 A 1 u. 2	94¼	94¼
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	113	112⅝
„ „ „ S. 2	129½	129½
„ „ „ ohne Ausl.	18¾	18¾

Steuergutscheine

	30.12.	28.12.
Fällig 1934	103¾	103¾
Fällig 1935	107¾	107¾
Fällig 1936	110⅜	110¼
Fällig 1937	109⅜	109⅜
Fällig 1938	108⅝	108⅝
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	107,9	107,3

Pfandbriefe

	30.12.	28.12.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 20—29	95¾	95½
4½% „ „ „ R 38	95¾	96
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	100¼	100⅛
4½% „ „ Komm. S. 6	93¾	93½
4½% „ „ Komm. S. 8	99	99
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	94¾	94¾
4½% „ „ „ 26, II	94¾	94¾
4½% Md. Landesbk. 1929 A 1 u.2	94¾	94⅞
4½% „ „ 1930 A 1 u.2	94¾	94⅞
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	95⅜	95⅜
4½% „ „ „ Em. 5	95¾	95¾
4½% „ „ „ Em. 6	95¾	95¾
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95¼	95¼
4½% „ „ „ R. 11	96½	—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95	95
4½% „ „ „ E. 26, 27	95	95
4½% „ „ „ Kom.26,27,28	93	93
4½% Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	95¾	95¾
4½% „ „ „ „ Kom. E 1	93	93
4½% Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½% „ „ R. 17, 18	97	97
4½% „ „ R. 19	97	97
4½% „ „ R. 10	97	97
4½% „ „ R. 21	97	97
4½% „ „ Kom.R.20	94¾	94¾
4½% „ „ „ R.6	94¾	94¾
4½% „ „ „ R. 8	95	95
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	95¼	95
4½% „ „ „ E.45,46	95¼	95
4½% „ „ Kom.E.17-19	93¼	93
4½% Pr. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	96½	96½
4½% „ „ R. 9	96½	96½
4½% „ „ R. 14 15	96½	96½
4½% „ „ R. 18	96⅜	96⅜
4½% „ „ R. 19	96½	96⅜
4½% „ „ R. 20-21	96½	96½
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½% (8) „ „	93½	93⅝
4½% (7) „ „ Ausg. 1-2	93¼	93⅜
4½% (6) „ „ Ausg. 1-2	93¼	93
5½% „ „ Liqu. Pf.	102¼	102⅛

Aktien

	30.12.	28.12.
Allg. Dt. Credit-A.	67¼	67½
Berl. Handels-Ges.	114	113⅞
Comm.- u. Priv.-Bk.	83¾	83¾
Dt. Bk. u. Disconto	83¾	83
Dresdner Bank	83¾	83¾
Hall. Bankverein	71	71
Halb. Blankb. A.-G.	60⅜	59¾
Halle-Hettstedter	67	66¾
Hambg. Hochbahn	88½	87¼
Nordh. Wernig. E.	—	41¾
Adlerhütt. Glasw.	42¼	43
Alsencement	135½	134½
Ammendorf. Papier	78	78
Anhalt. Kohlen	85½	85
do. Vorzug	—	116
Augsb. Nrnb. Msch.	95	93¼
Bachmann & Ladew.	—	73
Balke Maschinen	68	69¾
Basalt AG.	10	9¾
Bayrische Spiegel	—	41½
Bergm. El.	—	96
Berl.-Guben. Hut	140	—
Berl. Neurod. Kst.	46	46
Beton u. Monier	106½	—
Brandenb. Elektr.	93¼	—
Busch & Jäger	—	87¾
Carton Loschwitz	73	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	—	86¼
„ Wke. Albert	105	103⅛
Dtsch. Baumwolle	129⅞	129⅞
Dtsch. Schachtbau	—	96
Dtsch. Spiegelglas	94	94

	30.12.	28.12.
Dortm Aktien	158	163
Dresdner Gardin.	63⅛	64⅛
Dyckh. & Widm.	125½	125½
Dynamit Nobel	76	76½
Elektr. Dresden	112½	—
Erlanger Baumw.	101½	100¼
Fahlberg List	141½	142
Falkenst. Gard.	—	86
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Fraust. Zucker	105	105
Fröbeln Zucker	—	142½
Gerresheimer Glas	85	84½
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	130½	130½
Görlitzer Waggon	24⅛	24
Gritzner Masch.	25¾	24⅜
Gruschwitz Textil	112¾	110⅝
Hageda	108	107⅜
Hallesche Maschin.	—	100
Hemmoor Zement	153	—
Hildebrand-Mühlen	—	80
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	108	107¾
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	90	89¾
Lor. Hutschenreuth.	58¾	58¼
Inag	—	—
Ind. Plauen	89	87
Jeserich Asphalt	23¼	23½
J. A. John A.-G.	41	41½
Kahla Porzellan	23⅜	23½
Keram. Werte	—	—
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	107	107

	30.12.	28.12.
Leipz. Riebeck-Br.	80¾	80¾
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	131	128½
Lindner, Gottfried	109½	—
Lingnerwerk	—	—
Löwenbr. Böhm.	95	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	145¾	—
Masch.-Fbr. Buckau	111	112
Meyer-Kauffm.	82⅞	82½
Miag Mühlenb.	83¼	82
Mimosa AG.	—	143¾
Mühle Rüningen	148¾	146¼
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst.	84	—
Nordd. Eiswerke	103	103
NorddeutscheKabel	115	115
Nordsee-Hochs.	73⅝	73¼
Osnabr. Kupfer	111	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	173½	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	—	—
Reichelbräu	106	104
Reichelt Metall	128½	128½
Rhein. Elektr. Vz.	—	122¼
„ Metall	132	131½
„ Westf. Spieg.	91	92
Rosenthal Porz.	45	45
Rositz. Zuckerraff.	85	—
Sachsenwerk	295	290
Sächs. Webstuhl	87⅞	85

	30.12.	28.12.
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	98	98
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	166½	166½
Fritz Schulz jun.	56½	56½
Siemens Glas	95¾	95½
Staßf. Chem. Fabr.	90	—
Steatit Magnesia	127	126
Steff. Chamotte	89½	89
Stollwerk	90¼	90⅞
Tack, Conrad	108	107¾
Tüllfabrik Flöha	—	90
Ver. Altbg. Spk.	—	—
Ver. Berl. Mörtel	—	—
Verein dt. Nickel	128⅞	128¼
Ver. Glanzstoffbr.	137	—
Ver. Metall Haller	26½	26
Wagner Masch.	92	91⅞
Wanderer-Werke	140¾	140¼
Wenderoth	—	75½
Werschen-Weißenf.	—	87½
Wicküler Küpper	—	—
Wißner Metall	105½	104
Wrede	113	—
Zeiß Ikon	90½	90¼
Zeitzer Maschinen	101¾	102⅝
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—	—
Zuckerfbr. Rastenb.	92½	92½

Unnotierte Werte

	30.12.	28.12.
Burbach Kali	43¾	44¼
Oberbedarf	20½	20
Wintershall	95¾	95½

Einheitskurse der Variablen Papiere

	30.12.	28.12.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch	111	109⅝
8% Hoesch Eisen	104,1	104⅛
6% Fried. Krupp	105⅜	105
7% Mitteld. Stahl	103⅛	103⅛
7% Ver. Stahlw.	102⅞	102⅝
5% Ver. Stahlobl.	—	—
4¾% „ „ fäll.51	—	—
4¾% „ „ fäll.47	—	—
4½% „ „	92⅜	92¼
2½% Anat.E.B.1u.2	39	39
5% Mex. abg. 99	12,30	12½
4% Mex. abg. 04	—	—
4½% Mex.Bew.abg.	7⅛	7
4½% Oest. Schatz	40	39¼
4% Oest. Gold	29	28⅞
5⅕% Oest. Silber	1¼	—
4% Türk. Bagd.	9⅜	—
4% Türk. Bagd. II	—	—
4½% Ung Rte. 13	9,10	9
4% Ung. Gold	9	9,05
Banken		
Bank f. Brauind.	116	114¾
Reichsbank	180¾	180
Verkehr		
AG. f. Verkw.	85⅞	85⅜
Allg. L. u. Kraft	118	118½
Dt. Reichsbahn	123½	123⅜
Hambg. Paket	14¾	14⅝
„ Südamerik.	26	—
Norddt. Lloyd	16¾	16⅛

Aktien

	30.12.	28.12.
Accumulatoren	167¼	168⅛
Allg. Kunstzijde	51¼	51
Allg. Elektr.-Ges.	34⅞	34⅝
Aschaff. Papier	79¾	79
Bayer. Motoren	118¼	118
Bemberg, J. P.	99¼	98½
Berger Tiefbau	114½	114½
Bln.-Karlsr. Ind.	114⅛	114
Berl. Kraft A	135½	134⅜
„ Maschinen	106½	105¾
Braunk u. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	93¼	93½
Charl Wasser	108¼	108¼
Chem. Heyden	119½	119
Comp Hisp. a—c	284¾	284¼
„ „ d	276	276½
Cont Gummi	158½	159
„ Linoleum	132⅛	—
Daimler-Benz	91	90⅜
Dt.-Atlant. Tel.	110	—
Dt Contin. Gas	120⅞	120
„ Erdöl	106⅛	105¼
„ Kabelwerke	139	139
„ Linoleum	143¼	138½
„ Telephon	125½	—
Dter. Eisenhdl.	105	105
Dortm. Union	189	189
Eintracht Brk.	185½	185
Eisenbahnverk.	—	122

	30.12.	28.12.
El.-Lieferung	112½	112½
Elektr.-Schles.	113¼	—
El. Licht u. Kraft	126½	127¼
Engelhardt-Br.	80⅜	80¼
Farbenindustrie	148¾	148⅝
Feldmühle	115⅝	114¾
Felte u. Guill.	111½	110
Ges. f. el. Untern	125½	124¼
Goldschmidt	106¾	106
Hambg. Electr.	131¾	130½
Harbg. Gummi	122	120½
Harpener Bgb.	109¼	108¼
Hoesch-Köln N.	85⅛	84½
Holzmann, Ph.	86¾	85¼
Hotelbetrieb	81¾	81¾
Ilse Bergbau	—	153¼
„ „ G.-Sch.	125¼	126
Junghans, Gebr.	81½	79½
Kali-Chemie	—	123½
Kali-Aschersleb.	119¼	119¾
Klöckner-Werke	81⅜	80¾
Kokswerke	115⅝	115
Lahmeyer & Co.	121½	119⅝
Laurahütte	19⅞	—
Leopoldgrube	94	94
Mannesmann-Röhr.	79¼	78¾
Mansfeld	117½	117¼
Masch.-Untern.	70⅞	70⅝
Maximilianshütte	167	—

	30.12.	28.12.
Metallgesellschaft	—	—
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	184¾	—
Orenstein & Kopp.	74¾	74¼
Rhein. Braunkohl.	210	—
„ Elektr.	130	129
„ Stahlwerke	102¼	102½
Rhein.-Westf. El.	131⅛	130⅝
Rütgerswerke	113¼	112¼
Salzdetfurth	173¾	173½
Schles. Bergbau	31¼	31⅛
„ Elektr. B.	—	140
Schubert & Salzer	132½	131½
Schuckert & Co.	119	119¼
Schultheiß	100⅞	100
Siemens & Halske	164¾	163½
Stöhr Kammgarn	99	99
Stolberger Zink	74	—
Süddt. Zucker	198½	200
Thüringer Gas	125	123½
Ver. Stahlwerke	74¼	73¼
Vogel Telegr.	126¼	125¾
Wasser Gelsenk.	146	146
Westd. Kaufhof	24⅞	25
Westeregeln	115	114½
Zellst. Waldhof	115⅛	115⅛
Olavi	17⅝	17½

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche

	30.12.	28.12.
4½ Schatz d.D.R.35	100¼	100¼
5% Dt.Reichsanl.27	100¾	100¾
4% Dt.Reichsanl.34	96¾	96¾
5% R.-Schatz.K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	103	102½
5% Pr.Schatz. 35, I	102⅛	102⅛
4½% Pr.Schatz.34,I	100¼	100
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. ⅛ Abl.-Sch.	110,7	109½
6% Lpz.StadtGA.28	93⅝	93⅞
6% Lpz.StadtGA.29	93¾	93⅞
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	95	95
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	95	95
4½% (10) Pr.Sächs. Lds. G.-Pfbr.	—	—
4½% (8) do.	93½	93½
4½ (7) do., Ausg.1-2	93¼	93⅜
4½ (6) do., Ausg.1-2	93¼	93
5½% do. Liqu.-Pf.	102	102
4% do. RM-Pf.	88½	88½

Steuergutscheine

	30.12.	28.12.
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	110¼	110¼
Fällig 1937	109⅜	109⅜
Fällig 1938	108⅝	108⅝

Industrie-Oblig.

	30.12.	28.12.
6% Gork.Soc.Brau.	101½	101½
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	101	101
7½ Lpz.Brau.Rieb.	109½	108½
6% Lpz.Messe-AG.	101	100⅞
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	103¼	103¼
5% Thür.GasLpz.06	99½	99½
5% Thür.GasLpz.14	99½	99½

Aktien

	30.12.	28.12.
Altenb.Ld.-Kraftw.	—	—
Ammend. Papier	78½	77
Anhalter Kohle	86	86
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	119½	118
FranzBraun, Zerbst	58	58
Cartonn. Loschwitz	72¾	71¾
Chr. Papier-Najork	76½	76
Dermat. Wk. Leipz.	72½	72½
Dommitzsch. Ton	132	132
Elektra	112½	112½
Engelhardt-Br.	80½	80½
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz Zuckerfabr.	130	129½
Gohl. Bierbrauerei	116	118
Gorkauer Soc.Brau.	78	78⅛
Großenh. Webstuhl	—	—
Hall. Bank-Ver.	70	70
Hallesche Masch.	98½	96
Hildebr. Mühlenw.	79½	76
Hohb. Quarzporph.	109½	109½
Kasseler Jute	110	110
Kirchner & Co.	52	51½
Knoch, Nähm.-Fbr.	86	86
Körbisd Zuckerfbr.	50	50
Kötitzer Ledertuch	107	107
Kraftw. Sa.-Thür.	99	99
Kraftw. Thür.	—	—
Leipz.Baumwollsp.	111	110
Lpz. Brau. Riebeck	80¾	80½

	30.12.	28.12.
Leipz. Kammg.-Sp.	86	86
Leipz. Landkraftw.	105	104½
Lpz.Malzfbr., Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	30	30
Lpz.Trikotagenfbr.	98¾	98½
Leipz. Wollkämm.	120	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	117	117
Masch. u. Werkz., Paschen	31½	30
PenigerPat.-Papier	28	28
Pittler Werkz.-M.	173	173
Plauener Gardin.	84	80
Prehl.Braunk. AG., Meuselwitz	130	130
Reudener Ziegelw.	45	45
Riquet & Co.	85¾	85¾
RositzerZuck.-Raff.	85	85
Rudelsb. Zementfb.	101	101
Sächs. Malzfbr.	104½	104½
Saline Salzungen	50	50
Schubert & Salzer	132½	130
Fr.Schulz jun., Lpz.	58½	59¼
Seidel & Naumann	102	102½
Siemens Glas, Drsd.	96	97
Stör & Co., Kammg.	99	98¾
Th.Elektr. u.Gasw.	139	139
Thür.Gasgesellsch.	123	123
Thür. Wollgarnsp.	136½	135
Ver. Th. Salin., Erf.	45½	45½
Wanderer-Werke	140	140¼
Wersch.-Weißenf.	86½	85½
Wezel & Naumann	½	9
Zeitzer Eisengieß.	101	101
Zuckerraff. Halle	83	83
Fortschr. Meuselw.	86	86

Freiverkehr

Festverzinsliche	30.12.	28.12.
Amnestie-Rb.	105½	105½
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	85	85
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	91½	91½
Dresdner Malzf.	68	67
Etzold & Kießl.	—	—
Halle-Hettst. Eis.	68	68
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	73½	73
Hartmann, M.	8⅜	8
Kyffhh. Artern	95½	95½
Ley, Arnstadt	—	—
Lindner, Gottfried	108½	108½
Parkhotel Leipzig	45	45
Peniger Masch.	—	—
Richter, David	39½	39½
Riebeck Montan	100	100
Stadtmühle Alsleb.	119	—
Tonw. Wittenbg.	41	41
Weidaer Jute	—	—
Zwickau Masch.	106	—
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	74½	74½
Ldkrd.-Bk. Halle	75¼	75¼
Zörbiger Bankver.	70	70

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0012
DFG

Prosit Neujahr 1936

47. Jahrgang 1935 — Unterhaltungsbeilage der Hallischen Nachrichten — Nr. 304 Seite 13

Lustige Silvesteransprache

Das Glück auf Stelzen / Von Roland Betsch

Ihr Freunde all, die ihr versammelt seid um dies Gefäß, das dampfend hier in unserer Mitte steht, laßt mich, vom seligen Dunst umwittert und beschwingt, die hohe Sendung der Silvesternacht begeistert loben. Versinken will ein altes Jahr; hinweg, wir können es nicht halten, doch seine letzten Stunden sollen doppelt fröhlich uns entfachen. Bereitet sind schon Blei und Kaffeesatz. Rauch wird zu lebendem Gebilde, verdichtet sich zu fest geheimnisvoller Form; die Lebensschifflein seh ich flackernd schwimmen, wir alle sind gespickt mit tausend Wünschen, und stark ist die Orakelkraft der Nacht.

Seid mir nicht gram, wenn ich das heiße Glas zum Munde führe, nein, trinket mit und glaubt mir, wer heute nüchtern schlafen geht, der ist kein Kind des Glücks, das bald auf Stelzen kommt und aus dem Zauber dieser Nacht die frohen Blumen in das Dasein streut. Auf euer Wohl, aufs Wohl der ganzen Welt! Auf aller Wünsche herrlichste Erfüllung leer' ich das Glas jetzt bis zum Grunde. Glaubt mir, für einen jeden segelt das Glück, eine schillernde Kugel, durch den Niedergang und Aufgang zweier Jahre, und einmal in seltener Stunde bleibt sie an uns haften und vergoldet unser Leben. Nichts in dieser weiten Welt kommt in so vielerlei Gestalt zu uns wie das Glück.

Ach, wenn ich das Glück beschwören will, muß ich mir erst ein zweites Glas des dampfenden Getränkes zu Gemüte führen, es fabuliert sich leichter, wenn der Punsch uns neblig zu Gevatter steht. Und heute ist Silvester, Freunde, wir stehen an der Wende eines unenthüllten Jahres. Ein Seiltänzer bin ich zwischen Vergangenem und Kommendem, zwischen Alter und Jugend, zwischen Stirb und Werde. Mein Seil ist die Sekunde zwischen altem Jahr und neuem Jahr; mein Seil ist die Wegscheide zwischen Erinnerung und Hoffnung. Freude in aller Welt, wo die duftenden Punsche dampfen, hebt mit mir das Glas und verlacht mir heute den Greis, der sich Griesgram nennt! Jagt ihn in alle Winde, den Spötter, der die Freude leugnet, und trinket mit mir auf die große Duzbrüderschaft des Glückes!

Höret auf mich, der ich hier stehe, vom Duft lebendiger Essenzen wohltätig umfächelt; leihet eure Ohren meiner Stimme, wenn ich euch sage: Einmal im Jahr kommt das Glück auf Stelzen, versäumet die Minute nicht! Einmal im Jahr, an einer seltsamen Ueberschneidung der Erdenbahn, läßt das Glück, das sonst mit tausend Füßen läuft, sich freiwillig fangen und ist gebefroh. Drum achtet auf den Ruf der Stunde; ihr habt nur nötig, glückhaft besessener Weidmann zu sein und gut mit der Flinte des Glaubens zu zielen, wenn ihr auf dem Anstand sitzt. Immer gut zielen, achtet's wohl, sei es mit Gießlöffel oder Apfelschalen, mit besticktem Pantoffel oder mit dem schicksalhaften Pendelschlag des güldenen Ringes an dem lebendigen Frauenhaar.

Nehmt mir's nicht übel, wenn ich schon wieder trinken muß, aber ich schwöre euch, mich überwältigt die Größe der Stunde, und wie sollte man auf eine große Stunde nicht trinken dürfen! Trinket, zum drittenmal, mit mir, so rufe ich euch zu, denn ich bin auf eine prachtvolle Weisheit gestoßen, eine Urformel des Lebens hat sich mir offenbart, und ich muß euch dieses fragen: Was wollte das Glück auf dieser Erde beginnen, wenn es allein wäre? Welchen göttlichen Sinn hätte ein solches Phantom, wenn wir nicht wären, um es einzufangen? Was wollte dieses kostbare Wild ohne den unruhigen Jäger und nimmermüden Fallensteller, ohne den Glücksritter mit dem geflügelten Roß und seinen neunhundertneunundneunzig Wünschen?

Glaubet stark an die auserwählte Nacht, an die Silvesternacht, die alle Geheimnisse lüftet und mit unsichtbarer Hand die Pforte öffnet, die in die Zukunft führt! Eine weissagende Kraft hat diese Nacht, eine schauende Kraft; das Orakel schreitet gemeinsam mit den letzten Jahresstunden; nicht Schäume sind es und kein Aberwitz; mitnichten, meine Freunde, ihr habt Gelegenheit, in eure eigene Zukunft wie in eine Wunderhöhle jetzt zu schauen. Dem kleinen Ding wird große Macht zu eigen, das Unscheinbare gewinnt prophetische Stimme, die euch lockend ruft. Schart euch um mich, leert eure Wünsche aus! Kommt her, es gilt das große Los zu ziehen! Wer noch nicht weiß, wie seine Liebste heißt, vertraue nur der Apfelschale. In dieser Nacht kommt ihr die hohe Sendung zu, den Anfangslaut zu offenbaren. Nur aufgepaßt: Du mußt sie nach hinten werfen!

Gießt Blei, seid sparsam nicht mit Wünschen, und bildet sich die rätselhafte Form, so laßt den schönsten Wunsch mit dem Metall erstarren, ich will ein Schelm sein, wenn er sich nicht bald erfüllt . . . Und du willst Geld? Dein Herz hat mit dem vollen Beutel sich verschwistert? Nun denn, ich weiß dir einen Rat, der steht so fest noch auf den Beinen, wie ich nach diesem zehnten Glas. Die Schuppe nimm von einem Hecht, drei Linsen und die schwärzeste Borste aus einem Schornsteinfegerbesen; diese Zauberdinge, fein eingepackt, mußt du stets in dem Beutel tragen, dann kannst du mit den Talern klimpern, und auch nicht einen Tag im Jahr wirst du dem ledernen Behältnis leer begegnen. Glück zu auf deiner Fahrt!

Mein sanftes Kind, du wünscht dir einen Mann? Du sollst ihn haben, edler als du ihn geträumt. Doch kommt er dieses, kommt er nächstes Jahr? Wie lang er säumet, sagt dir dein goldner Ring. Geknüpft an eines deiner blonden Haare, wird er in dieser Nacht zum Pendel der Glückseligkeit. Bedachtsam führe ihn ins leere Glas, nimm alle Ruhe, die du hast, zusammen, in diesem Augenblick sei nicht erregt von dem Gedanken an den Mann der Wahl! Hörst du ein Kling, ein Klang im Glase, so kündet jeder Ton ein volles Jahr; bleibt still das Pendel in der Mitte schweben, so naht der Freund, eh' sich die Sonne wendet. Komm', stoße an mit mir auf eure Zweisamkeit, auf künftig Glück und alle offenen Himmel!

Baßgeigen sehe ich allerorten hängen, es wächst aus Nacht und Spuk der viergeteilte Klee. Stoßt alle mit mir an, die ihr aus Blei und Haaren, aus Kaffeesatz und Herzensdame, aus Krötenaug und Spinnenfuß, aus Schornsteinfeger, Schwein und Mandelkern, aus Dunst und Schaum und Linien eurer Hand, aus Fingernagel, Schrift und Knallkonfekt und all den wundertätigen Dingen der Silvesternacht der Zukunft goldene Pforten euch erschließt! Trinkt auf den Tod des alten, trinkt auf den Glanz des neuen Jahres! Packt zu mit eurer Faust, ihr habt das Glück beim Schopfe; oh, haltet fest, was euch die Nacht gebar, und glaubet tief an die Beständigkeit! Euch allen flicht die Zukunft einen Kranz, sei er aus Liebe oder aus Ruhm, aus Gold, Gesundheit oder neuer Jugend. Heut kommt das Glück auf Stelzen an, bereitet ihm das schönste Fest. Und wenn wir dann um Mitternacht die vollen Gläser leeren, dann haben wir in trunkener Stunde das Glück als höchsten Freund zu Gast geladen, und jeder unter uns gewinnt das Recht, sich einen Stern vom Firmament zu holen.

Vier Elemente,
Innig gesellt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.

Preßt der Zitrone
Saftigen Stern!
Herb ist des Lebens
Innerster Kern.

Jetzt mit des Zuckers
Linderndem Saft
Zähmet die herbe,
Brennende Kraft!

Gießet des Wassers
Sprudelnden Schwall!
Wasser umfänget
Ruhig das All!

Tropfen des Geistes
Gießet hinein!
Leben dem Leben
Gibt er allein!

Eh es verduftet,
Schöpfet es schnell!
Nur wenn er glühet,
Labet der Quell!

Punschlied von Schiller

Bleigießen / Von Richard Euringer

Ob Aberglaube, ob Silvesterulk: er hat doch gleichnisreichen Sinn, der alte Neujahrsbrauch, Zukunft zu gießen aus flüssigem Blei, das zischend erstarrt in fließendem Wasser. Dann neigt sich die Neugier, ein wenig skeptisch, ein wenig bang, über das mißgeformte Klümpchen, das — abgeschreckt aus „heiß" in „kalt" — sich geformt hat in zitterndem Fall, und jeder erblickt, was ihm am liebsten wäre, und was sein Herz sich so recht ersehnt.

Deutlich erkennt das Mädchen den Freier, das mütterliche Weib ein langversagtes Kind. Der arme Teufel sieht den Geldsack, der Wohnungslose eine Villa. Alle heißen Wünsche nehmen Gestalt an, wo der Spielverderber nichts besseres entdeckt als groteske kleine Scheusale alraunischer Mißgeburt.

Geschieht ihm recht!

Wer im Zerrbild nichts sähe als Verzerrung, Geronnenes nur als zerronnen, wie will der Zukunft gießen aus Vergangenheit! Der taugt nicht, Wesen wahrzusagen, wenn beim zwölften Stundenschlag der glühende Tropfen Zeit im Strom der Ewigkeit erstarrt, und wir das Jahr als Gußstück aus den Fluten heben, zu sehen, was geworden ist und was nun daraus werden mag!

O Jahr! O Tag! Wir bannen Irrtümer und Aergernisse in kleine Fetische der Zeit, bestürzen sie mit unserer Kümmernis, zeichnen sie mit Widerwärtigkeit, gießen unsere Unzulänglichkeit in Wort und Formel, und werfen sie hinter uns. Dann sind sie häßlich, weil wir haßten; zwergisch, weil wir Zwerge waren; traumhaft, weil wir träumten.

Alle Schwere nehmen sie uns ab und machen uns leicht.

Alle Bosheit nehmen sie auf sich und machen uns gütig.

Allen Kummer laden sie sich auf und machen uns getrost.

Mit jedem Pulsschlag fällt ein glühender Tropfen heißen Bemühens in kalte Ernüchterung und erstarrt zu Unvollkommenheit. Wie dürften wir wagen, zurückzuschauen, ohne selbst zur Säule zu erstarren, hätten wir nicht guten Mut, menschlicher zu sein als jene kleinen Götzen, die wir von uns stoßen! Und wäre da nicht die Liebe des Blicks, die das Vollbrachte erst vollendet!

Ewig bliebe Geformtes formlos, Erstarrtes starr, schmölze nicht Liebe noch einmal es um, aus eisiger Spröde in heißes Bemühen. Zwischen unfaßlicher Zukunft und verkrampfter Vergangenheit bliebe keine Gegenwart.

Nun aber heißt sie Gießerglück: hellsichtige Reue, lächelnde Einkehr, atemlose Selbstbegegnung.

Denn wir wollen gegossen sein, umgegossen von Form zu Form. Noch sind wir Metall. Noch ist alles im Fluß.

Zittern wollen wir und fallen — getrost —, wenn unsere Stunde schlägt, zittern und fallen und nicht fürchten das Gelächter des großen Verneiners, der nur das kleine Scheusal sieht, die groteske Mißgeburt; über uns wissen wir ein Auge, das köstlich findet und erfüllt, was wir geworden in Zittern und Zufall.

Hans reist ins neue Jahr

Eine Silvestergeschichte von F. Kern

Hans war verschwunden. Beim Rodeln auf dem Hügel vor dem Walde war er noch einer der Wildesten gewesen, hatte, auf dem Bauche liegend, seinen Schlitten mit atemberaubender Schnelligkeit über die vereiste Bahn gekurvt, hatte beinahe eine Kiefer mitgenommen und war dann doch mit heilen Knochen und ohne „Kleinholz" zu machen mit sanftem Schwung am Fuße des Hügels angekommen. Andere Schlitten waren hinterdreingesaust, hatten sich gedreht, waren gekippt, und ihre Besitzer hatten sich unter dem Hallo der Kameraden aus dem stäubenden Schnee aufgeklaubt, um in den Jubel einzustimmen.

Unterdessen war Hans schon unterwegs. Ihm war während seiner sausenden Fahrt den Berg hinunter eingefallen, was ihm in der Schule von dem wilden Heer und den Unholdinnen der Frau Holle erzählt worden war, die in diesen zwölf bedeutsamsten Nächten des Jahres durch die Lüfte sausen und die Leute, die ein schlechtes Gewissen haben, erschrecken oder ihnen gar den Hals umdrehen. Damals schon hatte der Achtjährige beschlossen, diesem Heer einmal zu begegnen. Er wußte ja, daß der getreue Eckhart dem Zuge voranschreitet und besonders die Kinder in seinen Schutz nimmt.

So hatte er sich also davongemacht, war durch den Schnee gestapft, immer tiefer in den Wald hinein, zu einer Stelle, wo ihm im Sommer ein Beerenweiblein eine freistehende uralte Eiche gewiesen und etwas vom Heiligtum der alten Heidengötter gemurmelt hatte. In der Nähe dieses gewaltigen Baumes saß Hans nun auf seinem Schlitten und wartete die Nacht heran. Ihn fror jämmerlich, aber jetzt wollte er nicht mehr ausrücken. Allmählich verlor er auch jedes Gefühl für Kälte, er hockte zwischen den verschneiten Bäumen und hatte Mühe, die Augen offenzuhalten. Schon war er einmal leise eingenickt und beinahe vom Schlitten heruntergefallen, als er drüben am anderen Waldrande einen Zweig knacken hörte und sofort ganz wach wurde. Ein Mann trat auf den freien Platz heraus. Ein alter Mann, Hans sah es deutlich, er hatte einen langen weißen Bart und einen weiten Mantel, ganz so, wie er sich den Eckhart vorgestellt hatte.

„Junge", sagte der alte Mann erschrocken, als er den Hans entdeckte, „willst du wohl nach Hause gehen? Weißt du denn nicht . . .?"

„Ja, ich weiß", unterbrach ihn Hans, nun doch ein wenig zitternd, „die Unholdinnen kommen hier vorbei, aber du wirst schon machen, daß sie mir nichts tun. Bitte, laß es mich doch einmal erleben, lieber Herr Eckhart!"

„Aber, aber", etwas hilflos begütigte der alte Mann das aufgeregte Kind und legte ihm die Hand auf die Stirn. „Du redest ja im Fieber, komm mit, du wirst hier noch erfrieren." Und wieder strich er dem Jungen über Stirn und Augen, daß dem Hans ganz schläfrig wurde und er kaum noch merkte, wie der alte Mann ihn in seinen weiten warmen Mantel einwickelte und davontrug.

Die Schritte wiegten ihn durch den stillen Wald, Hans kuschelte sich wohlig in die Arme dessen, der ihn trug, und fragte den Alten: „Wohin gehen wir denn?"

„Weißt du", sagte der Eckhart, und seine Stimme klang jetzt ganz anders, mächtiger und tiefer, wie die eines guten großen Schutzgeistes, „weißt du, den Unholdinnen gehen wir lieber aus dem Weg. Dafür will ich dir zeigen, wie sich die Menschen vor ihnen schützen und wie sie ihre unheilige Macht brechen wollen. Jetzt ist Silvestermorgen, Hans, und du sollst mittun!"

Das Wiegen hörte auf, Hans wickelte sich aus dem Mantel heraus. Der Tag brach an. Sie standen vor einem Dorf, in dem trotz der frühen Stunde fröhlicher Lärm erscholl. Eckhart gab dem Jungen einen Strauß Birkenreiser in die Hand und schickte ihn zu den Bauernkindern, die, mit ebensolchen Ruten bewaffnet, in die Häuser gingen und unter viel Geschrei und Gelächter die Langschläfer aus den Betten trieben. Hans war nicht blöde, er lief hinterdrein und schwang seine Rute nach Kräften, und dafür schenkte man ihm noch ein Stück Pfefferkuchen. Nein, so etwas! dachte er erstaunt, erst verhaue ich die Leute, und dann bekomme ich Kuchen anstatt Ohrfeigen! Er erlebte noch, wie ein Bursche, der als Letzter aus den Federn gefunden hatte, jubelnd als „Silvester" begrüßt und ordentlich ausgelacht wurde.

Da stand Eckhart schon wieder neben ihm, nahm ihn bei der Hand und erklärte ihm: „So wird alles Böse des alten Jahres ausgetrieben. Denke daran, nichts Schlechtes und Faules, nichts Unfertiges darf ins neue Jahr hinübergenommen werden!"

Und sie sahen durch ein Fenster, wo ein Mädchen mit Feuereifer dabei war, seinen Rocken abzuspinnen, damit am Abend alles in Ordnung war.

„Komm", sagte Eckhart, als sie wieder vor dem Dorfe standen, „ich nehme dich wieder unter meinen Mantel, wir haben weit zu gehen!"

Als Hans diesmal aufwachte, war die Sonne am Untergehen. Wieder standen die beiden vor einem Dorf, und Hans sah zu, wie die Mädchen Wasser am Brunnen schöpften. Sie hatten es sehr eilig, mit vollen Eimern und Krügen nach Hause zu kommen, denn nach Sonnenuntergang, so erklärte Eckhart, darf kein Wasser mehr geschöpft werden. Dann bekommen die bösen Geister Macht über den Brunnen und verhexen das Wasser.

Nun gingen sie von Haus zu Haus. In dem einen traf man alle Anstalten, um Kugeln zu gießen. Schlag zwölf Uhr mußten sie gegossen werden, dann treffen sie alle ihr Ziel. Eine Bauernfrau schüttete den Hühnern Erbsen vor, die sie vorher gezählt hatte, und an dem Rest, der noch blieb, rechnete sie aus, wieviel Eier sie im nächsten Jahr zu erwarten hatte. Denn die Nähe der alten Götter, sagte Eckhart, macht die ganze Natur lebendig, ihre Kräfte werden dem Menschen in ganz besonderem Maße kund, und wer geschickt ist, kann aus mancherlei Anzeichen erraten, was ihm das kommende Jahr bringen wird.

Beim Bauer Riegendahl, dessen Knechte im Garten dabei waren, die Obstbäume zu schütteln und dadurch ihren Segen zu mehren, kehrte Eckhart mit dem Jungen zum Abendessen ein. Ein schöngeputzter Leuchter mit einem brennenden Licht stand auf dem Tisch, niemand durfte ihn an diesem Abend herunternehmen. Auch dann, als der Hausvater später Münzen unter den Tisch geworfen hatte, suchte man das Geld im Dunkeln zusammen. Es gab Fisch zu essen und danach einen Mohnkuchen. Draußen begannen die Burschen schon, in die Bäume zu schließen, das sollte sie fruchtbar machen.

Während der Bauer und seine Leute aufstanden, um noch einmal durch die Ställe zu gehen und das Vieh heute besonders gut zu versorgen, stolperte plötzlich ein gehörntes Ungetüm mit schrecklicher Fratz ins Zimmer. „Ach herrje!" sagte Hans und klammerte sich erschrocken an seinen Freund und Beschützer. „De Nijorsbuck!" riefen die Leute und begannen, den Bock wieder herauszutreiben. Das Untier hatte es aber auf die Mägde abgesehen, die schreiend davonliefen, und erst, als man den Bock mit Ruten schlug, trollte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0013
DFG

er sich wieder aus dem Hause, um beim Nachbar das gleiche Gezeter hervorzurufen.

In der Küche wurden Bleifiguren gegossen. Hans sah zu, wie einem Mädchen das Blei zu einer spitzen Nadel gerann. „Ein Schneider wird es", prophezeite Dörte. „Ach, ich mag keinen Schneider nehmen!" behauptete Lining. „Warum nicht?" fragte Hans dazwischen. Er konnte natürlich nicht wissen, daß Dörtes Schatz den Schmiedehammer schwang . . .

Eckhart zog den Knaben ins Freie. Vom Kirchhof her erklang die kleine Glocke. „Der Bauer Voß hat zuerst das Seil gezogen", erzählten sich die Leute, „der wird die größte Ernte haben dieses Jahr."

„So, mein Junge", sagte Eckhart und sah den Hans freundlich an, „jetzt ist das neue Jahr da. Ich wünsche dir alles Gute!" Und er schloß ihn in seine Arme und gab ihm einen Kuß. Darüber vergingen dem Hans wieder die Sinne, und als er die Augen aufbekam, stand er mit seinem Führer plötzlich am Rande einer steil aus dem Meer aufragenden Insel. „Weiß ist der Strand, rot ist die Kant, grün ist das Land", kam ihm in den Sinn, als er sich umgesehen hatte. Mitten in den Neujahrstrubel drangen sie da ein, die Straßen und Häuser waren voll von Gratulanten. Ein jeder suchte seine Freunde auf, und da war auch nicht einer, der keinen Besuch empfing und bewirtete. Auch Hans hatte plötzlich ein Gläschen Rum in der Hand, das ihm eine freundliche Frau eingeschenkt hatte. „Gesundheit und Glück, mein Kind!" sagte die Frau, und zum Eckhart sprach sie: „Ein ruhiges Herz!" Denn das ist der bedeutsamste und eigenartigste Wunsch, den die Inselleute kennen. „Das gebe Gott wieder so!" entgegnete Eckhart, damit die übliche Dankesformel aufnehmend, und gab sein leeres Glas zurück. —

„Ich gratuliere, Hans!" hörte der Junge da seiner Mutter Stimme. Sie war es wirklich, er sah ihr Gesicht vor seinen Augen, sie neigte sich über ihn und lachte ihn an. „Du hast aber lange gebraucht, um zu uns zurückzufinden. Vorgestern fand dich der alte Waldbauer Bornemann halb erfroren bei der großen Eiche, und zwei Tage lang hast du im Fieber gelegen. Aber jetzt ist Neujahr, jetzt wirst du wieder gesund." Und sie zog ihm die Bettdecke zurecht.

Der alte Bornemann" grübelte Hans. Ach nein, er wußte es besser, wem er begegnet und mit wem er ins neue Jahr gereist war.

Der glückbringende Buckel

Von Peter Robinson

Onkel Fabian, der am Neujahrstage zum Mittagessen zu uns kam, war etwas außer sich; aufgeführt in den Tiefen seines Gemütes, zerrissen von bangen Zweifeln, hin- und hergeworfen zwischen rosiger Hoffnung und schwärzlicher Furcht.

„Kinder, was hat das zu bedeuten?" sprach er. „Was für ein Jahr wird das für mich werden? Wird es mich mit Segen überschütten? Eigentlich sollte ich das annehmen, denn ein günstiges Vorzeichen ist mir geworden, auf das ich wohl bauen dürfte. Aber andererseits hat dieses Vorzeichen eine so peinliche Begleiterscheinung gehabt, daß es dadurch vielleicht aufgehoben sein soll. Denn wer kann die Meinung des Schicksals ergründen! Es ist toll, sage ich euch. Also passt auf!

Gegen zehn Uhr bin ich heute aufgestanden. Einen Kater hab' ich nicht gehabt, bloß ein winziges Kätzchen, das nach einem kräftigen Kaffee gleich verschwand. Dann hab' ich 'ne Zigarre geraucht und mich zum Ausgehen fertiggemacht — in großer Erwartung. Denn ihr wißt ja: an Vorzeichen glaube ich, besonders an jene, die in Begegnungen liegen. Solche Sachen treffen immer zu. Schafe zur Linken, Segen tut winken; Schafe zur Rechten, streiten und fechten — und so weiter.

Also: wem man zuerst begegnet, wenn man sein Haus verlassen hat — das ist sehr wichtig; darin liegt schon die Entscheidung, wie der ganze Tag ablaufen soll. Wem man aber am Neujahrstage zuerst begegnet, das ist noch 365mal so wichtig, denn danach gestaltet sich das ganze Jahr. Mindestens fünf Minuten hab' ich heute innen an der Haustür gestanden. Wenn mir nun zuerst ein altes Weib in den Weg laufen würde? Ein einziges Mal ist mir das vorgekommen, und in dem Jahr sind mir dann auch ganz elende Sachen passiert: da hab' ich meine Blinddarmoperation gehabt, auf mein Lotterielos, das ich aber leider nicht erneuert hatte, ist ein Hauptgewinn gefallen, für eine Beleidigung habe ich 300 Mark bezahlen müssen, und im Schlafwagen ist mir mein Anzug und mein Koffer gestohlen worden, so daß ich in Berlin im Schlafanzug über den Askanischen Platz ins Hotel laufen mußte. Ja, das war ein Jahr! Und daran ist nur die erste Begegnung schuld gewesen.

Endlich reise ich mich aber zusammen und trete auf die Straße. Kein Mensch ist zu sehen. Mit Jagen gehe ich bis bis zur Ecke, und da, o Himmel — — da kommt über den Platz, auf die Autohaltestelle zu, ein älterer, sehr elegant gekleideter Herr. Und dieser Herr hat einen Buckel!

Einen Buckligen zu treffen, ist eine herrliche Sache, denn das kündet Glück an, einen ganzen Sack voll Glück. Aus dem Sack aber wird gar eine ganze Waggonladung, wenn man den Buckel streichelt oder klopfen kann. Kinder, ich wollte ihn natürlich klopfen. Ich mußte es. Eiligst manövrierte ich so, daß ich dem Herrn in den Rücken komme, hole ihn gerade noch bei dem Auto ein, auf das er zugeht, klopfe ihm auf den buckligen Rücken und rufe: „Ja, lieber alter Freund — frohes neues Jahr! Heil und Segen!"

Meine Absicht wird euch klar sein, nicht wahr? Ich wollte mich natürlich gleich mit einem Irrtum entschuldigen. Aber der fremde Herr dreht sich um, und ehe ich noch ein Wort sagen kann, lächelt er mich an und streckt mir die Hand hin: „Ah, du bist es! Prosit Neujahr, mein Lieber! Na, wie geht es denn?"

„Danke, danke — recht gut!" stottere ich. Der fremde Herr lächelt weiter; ich finde sogar, daß er ein bißchen blödsinnig lächelt — wahrscheinlich hat er zu viel zu Silvester getrunken. „Na, das freut mich!" sagt er und klopft mir auf den Arm, denn höher kann er nicht reichen, weil er sehr klein ist. Ich benutze natürlich die Gelegenheit und klopfe ihm zur Erwiderung noch einmal auf seinen Buckel. Da macht er auf einmal ein nachdenkliches Gesicht. „Donnerwetter, jetzt fällt's mir ein! Hier das Auto bringt mich darauf; sonst hätte ich's am Ende ganz und gar vergessen. Meine gräßliche Zerstreutheit! Ich hätte ja damals zu Fuß nach Hause laufen müssen, wenn du nicht so liebenswürdig gewesen wärst. Du hast mir's doch nicht übelgenommen, daß ich nicht daran gedacht habe?"

„Aber keine Spur!" sage ich, und das stimmt, denn ich hatte ja wirklich keinen Anlaß, ihm das übelzunehmen.

„Aber was passiert nun? Einen Zwanzigmarkschein drückt mir der Mann mit dem Buckel in die Hand. „Hier, lieber Freund, und nochmals vielen Dank!". Und dann steht er auch schon im Auto und fährt los. Freundlich winkt er mir noch zu, und ich winke auch, aber blödsinnig. Ich habe einen Zwanzigmarkschein, zu dem ich auf ganz unrechtmäßige Weise gekommen bin, den ich mir, wenn auch unwissentlich, erschlichen habe. Und nun sagt mir, Kinder: was bedeutet das für mich? Was wird mir das neue Jahr bringen?"

Aber darauf wußten wir Onkel Fabian auch keine Auskunft zu geben.

Wollen wir wetten —?

Totsichere Tips für die Silvesterfeier / Von Alwin Dreßler

Meine verehrten Herrschaften! Ich bitte um Ihre geschätzte Aufmerksamkeit, wenn ich mir gestatte, Sie für einige Minuten zu unterhalten und Ihre Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. Eine Silvesterfeier ohne Witz und Humor ist wie ein Hut ohne Krempe. Beides gehört zusammen. Sie sehen hier zum Beispiel meine Taschenuhr. Eine silberne Uhr mit Sprungdeckel. Wie Sie hören, tickt sie, also sie geht. Und nun, Fräulein Kellermann, möchte ich mit Ihnen wetten, daß Sie mir nicht sagen können, wie spät es auf der Uhr ist, wenn Sie darauf schauen. Bitte, hier ist meine Uhr. Sie wetten um einen Pfannkuchen? Schön. Nun schauen Sie bitte auf die Uhr und sagen Sie mir, wie spät es darauf ist. Wie? Sie schütteln den Kopf? Sie können es nicht sagen? Nun, dann habe ich ja die Wette gewonnen! Sehen Sie, meine Herrschaften, eine solche Uhr ohne Glas und ohne Zeiger ist immerhin noch etwas wert, denn ich habe einen Pfannkuchen damit gewonnen.

Wie meinen Sie, Herr Oberstteuersekretär Mönke? Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern auch von Pfannkuchen? Sehr richtig! Sie haben es erfaßt! Aber jetzt passen Sie auf. Jetzt kommt eine Streitfrage um Zahlen. Sie sind ja im Umgang mit Zahlen sehr erfahren. Heißt es zum Beispiel bei einem Endergebnis von Zahlen „ist" oder „sind"? Sagen Sie mal: sieben mal sieben. Ist das oder sind das einundvierzig? Nun, Herr Obersteuersekretär? Sind einundvierzig, sagen Sie? Hm! Man merkt doch gleich, daß Sie Finanzbeamter sind. Aber dieses Mal haben Sie es nicht erfaßt, denn sieben mal sieben sind neunundvierzig und nicht einundvierzig. Nichts für ungut, Herr Obersteuersekretär!

So, und nun steigt das Hauptprogramm. Sie sehen hier auf dem Tisch eine ungeöffnete Weinflasche. Ich wette mit Ihnen, meine verehrten Herrschaften, daß ich imstande bin, Wein aus dieser

Flasche zu trinken, ohne die Flasche zu entkorken. Hier deponiere ich eine Mark. Wer setzt dagegen? Sie, Herr Inspektor Krause? Ich danke Ihnen. Und nun passen Sie genau auf. Ich nehme die Flasche jetzt in meine linke Hand und drehe sie um. Sie sehen jetzt hier oben im Boden der Flasche eine tiefe Mulde. In diese Mulde gieße ich den Wein aus meinem Glase, und nun trinke ich aus der Flasche, ohne sie vorher entkorkt zu haben. Prosit, Herr Inspektor!

Der nächste Schlager! Wer von Ihnen hat zehn einzelne Mark bei sich? Sie, Herr Assessor? Dann leeren Sie bitte Ihr Portemonnaie, zählen Sie zehn einzelne Mark hinein und legen Sie das Portemonnaie mitten auf den Tisch. Die Serviette darüber. Ich mache drei Kreuze, und nun wette ich mit Ihnen, daß Sie im Portemonnaie keine zehn Mark mehr haben. Sie wollen wetten? Sie setzen eine Mark? Gut, ich setze eine dagegen. Wir deponieren das Geld bei Ihrer Braut. So, bitte schön, Fräulein Kellermann. Und nun, Herr Assessor, schauen Sie bitte in Ihrem Portemonnaie nach, es sind keine zehn Mark mehr darin. Wie? Sie wollen die Wette um eine Mark erhöhen? Auch recht. Hier, Fräulein Kellermann, noch eine Mark von mir dagegen, und nun frage ich Sie, Herr Assessor, wieviel Geld haben Sie im Portemonnaie? Wie? Zehn Mark, sagen Sie? Nun, dann habe ich ja die Wette gewonnen! Wieso? Ganz einfach: ich behauptete doch, daß Sie keine zehn Mark mehr haben. Auf das „mehr" kommt es hier natürlich an. Sie müßten jetzt also zehn Mark mehr im Portemonnaie haben, also zwanzig Mark. Sie haben aber doch nur zehn. Wette gewonnen? Fräulein Kellermann, ich darf wohl um die nier Eier bitten!

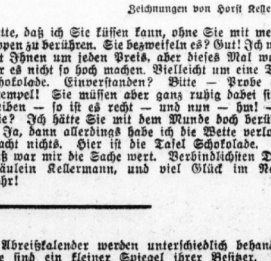
Die nächste Programmnummer heißt! — Sie sind doch noch Junggeselle, Herr Piepenbrink, nicht wahr? Sie haben die Absicht, auch einmal zu heiraten, versteht sich. Ich bin in der Lage, Ihnen schon heute den Namen Ihrer zukünftigen Frau zu sagen, wenn Sie mir ein paar Daten angeben. Unmöglich? Gut, wir wollen es probieren. Haben Sie Bleistift und Papier zur Hand? — So, und nun schreiben Sie bitte folgende Zahlen untereinander: Ihr Alter — das neue Jahr — Ihre Hausnummer — Ihre Kragenweite — die Anzahl Ihrer Westenknöpfe — und jetzt zählen Sie alles zusammen und nennen mir die Endzahl. — Also 2040! — Einen Augenblick! Jetzt muß ich mich konzentrieren — Hand an die Stirn — und nun atmen Sie einmal recht tief, Herr Piepenbrink — so! — fertig! — Also Ihre zukünftige Gattin wird todsicher — Frau Piepenbrink heißen!

Und jetzt, meine verehrten Herrschaften, kommen wir zu einer akrobatischen Kunstleistung.

Ich nehme dieses volle Weinglas in die rechte Hand und strecke beide Arme nach jeder Seite aus. Wie bekomme ich jetzt das Weinglas von der rechten Hand in die linke, ohne die Arme zu beugen oder zusammenzubiegen? Ach, Sie meinen, durch die Luft werfen und mit der Linken auffangen? Die Idee ist nicht übel, aber das Glas ist doch voll. — Unmöglich? Sie wollen wieder wetten, Herr Inspektor Krause, weil Sie meinen, diesesmal falle ich herein? — Abgemacht! Bitte die größtmöglichste Ruhe! — Achtung! Ich beuge mich etwas zum Tisch, setze mit ausgestrecktem Arm das Weinglas darauf — drehe mich langsam herum — fasse jetzt das Glas mit dem ausgestreckten linken Arm beziehungsweise Hand — und habe die Wette gewonnen!

Die nächste Programmnummer! Ein Schlager auf dem Gebiet der Chiromantie oder Handdeutung. Darf ich Ihre reizende Patschhand mal sehen, Frau Pillmann? Ah! Großartig! Hier an diesen kleinen Fettpolsterchen sehe ich ganz deutlich, daß Sie für gute Kost schwärmen. Aber beachten Sie bitte auch diese Linie hier, sie zeigt Ihnen die Länge Ihres Lebens an. Sie möchten gern wissen, wie alt Sie werden? Einen Augenblick, ich muß mir die Sache erst mal durch die Lupe betrachten. — Ah! Da entdecke ich etwas sehr Merkwürdiges. Sehen Sie hier! Sie sind ja ein Wundermensch! Sie werden in diesem Jahr jünger bleiben als Sie alt werden. Was sagen Sie dazu? Wie, das verstehen Sie nicht? Passen Sie auf. Sie werden das Zeitmaß, um das Sie in diesem Jahr länger leben, doch nicht älter. Verstehen Sie jetzt? Noch nicht? Hören Sie: das Jahr 1936 ist ein Schaltjahr. Sie leben in diesem Jahr einen Tag länger und werden um diesen Tag doch nicht älter. Na also, habe ich recht?

Und nun zum Schluß, meine verehrten Herrschaften, noch eine kleine Wette! Fräulein Kellermann, jetzt komme ich noch einmal zu Ihnen. Ich



Zeichnungen von Horst Kesser

wette, daß ich Sie küssen kann, ohne Sie mit meinen Lippen zu berühren. Sie bezweifeln es? Gut! Ich wette mit Ihnen um jeden Preis, aber dieses Mal wollen wir es nicht so hoch machen. Vielleicht um eine Tafel Schokolade. Einverstanden? Bitte — Probe aufs Exempel! Sie müssen aber ganz ruhig dabei stillbleiben — so ist es recht — und nun — hm! — — Wie? Ich hätte Sie mit dem Munde doch berührt? — Ja, dann allerdings habe ich die Wette verloren. Macht nichts. Hier ist die Tafel Schokolade. Der Kuß war mir die Sache wert. Verbindlichsten Dank, Fräulein Kellermann, und viel Glück im Neuen Jahr!

Das neue Jahr

Dir ist es kurz. Dir ist es lang.
Dir bringt es Lust, dir Weh.
Dem einen ist's ein Sonnenhang.
Der andre friert im Schnee.

So ist das Jahr. Und seine Zeit
Ist schmal und wiegt nicht schwer.
Ein Wimperschlag der Ewigkeit,
Ein Tropfen in das Meer.

Karl Burkert

Letztes Kalenderblättchen

Von Julius Kreis

Das dickleibige Päckchen von Tagen — dreihundert schwarze und über ein halbes Hundert rote — der Abreißkalender 1935, ist zusammengeschrumpft bis auf ein letztes Blättchen vor dem leeren Fleck. Die Hand der ordentlichen Hausfrau, seltener die des Hausherrn hat jeden Morgen einen Tag ausgemerzt, in den Papierkorb versenkt samt den erbaulichen Ratschlägen für Leib, Seele und Geist: Mittagessen — Nudelsuppe. Rindfleisch mit Petersilienkartoffeln — „Das Leben ist der Güter höchstes nicht" (frt. v. Schiller) — Turnvater Jahn geboren. Jetzt stehen die eingepreßten Hafen und Rehe auf dem Karton wie verloren vor dem sozusagen abgegrasten Heidflechken. Sie haben nur mehr einen einzigen, letzten Tag zu fressen . . .

Abreißkalender werden unterschiedlich behandelt. Sie sind ein kleiner Spiegel ihrer Besitzer. Die Sorgfältigen, Zuverlässigen entfernen jeden Tag zur selben Minute, kurz nach dem Aufstehen (oder Betreten des Büros) das abgelaufene Datum. Die Leichtsinnigen, die Bummler lassen einmal drei, vier, ja acht Tage zusammenkommen und zupfen dann in einem Hui die Zeit aus Vater Chronos Bart. Die ganz Wurstigen aber haben am Silvester noch den größten Teil der Blättchen, wenn nicht gar den ganzen Block hängen.

Sie lassen sich von der Zeit nichts vorschreiben. Zwei Gründe kann es für den Kalender-Ignoranten geben: entweder sie sind so ungeheuer beschäftigt, daß nicht einmal der Augenblick für das Kopfzerbrechen bleibt oder: sie haben so wenig zu tun, daß ihnen auch das Abreißen des Datums zu viel ist. Der letztere Fall kommt häufiger vor, denn bekanntlich hat der Unbeschäftigte am wenigsten Zeit übrig. Indes, zur Ehre der Zeitgenossen sei's gesagt: die meisten Abreißkalender werden doch ihrer Bestimmung zugeführt. Ritsch-ratsch, das letzte Blatt, Silvester schwebt erdenwärts.

Mit dem leeren Pappendeckel spielen die Kinder noch ein Weilchen. Dann gehen Hasen und Rehe darauf durchs Herdfeuer ein ins Nirwana, allwo es keine Zeit mehr gibt.

*

Wenn schon von Kalenderrezepten die Rede war, so seien hier für Kalendermacher — und das sind wir manchmal alle in verträumten Stunden — ein paar kleine Anweisungen für die Silvesterküche gegeben.

Kleiner Silvesterkollen: Man nehme zwei Pfund feingeschabte Prophezeiungen und übergieße sie langsam mit einem Teelöffel voll herzlicher Neujahrswünsche. Dazu gebe man das Gelbe von sieben Kleeblättern, das Schwarze von einem Kaminkehrer sowie kleingeriebenes Hufeisen. Das Ganze rühre man in einer Schwitze von Neujahrsgedichten an und lasse es in blauem Dunst ziehen.

Gebeizter Neujahrsbräutigam: Man nehme einen guterhaltenen, tunlichst unbescholtenen jüngeren Mann in sicherer Stellung und schabe mit einem scharfen Messer vorsichtig die Junggesellenschabe ab. Dann lasse man ihn einige Zeit in einer scharfen Beize von Ledigensteuer liegen und gebe dazu eine knusprig garnierte Haustochter. Beide lasse man in der eigenen Temperatur gut warm werden, dazu vielleicht einen Löffel Schmalz von einigen Grammophonplatten. Mit einer ausgiebigen Portion Segen übergossen und mit vielen kleinen Zärtlichkeiten angerichtet, wird das Gericht am Silvester auf den Tisch des Hauses gebracht.

Und nun allseits guten Appetit!

Ein alter Sünder

Von Hans Riehar

Der alte Ambrosius ist ein Tunichtgut gewesen sein Leben lang. Als er noch jung war, hat man ihn im Dorf verprügelt, jede Woche fast. Als er ein wenig älter wurde, hat er in jedem Jahr ein paar Wochen oder gar Monate in der Zelle gesessen.

Jetzt, wo er alt geworden ist, scheint es, als ob die Reue ihn packte.

Der Pfarrer, als er davon hört, ergreift die Gelegenheit beim Schopf. „Ambrosius", sagt er, „Sie haben noch einiges gutzumachen in Ihrem Leben. Zunächst aber erleichtern Sie einmal Ihr Herz und erzählen mir alles, was — — nun, ja, Sie wissen schon..."

Ambrosius druckst und druckt. Gewiß, er möchte wohl davon reden, was der Pfarrer da meint. Er sehnt sich geradezu danach. Aber da meldet sich auch wieder der Stolz — oder ist es die Scham? —, und als drittes ist auch noch die Gewohnheit vieler Jahrzehnte da, alles abzuleugnen und abzustreiten, was nicht klipp und klar zu beweisen ist.

Schließlich fängt er aber doch an zu reden. „Gewiß, gewiß", murmelt er, „da ist schon was. G'wildert hab' ich, als ich jung war; gewildert, g'wiß, aber net in der Schonzeit, und eine Ricke mit Jungen hab' ich steh'n lassen und mein Lebtag nicht g'schossen."

„Das ist immerhin brav und schon ein kleiner Ausgleich", nickt der Pfarrer, „aber wie war es mit den Mädchen und mit dem Branntwein?"

Ambrosius windet sich ein wenig. „G'wiß", fährt er dann fort, „der Schnaps — ich hab' ihn schon getrunken, manches Mal eine Flasche am Tag, oder zwei. Aber dann gab's auch Woch'n, wo ich nur Wasser getrunk'n hab', Herr Pfarrer, nix als Wasser!"

„Glaub's schon", lächelt der Pfarrer, „im Gefängnis gibt's keinen Schnaps. Und die Frauen?"

Ambrosius dreht den Hals, als ob ihm der Kragen zu eng ist. „Ja", flüstert er, „ich hab' ihnen net viel gut's getan, ich weiß. Aber wenn eine verheiratet war oder versprochen, nicht mehr angeguckt hab' ich sie, bei meiner Seel'!"

„Das will nicht viel bedeuten", sagt der Pfarrer, „aber um auf die Hauptsache zu kommen: Sie haben doch hin und wieder auch — —" Der Pfarrer macht eine Handbewegung.

Einen Augenblick scheint es, als ob Ambrosius protestieren will. Dann aber sackt er von neuem zusammen. „G'wiß", flüstert er, „gestohlen hab' ich auch ein wenig, hin und wieder. Aber — —"

„Nein Aber!" ruft da der Pfarrer, „gestohlen ist gestohlen. Hier gibt's keinen Ausgleich!"

Ambrosius wiegt nachdenklich den Kopf. „Gestohl'n hab' ich", murmelt er, „aber viel ist's nicht gewesen. In der Zeitung steht, unser Volksvermögen ist 400 Milliarden Mark groß. Vierhundert Mark — nun ja — die hab' ich genommen, aber" — Ambrosius, ein guter Rechner ist er immer gewesen, macht eine kurze Pause — „dreihundertneunundneunzig Milliarden neunhundertneunundneunzig Millionen neunhundertneunundneunzigtausendsechshundert Mark hab' ich — auf Ehre! — lieg'n lass'n!"

Silvestergeschichtchen

Silvesterrede

Eine Gesellschaft hatte den Einzug des neuen Jahres bereits hinlänglich beprostet, als es einem Herrn, der wußte, was sich schickt, einfiel, daß ein besonderer Toast auf die Damen angebracht sei. Da er selbst kein Redner war, wandte er sich an den anwesenden Dichter Joachim Ringelnatz, der sich erst heftig gegen seine Betrauung mit einer Kavallersrede wehrte, schließlich aber die Aufgabe übernehmen mußte.

„Meine Herren," hub er an, „eine der umstrittensten Fragen des Daseins ist die Frauenfrage, und ich bin der Ansicht, daß diese Frage im neuen Jahr endgültig gelöst werden muß. Sind Sie nicht derselben Meinung? Sagen Sie es, bitte." Lebhafte Zustimmung. „Na also! Eine radikale Lösung der Frauenfrage kann aber nur dadurch erfolgen, daß man mit der Frage die Frauen selbst aus der Welt schafft. Darum schlage ich vor, daß im eben beginnenden Kalenderjahr sämtliche Damen umgebracht werden. Sind Sie nicht derselben Meinung? Ich lasse darüber abstimmen. Wer für die Ausrottung der Damen ist, bitte ich die Hand zu erheben."

Die Herren lächelten gezwungen. Sie fanden Ringelnatzens Damentoast nicht ganz am Platze, und

Saat und Ernte

Verspricht dir nichts vom neuen Jahr,
Was du ihm nicht versprechen magst!
Wenn du dich nicht zu ändern wagst,
Wird es genau wie dieses war!

Du bist der Same, du allein!
Das Jahr — ist lediglich der Grund!
Und ist dein Lebenskern gesund,
So wird es auch die Ernte sein!

Erwin Sedding

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0014

einige knurrten bedenklich. Da fuhr der Dichter fort: „Ich sehe, daß Sie meine Anregung ablehnen. Auch sehr gut. Dann wollen wir also die Damen leben lassen — hoch! hoch! hoch!"

Silvesterlärm

Ein Novellendichter war nirgends eingeladen worden und hatte kein Geld, sich an der Neujahrsfeier seiner Freunde zu beteiligen. So legte er sich um 10 Uhr mißmutig zu Bett. Mochte ihn das neue Jahr im Schlaf überfallen.

Als aber die große Stunde da war, da hörte er über sich einen mörderlichen Spektakel. Das Freudengeschrei nahm kein Ende, und Neid überfiel seine Seele, zumal er helle Mädchenstimmen den allgemeinen Lärm übertönen hörte.

Um 1 Uhr kroch er aus dem Bett, zog sich an, kletterte eine Treppe empor und läutete den Studenten heraus, der dort wohnte.

„Ich muß Ihnen ein Ultimatum stellen," erklärte er dem erstaunten Hausgenossen. „Entweder Sie hören sofort mit dem Krach auf, bei dem kein Mensch schlafen kann — oder Sie laden mich zur Teilnahme ein." —

Er ist heute noch mit der braunen Hanna verheiratet, die er bei jener Silvesterfeier in der Studentenbude kennengelernt hat.

Silvesterfeier

Herr Müller, der von einer fröhlichen Silvesterfeier nach Hause fährt, steigt ziemlich angeheitert in den Autobus ein. Zugleich mit ihm ein feiner Herr mit funkelnagelneuen Lackschuhen. Müller tritt dem Herrn auch richtig mit aller Gewalt auf die lederumhüllten Hühneraugen.

„Schaffner!" beginnt der Herr zu brüllen, „Schaffner! Werden in diesem Autobus Betrunkene befördert!"

„Pscht!" flüstert Müller dem Herrn vertraulich zu, „verhaltens' Ihna lieber ganz ruhig. Vielleicht merkt er Ihna nix an . . ."

Silvesterrätsel

Mitternacht ist vorüber. Niemand ruft mehr Prost Neujahr, die Bleifiguren sind gegossen und bereits vergessen, und sogar die Bowle ist längst versickert. Die Silvestergesellschaft sitzt — zu faul, um sich auch nur zum Abschiednehmen aufzurappeln — in den Sesseln.

Endlich nimmt Cunath das Wort und gibt ein Rätsel auf: „Paßt mal auf", sagt er, „es ist kleiner als ein Atom, größer als das All, Napoleon I. trinkt es noch heute, wir alle haben schon mal davor gestanden, und seit anderthalb Stunden haben wir es sogar in unseren Gläsern."

Die Gäste überlegen und dösen. Sie raten es nicht. Nur der Hausherr hat einen lichten Moment. Er öffnet eine Flasche, schenkt noch einmal ein, und dann sagt er: „Und jetzt ist es von den Gläsern in die Flasche gehüpft, das — — Nichts".

Die Gäste lächeln matt und trinken. „Noch ein Rätsel", fährt der Hausherr fort. „Er lebt nicht, aber er sitzt in der Dampfmaschine und in der Lokomotive. Er hat keine Höhe, keine Länge, keine Breite, keine Tiefe, aber er ist bei jeder Diplomaten-Konferenz dabei, und augenblicklich sitzen wir, anstatt einfach nach Hause zu gehen, alle zusammen drauf!"

„Das war ein leichtes Rätsel", rufen die Gäste, stehen auf und verabschieden sich: „der tote Punkt!"

H. R.

Familien-Drucksachen!
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16

Heitere Ecke

Reinfall mit der Bowle

Drei spielen Skat. Kommt ein Vierter.
Die Drei rufen: „Spielen Sie Skat?"
„Und ob!"
„Wir spielen eine Bowle aus — halten Sie mit?"
„Aber gern."
Sie spielen. Der Neue verliert.
Er verliert immer und immer.
Aber schließlich — und das ist sein Trost — wird er ja auch etwas von der guten Bowle haben.
„Reicht's bald?"
„Jetzt reicht's!"
Der Wirt streicht die zwölf Mark ein.
Der Vierte wartet auf die Bowle.
Die Bowle kommt nicht.
Da fragte er: „Wo bleibt denn nur die Bowle?"
Die Drei lachen: „Die Bowle — die haben wir doch gestern schon getrunken!"

Auf dem Gänsemarkt

Tante will eine Gans kaufen, doch keine ist ihr recht. Bei einer ist ihr der Hals zu fett, bei der zweiten die Brust zu mager, da zeigt der Bürzel wieder nicht die nötige Rundung, der Rücken ist zu knochig, kurz, sie kommt zu keinem Entschluß. Da meint die Marktfrau böse: „Mein Gott, Sie hätten damals auch keinen Mann bekommen, wenn der so kritisch gewesen wäre."

Musikalisch

Ich habe gehört, Ihre Gattin ist sehr musikalisch. Was spielt sie denn für ein Instrument?"
„Instrument? Gar keins. Sie ist bloß dauernd verstimmt!"

Hänschens Lieblingsstunde

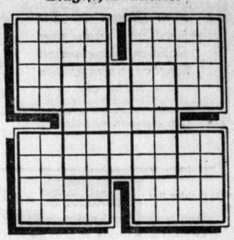
Onkel: „Sag, Hänschen, welche Stunde macht dir am meisten Freude?"
Hänschen: „Die Gesangsstunde!"
Onkel: „Sieh einmal! Und weshalb denn?"
Hänschen: „Von der bin ich dispensiert!"

Schlagfertig

Ein bekannter englischer Parlamentarier ist in seinem Zivilberuf Tierarzt. Nach einer hitzigen Debatte wollte ihn sein Gegner kränken und fragte: „Sagen Sie mal, Mister X., sind Sie nicht Tierarzt?"
„Ja, sind Sie etwa krank?" kam schlagfertig die Antwort.

Für Rätselrater

Magisches Allerlei



Die Figur vereinigt fünf magische Quadrate. Für jedes Quadrat sind Wörter zu suchen, die in den entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten; die einzelnen Wörter bedeuten:

Oben links: Material für Seilerarbeiten, arabischer Titel, europäische Hauptstadt, scharfe Kante.

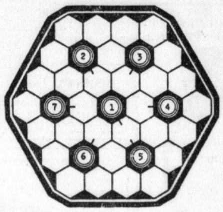
Oben rechts: Weiblicher Vorname, Kratersee, eine Affenart, griechische Götterbotin.

Mitte: Griechischer Buchstabe, Stern erster Größe im Adler, Angehöriger eines Mischvolkes in Nordwestafrika, persischer Prinzentitel, Flächenraum.

Untenlinks: Weibl. Vorname, Fluß in Bayern Mutter des Hermes, arabisches Königreich.

Unten rechts: Weidengerte (altes Braunkohlenmaß), Weißfisch, heiliger Vogel der alten Aegypter, Schutzbau kleinerer Tiere.

Wabenrätsel



a — a — a — d — d — e — e — e — g
— h — i — i — i — k — k — l — l — m —
n — n — n — o — o — o — o — p — p
r — t — t.

Vorstehende Buchstaben sind in die Figur so einzusetzen, daß jedes Nummernfeld von einem sechsbuchstabigen Wort umgeben wird, das beim Zeiger beginnt und in Uhrzeigerrichtung verläuft: die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Asiatischer Herrschertitel, 2. griechisch-römischer Gott der Dichtkunst, 3. eine akademische Würde, 4. Südfrucht, 5. Grubengas, 6. asiatisches Reich, 7. berühmter deutscher Naturarzt.

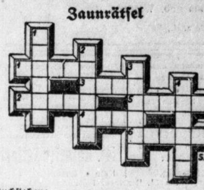
Es war einmal . . .

1. — ? — Marktplatz im alten Rom
2. — ? — Irreführung
3. — ? — Liebreiz
4. — ? — Füllmaterial für Polster
5. — ? — Fabeltier des Altertums
6. — ? — Sammelhafen der Troßflotte
7. — ? — hühnerartiger Jagdvogel
8. — ? — kleine Engelsfigur
9. — ? — Schar Auserwählter
10. — ? — Wohnraum eines Mönches
11. — ? — Sagenname des Hunnenkönigs
12. — ? — Zwergengeschöpf, Kobold
13. — ? — Halbedelstein
14. — ? — landwirtschaftliches Grundstück
15. — ? — Kettengesang.

ac — an — an — at — au — bl — el — el
— et — fa — ff — fo — gr — ht — if —
is — ka — ka — le — ok — on — pu — se
— te — te — um — ut — wi — wi — ze.

Vorstehende Buchstabenpaare enthalten die beiden ersten und die beiden letzten Buchstaben der zu bildenden fünfbuchstabigen Wörter. Die mittleren Buchstaben sind zu ergänzen und nennen, aneinandergereiht, eine deutsche Märchengestalt.

Zaunrätsel



Die Buchstaben:

a — a — a — a — d — d — e — e — e — e
— e — e — f — h — h — i — i — i — i —
l — l — l — l — m — n — n — n — n
— n — n — o — o — p — r — r — s —
t — t — t — w

sollen waagerecht und senkrecht in die Leisten eingesetzt werden, so daß sich, wie beim Kreuzworträtsel, Worte nachstehender Bedeutung ergeben:

Waagerecht: 1. Männlicher Vorname, 2. Widersacher, 3. Fluß in Frankreich, 4. Stadt in Holland, 5. Donauzufluß, 6. europäischer Gebirgszug. — Senkrecht: 1. Jahreszeit, 2. positive Pole, 3. Geburtsort, 4. weiblicher Vorname.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 302

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Iltis, 4. Ase, 7. Dahn, 8. Raab, 9. Abo, 10. Silbe, 11. Ernte, 14. Neige, 17. Preis, 19. Sagan, 21. Tau, 23. Saal, 24. Senf, 25. Ost, 26. Gerda. — Senkrecht: 1. Ida, 2. Labe, 3. Thorn, 4. Aal, 5. Saba, 6. Ebene, 8. Riege, 10. Stirn, 12. Nepal, 13. Lasso, 15. Eiter, 16. Maas, 18. Sand, 20. Gut, 22. Usa.

Verschmelzung: 1. Kantus, 2. Karibe, 3. Markus, 4. Baldur, 5. Dassel, 6. Hantel, 7. Aladin, 8. Hassan, 9. Raster, 10. Mennig, 11. Hasard, 12. Diskus, 13. Angora = Besser ohne Fest, denn ohne Nest.

Zwei magische Quadrate: Links: Else, Lila, Flur, Carl; Elle. Rechts: Peer, Eile, Elli, Reiz; Pilz.

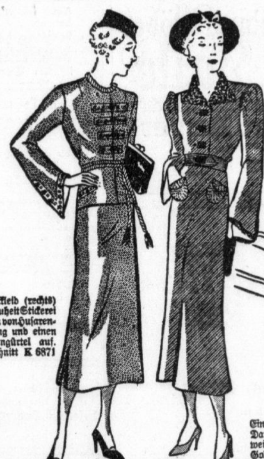
Allerlei Tee: 1. Taverne, 2. Stromer, 3. Kathete, 4. Kantine, 5. Riester, 6. Fermate, 7. Element.

Silbenrätsel: 1. Drillich, 2. Insel, 3. Elend, 4. Nero, 5. egoistisch, 6. Italien, 7. Dementi, 8. Edam, 9. Rüdesheim, 10. Sonne, 11. Teller, 12. England, 13. Renate, 14. Becher, 15. Erbsen, 16. Norne, 17. Willi, 18. Ozyd = Die Neider sterben wohl, doch nimmer der Neid.

Was die Mode Neues bringt

Bodenlanges Gesellschaftskleid aus schwerer brauner Seide. Es hat die neuen, pelzverbrämten Hängeärmel Schnittmuster K 6938

Zeichnungen: Friedrichs



Das Kasackkleid (rechts) weist als Neuheit Stickerei in der Form von Husarenverschnürung und einen Posamentengürtel auf. Schnitt K 6871

Mit braunem Embroslamm belegte Aufschläge und an der Kugel gereihte Ärmel sind das Neue an dem rotbraunen Kleid Schnitt K 6898

Gutes Frauenkleid aus feinem blauen Wollkrepp. Am weichgefalteten Kragen sitzen zwei schöne Ansteckblumen. Schnittmuster K 6922

Ein schwarzes Samtkleid für junge Damen. Die Halsrüsche ist aus weißem Satinkrepp, der Gürtel aus Goldleder. Schnitt K 6913

Sehr neu ist die gewandartige Form dieses dunkelroten Seidenkleides. Die weiten Ärmel sind reich gezogen. Goldlitze am Gürtel. Schnitt K 6896

52b

Die auffallendsten Neuheiten der winterlichen Mode sind an den Gesellschaftskleidern zu finden, wo das Suchen nach einem neuen, der heutigen Zeit angepaßten Stil, zu lang herabwallenden Ärmeln von fast feierlicher Getragenheit geführt hat. Bis an das Knie hängen die Ärmel, und wenn dann noch ein Pelzstreifen sie verbrämt, ist jede weitere Garnitur des Kleides nicht nur unnötig, sondern häufig sogar vom Übel. Die schöne Linie und ein schöner Stoff genügen, soll der Eindruck vornehmer Einfachheit gewahrt bleiben, auf den wir mehr als je Wert legen. Neben dem bodenlangen Gesellschaftskleid gibt es auch wieder eine Menge kürzer gehaltener Kleider mit straßenfähigen halblangen Röcken und nachmittäglich garnierten Oberteilen. Kleider für viele Gelegenheiten. Man braucht sie weit häufiger als ein bodenlanges Kleid, und die Auswahl darin ist deshalb auch größer. Der Vorliebe für Posamenten und Besätze in Husarenart entsprechen schlichte Kasackkleider, an denen sich Schnurgürtel und Schnur am Hals mit einer uniformhaft bunten Stickerei vereinen. Pelzbelegte Aufschläge zieren ein anderes Wollkleid. Man kann hierfür das samtartig dünne Embroslamm nehmen oder einen der preiswerten Fellplüsche. Die Kleider haben vielfach den offenen, unten etwas erweiterten Kuttenärmel. Recht neu ist es, den Ärmel oben ein wenig einzureihen, so daß er eine kleine, die Schultern überhöhende Kugel bildet. Auch die sehr reich gezogenen Raglanärmel haben noch nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt. Man sieht sie an Kleidern aus weichen, dunklen Nachmittagsseiden, und die Ärmel sind dann entweder am Handgelenk in ein enges Bündchen eingefangen oder sie fallen offen aus. Zu dieser Machart paßt der neue Rüschenkragen, der wie eine kleine Stütze unter dem Kinn hochsteht. Eine um den Kragen gelegte Kordel unterstreicht den modischen Eindruck. Sein Gold harmoniert mit dem Goldlitzenbesatz des Gürtels. In überraschendem Gegensatz zu dieser ganz weichen, fast gewandartigen Machart stehen strenge, gesteppte Taschen. Aber die Mode treibt eine so große Liebhaberei mit Steppverzierungen, daß sie sich die Möglichkeit dazu nirgends entgehen läßt. Von jugendlicher Kleidsamkeit präsentieren sich schwarze Samtkleider mit reizenden Pierrotrüschen aus weißem Satinkrepp. Anhängerinnen der Metallstoffmode machen die Rüsche aus Silberstoff oder füttern Stoffrüschen mit Silber ab. Aus Silberleder und aus Goldleder werden Gürtel gearbeitet. Sie zeigen ausgestanzte Sternfiguren, die mit Stoff unterlegt sind. Wo Farbigkeit in ein Kleid gebracht werden soll, leuchten die Gürtel grün oder rot. Neben diesen interessanteren Kleidern für die Jugend bringt die Mode aber auch gute, sehr zurückhaltende Frauenkleider, wie sie die Generation zwischen vierzig und sechzig verlangt. Eingebügelte querübersteppte Falten vorn im Rock, Dreiviertelärmel und ein weichgerafftes Kragen mit Blumenschmuck sind das Diesjährige. M. Cl.

Bei Huth-Halle Ullstein-Schnittmuster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0015
DFG

Familien-Anzeigen

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter CONSTANZE mit Herrn Dr. med. ENGELBERT BELLENDORF geben wir hiermit bekannt

Josef König u. Frau
Maria geb. Gorsler

Halle (Saale)
Robert-Franz-Ring 1a

Meine Verlobung mit Fräulein CONSTANZE KÖNIG beehre ich mich anzuzeigen

Dr. med.
Engelbert Bellendorf

Halle (Saale)

Silvester 1935

Die Verlobung unserer Tochter **Luise** mit Herrn **Hans-Joachim Rinck** in Batavia (Java) geben wir hiermit bekannt. (a

Oberbergamtsdirektor i. R.
Wilh. Ziervogel und Frau
Anna geb. Weyland

Wernigerode a. H., Bollhasental 6.

Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit Herrn Ingen. Heinrich Seifert beehren wir uns anzuzeigen.

Friedrich Sebert
und Frau Marta
geb. Pacholik

Canena b. Halle

Meine Verlobung mit Fräulein

Margarete Sebert

Tochter des Herrn Friedrich Sebert und seiner Frau Gemahlin Marta geb. Pacholik beehre ich mich anzuzeigen.

Ing. Heinrich Seifert

Köln a. Rhein

am 31. Dezember 1935.

Am Sonntag, dem 29. Dezember, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Emma Altner
geb. Reuscher

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Otto Altner.

Halle a. S., den 31. Dezember 1935
Mötzlicher Str. 8.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 2. Januar, 10½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. *

Nach einem Leben voller Aufopferung und Arbeit verschied am 30. Dezember nach kurzem Krankenlager infolge Herzschlag unsere liebe Mutter

Marie Helbig
geb. Diesel

im 64. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder

Halle a. S., Merseburger Str. 67a.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. 1. 1936, 1 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Kirchliche Nachrichten.

für Neujahr 1936

Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst. — **Böllberger Kirche:** ½11 Gottesdienst.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* **Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe 1859.** Die Uebungsstunden finden an jedem Donnerstag, von 19 bis 20 und 20 bis 21 Uhr im St. Nikolaus vom 9. Januar an statt, an welchen sich alle, die die Deutsche Kurzschrift erlernt haben, beteiligen können.

* **Volkshochschule Halle.** Montag, den 6. Januar, 20 Uhr, Vortrag von Stadtschulrat Dr. Grahmann „Kulturfragen der Gegenwart". Hörsaal 17 der Universität.

Allen Halleschen Hausfrauen
wünschen wir ein
frohes Neues Jahr
und einen
MABAG-Heißluft-Grudeherd
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Unterricht

Schneidern, Weißnähen inkl. Schnittzeichn., Zuschneiden in Tag.- u. Abendstunden. A. Henze, Schneidermeisterin, Böllbergerweg 2, Ecke Torstr.

Maschine-schreiben Genge, Friedrichstr. 52. *

Unterricht! Die leeren Plätze füllen Sie am besten durch eine „Kleine" Anzeige in den „H.N."

Nachhilfe in allen Fächern Wilhelmstr. 38, II. Sprechz. ab 3 Uhr.

Wo kann 18j. Mädch. v. Lde. ab. 15. 1. 1936 Weißnähen erlernen f. eigen. Bedarf? Angebote mit Preisforderg. S. 8856 HN-Ulrichstraße. *

Seit 1868
Möbel-Hauptmann
Das große Ausstattungs-Haus
Halle/Sa. Kleine Ulrichstraße 36
120 Zimmer in 5 Geschossen

Die Verlobung

bedeutet den Inbegriff allen Glücks. — Der häusliche Friede einer ehelichen Gemeinschaft hängt von einem schönen Heim ab!

Gr. Klausstr. 40 (Markt)

Dieses richtet Ihnen gemütlich und preiswert ein

Möbelfabrik
Reinicke & Andag
Eigene Fabrikation — Handel

Das bekannte Möbelhaus für guten Geschmack, Qualität und Preiswürdigkeit

---

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt

Alice Jänicke
Erich Matthes

Halle-Saale — Silvester 1935
Ludwig-Wucherer-Straße 21
Richard-Wagner-Straße 16

Ilse Spaar
Karlheinz Lindner
Verlobte

Halle/S., Neujahr 1936, Friedrichstr. 15

Meiner werten Kundschaft und allen Verlobten

Richard Voss
Juwelier, Leipziger Straße 1

Meine Praxis befindet sich
ab 1. Januar 1936
Merseburger Str. 9
(Ecke Königstraße)
Dr. Lothar Lüttke, Zahnarzt
Fernruf jetzt 32613

Bekanntmachung.

Für die Berechnung der Viehseuchenentschädigungsbeiträge für 1935 liegt das Verzeichnis der beitragspflichtigen Viehhalter (von Rindern) vom 2. bis 15. Januar 1936 im Amt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik, Rathausstraße 1, II, Zimmer 93, von 8—12 Uhr zur Einsicht aus. Einsprüche sind bis 25. Januar 1936 zu erheben. (h13a

Der Oberbürgermeister.

Stadtforst Halle
Brennholz- und Nutzstangen-Verkauf

Dienstag, den 7. Januar 1936, sollen von 8½ Uhr ab im Waldhaus Heide (gegenüber dem Bahnhof Heide der Halle-Hettstedt.-Eisenbahn) öffentlich meistbiet. folgende Brennholzmengen gegen Barzahlung versteigert werden:

Aus Jagen 15, 16, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34 und 35:

Kiefern: 300 rm Scheit, 200 rm Knüppel, 150 rm Reis I.

Anschließend an den Brennholzverkauf findet der Verkauf von Kiefern-Nutzstangen I., II., III., IV. Klasse statt. (e13a

Die Holzabfuhr am Tage der Versteigerung ist verboten.

Der Oberbürgermeister.
Heideverwaltung.

Musikschule RUMPF
Merseburger Str. 161, Ecke Königstr.
Einzel-Unterricht
Klassenunt., Zusammensp., Kammermus., Orch., Neuanmeld. täglich 9—12, 13—19
Kurt Rumpf, staatl. anerk. Musikerzieher.
Das **Studien-Orch.** (Vereinigung von Laienspielern, Musikstud. usw.) ist der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer angeschlossen. Nächstes Gemeinschaftsspiel am 7. Januar. (h

---

Tanz-Schule Wally Beck Tel. 33730
Mein **großer Winter-Kursus** (Kaufleute, Schüler) beginnt **Donnerstag, den 16. Januar. Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.** Weitere **Anmeldung. Adolf-Hitler-Ring 17** (gegenüber der Hauptpost)

Sie fühlen sich vom ersten Tage darin wohl — sie sind fußgerecht, bequem, preiswert und schön:

THALYSIA Naturform-Schuhe
Leipziger Straße 73

Trauringe
schon immer preiswert von
Mennicke
Gr. Steinstr. 67 geg. Schauburg

Heiraten

Der Briefkreis Leipzig N 24/37 Fach 6 biet. Tausd. Heiratserfolg und Lebensglück. Näh. geg. 12 Pfg.

Freifrau v. Coburg Seit 1912. Erfolgr. Eheanbahn. gebildet. Kreise. Sofort zu arrang. Partien stets vorgemerkt. Tägl. 4-7 Berlin-Schöneberg B6,0844, Grunewaldstr. 19

Werkmeister, 33 J., ledig, gr. Fig., wünscht Bekanntschaft einer solid. Dame aus gutem Hause mit tadell. Vergangenheit zw. sp. Heir. Angeb. u. D. 8864 HN-Ulrichstr. *

Evangelische, glückl. Ehen d. d. einzigartige, erfolgr. Burg-Union Leipzig C 1, Fach 48/89 36 seit. illustr. Heft 60 Rpf.

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Verloren Gefunden

Goldenes Armband am 2. Feiertag verloren. Gegen Belohn. abzug. b. Döring, Ludwig-Wuchererstr. 1, I.

Braune Damenhandtasche (Krokodilleder) a. Heilg. Abend in d. Bahnhofs-Telephonzelle verlor. Gegen Belohnung abzugeben Ludw.-Wuchererstr. 1, I.

Verloren Opernglas Aldon, Mod. 111, Nr. 1424, am 29. Dezember, abends, in den Ritterlichtspielen. Gegen Belohnung an d. Kasse dort abzugeb. Vor Ankauf w. gewarnt.

Achtung Hauswirte! Baugeschäft führt Kanalanschlüsse u. Reparaturen bill. und sauber aus. Angebote S. 8816 HN-Ulrichstr. (h

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen

---

Kalbfleisch ohne Knochen **115** ₰
Heute eingetroffen
prima prima Hasen **60** ₰
mit Fell . . . 1 Pfund
abgezogen . . . 1 Pfd. **90** ₰
Frikassee-Hühner **84** ₰
ein ganzes Pfd. 98 und
Fett-Enten **88** ₰
auch geteilt 1 Pfd. 98 u.
4 Bauern-Käse **10** ₰
speckig, Ausnahme-Preis
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Das Haus der schönen Möbel
Martick-Halle
Einrichtungshaus am Alten Markt
Inhaber: Richard Ziemer

Der gute Rat

Wie behandele ich Möbel?

Sind deine Möbel matt und blind,
nimm Schwarte, wenn sie eichen sind,
für weiße: Wasser, Salmiak.
Bei Möbelüberzug aus Lack,
sobald er seinen Glanz verliert,
Schellack in Weingeist wird probiert;
mit Leinenlappen trockne schnell
und reib sie glänzend auf der Stell.
Ein gutes Möbelwachs tut's auch,
doch sei recht sparsam beim Gebrauch.

*

Ein gepflegtes Möbelstück spricht immer für den Besitzer. Es wird auch ungleich besser gekauft oder verkauft, als Stücke, die schlecht gehalten sind. Wer Möbel kaufen oder verkaufen will, zeigt dies an durch eine

HN-Kleinanzeige!

*

HN-Kleinanzeigen sind erfolgreich und billig. Das Textwort kostet 9 Rfg., das fettgedruckte Ueberschriftswort 22 Rpf.

Möbel
in großer Auswahl zu besonders niedrigen Preisen bei (h
O. Haake, Sternstraße 2
Gegründet 1905
Annahme von Ehestandsdarlehn
Besichtigen Sie bitte meine 4 Schaufenster

Wertarbeit!
Schöne Schlafzimmer in Kirschbaum, Nußbaum, Birke, Palisander u. Eiche
Rennert
Nickel-Hoffmann-Straße 5

Wenn die Wäscheberge sich türmen, wenn Sie vor Arbeit nicht wissen, wohin — dann wollen Sie auch noch selber waschen? Rufen Sie doch einfach uns. Wir waschen bekanntlich billig, tadellos sauber und so, daß Sie in wenigen Tagen alles wieder wie neu im Schrank haben.

Großwäscherei Richard-Wagner-Str.
Anruf 217 18.

Unserer geschätzten Kundschaft
Ein frohes, neues Jahr
Auto-Licht-Zünd-Dienst
Naumann & Co., Königstr 71/72

Kurzwaren-Großhandlung
Freund & Müller
Halle-S., Leipziger Str. 54

Frohes Neujahr!
Firma
August Thurm
Groß-Roßschlächterei
Reilstraße 10 — Ruf 26507

Frohes Neujahr
meiner verehrten Kundschaft (h
Berthold Matthes
Halle, Richard-Wagner-Straße 16

Allen unseren werten Kunden und Freunden (h
ein gesundes und frohes Neujahr!
Arthur Müller und Frau
Kleine Ulrichstraße 1 — Fleischerei

Allen Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Burgtheater-Restaurant
Inhaber **Georg Gärtner.**

Prosit Neujahr!
Allen meinen werten Gästen und Bekannten von Stadt und Land ein fröhliches Neujahr
Otto Mackens u. Frau
Hotel zum Talvogt

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche
Schnell-Lastverkehr Rohleder
Spezialuntern. für Stadt- u. Ferntransporte
Lilienstr. 12-13. Ruf 26631. Hallorenring 3.
Möbeltransporte, Vereinsfahrten

Allen Freunden und Bekannten die besten Wünsche für das neue Jahr!
Franz Walter u. Frau
Halle-Wörmlitz.

Allen meinen werten Kunden
ein gesundes neues Jahr u. ein herzliches Lebewohl.
Christian Ludwig und Frau
Mühlweg 29.

Unseren Kunden
herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel!
Kurzwaren-Großhandlung
Carl Fromme Nachf.
Inh. Kämmerer & Feest
Leipziger Straße 70/71.

Allen werten Kunden, Geschäftsfreunden u. Bekannten ein frohes und glückliches neues Jahr wünscht
Hugo Mittelstaedt u. Frau
Tischlermeister (h

Unserer werten Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahr!
Fr. Wilke u. Frau
Tholuckstr. 10

Allen meinen Kunden (h
ein gesundes neues Jahr!
Möbel-Dietrich
fr. Möbelh. Record
Leipziger Straße 22-23
nur 1. Etage

Unsere Möbelpreise sind sehr vorteilhaft
Beste Ausführung, große Auswahl in allen Preislagen
Vereinigte Tischlermeister
Inh. Reuter & Martin
Halle, Kl. Steinstr. 6 — Tel. 26642

Unser tägliches Kochbuch

Silvester- und Neujahrsgerichte.

Silvesterkarpfen:

Karpfen blau: Der Karpfen wird ausgenommen, gewaschen, mit kochendem Essig auf beiden Seiten übergossen, damit er blau wird. Man läßt ihn in Salzwasser etwa 15 Minuten ziehen und gibt ihn mit zerlassener Butter zu Tisch. Man kann auch roh geriebenen Meerrettich und Apfel dazu geben.

Karpfen in Bier: Der Karpfen wird geschuppt, ausgenommen und in vier Stücke geteilt. Das Blut wird in Essig aufgefangen und verquirlt. Reichlich Suppengrün kocht man in Salzwasser weich, streicht es durch, gibt etwas geriebenen braunen Pfefferkuchen dazu, ½ Liter dunkles Bier, ¼ Pfund Sirup dazu und kocht alles gut durch. Zuletzt gibt man noch etwas Fett hinzu. Man läßt den gewaschenen Fisch etwa 15 Minuten darin ziehen und schmeckt mit Zitrone, und wenn nötig, mit Zucker ab.

Hasenbraten (Hasenbraten, am Neujahrstag gegessen, soll Glück bringen):

Man kauft den Hasen am besten schon abgezogen und gespickt. Man reibt ihn mit Salz und Pfeffer ein, übergießt ihn mit heißem Fett, gibt nach Belieben Zwiebel und gelbe Rüben hinzu, stellt ihn in den Backofen und läßt ihn unter häufigem Begießen braten. Man kann auch mit ¼ Liter Rahm begießen. Hat man Ziemer und Schlegel getrennt, nimmt man nach ½ Stunde Bratzeit den Ziemer heraus, da er früher fertig ist. Die Soße kocht man mit etwas Mehl auf, wenn man Rahm dazugegeben hat, sonst mit etwas Wasser und Mehl. Man reicht gekochte Kartoffelklöße oder Makkaroni dazu.

Schweinebraten sauer:

Das Fleisch nimmt man am besten vom Bug oder vom Schlegel. Für die Beize verwendet man ⅛ Liter Essig, einen Eßlöffel Salz, Zwiebel, Gelbrübe, zwei Nelken ein halbes Lorbeerblatt, eine Zitronenscheibe, Pfefferkörner. Das Fleisch wird gewaschen, geklopft, mit der Beize übergossen und unter öfterem Wenden am besten einige Tage stehen gelassen. Vor dem Zusetzen trocknet man das Fleisch ab, bestreut es mit Salz und Pfeffer und bratet es in heißem Fett mit Zwiebel und etwas Mehl ar. Wenn alles Farbe hat, löscht man mit Wasser oder Fleischbrühe und etwas Beize ab und läßt alles zugedeckt in etwa 1½ Stunden weichdämpfen. Auch hierzu reicht man am besten gekochte Kartoffelklöße oder Makkaroni.

Heringssalat (für acht Personen):

Man braucht dazu ein Pfund gekochte Kartoffeln, 1—2 gewässerte Heringe, zwei Aepfel, sechs Essiggurken, geriebene Zwiebel, drei Eßlöffel Essig, drei Eßlöffel Oel, Salz, Pfeffer, einen Teelöffel Senf, eine Prise Zucker, ¼ Liter sauren Rahm, nach Belieben zwei Eßlöffel Rotrüben und 1—2 hartgekochte Eier. Die Heringe werden geputzt, entgrätet, in kleine Würfel geschnitten, ebenso Kartoffeln, Aepfel, Gurken, Eier. Salz und Essig wird hinzugegeben und so läßt man alles zusammen eine Weile ziehen. Die Heringsmilch wird durch ein Sieb gestrichen, mit dem Oel, Senf, evtl. auch Zucker, Rahm verrührt, zu dem Salat gegeben und wieder durchziehen gelassen. Man richtet den fertigen Salat bergig an und garniert ihn mit hartgekochten Eiern, Essiggurken und Rotrüben.

*

Donnerstag, den 2. Januar 1936.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Geschmorte Selleriewürfel in Buttermilch mit Salzkartoffeln.

Zwei Sellerieköpfe werden gut gewaschen, geschält, in mittelgroße Würfel geschnitten und in wenig Salzwasser weichgekocht. Von 40 Gramm Fett und 40 Gramm Mehl bereitet man eine helle Mehlschwitze, gießt etwas Wasser der gekochten Selleriewürfel und ½ Liter Buttermilch dazu, läßt alles zu sämiger Brühe kochen und gibt vorsichtig die Selleriewürfel hinein. Mit Salz und Muskat gewürzt, läßt man das Gericht noch einige Minuten ziehen und reicht es mit Salzkartoffeln, die mit Petersilie bestreut sind, zu Tisch.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Grünkernsuppe, Gemüseauflauf mit Fleischklößchen.

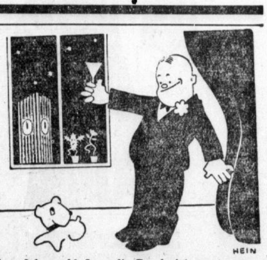
Grünkerngrütze oder -flocken werden über Nacht vorgeweicht. Von Mehl nimmt man je Teller einen Eßlöffel und von Flocken je Teller drei Eßlöffel, die man mit einem Eßlöffel Fett in Wasser oder Würfelbrühe aufkocht. Man kann mit Eigelb abziehen und mit gehackten Sauerampferblättern verbessern, die man vorher in Fett andünstet. Gewürzt wird nach Geschmack. Aus 125 Gramm Rindfleisch, einem eingeweichten Brötchen, einem Ei, etwas geriebener Zwiebel und Nierentalg werden Fleischklößchen hergestellt, die mit Salz abgeschmeckt und gargekocht werden. 1½ Pfund Blumenkohl oder anderes Gemüse wird in Wasser gargekocht, ½ Pfund Tomaten werden gebrüht und abgezogen. In eine eingefettete Auflaufform gibt man ¼ Pfund ungekochte Graupen und gießt darüber das Gemüsewasser. Gemüse, Tomaten und Fleischklößchen werden abwechselnd eingeschichtet, eine gute Soße darüber gegeben, mit geriebenem Käse und einigen Fettflöckchen belegt, wird der Auflauf etwa eine Stunde gebacken.

Schnellgericht (für zwei Personen): Holsteiner Schnitzel garniert.

Man nimmt zu diesem Gericht Kalbsschnitzel, die geklopft und paniert und in heißem Fett etwa 3 Minuten auf jeder Seite gebraten und dann erst gesalzen werden. Beim Anrichten werden sie mit einem Spiegelei belegt und mit Weißbrotschnitten, belegt mit Lachs, Sardellenbutter usw. umkränzt.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Kalbsbries-Ragout mit gekochten Pilzen (Konserven).

Ein kleines Kalbsbries wird gekocht, abgehäutet und in kleinere Stücke geschnitten. Dann kocht man etwas Zwiebel in kräftiger Brühe und gibt dahinein das Bries. Man würzt mit Salz, Pfeffer oder Paprika und läßt das Ganze 20 Minuten dünsten. Dann gibt man die fertigen Pilze dazu, dazu einige Kapern und etwas Zitronensaft und läßt das Ganze noch einmal dünsten. Kurz vor dem Anrichten verrührt man ein Eidotter mit geriebenem Hartkäse und einem Eßlöffel Apfelwein, vermischt dies mit der Brühe und erhitzt das Ganze unter leichtem Rühren bis zum Kochen.



Zum Jahresschluß — die Bowle ist geraten
Gedenkt er derer, die ihm Gutes taten.
Er hebt das Glas — mit Sekt wird heut gedankt —
Und ruft — indes er leise schwankt:
Dem „Lebewohl"*) sei dieses Glas geweiht,
Das mich von Hühneraugen hat befreit."

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster 68 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke **„Lebewohl"**, da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut" vorgelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0016
DFG

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 31. Dezember * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 304 / Seite 17

Ins olympische Jahr!

Fünf Ringe stehen über dem Sportjahr 1936! Fünf ineinanderverschlungene Ringe in den Farben Blau, Gelb, Schwarz, Grün und Rot — das olympische Zeichen! Fünf Erdteile und die Farben, aus denen sich die Flaggen aller Nationen zusammenstellen lassen, das ist seine Symbolik. Dieses schöne, leuchtende Zeichen von Olympia war seit Jahren Wegweiser und Zielpunkt. Nun steht es greifbar nahe vor uns, die letzte Wegstrecke ist nur kurz. Und wenn heute nacht von den Türmen und Kirchen aller deutschen Gaue die Glocken das neue Jahr grüßen, dann ist im Klingen und Tönen erstmalig auch jene eherne Stimme, die deutsches Werken aus deutschem Stahl in Bochum schuf, und die es hinausschallen läßt in alle Lande: „Ich rufe die Jugend der Welt!" Olympische Spiele in Deutschland — die vierjährige Spanne der X. Olympiade ist verflossen, die XI. hebt an, das olympische Jahr beginnt . . .

Aus dem Jahr der olympischen Vorbereitung gingen wir ins Jahr der olympischen Schulung. 1934 und 1935, bedeutsame Jahre des deutschen Sports, sind vorüber, und wir schreiten in ein neues Jahr, ins Jahr olympischer Erfüllung. Zum ersten Male, seit deutscher Forschergeist die olympische Stätte in Elis im südlichen Griechenland aus Schutt und Asche grub, zum ersten Male, seit der nun reife Baron de Coubertin das Weltfest des Sports im Jahre 1896 neu schuf und der 1500 Jahre vorher niedergebrochenen Idee die Kräfte neuzeitlichen Geistes gab, entzündet sich das olympische Feuer auf deutschem Boden. 1916, als die Flamme des olympischen Friedensfestes planmäßig in Deutschland auflohen sollte, loderte die Fackel des Krieges, brannte die Welt. Hohes Schicksal wollte es, daß erst das Dritte Reich der Deutschen entstand, daß die Jugend der Welt erst dann nach Deutschland kommen sollte, wenn Einigkeit nicht mehr Traum und höchster Wunsch der Deutschen, sondern Erfüllung und Wirklichkeit war. 1936 in Deutschland — es ist das vierte Jahr des Dritten Reiches, es ist das olympische Jahr, und wir rufen die Jugend der Welt.

Die Olympischen Spiele sind das große Fest der Weltgemeinschaft des Sports. Tief greifen sie ins Leben der Nationen ein, die diesen Festen den Boden bereiten, ihnen Würde und Weihe geben sollen. Olympia in Deutschland — es ist nicht mehr nur Angelegenheit des Sports, es ist Sache des Volkes, der ganzen Nation. Und in der klaren Erkenntnis dessen schritt der Führer selbst, wie immer, allen voran und ließ deutsche Olympiastätten entstehen, die ohne Beispiel sind in der Geschichte der Olympischen Spiele. So ist es denn auch nur selbstverständlich, daß die Arbeit des deutschen Sports auf solches Ziel genauestens sich ausrichtete, daß der Blick stets nach vorn ging und alles der großen Aufgabe galt und gilt, auf solcher in den Jahrzehnten unserer Generation wahrscheinlich nicht wieder sich ergebenden Grundlage weiter aufzubauen. Denn: was jetzt versäumt wird, wird ohne den Einsatz völlig anders gearteter Faktoren und Mittel nie mehr sich nachholen lassen. Es gilt, den olympischen Gedanken vorwärts zu tragen, die Gesamtheit ein neues, rechtes Verhältnis zur Leibeserziehung finden zu lassen — das ist der Umbruch in dieser neuen Zeit des deutschen Sports!

Da richtet sich der Blick denn ganz von selbst auf diesen neuen deutschen Sport, und erst jetzt wird die Bedeutung der Schicksalsfügung, daß die ersten Olympischen Spiele in Deutschland vom neuen Reiche und neuen Sport getragen werden, im vollen Umfange offenbar. Denn mit dem ersten Tag des neuen Sportjahres beginnt noch in ganz anderer Hinsicht ein neues Kapitel deutscher Sportgeschichte. Mit diesem morgigen 1. Januar tritt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen in Wirksamkeit. Das nun vergangene Sportjahr geht in die Sportgeschichte ein durch die bedeutsame Tat der satzungsmäßigen Gliederung dieses neuen Reichsbundes; es war das Jahr der Formung, das denen der Planung und des revolutionären Umbruchs folgte. Im neuen, jetzt beginnenden Jahre aber soll diese Neugestaltung Leben gewinnen, soll ihr Inhalt gegeben werden, es soll das Jahr der Bewährung sein. War jenes Sache der Führung, so ist dieses Sache der Gefolgschaft, jedes einzelnen von uns, denn der Reichsbund — das ist ja die Einheit der deutschen Leibesübungen. Die Uebergängstlichen mögen die Sorgen begraben; bei dieser grundsätzlichen Neuordnung der Dinge geht es nicht um die Vereine und ihr Eigenleben. Wohl aber müssen alle Lust und Liebe und den Sinn für Kameradschaft in dieses neue Haus des deutschen Sports mitbringen! Jeder an seiner Stelle für das Ganze, für die Gemeinschaft — das ist die Losung! Die alten Verbände sind tot, die Deutsche Turnerschaft löst sich auf, und an ihre Plätze tritt der Reichsbund als Sachwalter und Treuhänder aller!

So wird das Sportjahr 1936, unter dem Zeichen der Olympischen Spiele wie denen des einzigen Reichsbundes für Leibesübungen, ein großes, alles überragendes Jahr des deutschen Sports werden. Ein neues Kapitel deutscher Sportgeschichte beginnt — darauf vor allem wollen wir uns in dieser Stunde zwischen den Jahren besinnen. Nicht nachdenklich, nicht wehmütig, sondern frei und froh ist der Blick Deutschlands Turner und Sportler marschieren gemeinsam, Schulter an Schulter, auf dieser Straße der Einheit. Wo aber ihr Blick zurückschweifen sollte ins alte Jahr, das ja eine Zeitspanne größter sportlicher Erfolge und befriedigenden Fortschritts der olympischen Vorbereitung und Schulung war, da können sie neue Kraft und Zuversicht schöpfen für ihre Arbeit, die eine Arbeit fürs Ganze, fürs Volk ist. „Darin liegt der tiefste Sinn der Leibesübungen, daß sie wohl als frohe Arbeit am Leibe des einzelnen erscheinen, aber im ganzen eine ernste Tat zur Erhaltung und Steigerung der gesamten Volkskraft sind." Diese Worte aus der Weihnachtsbotschaft des Reichssportführers sind unvergessen und bleiben es, denn schließlich umfassen sie ja in trefflicher und treffender Kürze die Mission des Sports.

Werner Stück.

Vor großen Aufgaben

Was brachte das Jahr 1935 – Der Weg zu den Olympischen Spielen / Was Sportführer den Hallischen Nachrichten berichten

Wir haben uns an die Fachamtsleiter des deutschen Sportes gewandt und veröffentlichen nachstehend die erhaltenen Antworten. Was die deutsche Turn- und Sportgemeinde in diesen Tagen der Jahreswende bewegt, was unsere Aktiven im vorolympischen Kampfabschnitt geleistet haben, was ihre Führer planen und hoffen, wird uns in diesen Aufzeichnungen bewußt. Große Aufgaben stehen uns bevor, hoffnungsvoll sehen wir den kommenden Ereignissen entgegen. Nicht mit hochgeschraubten Erwartungen, aber mit starker Zuversicht.

Fechten

Reichsfachamtsleiter Erwin Casmir: „In den olympischen Vorbereitungskursen werden Sie vorwiegend Fechter mit bereits anerkannten Namen und Erfolgen antreffen. Außerordentlich umfangreich ist der Stoff, welcher technisch, theoretisch und praktisch beherrscht werden muß; jahrelange individuelle Ausbildung ist nötig. Da neben der Beherrschung des gesamten Schulstoffes auch die Turniererfahrung von ausschlaggebender Bedeutung für einen Erfolg ist, teilen wir unsere Arbeit in nationale Vorbereitungskurse und in internationale Länderkämpfe. Bei ersteren geht es hauptsächlich darum, die Kernmannschaft an größere Strapazen zu gewöhnen. Es dürfte den wenigsten bekannt sein, daß das olympische Fechtturnier sich über volle vierzehn Tage erstreckt und somit große physische und psychische Kräfte notwendig sind. Demgegenüber machen uns die Länderkämpfe mit den Eigenarten unserer ausländischen Gegner bekannt und schaffen die Vorbedingung zu einer guten Sportkameradschaft. — Unsere Fechter stehen vor einer enorm schwierigen Aufgabe. Die Vorbereitung ist auf das Gewissenhafteste eingeleitet und jeder Auserwählte wird seinen Mann stehen."

Fünfkampf

Hauptmann Heigl (Heeressportschule Wünsdorf): „Die Ausbildung für den internationalen Fünfkampf in Budapest 1935 mußte in den großen Zwischenräumen, in denen die Offiziere bei ihren verschiedenen Truppenteilen Dienst taten, von ihnen selbständig durchgeführt werden. Einige Zeit vor diesem bedeutenden Kampf wurden dann alle in die Heeressportschule Wünsdorf zusammengezogen und bekamen den letzten Schliff. In Budapest waren die deutschen Offiziere im Einzel- wie im Mannschaftskampf Sieger und konnten zum erstenmal die Schweden, die seit zwei Jahrzehnten unbesiegt waren, schlagen. In größtenteils selbständiger Arbeit bereiten sich die Kämpfer der Olympiakernmannschaft vor. Die drei Fünfkämpfer, die Deutschland bei den Olympischen Spielen vertreten werden, lassen sich jetzt noch nicht namentlich feststellen. — Der einmalige Sieg in Budapest hat in der Mannschaft keine falschen Vorstellungen erweckt. Sie muß noch viel arbeiten. Die Schweden werden neben Ungarn in Berlin voraussichtlich die schwersten Gegner der deutschen Kämpfer sein."

Fußball

Bundesführer Oberregierungsrat Felix Linnemann: „Das Fachamt Fußball darf mit dem jetzt zu Ende gehenden Sportjahr 1935 zufrieden sein. In nicht weniger als 17 Länderkämpfen hat sich unsere Nationalmannschaft als Auslese der besten deutschen Fußballspieler bewährt und eine Reihe sportlich wertvoller Siege errungen. Die Länderkämpfe 1935 waren für uns eine Gelegenheit, unsere Nationalspieler für die bevorstehenden Olympischen Spiele zu erproben. Ich glaube, daß es uns gelingen wird, für das olympische Fußball-Turnier, das, wie ich hoffe, eine Besetzung findet, die der Bedeutung des Volkssports Fußball entspricht, eine Mannschaft aufzustellen, deren Abschneiden wir mit Zuversicht entgegensehen können. Die Kämpfe um die höchste sportliche Ehre, den olympischen Sieg, werden bei der Güte der sich mitbewerbenden Mannschaften schwer sein, doch weiß ich, daß sich unsere Nationalspieler auch bei dem größten und weihevollsten Fest der Jugend der ganzen Welt bewähren werden."

Gewichtheben

Der Leiter des Fachamtes für Schwerathletik, Dr. Heyl: „Durch systematische Schulung und die harten Kämpfe, die sich Deutschlands Gewichtheber in vielen nationalen Wettbewerben bis hinauf zu den Deutschen Meisterschaften lieferten, hat sich die Zahl starker Spitzenkönner in den letzten Monaten bedeutend vermehrt. So verfügen wir heute über eine Nationalmannschaft, die alle früheren Aufstellungen an Kampfkraft wesentlich übertrifft. Unsere besten Mannen stützen sich auf ausgefeilte Technik und gehen an alle großen Aufgaben mit Zuversicht heran. Nur so war es möglich, daß Deutschland in Paris von fünf Europameisterschaften deren vier errang, außerdem drei zweite Plätze eroberte. Diese Tatsache läßt uns hoffen, daß Deutschlands Kraftsport auch beim Berliner Olympia unsere schärfste Waffe sein wird. — Von außereuropäischen Ländern ist im Gewichtheben Aegypten ein schwerer Gegner, aber auch Amerikas Gewichtheber haben in einigen Gewichtsklassen Aussichten auf einen Platz."

Handball

Fachamtsleiter Brigadeführer Richard Herrmann: „Mit jedem Tag, den wir der Austragung des olympischen Handball-Turniers näherrücken, wird die Frage nach dem aussichtsreichsten Bewerber offener. Nachdem sich in Luxemburg und Frankreich Handball-Verbände gebildet haben, ist der Kreis der handballtreibenden Nationen rings um Deutschland geschlossen und die Grundlage für einen vielgestaltigen, lebendigen Spielverkehr gegeben. — Ueber die innere Berechtigung eines Olympischen Handball-Turniers bestehen keine Zweifel. Nunmehr kommt hinzu, daß eine genügende Anzahl von Nationen ihre Meldungen abgeben werden. Da das Kräfteverhältnis zwischen Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Schweden und Deutschland — (zu denen noch Holland, Dänemark, Polen, vielleicht auch Frankreich, Luxemburg und eine Mannschaft der Vereinigten Staaten von Amerika kommen werden) — wie jeder Länderkampf lehrt, sich immer mehr gleichkommt, wird das Turnier auch qualitativ befriedigen und aufregende, ausgeglichene Kämpfe bieten. — Sie wollen doch wissen, wer die Goldmedaille heimträgt? Darauf möchte ich antworten, daß ich als Führer des deutschen Handballs alle Anstrengungen machen werde, damit die deutsche Olympiatruppe in unserer ureigensten Sportart das Vaterland glänzend vertritt."

Hockey

Fachamtsleiter Georg Evers: „Deutschland gilt als das stärkste Hockeyland auf dem Kontinent und als ungefähr gleichstark wie Großbritannien, das leider am Olympia-Turnier nicht teilnimmt. Unsere europäischen Rivalen sind daher die Holländer, die schon zweimal einen knappen Sieg gegen Deutschland herausgeholt haben. Weit stärker noch sind die Inder, sie haben 1928 in Amsterdam und 1932 in Los Angeles (wo Deutschland nicht vertreten war) die goldene Olympia-Medaille gewonnen. Das Ziel unserer Vorbereitungsarbeit ist es, den Indern ebenbürtig zu werden. Wie in allen Länderkämpfen werden wir der Kampfkraft der Gegner (der europäischen und außereuropäischen Mannschaften — zu letzteren rechnen auch die Afghanen und Japaner) stärksten Widerstand und unser ganzes Können entgegensetzen."

Kanusport

Fachamtsleiter Dr. Max Eckert: „Der Kanusport ist erstmals bei den Olympischen Spielen beteiligt. Voraussichtlich werden 19 Nationen (vielleicht noch Italien und Australien) Boote in den

Olympischer Neujahrsgruß an die Welt

Die vierjährige Spanne der X. Olympiade, die wir 1932 durch die Spiele von Los Angeles in unvergeßlich schöner Weise feiern durften, ist vorüber. Die XI. Olympiade hebt an, und mit ihr das Jahr, in dem die Olympische Glocke mit ihrem ehernen Klang die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit der Kräfte nach Berlin ruft.

Nur wenige Wochen trennen uns noch vom Beginn der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, die den XI. Olympischen Spielen im August zu Berlin vorausgehen. Die ersten ausländischen Wettkämpfer, die an den Winterspielen teilnehmen werden, sind bereits in Deutschland eingetroffen.

Inmitten einer Welt, die von Unruhen und Gegensätzen erfüllt ist, hat sich die unter dem Zeichen der fünf Ringe stehende Weltgemeinschaft des Sports nicht nur der Angriffe zu erwehren vermocht, die aus den Lagern der Politik gegen sie herangetragen wurden, sondern sie steht heute mächtiger, gesünder und in sich geschlossener da als je zuvor. 49 Nationen rüsten sich für die Entsendung starker Sportmannschaften zum festlichen Treffen in Berlin, und über die Hälfte von ihnen wird schon in Garmisch-Partenkirchen vertreten sein. Mit lebhafter Anteilnahme verfolgt die Oeffentlichkeit der ganzen Welt die sportlichen Vorbereitungen. Die Olympischen Komitees finden bei Gönnern und Freunden des Sports materielle Unterstützung, und in zahlreichen Ländern tragen auch die Regierungen zur Aufbringung der für die Olympia-Expedition erforderlichen Mittel bei.

Der Führer Deutschlands und die deutsche Regierung tun alles, um dem Weltfest die höchste Würde und Weihe zu geben. Nach dem einhelligen Urteil der vielen Sportführer aus aller Welt, die wir im vergangenen Jahr bei uns zu begrüßen die Freude hatten, sind nie zuvor Kampf- und Wohnstätten für die olympischen Spieler in solcher Zweckmäßigkeit, Größe und Schönheit bereitgestellt worden. Alle Vorbereitungen baulicher und technischer Art schreiten planmäßig voran. Das deutsche Volk in Stadt und Land sieht den Spielen mit freudiger Erwartung entgegen, zu herzlicher Gastfreundschaft für jeden bereit, der zum olympischen Fest zu uns kommt.

Möge das neue Jahr, das erste der XI. Olympiade, einen guten Verlauf der olympischen Wettkämpfe und Festlichkeiten und damit die Erfüllung des Wünschens und Sehnens bringen, das wir für die deutsche Jugend, wie für die Jugend aller teilnehmenden Länder, diese stolze Hoffnung der Menschheit, hegen.

Glückauf das Olympia-Jahr 1936!

Dr. Theodor Lewald,
ässident des Organisationskomitees für die
XI. Olympiade Berlin 1936.

H. v. Tschammer und Osten,
Reichssportführer,
Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses.

In Kürze

Im Kampf mit dem HC Hannover erzielte die indische Studenten-Hockeymannschaft am Montag wieder ein Unentschieden von 2:2. Zur **Rapid Wien** traf auf seiner ausgedehnten Weihnachtsreise in Casablanca auf eine Auswahlelf von Marokko. Die österreichischen Berufs-Fußballspieler siegten mit 2:0 Toren.

In der Halle „Münsterland" in Münster wurde ein Mannschaftsfahren über 1001 Runde durchgeführt, das einen bewegten Verlauf nahm. Der Sieg fiel schließlich an Goebel-Tertilte, die in 3:30:20 mit 72 Punkten die Besten waren. Eine Runde zurück belegten Schenk-Sagurna (29 Punkte) den zweiten Platz vor Zims-Küster (65 P.), Schön-Pützfeld (68 P.) und Pijnenburg-Wals (55 P.), die zweimal überrundet worden waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0017

Kampf schicken. Nachdem bisher in dem jungen Kanusport nur Europameisterschaften ausgetragen wurden, ist es sehr schwer, Voraussagen zu machen, da uns die Vergleichsmöglichkeiten mit den Leistungen in USA, Kanada und Brasilien fehlen. Sicher werden in den drei Kanadier-Rennen die Söhne des Mutterlandes harte Gegner abgeben. In den Kajakrennen sind auf der langen Strecke im Einer die Nordländer führend, während im Zweier bis jetzt Deutschland an der Spitze steht. Im Faltboot haben die meisten Aussichten auf Erfolg neben den Deutschen die Oesterreicher und Schweizer."

Leichtathletik

Dr. Ritter von Halt: Als Führer der deutschen Leichtathletik kann ich Ihnen augenblicklich nur sagen, daß wir nach den Erfolgen des Jahres 1935 mit größter Energie weiterarbeiten und einzig und allein von dem Gedanken beseelt sind, unsere Leichtathleten und Leichtathletinnen im Olympiajahr zur Stunde ihres Wettkampfes in Höchstform zu bringen. Nur rücksichtsloser Einsatz der Person und des Könnens versprechen Aussicht auf Erfolg. Wir sind uns dessen sicher, daß der Kampf ungeheuer schwer sein wird und daß die Leistungen der letzten Olympischen Spiele überboten werden. Die deutschen Kämpfer werden ihre Pflicht tun."

Radsport

Verbandsführer Franz Eggert: „Mit großen Erfolgen haben wir Deutsche die Saison 1935 abgeschlossen. Fast alle internationalen Einzelwettbewerbe konnten siegreich beendet werden und die Länderkämpfe auf Landstraße und Bahn wurden bis auf einen restlos gewonnen. Das sind gute Vorzeichen für 1936. Trotzdem wird tüchtig gearbeitet, das auf der Höhe befindliche Fahrermaterial zu stärken und die Nachwuchssuche energisch zu betreiben. Wir haben noch viel aufzuholen, so hat der deutsche Radsport noch nie eine Goldmedaille erringen können. — Es dürfte nur mit europäischen Fahrern bei der Olympia zu rechnen sein. Wenn aber schon Ueberseefahrer kommen, dürfen sie als erste Gegner kaum zu betrachten sein. Die größte Konkurrenz wird auf der Landstraße zwischen der Schweiz, Dänemark, Frankreich, Italien, Schweden und Deutschland liegen; vielleicht machen sich auch die Polen bis dahin soweit. Auf der Radrennbahn kommen wohl Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, England, Dänemark und Deutschland als aussichtsreichste Länder zur Olympia. Auf Bahn und Straße wird die deutsche Streitmacht den Beweis antreten, daß sie sich des Vertrauens würdig erweist."

Reiten

Oberstleutnant Frhr. von Waldenfels (Kavallerieschule Hannover): „Die Reiter der Kavallerieschule, die seit Jahren mit der Aufgabe betraut sind, Deutschland im Ausland zu vertreten, werden auch im August 1936 die Interessen des Reiches wahrzunehmen haben. Unsere kampferprobten Reiter werden alles, was von einem Olympiakämpfer verlangt wird, mitbringen: Herz, Härte, Verstand, Können, gute Nerven und das Wichtigste, eine lange Auslandserfahrung. Darüber hinaus werden sie die besten Pferde steuern, über die Deutschland verfügt. Die zum Teil zwölfjährige Turniererfahrung, in vielen Reisen durch Europa und Amerika untermauert, bietet volle Gewähr, daß die Auserwählten das Beste sind, was wir stellen können. Eine besondere Vorbereitung für das große Welttreffen ist daher bei den Reitern nicht nötig. Die Spring- und Militarymannschaft, ebenso die Dressurreiter, werden das Vertrauen, das man auf sie setzen wird, rechtfertigen. Man muß trotzdem vor übertriebenem Optimismus warnen, denn die Konkurrenz ist außergewöhnlich. Kein Sportsmann ist Zwischenfällen wohl so ausgesetzt wie der Reiter. Es genügt schon die leiseste Indisposition von Reiter und Pferd, ein Sturz oder ähnliches, um die Mannschaft zu sprengen und damit jeglichen Mannschaftspreises verlustig zu gehen. Eine Einzelplacierung bei 25 teilnehmenden Nationen (das sind 72 fremde gegen drei deutsche Pferde) herauszureiten, setzt voraus, daß alle Voraussetzungen in den entscheidenden Minuten harmonisch übereinstimmen und St. Georg den deutschen Reitern wohl ist. Was in unserer Kraft, unserem Können und Willen liegt, wird geschehen."

Ringen

Dr. Heyl: „Im europäischen Ringkampf entbrennt seit längeren Jahren ein scharfer Kampf zwischen Finnland und Schweden bei den jeweiligen Europameisterschaften und den Olympischen Spielen. Deutschland konnte mehrfach erfolgreich eingreifen und wurde in Amsterdam 1928 erste Nation auf der olympischen Matte. Erfreulich ist, daß bei der letzten großen internationalen Prüfung im Frühjahr 1935 Deutschland sich vor Schweden und Finnland behaupten konnte. — Da der Wettbewerb um die Europameisterschaften gleichbedeutend mit dem bei den Olympischen Spielen ist (weil im griechisch-römischen Stil bisher keine außereuropäische Nation wesentlich mitreden konnte), hoffen wir zu mindestens in dieser Kampfart in Berlin gut abzuschneiden. Neben unseren bereits erwähnten allerstärksten Gegnern verfügt noch Ungarn, Dänemark, Estland und vielleicht Italien über einzelne gute Kräfte. Aegypten und die Türkei sollen größere Vorbereitungen denn je getroffen haben und es ist nicht unmöglich, daß ein Vertreter dieser Länder irgendwie überrascht. Im freien Stil sind es wiederum Finnland und Schweden neben der Schweiz und wohl Frankreich, die uns zu schaffen machen werden. Außerdem aber müssen wir vor allen Dingen mit Amerika rechnen, das sich beim Länderklassement in Los Angeles 1932 knapp vor Schweden an die Spitze setzte."

Rudern

Fachamtsleiter Regierungspräsident Pauli: „Der deutsche Rudersport kann den Olympischen Wettkämpfen mit starkem Vertrauen entgegensehen. Er unterschätzt dabei seine Gegner in keiner Weise. Um ihnen den Sieg zu bestreiten, ist bis zum Sommer 1936 noch eine harte Arbeit nötig, an die die deutschen Ruderer aber mit brennendem Ehrgeiz herangegangen sind. Aus dem Verlaufe der Europameisterschaften 1935 sind äußerst wertvolle Erfahrungen gewonnen worden. — Als schwerste Gegner müssen neben den ersten Siegern der diesjährigen Europameisterschaften die Riemenmannschaften von Amerika und England angesehen werden, die unter besonders günstigen Bedingungen trainieren."

Schießen

Fachamtsleiter von Cleve: „Die Weltmeisterschaften im Schießen in Rom waren für die deutschen Schützen eine günstige Gelegenheit, ihre Leistungen mit denen der Ausländer zu vergleichen. Seit 21 Jahren beteiligte sich Deutschland erstmalig wieder an diesen Weltmeisterschaften, und wenn auch unserer Fahne kein Sieg beschert war, so bewiesen doch die ehrenvollen Plätze, daß unsere Schützen auf dem richtigen Wege sind und daß der Anschluß an die Weltbesten trotz allgemein gesteigerter Leistungen in der Zwischenzeit nicht verloren gegangen ist. So steht unseren Schützen bei den olympischen Spielen ein harter Kampf bevor, und wenn auch ihre Leistungen an die der Spitzenkönner und zugleich stärksten Gegner bei den Spielen (Estland, Finnland, Frankreich, Schweden) noch nicht ganz heranreichen, so können wir doch überzeugt sein, daß unsere Schützen im August mit frischem Mut in den Kampf gehen und sich tapfer schlagen werden."

Schwimmen

Reichsfachamtsleiter Georg Hax: „Im europäischen Schwimmsport steht Deutschland, wie im Vorjahre, noch immer unbestritten an der Spitze. Daran ändert auch die knappe Niederlage gegen Ungarn nichts, da das Programm und die Punktwertung reichlich umstritten sind. Dagegen haben die klaren Siege über Frankreich und das vorzügliche Abschneiden einer deutschen Mannschaft in Schweden erneut gezeigt, daß wir auf breiter Grundlage in Europa unschlagbar sind. Die Vereinigten Staaten und vor allem auch Japan, die unsere Hauptgegner in Berlin sein werden, haben wir allerdings noch nicht erreicht, wenngleich der Abstand etwas geringer geworden ist. Auf jeden Fall wird der olympische Kampf so hart sein wie nie zuvor, so daß man gut tut, keine Vorschußlorbeeren zu vergeben, sondern alles dem Können und dem Kampfgeist unserer Besten anzuvertrauen."

Turnen

Der stellvertretende Führer und Oberturnwart der DT, C. Steding: Der Beitritt Deutschlands zum Internationalen Turnverband und die Tatsache, daß die Olympischen Spiele 1936 in Berlin stattfinden, haben international eine starke Belebung im Turnen gebracht. Das Interesse für Olympia ist diesmal besonders groß. Der hohe Schwierigkeitsgrad der olympischen Pflichtübungen schließt zwar mehrere der 27 dem Internationalen Turnverband angehörigen Nationen von der aktiven Teilnahme aus, weil die Turnfertigkeit für ein erfolgreiches Mitwirken nicht ausreicht. Die übrigen teilnehmenden Nationen werden sich aber einen erbitterten Kampf liefern. Aussicht auf Erfolg haben: die Schweiz, Finnland, Italien, Ungarn, die Tschechoslowakei und Deutschland."

Neujahrswunsch der Trägerinnen der HN

Schon wieder ist es Jahres Wende,
Im Fluge ging dahin die Zeit;
Für dies Jahr ist der Dienst zu Ende,
Fürs neue Jahr sind wir bereit.

Drum, die wir über viele Treppen
Hineilen sonst, heut' weilen wir;
Vom schweren Bündel, das wir schleppen,
Nehmt Eure Zeitung bitte hier

Und nehmt zugleich fürs Jahr, fürs neue,
Die besten Wünsche in Empfang.
Wir sagen Euch für Eure Treue,
Verehrte Leser, herzlich Dank.

Wir werden immer Sorge tragen,
Euch zu betreu'n in strenger Pflicht,
An heitern und an trüben Tagen,
Wir fehlen mit der Zeitung nicht.

Mög' sie auch weiter Euch gefallen,
Mög' ihr Bemüh'n Euch wertvoll sein:
In ihrer Buntheit dient sie allen,
Und allen wünscht sie Freund zu sein.

Sie wird es auch in künft'gen Jahren
So wie in den vergang'nen tun,
Wird ihre Eigenheit bewahren
Und dienen, weiter nichts. Doch nun:

Laßt hoffnungsfroh das Jahr beginnen,
Die Zeit geht vorwärts, nie zurück.
So wünschen Euch die Trägerinnen
Für 36 recht viel Glück.

Minerva Berlin in Halle

Der Brandenburger Tabellenführer spielt gegen Favorit — Gauliga gegen Kreisklasse

Der hallische Fußball-Weihnachtsmann hat sozusagen etwas Verspätung. An den Weihnachtstagen selbst ließ er uns leer ausgehen. Dafür bescherte er uns am Weihnachtssonntag nachträglich Bocskay, die treffliche Ungarnmannschaft, und auch für morgen, den Neujahrstag 1936, hat er als weitere Entschädigung für die kärglichen Festtage eine neue schöne Gabe bereitgestellt:

Favorit spielt gegen Minerva Berlin!

Man muß unsere Rothosen zu ihrem Mut beglückwünschen — nicht des Risikos wegen, das mit diesem Spiel verbunden sein könnte! Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß man in Halle hochklassige Mannschaften noch immer zu schätzen weiß und ihr Kommen mit regem Besuche lohnt, dann hat ihn das vorgestrige Ungarnspiel erst eindeutig erbracht. Nein, das meinen wir damit nicht.

Neujahr, 14 Uhr, Favorit-Sportplatz
Favorit — Minerva 93 Berlin
Eintrittspr.: Stehpl. 0.55, Erwerbsl. u. Uniform. 0.35 einschl. Sportgrosch.

Wir denken vielmehr an das Kräfteverhältnis, das die Partner dieses Neujahrsspiels nach ihrer „amtlichen" Einschätzung bilden müssen. Favorit, einst eine tüchtige Durchschnittsmannschaft der hallischen Liga im damaligen Saalegau, mußte vor drei Jahren bei der Neuordnung der Klasseneinteilung gerade zur 1. Kreisklasse absteigen, aus der die Mannschaft bis heute bei immer guter Mittelstellung den Weg noch nicht wieder „nach oben" fand. Der Partner von morgen, Minerva Berlin, ist ohne Einschränkung allerbeste Berliner Gauliga ... Es scheint geringeres Wagnis, ein gute, kampferprobte Gauligaelf gegen eine Profimannschaft spielen zu lassen als dieses hier!

Minerva gehört seit vielen Jahren zu den Spitzenmannschaften der Reichshauptstadt. Von jeher besaß sie den Ruf, besonders guten, technisch ausgefeilten Fußball zu spielen. Wenn Meisterehren ihr gegenüber den großen Rivalen Hertha/BSC bzw. Tennis-Borussia versagt blieben, so nicht des unterlegenen Könnens wegen. Die Mannschaft „spielte", stand aber die langen, schweren „Kampf"perioden nicht durch. In diesem Jahre ist sie vorerst heißester Meisterschaftsfavorit. Sie führt zur Zeit mit nur 5 Verlustpunkten vor Viktoria 89 und Hertha/BSC mit je 7 Verlustpunkten. Das allein mag genügen, die gegenwärtige Hochform der Gäste zu charakterisieren. Unsere Rothosen werden einen schweren Stand haben, sich ehrenvoll aus der Affäre zu ziehen. Andererseits darf man aber von den Gästen, die wie andere Mannschaften der Reichshauptstadt in früheren Jahren häufiger gegen hallische Vertreter gespielt haben, gerade jetzt eine feine Gesamtleistung, ein schönes, großes Spiel erwarten. Und außerdem: Die Mannschaft wußte auch außerhalb der Reichshauptstadt noch immer zu gefallen. Schauplatz dieses mit großer Spannung erwarteten Spiels ist der Favorit-Sportplatz an der Delitzscher Straße, der wohl einen seit Jahren nicht erlebten Massenbesuch zu verzeichnen haben wird.

Minerva hat Fovorit für Halle folgende stärkste Besetzung gemeldet (von rechts): Bunk; Unger, Schlauch; Zilkenat, Hübner, Weick; Böhme, Preminsky, Iwankowsky II, Iwankowsky I, Seifert. Favorit stellt: Weise; Jacob, Hentschel; Heimbürger, Wilhelm II, Scholz; Wilhelm I, Albrecht, Kühnert, Werner, Müller.

Der Sport am Neujahrstag

Radsport: Basel, Paris.

Fußball: Gesellschaftsspiele in den Gauen.

Handball: Turnier in der Berliner Deutschlandhalle; Waldhof Mannheim — Graßhoppers Zürich.

Hockey: Freundschaftsspiele in den Gauen; Indische Studenten in Leipzig.

Eishockey: Leinweber-Pokal-Turnier in Füssen. Wettspiele in der Schweiz, Frankreich — Oesterreich in Paris.

Skisport: Eröffnungsspringen auf der Olympiaschanze (Garmisch) (sofern Schneeverhältnisse ausreichend), Springen in Schlesien, Erzgebirge und Thüringen, Wintersport in der Schweiz.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. **Brocken:** + 1, Nebel und Regen, Schneedecke durchbrochen, kein Sport möglich. — **Torfhaus:** + 2, Regen, 12 Ztm., gekörnt, nur Ski möglich. — **Braunlage-Rodelhaus:** + 2, Regen, 11 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel stellenweise. — **Schierke-Slalomhang:** + 3, wolkig, 25 Ztm., Schneedecke durchbrochen, Ski und Rodel nur stellenweise. — **Braunlage-Königskrug:** + 2, heiter, 17 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel stellenweise. — **St. Andreasberg:** + 4, wolkig, durchbrochen, Ski und Rodel nur stellenweise. — **Schierke-Ort:** + 4, wolkig, durchbrochen, kein Sport.

Thüringen. **Masserberg:** Wolkig, + 1, 30 Ztm., verharscht, Ski und Rodel brauchbar. — **Oberhof:** Wolkig, + 1, 40 Ztm., verharscht, Ski und Rodel brauchbar. — **Ilmenau-Gabelbach:** Wolkig, + 1, 30 Ztm, gekörnt, Ski und Rodel brauchbar. — **Inselsberg:** Nebel, + 1, 37 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Neustadt-Rennstieg:** Heiter, + 2, 36 Ztm., Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar. — **Neuhaus-Igelshieb:** Wolkig, + 2, 48 Ztm., verharscht, Ski und Rodel brauchbar.

Sachsen. **Klingenthal:** Nebel, —4, 20 Ztm., verharscht, Ski und Rodel brauchbar — **Oberwiesenthal:** Wolkig, — 1, 10 Ztm., vereist, brauchbar.

Schlesien. **Neue Schlesische Baude:** Heiter, — 3, 50 Ztm., verharscht, Ski brauchbar, Rodel gut. — **Hampelbaude:** Heiter, + 0, 30 Ztm., verharscht, Ski brauchbar, Rodel gut.

Alpen. **Oberstaufen:** Heiter, + 4 Grad, 30 Ztm. Schneedecke, Firnschnee, Ski und Rodel brauchbar. **Schneefernerhaus:** Heiter, — 5 Grad, 115 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski gut, Rodel brauchbar. **Oberstdorf:** Heiter, — 2 Grad, Schneedecke durchbrochen, nur Eisbahn möglich.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Sportverein 98: 98er-Sänger, Achtung! Wir treffen uns am 1. Jan. 1936 Normaluhr Rannischerplatz 10 Uhr. Euch allen sowie Chorleiter O. Zimmer herzliche Neujahrswünsche. Der Obmann.

Borussia: Heute große Silvesterfeier im großen Saale des „Nikolaus". Beginn 8 Uhr. Allen Freunden und Mitgliedern wünschen wir ein gesundes neues Jahr.

HSV Favorit: Heute abend treffen sich alle Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins zur Silvesterfeier im Deutschen Haus, Diemitz. — Zum Spiel gegen Minerva Berlin bitten wir unsere freien Mitglieder, sich bereits 12 Uhr auf unserem Platze einzufinden. — Unser nächstes Hallentraining findet am Donnerstag, 9. Jan., in der Freiimfelder Schule statt.

Halle 96, e. V.: Unseren Mitgliedern, Freunden und Sportplatzbesuchern wünschen wir ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr. — Die 1. Fußballmannschaft spielt am 5. Jan. im fälligen Punktspiel auf unserem Platze gegen Wacker Mückenberg. Beginn 14 Uhr.

Volk und Landschaft **treu verbunden**

Sie behandeln sorgsam und verständnisvoll alle wirtschaftlichen, kulturellen, sozialpolitischen und kommunalpolitischen Fragen der mitteldeutschen Heimat. Die Stadtzeitung der HN bringt interessante Reportagen in Wort und Bild aus dem geistigen und gesellschaftlichen Leben. Der Mitteldeutschlandteil veröffentlicht in Ergänzung eines umfangreichen heimischen Nachrichtenmaterials Briefe aus mitteldeutschen Gebieten und illustrierte Wochenplaudereien. Bebilderte Sonderseiten dienen der Vertiefung des Heimatgedankens. Auch das Feuilleton, der Handels- und Sportteil stellen lokale Ereignisse in den Vordergrund. **Von der Heimat in die Welt** führen die HN, die in ihrem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Teil in eigener, wohlabwägender Stellungnahme verantwortungsbewußt und unter Vermeidung einer Uniformität die Zeitprobleme behandeln und — ausgerichtet auf die großen Ziele des nationalsozialistischen Staates — die neuen Blickpunkte aufweisen. Eine umfangreiche, wohleingearbeitete Schriftleitung, eigene Berichterstatter an allen wichtigen Plätzen des In- und Auslandes, ein reichhaltiger Bilderdienst, der durch Zeichnungen oder Fotomontagen ergänzt wird, die übersichtliche Anordnung des Stoffes — all das zeichnet die Leistungen der HN aus. **18 regelmäßige Beilagen** dienen der Vertiefung von Einzelfragen auf allen Sondergebieten des Lebens und bilden für den Leser einen unerschöpflichen Born des Wissens und der Belehrung. **Und außerdem: die „Heimat-Illustrierte",** die 16seitige Wochen-Bildbeilage, die „Illustrierten Hallischen Nachrichten", die nur 20 Pfennige monatlich für HN-Bezieher kosten und eine wertvolle Ergänzung des HN-Inhalts darstellen. Sie bringen in jeder Nummer künstlerische Original-Fotos aus der mitteldeutschen Heimat und aktuelle Bildberichte von fern und nah. Wer die IHN liest, sieht mehr und erlebt mehr!

sind die Hallischen Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0018

Hallische Firmen und Gaststätten wünschen viel Glück zum neuen Jahre!

Willst Du Glück im neuen Jahre,
dann – vom ersten Tag an –

Spare!

Stadtsparkasse zu Halle

Hauptstelle: Rathausstraße 5

Zweigstellen in allen Stadtteilen

Bäckermeister
Paul Preußer und Frau
Weidenplan 7, Fernruf 237 10

Uhrmacher
Emil Pröhl
Inhaber Walter Quentin
Große Steinstraße 88

Hallescher Kohlenhof G. m. b. H.
Kohlengroßhandlung
Delitzscher Str. 82, Tel. 214 39

Albert Bode jun.
Rohprodukten
Gr. Klausstr. 22, Fernruf 222 16

Fleischermeister
O. Kirchner und Frau
Fernruf 263 58
Benkendorfer Straße 77
Büschdorfer Straße 6

Gasthaus zur Sonne
Karl Wilke und Frau
Nietleben, Fernruf 282 67

Moderne Raumgestaltung
Walter Acke, Tischlermstr.
Beesener Str. 10, Fernruf 257 24

Schießhaus Fuchs
Adolf Groß
Angerweg 36, Fernruf 230 29

L. Andrae Söhne
Schlossermeister
Halle (Saale), Dachritzstr. 10
Fernruf 223 87

Buchbinderei
Gebrüder Naumann
Töpferplan 3, Ruf 295 85

Fleischermeister
Willy Reil und Frau
Beesener Str. 20, Fernruf 334 67

Brillen u. optische Erzeugnisse
Otto Zander
Geiststraße 49, Fernruf 332 10

Willst Du Glück im neuen Jahre,
dann – vom ersten Tag an –

Spare!

Sparkasse des Saalkreises, Halle a. S.

Zweigstellen in Ammendorf, Beesenlaublingen, Diemitz, Könnern, Löbejün, Niemberg, Nietleben, Reideburg, Wettin

---

AUTO UNION

Auf zur frohen Fahrt mit DKW ins neue Jahr!

Allen DKW-Freunden herzliche Glückwünsche für 1936!

Tauscher

Kraftfahrzeughandelsgesellschaft Halle (Saale)
Hindenburgstraße 6, Fernruf 292 67
Abteilung Motorräder und Lieferwagen:
Hindenburgstraße 59, Fernruf 363 69

C. Schiemann & Söhne
Darmhandlung — Gegr. 1895
Schlachthof, Reideburger Str. 8
Fernruf 295 04

Takes Fernreise-Verkehr
Köthen-Anh., Kastanienstr. 6, Fernruf 383
Halle (Saale), Prinzenstraße, Fernruf 317 02

Franz Walter
Hoch-, Tief- und Betonbau
Halle Ruf 280 72
Wörmlitz Ruf 350 49

Tucherbräu
Carl Halbheer und Frau
Gr. Märkerstr. 20
Fernruf 358 32

Mehnert & Müldener
Kohlenhandelsges. m. b. H.
Privatstraße Zimmermann 10
Tel. 263 21

Peter Schliebusch
Reparatur von Motorfahrzeugen
Turmstraße 60, Fernruf 316 38

Bäckermeister
Wilhelm Große und Frau
Goethestraße 7, Fernruf 285 50

Kurt Schröder und Frau
Fleischerei und Lebensmittel
Adolfstr. 5 u. 6, Fernruf 283 27

Fleischermeister
Hermann Becker u. Frau
Rudolf-Hamm-Straße 11 und am Reileck
Fernruf 248 97

Fleischermeister
Wilh. Berger u. Frau
Trotha, Magdeburger Str. 66
Fernruf 217 59

Klempnermeister
Hugo Weise
Göbenstraße 2, Fernruf 241 71

Hotel „Schwarzes Roß"
Kurt Schreuer und Frau
Dorotheenstr. 10, Fernruf 224 44

Fritz Paul & Sohn
Viehagentur
Landsberger Str. 62, Ruf 313 36
Friesenstraße 31, Ruf 313 38

Gustav Richter u. Frau
Kolonialwaren und Feinkost
Artilleriestr. 97 a. d. Lutherkirche
Fernruf 310 00

Bäckermeister
W. Kuibe jun. und Frau
Forsterstraße 58, Fernruf 225 58

Richard Rompf und Frau
Kolonialwaren u. Spirituosen
Pestalozzistr. 45, Fernruf 321 78

Restaurant Sedan
Paul Reisbach und Frau
Am Steintor 16, Fernruf 231 59

Grün's Weinstuben
Hermann Kuckenburg u. Frau
Rathausstraße 7, Fernruf 254 87

Franz Conrad und Frau
Kolonialwaren und Hausschlächterei
Torstraße 28, Fernruf 250 69

Restaurant Residenz
Kurt Lange u. Frau
Robert-Franz-Ring 1b
Fernruf 299 93

Klempnermeister
Friedr. Hintsche und Frau
Wegscheiderstr. 1, Fernruf 352 20

Carl Männicke und Frau
Lebensmittelgeschäft
Halle-Trotha, Möhlicher Str. 9

Tapezierer und Dekorateur
Hermann Kamm
Cansteinstr. 7—8, Ruf 249 46

Walter Barthel u. Frau
Bäckermeister
Forsterstraße 36, Fernruf 284 42

Herm. Berger und Frau
Bäckermeister
Barfüßerstr. 12, Fernruf 254 14

Gertrud verw. **Albrecht**
Bayrischer Hof
Friedrichstr. 52, Fernruf 339 48

Edmund Sorg
Inh.: A. W. Sorg
Hermannstr. 7, Fernruf 216 78

Karl Richter
Tischlermeister
Geiststraße 58, Fernruf 281 70

Unserer verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

Weinkeller Cusi
Dachritzstraße 2

Auch im Neuen Jahr pflegt Dein Haar

Willi Marr
Hindenburgstraße 65
Hotel Hohenzollernhof

Ein glückliches und frohes **Neues Jahr** wünschen

Gebr. Jungblut
Einrichtungshaus
Albrechtstr. 37
Fordern Sie bitte kostenlos unseren Hauptkatalog

„Baustoffe" G. m. b. H.
Baumaterialiengroßhandlung
Delitzscher Str. 81, Tel. 299 50

Brikett-Vertrieb
Schubert & Gehrmann
Königstraße 3, Fernruf 264 31

Blaue Grotte Hallmarkt
Gabriel Hock und Frau
laden gleichzeitig zur gemütlichen Silvesterfeier ein!

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein

frohes Neujahr!

Alfred Voigt und Frau
Schießhaus Birkhahn
Silvester-Feier

Karl Buchtemann
Klempnermeister
Martinstraße 17 Ruf 250 45

Unseren werten Gästen und Freunden wünschen wir ein

frohes neues Jahr!

Familie Adolf Croneberg
Schultheiß-Clause, Merseburger Str. 48

Unserer werten Kundschaft ein recht glückliches

Neues Jahr!

Goldene Sieben

Kolonialwaren

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Gasthaus
Deutsche Eiche
Arthur Engel u. Frau, Diemitz

Willy Mohr
Glas- und Gebäudereinigungsanstalt
Otto-Käfner-Str. 71, Tel. 287 80

Rudolph Weiske, Kohlenhandlung
Verlängerte Thüringer Straße
Fernruf 264 45

Weinhaus am Hallmarkt
Inh. Arno Michael
Talamstr. 4, Ruf 358 16

Meiner werten Kundschaft, allen Kameraden, sowie Freunden und Bekannten herzliche Wünsche zum Jahreswechsel

Karl Ertel Elektro-Schweißerei
Turmstraße 60

Möbelhaus Friedr. Schönbrodt
Nachf.
Steinweg 17, Fernruf 238 59

Allen unseren verehrlichen Besuchern, Freunden u. Gönnern

ein glückliches 1936

Direktion der CT.-Lichtspiele

Heidegaststätte Hubertus
Familie Gustav Ulrich
Fernruf 288 51

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten wünsche ich ein gesundes neues Jahr

Fritz Neubert
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
Fuhrunternehmen
Paul-Berch-Str. 28/29 Ruf 307 60

Malermeister
Otto Krämer
Freiimfelder Str. 12, Tel. 280 96
Werkstätte guter Facharbeiten

Goldschmiedemeister
Otto Kampel u. Frau
Gr. Ulrichstr. 29 I, Ruf 246 54

Malermeister
C. Kurt Herold
Streiberstr. 5, Fernruf 320 81

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0019

Frauengestalten der hallischen Geschichte

Ein Kranz Lebensbilder von Stadtarchivdirektor Dr. Erich Neuß

4. Fortsetzung

Markgräfin Katharina, Kurfürstin und Apothekerin

Als Erzbischof Siegismund am 13. September 36 gestorben war, postulierte das magdeburgische Domkapitel wiederum einen Hohenzollern zum Erzbischof und Verweser oder Administrator des Erzstifts. Am 8. Januar 1567 hielt der junge Markgraf Joachim Friedrich (geb. 27. 1. 1546), der Sohn des brandenburgischen Kurprinzen Johann Georg, in Begleitung seines Vaters seinen Einzug in Halle. Zwei Tage darauf huldigten ihm Rat und Bürger. Im Jahre 1570 vermählte er sich — als geistlicher Fürst, aber immerhin doch „Erzbischof", durch diesen Schritt einen wahren Wutausbruch beim Kaiser und den übrigen katholischen Fürsten entfesselnd — mit Katharina, der Tochter des Markgrafen Johann von Küstrin. Beide Ehegatten

Joachim Friedrich
Markgraf zu Brandenburg und Erzbischof von Magdeburg
Aus „Dreyhaupt: Beschreibung des Saal-Creyses"

waren streng lutherisch erzogen; es ist kein Zufall, daß am 26. Juni 1570 auf Sankt Moritzburg zu Halle der große Landtag der erzstiftischen Stände stattfand, der die letzten Beschlüsse zur Durchführung der Reformation im Lande faßte; seit dieser Zeit haben sich für mehr als hundert Jahre katholische oder gar jüdische Gemeinden nicht wieder zu bilden vermocht.

Markgräfin Katharina, von der sich leider kein Bild ermitteln ließ, ist eine der merkwürdigsten Frauen ihrer Zeit gewesen, eine gute Hauswirtin und landesmütterliche Fürsorgerin, eine eifrige Protestantin, dazu von einem brennenden Interesse für die Geheimnisse und Lehren der Alchemie und Pharmazie erfüllt. Auf diesem Felde hat sie ihr ganzes Leben — sie starb 1602 als Kurfürstin — gewirkt, und bis 1595 zu dem berühmtesten Alchemisten des 16. Jahrhunderts, Leonhardt Thurneysser, in engen Beziehungen gestanden. Freilich wurde sie in diesen Neigungen noch durch die Stiefmutter ihres Gemahls und dritte Gattin des Kurfürsten Johann Georg, Elisabeth von Ansbach, gefördert, die sich selbst leidhaft mit der Arzneikunde beschäftigte. Wie das geschah, werden wir noch sehen. Joachim Friedrich hat das Glück gehabt, das Erstarrt in langen Friedensjahren zu verwalten. Die große Politik scheint in dieser Zeit auch für Halle erstarrt, aber das künstlerische, überhaupt das kulturelle Leben treibt nach dem Stillstand des Schmalkaldischen Krieges noch einmal wunderbare Blüten, die letzten vor dem Niedergang im Dreißigjährigen Kriege. Kaum ein Kunstzweig, der nicht seine Mäzene, keine Wissenschaft, die nicht ihre Förderer fand. Der Aufschwung von Handel und Wandel baut sich freilich auf den trügerischen Fundamenten einer großen Silberentwertung auf und nährt nur Täuschungen.

Für Halle trifft allerdings diese letztere Feststellung nicht ganz zu. Hier sind es im wesentlichen nur die Erträgnisse der Salzgewinnung und die durch die Anwesenheit des fürstlichen Hofes in Umlauf gesetzten Gelder, die jene künstlerische Blüte nähren, aber da infolgedessen Halle in der Hauptsache eine Konsumentenstadt ist, ist der Salzzufluß nicht immer ausreichend. Es ist bezeichnend, daß ein religiöser und künstlerischer Lieblingswunsch Katharinas, die Erneuerung und Erweiterung der Laurentiuskirche auf dem Neumarkte nach den Plänen von Nickel Hofmann (1582) nicht durchgeführt werden kann, weil die dazu notwendigen 3000 Gulden nicht aufzubringen sind. Dabei wird in der Stadt selbst viel gebaut. Im übrigen: was waren 3000 Gulden noch zu Kardinal Albrechts Zeiten, da dieser für ein kostbares Kreuz, einen Schrein oder dergl. unbesehen das Mehrfache dieses Betrages ausgab!

Aber Katharina hat doch durchgesetzt, daß die seit 1547 verschlossene stolze Dom- und Stiftskirche baulich hergerichtet und dem Gottesdienste wieder eröffnet wurde. In ihrem religiösen Eifer hat sie sich lange darum bemüht, daß im Dome auch wieder Sonntagspredigten und Abendmahlsfeiern abgehalten würden, allein damit drang sie beim Rate nicht durch. Sicherlich wird sie auch an dem Einschreiten ihres Gemahls gegen den „Erbsündenstreit" im Mansfeldischen, an den heftigen dogmatischen Kämpfen um die Konkordienformel den lebhaftesten Anteil genommen haben. Reizvollere Einblicke in ihre eigentümliche Geisteswelt als diese Erwägungen gewährt ihre Beschäftigung mit den Geheimnissen der Natur.

Schon die Geburt ihres ersten Sohnes, des nachmaligen Kurfürsten Johann Siegismund, am 8. November 1572, war davon umwittert. Denn am gleichen Tage zeigte sich im Sternbild der Cassiopeja ein neuer helleuchtender Stern, eine sogen. „Nova", ein Ereignis, das von den Hofastrologen sofort auf das die Erbfolge des Brandenburgischen Hauses sichernde Ereignis bezogen und als „Brandenburgischer Glücksstern" entsprechend benannt wurde. Der kurfürstliche Leibmedicus und der Registrator des kurfürstlichen Archivs in Berlin knüpften natürlich sogleich die wunderlichsten Expektorationen daran. Die junge Mutter aber wird davon ebensowenig unbefangen geblieben sein, wie die zünftigen Hofgelehrten; es ist zu vermuten, daß sie schon damals die Beziehungen zu Leonhardt Thurneysser aufgenommen hatte, in dessen erstaunliche Welt sie sich bald ganz einlebte.

Dieser Mann war nach fabelhaften Schicksalen, nach Wanderungen, Wandlungen und Erlebnissen ohne Wahl und Zahl 1571 an den kurfürstlichen Hof nach Berlin gekommen. Mit sich brachte er den Ruf eines unfehlbaren Wunderdoktors. Wie sollte er auch nicht! Wenn einer damals unter den noch von sehr mittelalterlichen Vorstellungen ergriffenen Menschen auftrat und auf seine Schriften und sein Wissen von den Mysterien der Alchemie, vom Einfluß der Planeten auf den Menschen, seinen Körper und seine Hantierungen hinwies, wenn er dunkel und verworren, aber merkwürdig freimütig von den mineralischen Wässern und ihrer Wirkung auf die verschiedenen menschlichen Konstitutionen sprach, wenn ihm Kaiser Ferdinand erlaubt hatte, eine Frau zu sezieren, wenn er Bücher über Anatomie, Meteorologie, Kräuterkunde usw. usw. vorweisen konnte, und dann noch die Kurfürstin aus schwerer Krankheit erretete, dann war er ein gemachter Mann, und es konnte an seinem Glück nichts mehr fehlen. Der Kurfürst Johann Georg ließ ihn denn auch nicht wieder los.

Zumal als Thurneysser angibt, daß die Spree Gold führe, daß man an gewissen Orten der Mark Edelsteine finden könne, und was deraleichen lockende Behauptungen mehr sind. Nun nehmen ihn auch sweklulierende Höflinge in Anspruch, und die adeligen Damen bitten den Doktor um geheime Schminken und Schönheitswässer. Kein Wunsch bleibt unerfüllt. Der Doktor weiß, kann und versteht aber auch alles; er ist belesen, weit gereist, spricht fremde Sprachen, liest orientalische Schriften, entwirft Karten der Mark, wie es sie in so unerhörter Feinheit und Genauigkeit bis dahin gar nicht gegeben hat, er zeichnet, schneidet in Holz, sticht in Kupfer, er berechnet astronomische Sterntäfer und andere Tabellen, kurz, seine Tätigkeit ist unerschöpflich, sein Kopf immer voller Projekte. Der Kurfürst bestellte ihn zu seinem Leibmedicus und stattet ihn so freigebig aus, wie Kardinal Albrecht einst seinen Hans von Schönitz.

Katharina, Administratorin und Erzbischöfin in Halle, verfällt diesem Wundermanne, sobald sie von ihm hört. Schon lange hat sie die Absicht, ein eigenes „Destillierhaus und Labor" zu besitzen, denn sie ist eine begeisterte Anhängerin der darstellenden Kunst wie die alte Gräfin Dorothea von Mansfeld auf ihrem Schlosse zu Mansfeld, deren Kräutergärten, Arzneigewölbe und Destillierkammern sie hoch hat rühmen hören. Nur ist diese Frau eine wirklich tüchtige Apothekerin, die einzige ernst zu nehmende Standesgenossin der damaligen Zeit. Thurneysser, der mit mannigfachen Aufträgen für den kurfürstlichen Hof im Lande herumreist, kommt nach Leipzig und wohl auch nach Halle. Er gewinnt sofort der Markgräfin unbegrenztes Vertrauen. Mit Erlaubnis des Kurfürsten in Berlin, die dieser freilich nur ungern erteilt, ordnet und richtet der große Alchemist das „Labor" auf der Moritzburg ein. Und dabei bleibt es nicht. Katharina benutzt den weltgewandten und anstelligen Schweizer — Thurneysser stammte aus Basel — zu allen möglichen Geschäften und zu all ihren persönlichen Angelegenheiten. Der Briefwechsel der beiden macht einen beträchtlichen Teil der gewaltigen Korrespondenz Thurneyssers aus, die auf der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt wird. Wenn Katharina Geld nötig hat, so muß Thurneysser auf der Leipziger Messe auf seinen Namen zwei-, drei- und mehr tausend Taler aufnehmen. Will sie Kleinodien und Silberzeug kaufen oder verkaufen, Thurneysser besorgt auch dies. Sie schickt ihm Leute zu, die er zu Laboranten und Provisoren ausbilden, im Rubinen- und Smaragden-Nachahmen, im Wappen- und Steinschneiden unterrichten soll.

Aus seinem großartigen Laboratorium im Grauen Kloster zu Berlin bezieht sie die „Arcana" oder geheimen Arzneien, wie sie Thurneysser in seinem „Silbernen Buch" verzeichnet hat und die ihn bald zum reichen Mann machen: Goldpulver, Goldtropfen, Amethystenwasser, Saphir-, Rubinen- und andere Edelsteintinkturen, Bernsteinöl und alle jene Mittel, deren geheimnisvolle Kraft man im Verhältnis zu ihrem Preise wähnte, während ihre tatsächliche Wirksamkeit sich wohl gerade umgekehrt dazu verhielt. Sie trägt Amulette und Talismane aus seiner höchst leistungsfähigen Spezialwerkstatt wie die anderen Männer und Frauen des kurfürstlichen Hofes und des gesamten Adels, sie steht mit ihm im Samuelaustausch von allerlei Naturmerkwürdigkeiten, Sämereien, Heilpflanzen und edlen Steinen. Mit Begier vertieft sie sich in die Kalender und Prognostica, die dieser zweite Paracelsus in riesigen Auflagen drucken läßt.

Im Jahre 1584 hat Thurneysser Berlin verlassen; auch nach Halle ist er nicht wieder zurückgekehrt. Er starb 1595 als Mönch in einem Kloster bei Köln an dem Tage, den er sich selbst im Horoskop vorausgesagt hatte. Was aus den beiden Töchtern Thurneyssers geworden ist, die Katharina 1582 zu sich nach Halle nahm und hier im fürstlichen Hoffrauenzimmer erziehen ließ, wissen wir nicht. Im Jahre 1598 ist Joachim Friedrich dann Kurfürst, Katharina Kurfürstin geworden. Die kurze Lebensfrist, die ihr verblieb — sie starb 1602 —, hat Katharina noch trefflich und zu ihrer fürstlichen Ehre genutzt. Schon früher hatte sie sich, wohl auch in Thurneyssers großer Buchdruckerei, den Druck erbaulicher Bücher angelegen sein lassen; sie selbst hat ein Gebetbuch geschrieben. Auch wird sie als eine Mutter der Armen und als aufopfernde Pflegerin der Kranken gerühmt. Sie ist die Stifterin der Schloßapotheke zu Berlin, aus der zu ihrer Zeit allen Notleidenden die Arznei unentgeltlich gespendet wird.

Im übrigen scheint die sächsische „Mutter Anna", die Gemahlin des Kurfürsten August I., ihr Vorbild und Beispiel gewesen zu sein. Katharina schrieb zwar kein „Erznei-Büchlein" wie jene, aber Mutter Anna ist die Erfinderin mehrerer damals viel gebrauchter Medikamente und die Stifterin der Dresdner Hofapotheke, von ihrer Armenfürsorge ganz zu schweigen. Und wie sie ihre wirtschaftliche Umsicht so weit trieb, daß sie auf dem Ostra-Vorwerk bei Dresden eigenhändig butterte, so auch Katharina. Diese gründete in der Kölnischen Vorstadt von Berlin eine Meierei, und die Erzeugnisse dieses Milchgutes wurden auf dem Platze verkauft, der noch heute den Namen „Molkenmarkt" führt. Kurfürstin Katharina, die Vorgängerin von A. Bolle in Berlin!!

Die „treffliche, wohltätige, hausfrauliche" Markgräfin Katharina ist übrigens auch in unserer Gegend ihren landwirtschaftlichen Neigungen nachgegangen. Nicht weit von Halle, in Oppin, erkaufte Katharina 1583 das Bissingsche Freigut und machte ein amtsmäßiges Rittergut daraus, erneuerte und vervollkommnete das Gut, vor allem den alten, künstlerisch bedeutenden Schloßbau, umgab ihn mit einem Wassergraben und schuf Scheunen, Ställe und ein Vorwerk. Hier nahm sie ihren Sommeraufenthalt, kümmerte sich um den Wirtschaftsbetrieb, pflegte die Gärten, bis sie 1589, da sie als Kurfürstin nach Berlin übersiedelte, den schönen Besitz an Caspar aus dem Winkel verkaufte. Der Schloßbau aber fiel leider im Anfang des 19. Jahrhunderts dem jetzigen Gutshause zum Opfer.

(Fortsetzung folgt.)

Titelblatt des Hauptwerkes von Leonhart Thurneisser über mineralische und metallische Wässer. Frankfurt/Oder 1572

Ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr

allen Lesern, Inserenten und Freunden unseres Blattes!

An der Jahreswende danken wir allen Lesern und Geschäftsfreunden unserer Zeitung für das uns entgegengebrachte Vertrauen, das wir auch im neuen Jahr rechtfertigen werden. Denn die vertrauensvolle Verbundenheit mit dem mitteldeutschen Land und seiner Bevölkerung ist die Grundlage unserer Arbeit und befähigt uns zur Erfüllung der besonderen Aufgaben, die unserer Zeitung als alteingesessenem, bodenständigem Heimatblatt zufallen. Gerade unsere mitteldeutsche Heimat ist im neuen Deutschland in der Entfaltung ihrer reichen, vielfältigen Kräfte begriffen, Arbeit und Aufbau bilden das Lebensgesetz der Landschaft rings um Halle, neue Kräfte und Lebendigkeiten wirken sich im Raum mitten im Herzen Deutschlands, gestützt auf eine wertvolle Rohstoffwirtschaft, immer deutlicher aus und nehmen in steigenden Erzeugungsziffern, in sinkender Arbeitslosigkeit, in der Durchführung großer Bauvorhaben, in der Erschließung des Landes durch Autobahnen und Kanalbau, in den Erfolgen der ländlichen Erzeugungsschlacht, in der Errichtung von Garnisonen und in der geistigen und kulturellen Entwicklung imponierende Gestalt an. Diesen Kräften Ausdruck zu verleihen, wird weiterhin die vornehmste Aufgabe der „Hallischen Nachrichten" bilden, um dem Leser heimische Art, heimatliches Leben und Treiben, Wachsen und Werden immer wieder neu zu erschließen, ihm ein treuer Lebensbegleiter und Heimatgenosse zu sein. Darüber hinaus werden die HN weiterhin ihrer Leserschaft einen umfassenden Zeitbericht bieten und mit wertvollem Unterhaltungsstoff aufwarten, — als „große Zeitung Mitteldeutschlands", als ein Blatt, das sich durch das Vertrauen einer großen Lesergemeinde zu höchsten Leistungen verpflichtet fühlt und dem Leser an guten und auch an schlechten Tagen zur Seite stehen will als guter treuer Freund und Helfer in allen Lebenslagen. So gehen die „Hallischen Nachrichten" verantwortungsbewußt Hand in Hand mit ihren Lesern und Inserenten dem neuen Jahr entgegen, mit dem zuversichtlichen Wunsch:

weiter vorwärts und aufwärts im Jahre 1936

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0020

Die Frau an der Jahreswende

47. Jahrgang 1935 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nr. 304 Seite 21

Zwölf Wünsche in zwölfter Stunde

Nach einem altdeutschen Silvesterspruch

Mitternacht
In dunkler Nacht die Türme ragen,
Die alte Uhr beginnt zu schlagen:

Eins
Versinkst du auch im Zeitgetriebe,
Vergiß doch nie die Menschenliebe!

Zwei
Erst dann sei darauf eingestellt,
Daß dir's nicht fehlt am nötigen Geld.

Drei
Wo Gold und Liebe sich vermählen,
Da wird das Glück nur selten fehlen.

Vier
Der Not mußt du ins Antlitz seh'n,
Läßt du dein Herdfeuer vergeh'n!

Fünf
Vor Aberglauben hüte dich,
Jedoch ein Glücksschwein schadet nicht.

Sechs
Und danke Gott dein ganzes Leben,
Wenn er dir Arbeit hat gegeben.

Sieben
Die Früchte deiner Arbeit mögen
Für dich und alle sein ein Segen.

Acht
Trau nie dem Glück, es ist vergänglich,
Und mach' dich von ihm unabhänglich.

Neun
Schlag' nicht die lieben Kinderlein,
Ein jedes kann ein Heiland sein.

Zehn
Hast du nur Mut und auch Geschick,
Bringt selbst ein Fliegenpilz dir Glück!

Elf
Ein tapf'res Herz und froher Sinn
Sind besser als ein Geldgewinn!

Zwölf
Dein Volk soll stets in Frieden leben,
Das sei dein größtes, ernstes Streben!

*

Der Ton verhallt. Habt alle Mut!
Das junge Jahr meint's mit euch gut!

Aufn.: Annemarie Schilling-Siegold

Du und i, mir zwei selband
Reitet durch das ganze Land,
Du der Reiter, i das Gäule
Reitet mir nach Wart-a-Weile,
Alleweil mit hott und hüh
Strabelst du und i trag di.

Doch jetz geht's ins Neue Johr
Und i stand ganz still dervor.
Was wird's bringe, was wird sei'?
Doch du fuchzscht: „Mir ganget nei'!"
Und mir dont's! und guck, selband
Guat geht's an era Kinderhand. W.

Gemeinschaft / Von Theodor von Hanffstengl

Wie hatte jener Herr gesagt, den man den ungläubigen Thomas zu nennen pflegte, weil er die unangenehme Eigenschaft hatte, jeden neuen Plan, jede auftauchende Hoffnung mit einem Lächeln abzutun?

So hatte er gesagt: Der Gedanke der Volksgemeinschaft verstoße gegen die natürlichen Lebensgesetze der menschlichen Gesellschaft!

Diese rücksichtslose Art, seine Ansicht in einen knappen, klaren Satz zusammenzufassen, verfehlte ihren Eindruck selten. Und sie gab auch dem jungen Architekten Arnold Wensling zu denken, als er bald nach dieser Unterredung seiner Wohnung zustrebte.

Es war gegen acht Uhr abends, aber Arnold hatte es nicht besonders eilig, nach Hause zu kommen. Er stellte sich sein Zuhause nicht gerade gemütlich vor: Für heute stand ein Unterhaltungsabend der Frauenschaft bevor, und im Geiste sah er schon seine Frau in lebhafter Sorge um ihr Kleid, sah die Unordnung auf Tischen und Stühlen, sah das Hausmädchen Ilse in Angst und Aufregung vor ihr knien und an einem Bändchen oder Schleifchen nähen, das der „gnädigen Frau" nicht recht sitzen wollte, und hörte schon die ungeduldigen Worte seiner jungen Frau, mit denen sie Ilse zur Eile anspornte.

Als er die Wohnungstür öffnete, das Gewissen nicht ganz rein wegen seiner Unpünktlichkeit, und bereit, den verdienten Lohn in Form der bekannten Frage: „Kommst du auch schon, wo ich gerade fort muß?" zu empfangen, da scholl ihm fröhliches Lachen von zwei Frauenstimmen aus dem Wohnzimmer entgegen. Gott sei Dank — die Freundin war gekommen, um seine Frau abzuholen! Dann fiel die Strafe wahrscheinlich gnädig aus . . .

Arnold öffnete vorsichtig die Tür. „Darf man hereinkommen?"

„Man darf!" klang es aus dem Munde seiner Frau so vergnügt, daß alle Sorge mit einem Male von ihm abfiel; wo es so lustig zuging, da konnte ihm nicht viel geschehen!

Arnold trat ein. Seine Frau war fertig. In einem blauen Kleide mit weißer Kappe und mit großen gelben Holzschuhen stellte sie sich als Holländerin vor.

Sehen Holländerinnen immer so jung aus? dachte Arnold schmunzelnd, oder ist es etwas anderes, ist es das frohe, glückliche Strahlen der Augen, das sie so jung macht? In seiner freudigen Ueberraschung wollte er sie gerade an sich ziehen, da rührte sich jemand in der Ecke, hinter dem Ofenschirm — jemand, der vor Lachen nicht mehr an sich halten konnte. Ach so — natürlich — die Freundin!

Aber das kleine Persönchen, das da ein bißchen verschämt, aber doch strahlend vor Lust hinter dem Ofenschirm erschien, das war ja gar nicht die Freundin, das war ja — —

Ja, wer war denn dieses schmucke fröhliche Kind in schwarzem Mieder und rotem Rock und weißer Hemdbluse, das jetzt lustig knicksend vor Arnold stand und ihm so froh entgegenlachte? Wahrhaftig — das war ja niemand anders als Ilse, das Hausmädchen!

Sie kniete also nicht seufzend und gottergeben vor der ungeduldigen, nervösen Herrin — sie war selbst mit dabei, sie war nichts anderes heute als jene! Sie gehörte auch mit dazu. Nach langem Zureden war es seiner Frau gelungen, die Schwankende, Widerstrebende zu gewinnen. Aber nun trug sie ebenso wie seine Frau das Abzeichen mit den Worten, die den tragenden Grund der Gemeinschaft bildeten: Glaube — Hoffnung — Liebe!

Gott, was waren die beiden lustig, als sie sich nun gegenseitig in die Mäntel halfen und die Treppe hinabstiegen! Arnold Wensling sah nachdenklich hinter ihnen her.

So gehen also die zwei dahin, dachte er, und feiern zum erstenmal zusammen einen fröhlichen Abend. Aber morgen — was wird morgen sein?

Ja — morgen wird die kleine, schüchterne, fleißige Ilse wieder vor dem Ofen knien und die Asche herausholen, sie wird fegen und scheuern und manche schmutzige Arbeit tun. Aber vielleicht wird es doch etwas anders sein als sonst. Vielleicht wird die Arbeit ihr nicht als eine Last erscheinen. Man wird nicht mehr fremd aneinander vorbeigehen. Die Augen werden in der Erinnerung leuchten, wenn die beiden, die diesen Abend gemeinsam verbrachten, sich begegnen, man wird sich fröhlich zunicken, und ein herzliches Wort wird die Mühe leichter machen.

Und das alles, weil an diesem Abend eine Brücke geschlagen, ein Band geschlungen, eine Erkenntnis aufgeblüht ist, über der mit goldenen Buchstaben das Wort „Gemeinschaft" steht.

Was hatte jener ungläubige Thomas doch gesagt? Der Gedanke der Volksgemeinschaft verstoße gegen die natürlichen Lebensgesetze der menschlichen Gesellschaft . . .

Die Hausfrau zu Silvester

Kaum ist Weihnachten mit seinen Sorgen für Geschenktisch, Festessen und Feiertagsprogramm vorbei, da verlangt schon wieder der Jahreswechsel die Erfüllung neuer Aufgaben von der Hausfrau. Und wieder, wie beim Christfest, hat sie nicht nur an Punsch und Pfannkuchen und Fischgericht zu denken, sondern sie muß ihre ganze weibliche Umsicht, ihre Phantasie und ihre Fürsorge walten lassen, damit die Silvesternacht, wenn sie überhaupt gefeiert werden soll, festlich als Ganzes gestaltet wird.

Haben die Christtage ein mehr feierliches und inniges Wesen gehabt, so darf es am Silvesterabend schon lustiger und ausgelassener zugehen. Jedenfalls will es die alte Sitte so, obwohl auch der Jahreswechsel allerlei Ernstes zu denken geben könnte. Die Hausfrau wird also der Stimmung Rechnung tragen und für nette kleine Ueberraschungen sorgen, als da sind: Knallbonbons, Knackmandeln, kandierte Nüsse, Scherze und Neckereien. Aber dann beginnen auch ihre ernsteren Aufgaben.

Schon zu Weihnachten bestand die Gefahr, daß der Magen an den vielen Süßigkeiten oder dem schwereren Essen überladen wurde. Auch zu Silvester heißt es hier: Vorsicht! Denn kann schon ein Erwachsener nicht immer das richtige Maß halten, so wissen die Kinder natürlich erst recht nicht, wann sie aufhören sollen, und die ersten Tage des neuen Jahres sind dann leicht ein übler Anfang.

Gegen Mitternacht ist es meistens ziemlich heiß im Zimmer. Vielleicht ist der Ofen etwas überheizt, vielleicht hilft auch Alkoholgenuß nach, die Temperatur zu erhöhen, und der Uebermut erhitzt die Gemüter noch mehr. Schlägt es dann aber zwölf Uhr, stürzt man fast überall erhitzt ans offene Fenster oder gar vor die Tür auf die Straße, um Bekannten und Unbekannten ein gutes neues Jahr zu wünschen. Am nächsten Tag legt man sich dann mit einer Erkältung zu Bett, wenn man nicht gar an Grippe erkrankt. Diese Erscheinung ist eine typische Folge der Neujahrsnacht, wenn man — bei dem und jenem — von dem „Kater" am Neujahrsmorgen absieht.

Noch auf eins muß die Hausfrau ihr Augenmerk richten: Die Kerzen werden gewöhnlich noch einmal am Baum angezündet. Die Nadeln sind aber schon recht dürr, die Feuersgefahr ist also erhöht. In der lustigen Stimmung achtet man leicht nicht darauf, und dann ist das Unglück im Nu da. Also Vorsicht, auch beim Anzünden von Feuerwerk und Wunderkerzen. Nur so bleibt die frohe Ausgelassenheit bis zum Schluß erhalten und der Abend oder auch die ganze Nacht eine hübsche Erinnerung.

Karpfen und Krapfen

Silvesterbräuche und Neujahrszauber

Fast in allen deutschen Gauen gehört auf den Tisch des Silvesterabends der ungeschuppte Fisch, und zwar, wenn es irgend angeht, der Karpfen. Damit jeder Tischgast davon eine schöne Schuppe in seinen Geldbeutel tun kann — auf daß es ihm während des ganzen Jahres niemals an Bargeld fehle. Die sog. Lederkarpfen, die bekanntlich schuppenlos sind, sind aus diesem Grunde auch zu Silvester nicht sehr beliebt; aber wo es zu dem immerhin teuren Karpfen nicht reicht, müssen nach dem alten Glauben Linsen, Grütze oder Hirsebrei genossen werden, die gleichfalls verzauberte „Gold der Zwerge" bedeuten.

Dem Krapfen oder Pfannkuchen (in Norddeutschland) kommt eine ähnliche geheimnisvolle Bedeutung zu. Ja, es heißt sogar, man soll ihn nicht im Freien essen, weil man sonst das ganze Jahr über Hunger hat. Auch das Sparen am Neujahrstag ist sehr ratsam. Man soll sich bemühen, möglichst wenig Geld auszugeben, weil man sonst im Jahre nie genug haben würde. Aber in der Silvesternacht will man vor allen Dingen wissen, was im nächsten Jahre geschehen wird, und um das zu erfahren, gibt es verschiedene Orakel. Nußschalen mit kleinen Lichtresten in die Waschschüssel gesetzt, können so z. B. ankünden, wer sich im nächsten Jahr verheiraten wird, falls eines der kleinen Schiffchen den Schiffselrand in der Nähe des fragenden Mädchens berührt.

Am bekanntesten ist der Brauch des Bleigießens in der Silvesternacht, was dabei herauskommt, soll ein gültiger Zukunftskünder sein; aber Gott sei Dank ist es in den meisten Fällen nicht festzustellen, womit es sich vergleichen ließ. Leute, die es wissen müssen, behaupten allerdings, das Experiment gelinge immer, wenn das Blei durch den Griff eines ererbten Schlüssels gegossen wird. Wer sich nicht vor der Last scheut, soll seinen Silvesterbleiguß auch möglichst während des ganzen Jahres in der Tasche mit sich herumtragen.

Der Neujahrstag hat seinen eigenen Zauber. Was man am Neujahrstag tut, wiederholt sich nach altem Aberglauben das ganze Jahr hindurch häufig. Die Begegnung mit derjenigen Person, die man beim Verlassen des Hauses zuerst trifft, verheißt, je nachdem sie jung oder alt ist, Glück oder Unglück. In den Gebirgsgegenden gehen die Mädchen in die Holzlager, suchen soviel Holzscheite zu fassen, als sie mit beiden Armen nur tragen können. Bringen sie alles gut nach Hause, so heiraten sie bald, andernfalls können sie noch ein Jahr warten. Womit nicht gesagt ist, daß die Vorsehung allem Aberglauben zum Trotz ihnen nicht doch wohlgesinnt sein kann. Auf das Wohlgesinntsein kommt ja schließlich so viel an — nicht zuletzt auch unter den Menschen selbst.

Z. T.

Das vierblättrige Kleeblatt

In Sage und Geschichte spielt der Klee eine gewisse Rolle. So hat man früher vierblättrigem Klee allseitig wunderbare Zauberkraft zugeschrieben. Dem Finder sollte er Glück und Heil bringen, noch mehr aber demjenigen, dem unbewußt ein solcher von jemand zugesteckt wurde. Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum erstenmal findet man diesen Volksglauben in einer Schrift des im 15. Jahrhundert lebenden Tiroler Dichters Winteler erwähnt.

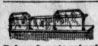
Der Glücksaberglaube, der sich an den Vierblätterklee knüpft, deutet ohne Zweifel auf den alten germanischen Volksglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Blattes ein Sinnbild glückspendender Fruchtbarkeit und Wachstumskraft sah. In Griechenland glaubt man, daß ein vierblättriges Kleeblatt Schätze heben und die gefährlichsten Krankheiten heilen könne. Besondere Wertschätzung als Spender übernatürlicher Kräfte genoß es namentlich auch in England, wo man diese Kräfte aber in noch höherem Maße dem siebenblättrigen Kleeblatt zuschreibt.

Gegen graue Haare — das kombinierte Haarstärkungswasser Entrupal; gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder. Fehlfarben ausgeschlossen! • ENTRUPAL • stärkt auch den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall. Fl. 4,80 M. — In Fachgeschäften.

Prospekt kostenlos: Germania-Drogerie, Große Ulrichstraße 51 — Drogerie Heimbold & Co., Leipziger Straße 104 — Parf. Baumann & Hedderoth, Große Steinstraße — Parf. Oscar Bellin sen., Leipziger Straße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0021

Die beliebten **Schifferklaviere** kauft man bei **Piano-Ritter** Leipziger-Straße 73



Ladentisch-Glasaufsätze
Schaufenstereinrichtungen für alle Branchen, Metallwaren für den Ladenbau. Ständige Musterzimmer. Eigene Glasschleiferei.
Franz Cielontko, Augustastr. 14 Fernruf 311 86.

Schallplatten Normalgröße . . nur 50 ₰
Die neuesten Schlager . nur 1.-
Fahrrad-Stein, Leipziger Straße 21

Verkäufe

Fortsetz. v. S. 10.

Schreibtisch, Nußbaum, preiswert zu verkaufen Lange, An der Petruskirche 7 (Cröllwitz).

Speisezimm., Eiche, fast neu, Küche, gebraucht, preisw. zu verkf. Uhlandstr. 4a Seitenhaus, I. Etage links. *

Klempner-Werkzeug zu verkaufen * Saarbrückerstr. 18.

Deckbett, neu, Brunoswarte 1, I. *

Ballon-Damenrad zu verkaufen Gr. Klausstr. 7, I. r.

Anzug und Mantel, ganz neu, billig zu verkaufen. Händler verbeten Leipzigerstr. 46, I, 15—17 Uhr. (i

Ladentisch, eleg., Glasaufsatz, runde Seitenscheiben, Schiebetür., rückw. Spiegel, 2,50 m lang, für jede Branche, sehr preisw. zu verkf. Angeb. u. T. 8417 HN-Ulrichstr. (b

Kinderwagen modern, fast neu zu verkaufen * Lafontainestr. 2, Faulwasser.

Meisterstück, kombiniert. Herr.- u. Speisezimmer, neu, Eiche, dunkel gebeizt, Schrank 2,20 br., u. Dipl.-Schreibtisch z. vk. Martin, * Dessauerstr. 16, H.

Kachelofen, gut erhalt., billig abzugeben. Zu erfrag. Steinweg 36 Blumengeschäft.

D.- u. H.-Rad vk. Schulz, Mühlwg. 10

Sehr gut erh. Speisezimm., reich geschn., 375 M., Herrenzimm. 450 M., Schlafzimmer 350 M., mod. Wohnzimmer m. Klubmöb., Flurgard. vk. Möbelhandlg. **Friedr. Peilecke** Geiststr. 24/25

Autoscheiben aus Spezial-Kristall u. splitterfreiem Glas sof. Sachgem. Einbau **Moebius**, Dessauerstraße 5

1½tonn. Lieferwagen, versteuert, neu bereift, billig z. vk. Angebote K. 8830 HN-Ulrichstr. *

DKW-Motorräder und andere Marken
gebraucht, in fahrber Zustand, zu ganz besonders günstigen Bedingungen abzugeben
TAUSCHER, Halle a. S., Hindenburgstraße 59 (h

Im neuen Jahr den Führerschein!
Gewissenhafte Ausbildung in allen Klassen
Fahrschule Fritz Zuber Friedrichstr. 37/39 Fernruf 318..

DKW - Schwebeklasse
Limousine, vier- bis fünfsitzig, steuerfrei, sehr gut in Ordnung, wenig gefahren, **preisw. zu verkaufen.**
Tauscher Kraftfahrzeughandelsgesellschaft. Halle a.S., Hindenburgstr 6. Ruf 29267

1,8 Opel-Limousine, tadellos aussehend, spottbillig zu verkaufen. Besichtigung auch am Neujahrstag. **Augustastraße 14, Hof.**

Kaufgesuche

Motorr. 200 ccm od. stfr. schwer. ab Baujahr 32 ges. Angebote V. 8899 HN-Ulrichstr. (b

K. Herde kft. Günther, Robert-Franz-Ring 2

Laden-einrichtung, gebr., Ladentische, Regale, Glasschränke, Mohnmühle zu kf. ges. Ang. m. Größenangabe u. Preis unt. T. 8057 HN-Ulrichstraße. (a

Kinder-Sportwagen gesucht. * Miertzschke, Rockendorferweg 56.

Weinflasch. kft. Ludwig Schwetschkestr. 14.

Gebr. Kleiderschrk. zu kaufen gesucht. Angebote K. 8890 HN-Ulrichstr. *

Wellblech-Garage für Fahrräder, 5×2 m, zu kaufen gesucht (i Reideburgerstr. 1, Ruf 258 23.

Suche gut erh. Klavier, Angebote P. 8815 HN-Ulrichstr.

Marschstiefel, schwarze (43), ges. Angeb. u. O. 8914 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

Zündapp 300 ccm, el. L., Horn, verk. Schulz, Mühlbg. 10

Klein-Lebens-Inspektoren
gewandt und erfolgreich im Abschluß, bietet erstklassige Versicherungs-Akt.-Ges. Direktionsvertrag zu vorteilhaften Bedingungen, festen Bezügen und
besonder sgute Aufstiegsmöglichkeit.
Auch Herren aus der Zwecksparkassenbranche werden nach Bewährung fest eingestellt.
Angeb. erb. unt. J. 8829 an HN-Ulrichstr.

Vertreter
finden **lohnenden Verdienst** durch Vertrieb gesuchter Verlagsobjekte; Anzahlung des Käufers bringt
sofort Bargeld!
Ser. Herren, gute Verk., die **ernstl. Arbeiten** gewohnt sind, melden sich u. T 8217 HN-Ulrichstr.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Offene Stellen Männliche

Bürohilfe, unbedingt sicher i. Rechn., sof. tageweise ges. Angeb. erbet. u. T. 8377 HN-Ulrichstr. (a

Kräftiger Arbeitsbursche, 16—17 Jahre, als Beifahr. f. Lieferwagen gesucht († Krukenbergstr. 13, part. links.

Bäcker, der selbständ. back. kann und etwas Feldarb. m. verrichtet, gesucht. * Wetzel, Wieskau bei Löbejün.

Ledigen Geschirrführ. stellt sofort ein Fr. Meißner, Groitzsch b. Teicha.

Kräftiger Schmiedelehrling wird z. 1. 4. 1936 eingestellt. (a Rudolf Kunath, Schmiedemeister, Sietzsch bei Landsberg.

Perfekter **Kühlerklempner** für sofort in Dauerstellung gesucht. Thiem & Töwe.

Für hiesige Zweigniederlassung altangesehener Firma wird eine **intelligente zuverlässig. Kraft** in ausbaufäh. Stellung gesucht. Es wird auf einen flott. jungen Mann — möglichst gelernten Eisenhändl. — mit besten Umgangsformen reflektiert. * Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unt. J. 8749 an HN-Ulrichstraße.

Vorzeichner für Kesselschmiede, Apparatebau und Rohrkonstruktionen gesucht. **Gust. Kamprath,** Halle (S.), Kesselschmiede und Apparate-Bauanstalt. (b

Werber und Oberreisende für die Werbung auf Versicherungs- und Modezeitschriften per sofort gesucht bei Festanstellung und höchsten Bezügen. Fachleute wollen Angebote senden unter T. 7357 an HN-Ulrichstraße. (a

Offene Stellen Weibliche

Stenotypistin für Schreibmasch. u. allgem. Büroarbeiten, möglichst a. Fahrradbranche, für sofort gesucht. Angebote L. 3046 HN-Leipzigerstr. †

Jüngere Verkäuferin, möglichst aus der Schuhbranche, für sof. od. spät. ges. Angeb. m. Zgn.-Abschrift. U. 8898 HN-Ulrichstr. *

Radio-Werbedame gesucht. Angebote unt. A. 8861 HN-Ulrichstraße. *

Zum 15. Jan. oder 1. Februar tüchtiges, sauber., fleißig. Mädchen für Haus und Wäsche gesucht (b Klinik Prof. Loeffler, Hedwigstr. 12.

Frau z. Treppenreinig. gesucht. Angebote unt. H. 8868 HN-Ulrichstraße. *

Hausmädchen nicht unter 18 J., mit guten Zeugn. sofort gesucht. Bollmann, Herderstr. 10.

Infolge plötzl. Erkrank. m. Mädch. suche ich f. m. 2-Pers.-Hausb. mögl. bald ein saub., anständ., gewandtes **Alleinmädchen** nicht unter 20 J., welches in aller Hausarbeit in herrschaftl. Häusern erfahren ist und gute Kochkenntnisse besitzt. Gute Zeugnisse Bedingung. Angebote L. 3043 HN-Leipzigerstr.

Tagesmädch. sofort ges. (Haushalt m. 3 Kind.), Hausmädch. vorhanden. * Pfarrer Pletzke, An d. Johanniskirche 2, II.

Jüngeres Mädchen als Aufwartung täglich 2 Stunden vormitt. gesucht. Angebote U. 8798 HN-Ulrichstr. *

Frau od. Frl. ohne Anhg., Mitte 40, f. Küchen- und Hausarb. v. einz. Herrn ges. Ausführl. Bewerb. u. C. 8783 HN-Ulrichstraße. *

Suche zum 15. Jan. ein ordentlich., fleiß. Hausmädchen vom Lande mit guten Zeugn. für Gutshaushalt im Alt. von 16 Jahren. (a Frau Otto Jahn, Zörbig, Kreis Bitterfeld, Bitterfelder Str. 1

Fleißig., ehrl. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. (b Wilhelm Fölsche, Streiberstr. 47.

Kinderliebes, sauberes Tagesmädchen, 16—17 Jahre, sofort ges. Kurwig, (b Reilstraße 120.

Tüchtiges Mädchen, das gut bürgerl. kochen kann, in frauenl. Haushalt sof. od. spät. ges. Angebote T. 8437 HN-Ulrichstr. (b

Tüchtige Wäscherin für sofort gesucht Hotel Goldene Kugel.

Junges Mädchen, geschickt in Handarbeiten, sucht * Podolski, Kl. Ulrichstr. 18a.

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Selbst. Heizungsingenieur für alle wärmetechn. Arbeit. sucht in Stadt od. Ld. Stellung. Angeb. unt. N. 8893 HN-Ulrichstraße. *

Reise-Chauffeur mit eig. modern. Wagen sucht Stellung; eignet sich als Vertreter sehr gut; Elektro-Stark-, Schwach-, Radiobranche bevorz. Feste Kundschaft vorhanden. Angeb. u. C. 8863 HN-Ulrichstr. *

Reise-Chauffeur mit eig. modern. Wagen (Limous.) sucht Stellung. Angeb. u. B. 8862 HN-Ulrichstr. *

Junger Kaufmann, 28 J. alt, aus der Maschinenbranche, mit all. vorkomm. Arbeiten vertraut, sucht Stell., gleich welch. Art. Führerschein 1 u. 3 vorh. Angebote M. 8852 HN-Ulrichstr. *

HN-Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Gesundes, kräftiges Mädchen vom Lande sucht Stellg., gl. welch. Art. Angebote u. T. 8257 HN-Ulrichstraße. (a

Gebild. Frl. sucht Beschäftig., Schreibmasch.- u. einf. Bürokenntn. Angeb. u. L. 3033 HN-Leipzigerstr. †

Jung., solid. Mädchen v. Lande, 21 J., mit langjähr. Ia. Zeugnissen, sucht Stellg. als Hausmädchen. Dessau bevorzugt. (a Lina Grunert, Dammendorf bei Niemberg.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Tücht., junge Stenotypistin sucht 1. 2. od. früh. Stellung. Angeb. J. 8889 HN-Ulrichstraße. *

In gutem Privat-Haushalt sucht 26-Jähr., erfahren in allen Zweig. ein. Haushalts, insbesond. auch in Kinder-Erziehg., Stellg. als Stütze. Gefl. Angeb. u. M. 8872 HN-Ulrichstr. *

20j. Mädchen, mit allen häuslich. Arbeiten vertraut, sucht sofort tagsüber Beschäftig., möglichst m. Kost, Nord, bevorzugt. Angebote * Erna Oelze, Pegau i. Sa., Zeitzerstr. 22.

Mädchen, 15jährig, junges, sucht Stellung in Privathaushalt. Zu erfragen (a Wansleben, Bahnhofstraße 13.

Junge Frau sucht Aufwartung. Angebote A. 8881 HN-Ulrichstr. *

Schöne Kellerwohnung. hint. Gertraudenfriedhof baldigst zu vermiet., evtl. Baukostenzuschuß erwünscht. Angebote J. 8849 HN-Ulrichstraße. *

4-Zimmer-Wohnung, Bad, Balkon, Zubehör, nahe Hannischerplatz, Gartenblick, RM. 68, sofort zu vermieten. Angebote O. 8814 HN-Ulrichstraße. (i

Leeres Zimmer mit Bad frei Vor dem Hamstertor 2, I. *

2 Zimmer, leer, neu herger. (1 Zimmer fließ. Wasser) mit Bad- u. evtl. Küchenbenutz. od. voller Pension (Paulusviert.) bei kinderlosem Ehepaar an ältere Dame oder Herrn. Angebote N. 8813 HN-Ulrichstraße.

Inserieren heißt interessieren!

Klein möbl. Zimm. für berufstät. Herrn sofort. Scharrenstr. 7, I. rechts. *

Gut möbl. Zimmer zu verm. Röserstr. 4, III. I.

Möbliertes Zimmer zu verm. Kuhne, Merseburgerstr. 168, I., Riebeckplatz. (†

Gut möbl. Zimmer zu verm. Goethestr. 29, prt.

Bahnnähe behagl. möbliert. Zimmer für 1 od. 2 Personen verm. Stein, († Leipzigerstr. 70.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. Friedrichstr. 52, II. links. *

Gemütliches möbl. Eckzimmer zu vermieten († Jul.-Kühnstr. 1, Marr, Eckhaus Berlinerstraße.

Freundlich möbliert. Zimmer frei Universitätsplatz 16, III. *

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten († Merseburgerstr. 22, III. links.

Schlafstelle mit 2 Betten Gr. Brauhausstraße 12, I. *

Schlafstellen fr. Gr. Steinst. 27/28

Die HN-Kleinanzeige wünscht allen Lesern und Freunden ein frohes neues Jahr!

Vermietungen Wohnungen

Kaiserplatz 13 7½ Zim., Wohndiele, Loggia, * Zentralheizung, Warmwasser, Garten sofort oder später zu vermiet. Erf. Hausmann.

Wohnung, 5 große Zimmer, Bad, Loggia, I. Etg., 135 RM., zum 1. April zu vermieten (if Hindenburgstr. 47

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung ohne Bad, gleich beziehbar, zu vermieten, Lindenstr. 8, II. Näher. beim Hausmann.

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, sofort zu vermiet. Wölbergasse 4, parterre rechts. *

Wohnung, 4 Zimmer, mit Etagenheizung, z. 1. März 1936 zu vermieten Paul-Beckstr. 98, Keitel Tel. 350 87. *

Sonnige 5-Zimm.-Wohng. zum 1. April 1936 Vorg., Bad, Balkon, Mädchenka., Küche, Innenkl., Zubehör zu verm. Näh. Fr. Bock, Heinrichstr. 5, Hof

4½-Zimmer-Wohnung zum 1. April 1936 zu vermiet. Hermannstraße 13, I.

8—9-Zimm.-Wohnung evtl. Büro sofort od. später zu vermiet. Zu erfrag. Martinsberg 18, I.

Eilt! 3½ Zimmer mit Bad, Hannischer Platz sofort zu vermieten. Näher. Tel. 342 81. (h

Vermietungen Zimmer

Leeres Zim. nur für berufstät. Dame z. 1. Febr. frei, obere Große Steinstr. 35, I. I.

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg

2 leere Zimmer an einz. Person zu verm. Angebote N. 8913 HN-Ulrichstr. *

Großes leeres Zimm. sof. z. verm. Pr. 25,— Gr. Ulrichstr. 40, I.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Behagliches gut möbl. Zimm. in besserem Hause zu vermieten * Albrechtstr. 42, II.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Gr. Steinstraße 21, III. *

Möbl. Stube u. Schlafstube u. einzelne Stube zu vermieten. Angebote E. 8885 HN-Ulrichstraße. *

Möbl. Stube, Schlafstube, Küche am Zoo zu verm. Angebote N. 8853 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer frei, K. Scheide, Kronprinzenstr. 45 *

Zimmer, gut möbliert, Steinweg 34, I. l.

Zimmer, gut möbl., schöne, ruhige Lage, vermietet Wittekindstraße 10, II. (h

Bahnnähe, 3 Minuten, gut möbl. Zimmer, Dipl.-Schreibtisch, zu vermieten. Besichtig. 2. 1. 1936 Martinstraße 24, 2 Treppen links, am Riebeckplatz. *

Im Herrschaftshause großes schönes Zimmer mit zwei Betten, Schreibtisch, Ankleideschrank, Telephonbenutz., zu verm. Händelstr. 3, hochpart. Tel. 326 72.

Ulestraße 8, Erdgeschoß, behaglich möbliert. Zimmer zu verm.

Marktnähe kl. möbl. Zimmer Hallorenring 8, III rechts. *

Gut möbliert. Zimmer Dorotheenstr. 8, p.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer frei Gr. Ulrichstr. 18, III. links. *

Behaglich möbl. Zimm. zu verm. Universitätsplatz 1, III.

Bahnnähe behaglich. Zimmer zu vermiet. Landwehrstr. 23, III. r.

Möbliertes Zimmer zu verm. Augustastraße 6, III. links, († Nähe Bahnhof.

Gemütliches eingericht. Wohn- und Schlafzimmer zu vermiet. Humboldtstr. 3, I. lks.

Zentrum gut möbl. Zimm. zu vermieten * Oleariusstr. 6a, III. links.

Sauber möbliert. Zimmer sofort zu vermiet. Eßrich, Sophienstr. 25, II. rechts.

Schlafstelle frei Gr. Schloßgasse 7, II. rechts.

Vermietungen Läden, Magazine

Laden, bisher Zigarren- bzw. Textilwaren, auch f. and. Branchen pass., sof. zu vm. Steinweg 20a Büro, Tel. 21468.

70 qm helle Geschäftsräume
Große Steinstraße 83
mit eigener Warmwasser-Heizung, passend für Kontor, Verkauf, auch für Arzt geeignet per sofort zu vermieten. Monatlich 85 RM.
Zu erfragen Telefon 21613

3 Geschäftsräume, Erdgesch., mit Zubehör, Gr. Ulrichstr., RM. 60 monatl., sof. zu vermiet. Schriftl. Anfr. unt. 894 an Anz.-Vermittlg. Dankhoff, (i Schwetschkestr. 1.

2 Autos können sofort eingestellt werden. * Naumann, Huttenstr. 65, I.

Garage mit Heizung zu vermieten * Steffensstraße 6.

Laden mit Wohnung, zu jedem Geschäft passend, sofort zu verm. Talstr. 12.

Werkstatt mit Toreinfahrt, Licht, Kraft, Gas, Wasser, 40 RM. Schillerstr. 35, pt.

Lagerplätze m. Gleisanschluß, **Werkstätten, Schuppen** mit Garage, Ställen preisw. zu verm. Hensel & Müller, Canenaerweg 2, F.-A. 261 70. (h

Laden zu vermieten (h Geiststraße 25.

Leerer Raum 15 qm, Stadtbadnähe zu vermiet. Angebote N. 8833 HN-Ulrichstr.

Helle Räume, 90 qm, I. Etage, RM. 25,— verm. Dieskauerstr. 6, p.

Miet-Gesuche Wohnungen

Jg. Ehepaar sucht z. 1. 4. 1936 geräum. 4-Zim.-Wohnung. Angeb. St. 9871 HN-Fil. Steintor. (h

2—3-Zimm.-Wohnung von alleinstehend. Dame per sofort oder später zu mieten gesucht. (h Angebote T 7917 HN-Ulrichstraße.

Wohnung ges., ca. 50 RM. Miete, Angebote K. 8850 HN-Ulrichstraße. *

4—5-Zimm.-Wohnung von zahlungsfäh. Mieter per sofort oder später zu mieten gesucht. (h Angebote T. 7937 HN-Ulrichstraße.

3-Zimmer-Wohnung, Innenklos., Zentrum-Norden zum 1. 4. 1936 gesucht. Angebote P. 8855 HN-Ulrichstr. *

4—5-Zimm.-Wohnung v. höh. Beamtenwitwe gesucht. Angebote V. 8559 HN-Ulrichstraße. *

Beamtenwitwe m. Pension, alleinsteh., sucht 1. Febr. 1—2 Zimmer mit Küche (Norden). Angebote an * Frau Dahl, Uhlandstraße 11.

Sonnige 4½—5-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Zubeh., mögl. Norden z. 1. April 1936 gesucht. Angebote D. 8744 HN-Ulrichstr. *

4—5-Zimm.-Wohnung in ruhiger Lage (mögl. i. Norden) z. 1. 4. od. früher von Beamten zu mieten gesucht. * Ang. erb. C. 8823 HN-Ulrichstr.

Beamter sucht zum 1. April oder später 4—5 Zimmer in ruhig. Hause. Angebote unt. B. 8882 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Ehepaar sucht Hausmanns-Wohnung. Angebote D. 8884 HN-Ulrichstraße. *

Beamter sucht im Norden 3-Zimm.-Wohng. bis 45 Mark. Angebote u. H. 8828 HN-Ulrichstr. *

3-Zimmer-Wohnung von pens. Beamt. z. 1. 4. 36 gesucht. Ang. unt. E. 8865 HN-Ulrichstr. *

Alleinstehde. Dame sucht Nähe Mühlweg 2-Zimmer-Wohng. u. Küche. Angebote T. 8297 HN-Ulrichstr. (h

Wohnung mit Heizung, 4—6 Zimmer, in ruhig. Lage gesucht. Angebote T. 8337 HN-Ulrichstr. (h

Beamten-Ehepaar, ruh. Mieter, sucht 1. 4. 36 3-Zimm., Inkl. mögl. Nord. Angebote S. 8896 HN-Ulrichstr. *

Brautpaar sucht sofort oder spät. Stube, Ka., Küche oder 2 leere Zimmer. Preisangebote M. 8912 HN-Ulrichstr. *

Einzelne Dame sucht Stube, Ka., Küche od. 2 große Zimmer mit Zubehör. Angebote unt. V. 8879 HN-Ulrichstraße. *

3-3½-Zim.-Wohn. m. Bad v. ruhig. Mieter z. 1. 2. 36 gesucht. Gegend Merseburgerstraße bevorzugt. Angebote an Ing. Fritz Dempewolf, Berlin-Adlershof, Glienickerweg 159.

Kleine Wohnung bis zu 30 RM. gesucht. Angeb. unt. B. M. 300 HN-Rich.-Wagnerstr.

3—4-Zimm.-Wohnung gesucht Nähe Hallmarkt. Pünktliche Mietzahl. Angeb. unt. A. 8901 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 3½—5 Zimmer, Zentr. od. Nord., per sofort oder spät. gesucht. Angebote u. F. 8866 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Bad, sofort oder 1. 2. ges., Süden bevorzugt. Baukostenzuschuß wird gezahlt. Angebote U. 8858 HN-Ulrichstraße. *

Beamter sucht 4—5-Zimm.-Wohnung m. Bad, Preis bis 70 RM. zum 1. Februar, evtl. auch früher. Ang. unt. S. 8796 HN-Ulrichstr. *

4-Zimmer-Wohnung zum 1. 4. 36 oder früher ges., evtl. im Tausch gegen 3-Zimm.-Wohng. Zuschr. u. M. 8752 HN-Ulrichstr. *

Beamter sucht 4—5-Zimm.-Wohnung m. Bad u. J.-W.-C., für 15. 3. od. 1. 4. 36. Preis 85 RM. († Angebote L. 3042 HN-Leipzigerstr.

4½—5-Zim.-Wohnung, part. od. 1. Stock v. pünktl. Mietezahler ges. Näh. Angaben, Lage, Preis usw. erbet. unt. St. 9872 HN-Steintor. (

3-Zimmer-Wohnung in Bernburg an Saale geg. gleiche oder 3½-Zimmer-Wohnung in Halle für sof. od. später zu tauschen ges. († Angebote L. 3039 HN-Leipzigerstr.

Kleine Wohnung von alleinstehend., berufstätig. Frau für 1. 2. gesucht, evtl. früher. Angebote St. 9875 HN-Steintor. (

3—3½-Zim.-Wohnung in gutem Hause u. ruhiger Lage, für 1. 4. 1936, eventl. früher von Ehepaar in gesichert. Verhältnissen gesucht. Angeb. erbeten unt. L. 3040 HN-Leipzigerstr. *

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör, in guter Lage, zum 1. 2. 1936 gesucht. Angebote L. 3045 HN-Leipzigerstr. †

8—10 Zimm. für Wohnung und Büro geeignet, evtl. kleine Villa mit Garage zu mieten, eventl. zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unt. T. 8457 HN-Ulrichstraße. (a

Inserieren heißt interessieren

Pens. Beamt. sucht 2—2½-Zim.-Wohnung z. 1. 4. 1936 evtl. spät. in oder bei Halle bis 35 RM. Angebote unt. P. 8835 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

2 kleine leere Zimmer mit Kochofen per 15. 1. 1936 ges. Preisangeb. u. C. 8883 HN-Ulrichstr. *

Kleines leeres Zimmer sofort gesucht. Angebote L. 3041 HN-Leipzigerstr. †

Großes leeres Zimmer v. berufst. Fräulein gesucht. Angebote unt. P. 8895 HN-Ulrichstraße. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. ob. Kaffee, bis 16 RM. gesucht. Angebote St. 9874 HN-Steintor. (

Zwei möbl. Zimm. mit Kochgelegenh. v. Ehepaar gesucht für 15. 1. od. 1. 2. Zuschriften an (a Dipl.-Ing. Schindler, Meißen, Crassostraße 1.

Medizinstudentin sucht ein ruhiges Zimmer in gutem Hause bis Ende März. Angeb. bis 4. 1. unt. A. 8781 HN-Ulrichstr. (a

Möbl. Zimm. gesucht. Preisangebote B. 8782 HN-Ulrichstr. *

Kleines möbliert. Zimmer im Ostviertel von Dauermieter ges. Angebote L. 3037 HN-Leipzigerstr. †

Möbl. Zimm. Nähe Artill.-Kas. f. sof. ges. (Innenklos., Kachelofen, Alleinmieter Beding.). Angeb. m. Preis erbeten u. L. 3044 HN-Leipzigerstraße. (†

Kliniknähe gut möbl. Zimm. für sofort gesucht. Angebote St. 9876 HN-Steintor. (

Suche einfach möbl. Zimmer, Reilstraße-Viertel bevorzugt. Preisang. unt. St. 9877 HN-Steintor. (

Berufstätige Dame sucht teilw. möbl. Zimmer Nähe Hauptpost z. 1. 2. 1936. Ang. D. 8824 HN-Ulrichstr. *

2 getrennte möbl. Zimm. mit je 1 Bett und Kochgelegenheit sofort gesucht. (h Angebote D. 8804 HN-Ulrichstraße.

Möbl. Zimm. gesucht. Angebote T. 8357 HN-Ulrichstraße. (a

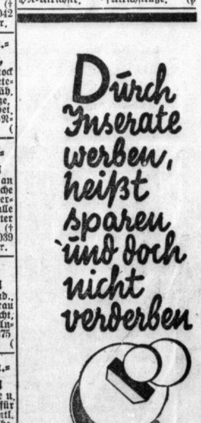
Berufst. Herr sucht bill. möbl. Zi. mögl. separat. Off. unt. S. 85 an HN-Ulrichstraße. (i

Gut möbl. sonniges Zimmer Nähe Harz gesucht Ang. unt. H. 8848 HN-Ulrichstr. (a

Junger Herr sucht sof. einfach., saub. möbl. Zim. im Zentrum. Angebote mit Preis unt. O. 8834 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage Nähe Friedrichpl. per sofort zu miet. gesucht. Angebote unt. T. 8317 HN-Ulrichstraße. (h



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0022
DFG

Sonne über Garmisch-Partenkirchen

Roman von Lyonel Insterberg / Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell

16. Fortsetzung.

Der Geheimrat blickte Jenny von unten herauf unsicher an. „Warum graben Sie diese alten Geschichten aus, gnädige Frau? Kein Mensch denkt mehr an dieses Ereignis. Es hat vollkommen seine Aktualität verloren."

Gellend lachte Jenny auf. „Seine Aktualität hat es verloren? Natürlich, für Sie hat es seine Aktualität verloren! Sie haben kein Interesse, dieses dunkle Kapitel nochmals aufzurollen."

„Aber Sie irren sich, gnädige Frau! Ich habe gar kein Interesse an dieser Sache, weder pro noch kontra. Ich tat meine Pflicht und das wurde allgemein anerkannt. Darüber hinaus . . ."

„Es ist noch die Frage, ob Sie Ihre Pflicht getan haben!" Jenny sprach langsam und seltsam monoton, mit schleppender Stimme.

„Darüber ist wohl kein Wort zu verlieren", antwortete der Geheimrat entschlossen und stand auf.

„Bleiben Sie sitzen!" herrschte Jenny ihn an. „Wir sind noch nicht fertig!"

Folgsam nahm er wieder Platz. Sein Gesicht drückte deutlich seine Mißbilligung über dieses Gespräch aus. „Es wäre mir angenehm", sagte er etwas kühl, „wenn Sie endlich zur Sache kämen, gnädige Frau."

„Gut", antwortete Jenny und straffte ihren Körper. In ihre Augen trat wieder das leise Glimmen, das den Geheimrat beunruhigte. „Kommen wir zur Sache. Vielmehr: bleiben wir bei der Sache. Ich habe nämlich die Absicht, die Angelegenheit Beckmann mit Ihnen bis zum Ende durchzusprechen."

Eine müde Bewegung Herrn von Herms war die Antwort.

„Ich lege Wert darauf. Stellen wir also fest: Am 29. November, um etwa fünf Uhr nachmittags, tauchte auf der Kommandantur in Duala ein in Fetzen gekleideter junger Mann auf, stellte sich beim diensthabenden Offizier als Doktor Kurt Oppitz, Assistent bei Professor Otto Beckmann, vor und bat, ihn bei Seiner Exzellenz, General Kattoral, zu melden. Der junge Mann erzählte dem Offizier von einem Ueberfall der Fulbaneger bei Ngila am Sanaga und berichtete von der Gefangennahme seines Chefs. Sie denken natürlich, der Offizier hätte gesagt: Bitte, kommen Sie, ich werde Sie sofort melden, da muß selbstverständlich unverzüglich etwas geschehen. Nicht wahr, das denken Sie?"

„Nun?" fragte der Geheimrat, als er sah, daß Jenny nicht fortfuhr, sondern ihn nur neugierig und gespannt beobachtete.

„Sie geben keine Antwort, Herr von Herm. Sie können sich also denken, was der Herr gemacht hat. Aber halten wir es trotzdem fest: Er sagte zu Doktor Oppitz: „Mein lieber Freund, so können Sie auf keinen Fall vor Seiner Exzellenz erscheinen, das ist ganz unmöglich. Sie sehen ja aus wie ein Landstreicher. Sie haben nicht einmal Papiere!" — „Was", tobte Oppitz, „Sie wollen mich nicht vorlassen? Sie zweifeln an meiner Identität mit mir selbst, weil ich meinen Paß nicht bei mir habe? Soll ich mir vielleicht, wenn ich nach Afrika gehe, meinen Namen auf den Bauch tätowieren lassen? Wie stellen Sie sich den Umgang mit Negern vor? Leider konnte ich nur mich retten, mußte aber meine Papiere zurücklassen. Nun sehe ich, daß es besser gewesen wäre, wenn meine Papiere sich gerettet hätten und ich zurückgeblieben wäre!" Jenny schrie das alles so laut, daß der Geheimrat sie beruhigend beim Arm nahm und auf sie einzusprechen versuchte. Keuchend machte sie sich frei. „Lassen Sie mich los!" sagte sie, schon wieder etwas beherrscht. „Ich werde ganz sachlich bleiben. Ich lasse mich nicht mehr hinreißen. Bitte, setzen Sie sich. — Es war ganz einfach so, daß Oppitz einem jungen, gedankenlosen Fant in die Hände fiel, der zu dumm war, die Not der Stunde zu erkennen. Er mußte umkehren und konnte erst am nächsten Morgen zur „Audienz" erscheinen. Am nächsten Morgen aber erfuhr er, daß General Kattoral in der Nacht nach Buea gereist war und erst in einigen Wochen zurückkehren werde. So mußte er sich an die Zivilbehörde wenden. Man hörte ihn an, man bedauerte ihn, als man von seinen Strapazen hörte, bedauerte aber auch, aus eigener Initiative nichts machen zu können."

„Dies alles ist durch Verordnung geregelt", sagte der Geheimrat gepreßt. „Beamte haben Instruktionen, denen sie folgen müssen."

„Auch wenn ein Menschenleben auf dem Spiele steht?" ergänzte Jenny mit unsagbarer Bitterkeit.

„Die Szene auf der Kommandantur war mir unbekannt", stellte Herr von Herm fest. „Das ist unglaublich. General Kattoral hätte die Befugnis gehabt, sofort eine Militärstreife nach Ngila zu entsenden. Aber die Zivilbehörde hatte diese Befugnis während des Krieges nicht. Vermutlich wissen Sie das ja auch."

„Und Oberst Meerin, der Vertreter des Generals, war zu feige, die Verantwortung auf sich zu nehmen."

„Es war eine unruhige Zeit", entschuldigte Herr v. Herm. „Im Osten rumorten die Haussa und jagten ihre Missionare davon, im Westen die Fulba, und außerdem waren die Grenzen unruhig."

„Am 2. Dezember rannte Oppitz noch immer von einer Behörde zu anderen, belagerte die Kommandantur und lief sich die Füße wund, um die maßgebenden Männer, die sich geradezu auf der Flucht vor ihm befanden, zu erreichen und zu beschwören, sie möchten doch helfen, bevor es zu spät sei. Am 2. Dezember geschah es das erstemal, daß Oberst Meerin bedauernd feststellte, nun werde wohl der arme Doktor Beckmann ausgelitten haben. Er legte Kurt Oppitz schonend nahe, abzureisen. Als allerdings Doktor Oppitz ihm in einem Tobsuchtsanfall ins Gesicht schrie, daß er das Vorgehen der maßgebenden Stellen entsprechend anprangern werde, drohte ihm der forsche Militär mit dem Gefängnis. Am 2. Dezember kam in Duala ein Mann an, der seinen Plan der Ersparnismaßnahmen durchführen wollte. Dieser Mann . . ."

„Dieser Mann war ich", stellte der Geheimrat trocken fest. „Ich weiß. Sie brauchen mir auch nicht zu erzählen, daß Oppitz sofort zu mir kam, mich zu sprechen wünschte und im Vorzimmer alles kurz und klein schlug, als man ihn nicht vorließ. Sie scheinen ja über alles orientiert zu sein, deshalb nehme ich an, daß Sie auch dies wissen. Nur muß Ihnen unbekannt sein, warum ich Doktor Oppitz nicht gleich empfing. Ich hatte damals mit dem Ueberbleibsel einer alten Malaria zu tun, die ich mir als junger Mann im Kolonialdienst zugezogen hatte. Die Ueberfahrt war stürmisch gewesen, ich war krank..."

„Aber Sie waren nicht so krank, um die wichtigsten Konferenzen aufzuschieben. Hier stand jedoch nur ein Menschenleben auf dem Spiele."

Der Geheimrat sprang erregt auf.

STADT-THEATER HALLE
Heute Dienstag, 19½ bis gegen 22½
Der Graf von Luxemburg
Operette von Franz Lehar
Mittwoch, 15 bis gegen 18 Uhr
bei kleinen Preisen von 30 ₰ bis 1.80
Knurks hat doch ein Herz
Die Geschichte eines Nußknackers
Ein Weihnachtsmärchen mit Musik u. Tanz v. H. J. Malberg
19½ bis gegen 22½ Uhr zu ermäßigten Preisen!
Der Graf von Luxemburg
Zahlung der 6. Rate f. Dienstag- und Freitag-Stammkarten, sowie der 4. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

THALIA - THEATER
Heute Dienstag, 19¼ bis gegen 22½
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher
Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Krach im Hinterhaus
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse

Lili
Heute Premiere

Der
Ammenkönig
Ein Lustspiel ganz großen Formates mit
Käthe Gold - Romanowski
Gustav Knuth - Theo Lingen
Marieluise Claudius
Werktags: 4.00 6,15 8.30 Uhr.
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr.

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Unbeschreiblich der Erfolg!
Nicht zu bewältigen der tägliche Massenandrang! Unvergleichlich die Stimmung!
Ganz groß die Freude!
Wir müssen verlängern
und beginnen das neue Jahr mit dem erfolgreichsten Lustspiel der letzten Jahre
IM WEISSEN RÖSSL
REGIE · CARL LAMAC

Die mitreißenden Melodien, der herzerfrischende kernige Humor, die Auslese der beliebtesten Darsteller, der Wolfgangsee und das sommerliche Salzkammergut sind vereint in dem Groß-Tonfilm, der Halle begeistert.
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!
Beginn Werktags: 4.00, 6.00, 8.15 Uhr.
Neujahrstag: 2.20, 4.00, 6.00, 8.15 Uhr.

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Neujahrstag
Mit Hans Moser ins neue Jahr!!
— Da weiß jeder, was die Glocke geschlagen hat!
Hans Moser
dieser große unübertreffliche Komiker zum erstenmal in der tragenden Rolle als Ludwig Schigl
In dem von Millionen belachten Lustspiel
Familie Schimek

Deutschlands erste Künstler führen diesen Lachschlager zu einem überwältigenden Erfolg:
Hans Moser, Grete Weiser, Käthe Haak, Fritz Odemar, Hilde Schneider Wilh. Bendow, H. A. v. Schlettow
Dieses herrliche deutsche Lustspiel wurde gestaltet von dem schöpferischen Elan des Meisterregisseurs E. W. Emo, ausgefüllt von dem fanatischen Ehrgeiz aller und überstrahlt von
glitzernden Fontänen der Freude
. . . . . und so wird „Familie Schimek"
zur ersten beglückenden Offenbarung des neuen Jahres!
Die Lachstürme ebben nicht ab, Humor und Witz triumphieren!
Ein wahrer Funkenregen von Frohsinn, Lachen und köstlichem Humor!
Vorher: **Alexandrien** (Kulturfilm) **Fox-Woche.**
Beginn (Neujahr): 2.15 4.00 6.00 8.15 Uhr
Heute letzter Tag: Königstiger der große Kriminal-Tonfilm

C.T Lichtspiele
Schauburg
Heute Neuaufführung!
Man kann vieles vergessen — diesen Film vergißt man nie!
Die ganze Welt dreht sich um Liebe
Mit der Bombenbesetzung:
Martha Eggerth
Rolf Wanka, Hans Moser, Ida Wüst, Leo Slezak
Ein Film der echten, übermütigen Heiterkeit! Der fröhlichen, guten Laune! Lebendig und witzig, ausgelassen und mitreißend, köstlich und einzigartig.
Musik: Franz Lehar
Sichern Sie sich rechtzeit. gute Plätze
Werktags: 4.00 6.00 8.15 Uhr
Neujahr: 2.10 4.00 6.00 8.15 Uhr

WALHALLA
Heute letzter Tag!
Das Bombenprogramm der Ueberraschungen
und nachher **Silvester-Feier im Café Walhalla** Hochbetrieb! Humor! Stimmung!
Kapelle Emmy Henro!
Vorverkauf 11—2 und ab 5 Uhr — Ruf 283 85
Am 2. Jan. Beginn der sensationellen Ringkämpfe um die deutsche Meisterschaft 1936

BURG-THEATER
Heute abend und Neujahr das Silvesterprogramm: **Die Fahrt ins Grüne**

Zum Schultheiß
Silvester-Feier

CT.-Restaurant
Gr. Silvesterfeier
Stimmung — Humor
Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein glückliches Neujahr!

Café Roland
Seit 50 Jahren die großen
Silvester-Feiern
Das **Damen - Orchester Rosi-Müller**
sorgt für Stimmung! — Barbetrieb!

Wintergarten
Im Kaffee und im Festsaal große
Silvester-Feier
Morgen Neujahr im Kaffee **5 Uhr-Tanztee** mit Kabarett-Einlagen
Im Festsaal ab 4½ Uhr die große **Tanzveranstaltung** mit vollem Kabarett
Donnerstag, d. 2. u. Freitag, d. 3. Jan., nachm. und abends im Kaffee große **Modenschau**
Leitg. Regisseur Carl Rausch

Autoruf 31917
Nietschke, Merseburger Straße 25.
Prosit Neujahr!

Schade-Bräu
Gr. Ulrichstr. 44
Große **Silvester-Feier**

SCALA
Große Silvesterfeier
mit Kabarett und Tanz!
Um **12 Uhr Begrüßung des neuen Jahres!** ● Abbrennen der Feuerzangenbowle und weitere Überraschungen!
Neujahr nachmittags 4 Uhr und abends 9 Uhr Kabarett und Tanz! ● **Ruf 33833**

Reichshof
Großer Silvesterball
Radfahr-Verein „Stern"

GASTHAUS BÜSCHDORF
Große Silvester-Feier
Anfang 8 Uhr.
Neujahr, nachmittags **Konzert m. Tanz**
Sonntag, 5. Januar
Das große Bordfest mit Käpt'n Schreyvogel

Vogel-Fahrradständer für alle Reifen. **Garagen und Wellblechbauten** aller Art. **Stahldächer** Tore — Fenster **Kleiderschränke**
E. Vogel Dahlbruch i. W. Postfach 59

Störtebeker der Magendoktor

Schurigs Waldkater
Dienstag, den 31. Dezember, 20 Uhr
Silvester-Feier
Neujahrs-Konzert der verstärkten Hauskapelle
Beginn 15.30 Uhr

Heidekrug Fruchtweinschenke Dölau
Dienstag, 31. Dezember
In allen festlich dekorierten Räumen die stimmungsvolle
Silvester - Feier
ab 10 Uhr Auftreten einer beliebten **Damen-Kapelle**
Glücksschwein-Verlosung
Überraschungen
Tischbestellungen erbet. Dölau 219
Am Neujahrs-Tag Konzert und Tanz
Allen werten Gästen und Bekannten ein frohes Neujahr.

Gasthaus Einicke
Reideburg
Große Silvesterfeier
ab 8 Uhr **Ball**
Neujahr Preisskaten!

6 Tage zum Wintersport ins Riesengebirge.
Krummhübel - Brückenberg - Kirche - Wang
Abfahrt 11. 1. und 25. 1. 1936 im gut geheizten Luxusomnibus **für nur 35.— RM., inkl. allem.** Auskunft u. Eilanmeldg. Zig.-Gesch. **Spengler, Geiststr. 5.** Ruf 24507.

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Erst. Spezialgeschäft gute Strumpfwaren und Trikotagen.

ZOO
Neujahr ¾4 Uhr
Nachmittags-Konzert des großen Zoo-Orchesters
Eintritt nur für das Konzert auf 80 Pfennig ermäßigt.

Anders „Arlberg-Skikurse" im Auto und Bahn
Weihnachten u. Neujahr (Abf. Sbd.)
5 Tage Erzgebirge von . . RM 38.-
8 Tage Garmisch von . . . RM. 70.-
8 Tage Bayr. Allgäu (1380) RM. 75.-
6 Tage **Dolomiten** (Nächste Abf. 21. 12. 35)
St. Vigilio, 1250 m . . . RM 149.-
La Villa, 1503 m . . . . RM 158.-
Senes/Apen. 2100-2400 m RM 160.-
Ausgesuchte Skiplätze
Fahrt ab Leipzig. Vollverpflegung, beste Häuser, alle Abgaben. Skikurse und Tourenführungen. Ausk. und Prosp. kostenlos!
Anders Reisebüro, Leipzig Richard-Wagner-Str. 8, Tel. 152 14.
Vertreter: Halle Reisebüro Hamburg-Amerika-Linie im roten Turm. Tel. 32538 und 29960 — Lloyd-Reisebüro, Hermann Müller, Leipziger Straße 20. Telefon 24422.

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu zwei Nummern je nach Art der Schuhe garant. Johann Clostus. Die gute Schuh-Reparatur, **Schmeerstr. 15**

Kaffeehaus Franke
Halle/S. Gr. Steinstr. 23 Tel: 25516
1. Januar spielt ab 16 Uhr **Kapelle Butthoff** abends **Tanzeinlagen**

Deutsche Eiche Diemitz
Große Silvester-Feier
Es ladet freundl. ein **der Wirt.**

Hansa-Hotel Merseburg. Str. 169 **Gemütliche Silvesterfeier**

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen Ermittlungen!
Ludw.-Wucherer-Str. 31

Lohnfuhren aller Art billigst Ruf 319 15.

Lacke · Farben Polituren · Leime F. O. BESCHKE Königstr. 19, Ruf 27356

Buchführung Halensia Preis 6 RM. bei Emil Müller, Halle/S., Ulestr. 7.

Groß. Silvesterrummel bei Meier-Locke Rest. z. Hafen, Mansfelder Str. 13.

Drei Lilien, Passendorf **Großer Silvester-Ball**

„Deutsches Eck" Große Steinstr. 59
Gr. Silvester-Feier, Künstler-Konzert **Ueberraschungen!**
Beste Küche — gepfl. Biere und Weine

Maschinen-Strickerei Strümpfe neu u. anstricken sow. alle Strickartikel und Reparaturen Oleariusstr. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0023 DFG

„Gnädige Frau, Sie kennen solche Situationen in den Tropen nicht!"

„Mein Urteil ist durch keine Sachkenntnis getrübt", sagte Jenny hart, „aber durch einen unbeugsamen Willen zur Gerechtigkeit gekennzeichnet. Was an Beckmann begangen wurde, ist eine Schurkerei ohnegleichen —"

„Frau Mahrholm!"

„Eine Schurkerei der Gedankenlosigkeit und der Schwäche, eine Schurkerei der Nachlässigkeit, Feigheit und Verantwortungslosigkeit."

„Weil wir uns unserer Verantwortung bewußt waren", entgegnete Herr von Herm finster, „vermieden wir es, das Leben von hundert Soldaten eines einzigen Menschen wegen aufs Spiel zu setzen."

„Oh, wie klug Sie reden!" rief Jenny mit bitterem Spott aus. „Wie Sie das Recht in den weiten Falten Ihres Mantels bergen! Sie lügen einer Frau, die Sie heiraten wollen, fünfzehn Jahre später noch dieselben Unwahrheiten vor, die Sie damals der Oeffentlichkeit unterbreiteten. Und doch wußten Sie damals wie heute, daß der Anblick von hundert Soldaten die armen, ausgehungerten Fulba in die Flucht geschlagen hätte, kein Schuß wäre gefallen und kein Menschenleben war in Gefahr!"

„Nur hätten die armen, ausgehungerten Fulba Doktor Beckmann inzwischen ermordet."

„Sie verstehen noch immer nicht, um was es sich handelt!" schrie Jenny wild und ballte die kleinen Hände zu Fäusten. „Sie sind heute noch genau so harthörig wie ehedem, da Sie nicht verstehen wollten, daß der Tod Otto Beckmanns eine Tragödie der Gerechtigkeit war! Nicht um Otto Beckmanns Leben allein handelt es sich hier! O nein, mein Herr! Auch seine Angehörigen hätten es mit der Zeit verwunden, daß er sterben mußte, denn schließlich kannten sie ja die Gefahren seines Berufes und mußten jeden Tag damit rechnen, zu hören, daß er verschollen sei oder dergleichen. Aber nein, das ist nicht das Furchtbarste. Das Furchtbarste ist die Ungerechtigkeit und Gedankenlosigkeit, die ihn gefordert hat. Sophistisch hat man seinen Tod nachher als unentrinnbares Schicksal hingestellt. Aber wir wissen ja, daß dem nicht so war. Otto Beckmann war das Opfer bürokratischer Unfähigkeit und einer gigantischen Nachlässigkeit."

„Es ist ungeheuerlich!" flüsterte der Geheimrat heiser. „Es ist ungeheuerlich, was Sie mir vorwerfen. Ich habe nach meiner Ueberzeugung gehandelt. Ein Mann muß nach seiner Ueberzeugung handeln und nicht so, wie ihm sein Herz befiehlt."

„Reden Sie doch nicht von Herz! schrillte Jenny.

„Ich habe das Gefühl, meine Pflicht getan zu haben. Hätte ich militärische Hilfe organisiert, wo wäre —"

„Wo wäre da Ihr Einsparungsprogramm geblieben?" lachte Frau Mahrholm grell. „Sie kamen doch mit dem Einsparungsprogramm in der Tasche und konnten infolgedessen ihre Tätigkeit nicht mit einer so kostspieligen Expedition belasten."

„Auch das spielte eine Rolle", gab der Geheimrat zu. „Wir mußten sparen. Unsere Mittel waren klein und wir wußten, daß Beckmann kein eigenes Vermögen besaß . . ."

„Sehen Sie! Nun gehen Sie schon aus Ihrer Reserve heraus! Auch Geld spielt eine Rolle in der Welt! Wenn Otto Beckmann Geld gehabt hätte, dann würden Sie sich gesagt haben: Nun, was macht es schon, er wird uns alles ersetzen, für jeden gefallenen Soldaten wird er uns einen neuen kaufen."

„So war das nicht zu verstehen!" entgegnete der Geheimrat erregt.

Jenny zitterte vor Zorn. „Genau so!"

„Damals war ich übrigens auch halb davon überzeugt, daß Beckmann nicht mehr am Leben sei . . ."

„Und als der flüchtige Missionar berichtete, daß die Fulba den Forscher gefangenhielten, um ihn gegen Lebensmittel einzutauschen, da legten Sie die Hände in den Schoß und sagten gottergeben: Wir haben keine Lebensmittel."

„Wir hatten auch keine Lebensmittel!"

„Aber bei den Festen der Frau Avenarius starteten die großen Bankette! Da floß Milch und Honig in Strömen, indessen der Forscher draußen zwischen den Sümpfen das Singen der Moskitos belauschte und in den erbarmungslosen Himmel starrte. Und an seine Frau dachte, die in Europa für ihn betete. Und an seine Mutter, die sterben würde, wenn er nicht mehr zurückkam."

Herr von Herm blickte finster vor sich hin. „Das waren private Festivitäten. Niemand wußte, woher Frau Avenarius die Lebensmittel bezog."

„Alle wußten es", lachte Frau Mahrholm. „Auch Sie! Für Geld war eben alles zu haben. Geld aber hatte Beckmann keins. Sie stellten es ja vorhin selbst bedauernd fest."

„Uebrigens tat ich nach Anhörung des Berichtes, den der Missionar gegeben hatte, noch ein übriges . ."

„Ich weiß", sagte Jenny halb erstickt, „Sie gaben einem Eilboten genaue Informationen mit der Bitte um Entscheidung an General Kattoral mit."

„Ja."

„Sie meinten natürlich, damit ein besonders edles Herz zu bekunden und Sie wunderten sich sehr, daß wohl viele Briefe aus Buea anlangten, aber keinerlei Bescheid wegen Beckmanns Angelegenheit."

„Der Eilbrief war verlorengegangen", murmelte der Geheimrat mit gesenktem Kopf.

„Das war die offizielle Feststellung. General Kattoral raufte sich die Haare, als er nach seiner Rückkehr von der Ermordung Beckmanns erfuhr. Er begriff weder die Zivilbehörde noch seinen Stellvertreter. Er war ein ehrlicher Mann, er hätte geholfen." Jenny blickt den Geheimrat unverwandt an.

„Ja", sagte dieser leise, „es ist bedauerlich, daß Seine Exzellenz damals nicht in den Besitz meines Briefes gelangte. Aber der Zufall . . ."

„Es war nicht der Zufall", widersprach Jenny mit sonderbar spröder, trockener Stimme. „Hier haben Sie schwere Schuld auf sich geladen. Vorher konnten Sie sich auf Ihre Ueberzeugung stützen und diese ist natürlich ein festes Bollwerk. Niemand kann von Ihnen verlangen, daß Sie gegen Ihre bessere Ueberzeugung handeln. Aber . . ."

„Aber?" Der Geheimrat sah sie gespannt und erwartungsvoll an. Etwas unruhig glitten seine Augen über ihr Gesicht.

„Es war ein ungeheuerliche Bequemlichkeit Ihrerseits, Herr Geheimrat", sprach Jenny langsam und akzentuiert, „sich bloß mit der Feststellung zu begnügen, daß von Kattoral keine Antwort einlief."

Herr von Herm hob die Schultern. „Sie gebrauchen starke Worte", meinte er, „die nur Ihre unfaßbare Erregung begreiflich macht und entschuldigt. Ich war natürlich erstaunt über Kattorals Schweigen, aber ich konnte nur annehmen, daß er damit sagen wollte, er sei damit einverstanden, daß nichts unternommen werde."

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Moment-Aufnahmen

„Ich träumte heute nacht, daß ich Ihnen einen Kuß raubte, mein Fräulein, aber dann erwachte ich!"

„Wahrscheinlich von der Ohrfeige, die ich Ihnen gab!"

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 1. Januar

Neujahr

6.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Orgelmusik.
8.30: Mit Fanfaren i. neue Jahr.
9.00: Das ewige Reich d. Deutschen.
10.00: Morgenkonzert.
11.00: Sendepause.
11.30: Friede sei ihr erst Geläute, Hörwerk vom Guß der Olympia-Glocke.
12.00: Mittagskonzert.
14.00: Volkstümliche Musik.
14.50: Aslaug Nordische Sage.
15.30: Unterhaltende Kammermusik.
16.00: Ost u. West, Nord u. Süd singen, spielen und gratulieren z. neuen Jahr.
18.00: Weltpolit. Monatsbericht.
18.20: Liebesgespräche.
19.35: Gewandhaus-Konzert.
21.35: Das deutsche Volkslied.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 2. Januar

6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhl. Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten und 7.30 Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Gymnastik.
8.20: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Heute vor ... Jahren.
15.05: Sendepause.
15.30: Deutsche Literaturgeschichte, Buchbericht.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Deutsche Musik aus Japan.
16.40: „... u. wir schaffen's doch!" Kurzszene von Lene Schlett.
16.50: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Wissen und Fortschritt.
18.10: Prof. Dr. Rudolph Zaunick: Wilhelm Bölsche zu s. 75. Geburtstag.
18.30: Tanzmusik aus Dresden.
19.15: Die Welt gehört den Führenden, Folge in Wort, Lied und Musik.
19.35: Ruf der Jugend.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Melodie der Welt.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Julia Menz spielt Cembalo.
23.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Mittwoch, 1. Januar

Neujahr

6.00: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel.
8.00: Neujahrsmorgen ohne Sorgen mit der Kapelle Freundorfer und den Jungherr-Akkordeon-Melodikern. Als Einlage: Im Büro der Jahreszeiten, eine Szene.
10.00: Sendepause.
10.45: Eberhard Wolfgang Möller: Vorspruch zum neuen Jahr.
10.55: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
11.10: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: „Friede sei ihr erst' Geläute ...", Hörwerk vom Guß der Olympia-Glocke.
12.00: Standmusik aus der Feldherrnhalle in München.
12.55: Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Mittagskonzert.
14.00: Wir singen das neue Jahr an! Emmi Goedel und ihr Kinderchor.
14.30: Heiter und bunt: Lustiges Allerlei mit Herbert Jäger.
16.00: Nachmittagsmusik. In der Pause 16.50: Die gewonnene Wette, eine Anekdote.
18.00: Die Dichter gratulieren: Gereimte und ungereimte Neujahrswünsche aus alter und neuer Zeit.
18.30: Tanz ins neue Jahr.
19.30: Deutschland-Sportecho, Funkberichte und Sportnachrichten.
20.00: Mit den drei lustigen Gesellen ins Jahr 1936.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Donnerstag, 2. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik: dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
11.05: Frauenberufe d. Gegenwart.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagsmusik; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Else Möbus und Hans Bogusat: Vom Volksglauben im Leben des Kindes.
15.30: „Spinne am Abend, Spinne am Morgen", heiteres Gespräch mit einer Landfrau.
15.45: Heinrich Eckmann liest aus seinem Roman „Eira und der Gefangene.
16.00: Nachmittagsmusik.
18.00: Cello und Bariton.
18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.50: Sportfunk.
19.00: Und jetzt ist Feierabend!
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Melodie der Welt.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

Lilian Harvey

nach jahrelanger Trennung wieder vereint mit ihrem Partner

Willy Fritsch

mit dem sie im Zeichen der Ufa ihre größten Triumphe, ihre größten Erfolge erlebte, wieder in einem deutschen Film, wieder in einem Ufa-Spitzenfilm

Die grosse Neujahrs-Ueberraschung der Ufa!

Regie: Paul Martin / Musik: Kurt Schröder / Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer

Schwarze Rosen

Ein ungewöhnlich packender Film von Liebe u. Leidenschaft

Inmitten sich feindlich gegenüberstehender Welten erfüllt sich die große Liebe der jungen schönen Tänzerin Marina Feodorowna zu dem finnischen Freiheitshelden Erkki Collin, gespielt von

Lilian Harvey — Willy Fritsch

Glutvolle, schwarze Rosen sind es, die jedesmal am Wendepunkt des Schicksals dieser beiden Menschen sinnfällig in Erscheinung treten. „Schwarze Rosen" gesandt von dem mächtigen Gouverneur Fürst Abarow:

Willy Birgel

Der Film wurde mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll" ausgezeichnet! Im Beiprogramm: **Die Urkraft des Weltalls,** ein Ufa-Kulturfilm u. die Ufa-Ton-Woche

Erstaufführung morgen Mittwoch, den 1. Januar

UFA-THEATER ufa **ALTE PROMENADE**

Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr
Neujahr u. Sonntags 3.20 5.50 8.15

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt. Ehren- u. Freikarten ungültig

Thalia-Saal, Montag, 13. Januar,

Wüllner

Deutschlands größter Vortragskünstler. — Karten von 1 RM an bei H. Hothan

CAPITOL

Unser **Neujahrsprogramm**
Der bezaubernde Film mit **Lil Dagover**

Lady Windermeres Fächer

nach der berühmten Komödie von Oskar Wilde.
Regie: Heinz Hilpert.
In den weiteren Hauptrollen: Walter Rilla - Hanna Waag Fritz Odemar u. a.
Dazu das gute Beiprogramm
Am Neujahrstage Große Jugendvorstellung.

Sonntags 2.30, 4.00, 6.00, 8.20
Werktags 4.00, 6.10, 8.30

EDISON LICHTSPIELE Goethestrasse 26

Ab heute Dienstag (Silvester)
Die Welt - Sensation!
Bengali
Die Gefangenen d. Mohammed Khan
Ein Riesen-Millionen-Film in deutscher Sprache.
Gleichzeitig wünsche ich meinen werten Besuchern und Gästen ein recht gesundes **Neues Jahr!**
Der Besitzer.

ZOO
Silvester
Tanz, Humor, Stimmung
mit den **zwei Marsresos**
Eintritt 50 Pfennig

Freyberg-Bräu
Albert-Dehne-Straße
Heute große Silvesterfeier
Preiswerte Küche — Gutgepflegte Biere und Weine.

Schallplatten-Anzeigen

Der Diskus der neun Prominenten.

Die Steigerung von dem schönen Wort „Prominenz" wollen wir mit „Prominentissimus" festlegen. „Mit „Prominentissimus" haben wir es im besten Sinne zu tun, wenn wir auf den Diskus EH 945 der Electrola hinweisen. Nicht weniger denn neun Sterne des Berliner Opernfirmaments dazu noch ein Chor, eine Orgel und ein Orchester finden wir auf dieser Platte unter der Leitung Bruno Seidler-Winklers vereinigt. Wir zählen auf: Anni Frind, Hedwig Jungkurth, Margarete Klose, Miliza, Korjus, Margherita Perras, Gerhard Hüsch, Walther Ludwig, Wilhelm Strienz und das Beste kommt zuletzt Marcel Wittrisch. Oper und Operette erscheinen in bunter Folge und jeder Sänger ist mit einer seiner „Glanznummern" zu hören. Die technische Gestaltung der Aufnahme zeigt die bei der Electrola gewöhnte Sauberkeit der Ausführung, so daß es ein ungetrübter Genuß ist, diesem Prominentissimus in permanenz 5 Minuten zu lauschen. Da wir Miliza Korjus erst kürzlich in Halle erlebten, sei noch besonders auf die Neuaufnahme dieses phänomenalen Koloratursoprans hingewiesen. Mit Rossinis „La Danza" und dem „Funiculi-Funicula" zeigt die Korjus erneut, daß sich bei ihr Können, Temperament und persönlicher Charme auf einmalige Art vereinen (EH 937). Dusolina Giannini bringt mit der Habanera und dem Kartenlied aus „Carmen" zwei altvertraute Opernmelodien in so delikater gesanglicher und sprachlicher Aufmachung, daß man seine Freude an dieser sauberen Aufnahme hat (DB 1792). Ins Paradies der Tenöre führen uns zwei Aufnahmen Giglis und eine Aufnahme des Scalatenors Alessandro Ziliani. Gigli singt einmal in ganz meisterhafter Weise aus seinem Tonfilm „Vergiß mein nicht" mit dem Orchester der Staatsoper unter Alois Melichars Stabführung das „Wiegenlied" und den Titelschlager (DA 1447), zum andern die „Serenata Veneziana" (DA 4409). Von Ziliani, den wir ebenfalls in Kürze im Tonfilm hören werden, liegt eine geschmackvolle stimmprächtige Aufnahme einer „Serenata Mascagnis unter einer Arie Giordanos aus seiner Oper „Fedora" vor (DA 1424). Marcel Wittrisch widmet sich den beiden Tonfilmliedern „Du warst mir ein schöner Traum" aus dem „Ball der Nationen" und „Heut ist für mich die ganze Welt zu klein" aus „Verlieb dich nicht am Bodensee" (EG 3480). Mit des Basses Grundgewalt zelebriert Wilhelm Strienz Reissigers bekanntes Lied vom „Schlesischen Zecher", das auch hier in einer tadellosen Gestaltung nichts an seiner Wirkung verliert (EG 3445).

CASINO
Hardenbergstraße 1
nur am 1. Neujahrstag:
2, 4.10 6.15 8.30 Uhr
bringen wir den Großtonfilm
„SA.-Mann Brand"
ein Film, den Alt und Jung gesehen haben muß.
Hierzu ein lustiges Vorprogramm.
Gleichzeitig wünschen wir unseren Besuchern, Freunden u. Bekannten ein gesundes neues Jahr.
Erich Zimmermann u. Frau.

Schreberschlößchen Galgenberg
Heute Silvesterfeier,
Neujahr: Nachmittags-Konzert abends TANZ!

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl.
Unterzeuge
u. Strumpfwaren i. d.erst.Spez.-Gesch.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84
Gegr. 1838

RAKETE
Heute
Silvester-Feier

Bürgerl. Gesetzbuch
sof. zu leihen ges. Angebote E. 8765 HN-Ulrichstr.

Hosenträger
sehr große Ausw. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Müllers Hotel, Merseburg
Große lustige Silvesterfeier
mit Tanz in sämtlichen Gasträumen / Festsaal / kl. Saal / Restaurant / Bar / erstklassige Kapelle, künstleriche Darbietungen / Ueberraschungen / 2 Tanzflächen / festlich geschmückte Räume.
Am 1. Januar 1936, ab 20 Uhr: **Tanz-Abend**
Zimmereinheitspreis 2.50 Mark

Nietleben

Der Vorstand des hiesigen Schweineversicherungsvereins beschloß vom 1. Jan. 1936 ab je Schwein für 4.— RM. zu versichern. Entschädigt werden 50.— RM pro Ztr. Lebendgewicht, evtl. 60.— RM Schlachtgewicht. Für einzelne Leber 1.— RM, für Lunge —.50 RM. Mitgliedsbeiträge, Tierarztkosten und Agentengebühren werden nicht erhoben.
W. Schubert, Vors.

Klosterbräu Halle
Talamtstraße 6 — Telefon 31895
Spezialausschank der mit 5 Staatspreisen und 15 goldenen Medaillen ausgezeichneten Spitzenqualitäten der ehemaligen Klosterbrauerei ***„Mönchshof" Kulmbach.***
Export hell und dunkel
1/2 Ltr. . . . . . 43 Pfg. einschließlich
1 Ltr. (Maßkrug) . 82 Pfg. Bedienung
Fritz Bode und Frau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193512314/fragment/page=0024
DFG